

Bildung in Zahlen 2008/09



Schlüsselindikatoren und Analysen





Bildung in Zahlen 2008/09

Schlüsselindikatoren und Analysen

Auskünfte

Für schriftliche oder telefonische Anfragen steht Ihnen in der STATISTIK AUSTRIA der Allgemeine Auskunftsdienst unter folgender Adresse zur Verfügung:

Guglgasse 13, 1110 Wien
Tel.: +43 (1) 711 28-7070
e-mail: info@statistik.gv.at
Fax: +43 (1) 715 68 28

Herausgeber und Hersteller

STATISTIK AUSTRIA
Bundesanstalt Statistik Österreich
Guglgasse 13, 1110 Wien

Für den Inhalt verantwortlich

Dr. Markus Schwabe
Tel.: +43 (1) 711 28-7446
e-mail: markus.schwabe@statistik.gv.at

Mag. Regina Radinger
Tel.: +43 (1) 711 28-7457
e-mail: regina.radinger@statistik.gv.at

Autorinnen und Autoren

Mag. Markus Bönisch, Dr. Kathrin Gärtner, Harald Gumpoldsberger,
Mag. Herbert Lanz, Sabine Martinschitz, Friedrich Nitsch, Mag. Wolfgang Pauli,
Mag. Regina Radinger, Mag. Brigitte Salfinger-Pilz, Dr. Markus Schwabe,
Mag. Eliane Schwerer, MMag. Guido Sommer-Binder

Lektorat

Univ.-Doz. Dr. Albert Reiterer

Grafische Gestaltung

ARTE GRAFICA, Atelier für Grafische Gestaltung
Mag. Karl Stefan Nolz
Wolfersberggasse 9a, 1140 Wien
www.artegrafica.at

Druck

Druckerei Hans Jentzsch & Co GesmbH

Bildnachweis

Umschlag: Siehe nachfolgende Bildnachweise
8: C. Novak, STATISTIK AUSTRIA
20: Lorelyn Medina@ www.fotolia.de
46: Studio Pöll, Burggasse 28-32, 1070 Wien
64: sticklerfotografie.at
80: Yuri Arcurs@ www.fotolia.de
92: Monkey Business@ www.fotolia.de
106: © Lisa F.Young - Fotolia.com
114: Bildunion/Marc Dietrich, ARTE GRAFICA
136: FH Krems

Zusätzlich zu den Erläuterungen im Glossar finden Sie methodische Hinweise in den Publikationen der STATISTIK AUSTRIA bzw. unter www.statistik.at.

Das Produkt und die darin enthaltenen Daten sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind der Bundesanstalt Statistik Österreich vorbehalten. Ohne deren vorherige schriftliche Zustimmung ist die Vervielfältigung und Verbreitung der Daten sowie deren kommerzielle Nutzung nicht gestattet. Weiters ist untersagt, die Daten ohne vorherige schriftliche Zustimmung der Bundesanstalt Statistik Österreich ins Internet zu stellen, und zwar auch bei unentgeltlicher Verbreitung. Eine zulässige Weiterverwendung ist jedenfalls nur mit korrekter Quellenangabe „STATISTIK AUSTRIA“ bzw. bei Fremddaten mit dem Zusatz der Originalquelle gestattet.

Die Bundesanstalt Statistik Österreich sowie alle Mitwirkenden an der Publikation haben deren Inhalte sorgfältig recherchiert und erstellt. Fehler können dennoch nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Die Genannten übernehmen daher keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte, insbesondere übernehmen sie keinerlei Haftung für eventuelle unmittelbare oder mittelbare Schäden, die durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte entstehen. Korrekturhinweise senden Sie bitte an die Redaktion.

ISBN 978-3-902703-30-9

© STATISTIK AUSTRIA
Wien 2010

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Bildung in Zahlen 2008/09 gibt einen Einblick in die Bildungssituation in unserem Land. Ergebnisse und Kenngrößen aus verschiedenen Statistiken werden von der STATISTIK AUSTRIA in Form von Texten, Tabellen und Grafiken dargestellt und bieten Informationen zu unterschiedlichen Bildungsbereichen wie Schul- und Hochschulwesen, Erwachsenenbildung, Bildungsverläufe, den Bildungsstand und staatliche Bildungsausgaben.

Im vorliegenden Band Schlüsselindikatoren und Analysen werden ausgewählte Bildungsindikatoren mit kurzen analytischen Hintergrundtexten, die einen umfassenden Überblick über die Bildungssituation in Österreich verschaffen, grafisch aufbereitet dargestellt. In einem eigenen Kapitel finden sich Charakteristika der Bildungssituation der neun Bundesländer. Ergänzend dazu bietet ein eigener Tabellenband umfangreiche Detaildaten aus den Bereichen Schul- und Hochschulstatistik und zusätzlich Eckdaten zum Bildungsstand der Wohnbevölkerung und zu staatlichen Bildungsausgaben.

Mit dieser Publikation setzt die STATISTIK AUSTRIA die Reihe zur Bildungsstatistik fort.

Wien, Jänner 2010



Mag. Dr. Konrad Pesendorfer
Fachstatistischer Generaldirektor



Dr. Gabriela Petrovic
Kaufmännische Generaldirektorin

1	Sozialer und institutioneller Kontext	8
1.1	Soziale, demografische und ökonomische Rahmenbedingungen	10
1.2	Institutioneller Kontext – Aufbau des österreichischen Bildungssystems	16
2	Bildungsbeteiligung, Bildungsabschlüsse	20
2.1	Laufende Bildungsbeteiligung	22
2.2	Aktuelle Bildungsabschlüsse	40
3	Bildungskarrieren	46
3.1	Übertritt und Erfolg im Bildungsverlauf	48
3.2	Verweildauer im Bildungssystem	56
3.3	Lebenslanges Lernen	60
4	Personal, Schulklassen, Finanzierung	66
4.1	Personal im Bildungswesen	68
4.2	Schulklassen	74
4.3	Finanzierung des Bildungswesens	78
5	Bildungsniveau, Arbeitsmarkt	82
5.1	Bildungsniveau der Bevölkerung	84
5.2	Bildung und Arbeitsmarkt	90
6	Benchmarking und internationaler Vergleich	94
7	Bildung im Alter von 60+	106
8	Bildung in den Bundesländern	114
8.1	Burgenland	116
8.2	Kärnten	118
8.3	Niederösterreich	120
8.4	Oberösterreich	122
8.5	Salzburg	124
8.6	Steiermark	126
8.7	Tirol	128
8.8	Vorarlberg	130
8.9	Wien	132
8.10	Synthese Bundesländer	134
	Glossar	136

Indikatoren

1 Sozialer und institutioneller Kontext

1.1 Soziale, demografische und ökonomische Rahmenbedingungen	
1 Bevölkerungsentwicklung	11
2 Bevölkerung unter 20 Jahre nach Politischen Bezirken	11
3 Bevölkerung mit Migrationshintergrund	13
4 Ausländische Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit	13
5 Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Politischen Bezirken	13
6 Entwicklung der Erwerbsstruktur	15
7 Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach AMS	15
8 Beschäftigte im Dienstleistungssektor nach Politischen Bezirken	15
1.2 Institutioneller Kontext – Aufbau des österreichischen Bildungssystems	
1 Aufbau des österreichischen Bildungssystems	17
2 Standorte der höheren Schulen nach Politischen Bezirken	19
3 Hochschulstandorte nach Politischen Bezirken	19

2 Bildungsbeteiligung, Bildungsabschlüsse

2.1 Laufende Bildungsbeteiligung	
1 Kinder in Kindertagesheimen nach Alter	23
2 Kinderbetreuungquoten nach Alter	23
3 Kinder in Kindertagesheimen nach Betreuungsformen	23
4 Kinder in Kindertagesheimen nach der Berufstätigkeit der Mutter	23
5 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	25
6 Schülerinnen und Schüler nach Schultypen	25
7 Verteilung der Schülerinnen und Schüler nach Schultyp und Umgangssprache	25
8 Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache in Volksschulen nach Politischen Bezirken	27
9 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Schultypen	27
10 Schülerinnen u. Schüler in der 5. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache	27
11 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen	29
12 Schülerinnen u. Schüler in der 9. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache	29
13 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen und Staatsangehörigkeit	29
14 Geschlechterverteilung in der Sekundarstufe	29
15 Schulbesuch an berufsbildenden Schulen nach Geschlecht und Fachrichtungen	31
16 15- bis 19-Jährige in höherer Bildung nach Politischen Bezirken	31
17 Schulbesuch an Privatschulen	31
18 Studierende in Österreich	33
19 Entwicklung der Zahl der Studierenden an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen	33
20 Belegte Studien an Universitäten und Fachhochschulen nach Studienarten	33
21 Belegte Studien an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Fachrichtungen	35
22 Ausländische Studierende in Österreich	35
23 Hochschulbesuch im internationalen Vergleich	35
24 Bildungsinländer u. Bildungsausländer an öffentl. Universitäten u. Fachhochschulen	37
25 Soziale Herkunft der inländischen Studierenden an Universitäten	37
26 Regionale Herkunft der inländischen Studierenden in Österreich	37
27 Bildungsbeteiligung nach Alter und Bildungsbereichen	39
28 Ausrichtung der Bildungsgänge in der Sekundarstufe II im internationalen Vergleich	39
29 Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen im internationalen Vergleich	39
30 Bildungsbeteiligung der 20- bis 29-Jährigen im internationalen Vergleich	39
2.2 Aktuelle Bildungsabschlüsse	
1 Reifeprüfungen nach Schultypen	41
2 Reifeprüfungsquote nach Geschlecht	41
3 Sekundar- und nichttertiäre Postsekundarabschlüsse	41
4 Die zehn häufigsten Lehrabschlüsse nach Lehrberufen	41
5 Entwicklung der Zahl der Abschlüsse an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen	43
6 Abschlüsse des nichtuniversitären Tertiärbereichs	43
7 Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Fachrichtungen	43

8 Studienabschlüsse in Österreich 2007/08 nach regionaler Herkunft der Studierenden	45
9 Abschlussquoten im Tertiärbereich A im internationalen Vergleich	45
10 Entwicklung der Zahl der postgradualen Doktorsabschlüsse	45

3 Bildungskarrieren

3.1 Übertritt und Erfolg im Bildungsverlauf	
1 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II	49
2 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Geschlecht	49
3 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Umgangssprache	49
4 Schulische Herkunft beim Eintritt in die Sekundarstufe II	49
5 Schulerfolg in der Sekundarstufe I	51
6 Schulerfolg in der AHS-Oberstufe	51
7 Schulerfolg in berufsbildenden mittleren Schulen	51
8 Schulerfolg in berufsbildenden höheren Schulen	51
9 Ausbildungsverlauf der Anfänger an maturaführenden Schulen nach schulischer Herkunft	53
10 Aufstieg in die 2. Klasse BHS nach schulischer Herkunft und Fachrichtung	53
11 Übertrittsquoten des Maturajahrgangs 2007 in öffentliche Universitäten	53
12 Vorbildung der Studienanfängerinnen und -anfänger an öffentlichen Universitäten	53
13 Verläufe von univ. Erststudien 1998/99 über zehn Jahre nach Studienrichtung	55
14 Univ. Studienverläufe der Erstmatrikulierten 1998/99	55
15 Univ. Studienverläufe der erstmatrikulierten Inländern und (Bildungs-) Ausländern 1998/99	55
16 Studienabbrüche inländischer Studierender in den ersten vier Semestern nach Studienarten	55
3.2 Verweildauer im Bildungssystem	
1 Alter bei Erwerb eines Schulabschlusses	57
2 Verweildauer im Bildungssystem im internationalen Vergleich	57
3 Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Verweildauer im internationalen Vergleich	57
4 Studiendauer an öffentlichen Universitäten nach Studienarten und Geschlecht	59
5 Studiendauer an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtungen	59
6 Alter bei Abschluss des Studiums an öffentl. Universitäten nach Studienarten und Geschlecht	59
7 Alter bei Abschluss des Studiums an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtungen	59
3.3 Lebenslanges Lernen	
1 Teilnahme an Kursen u. Schulungen nach Zweck der Weiterbildung und Geschlecht	61
2 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Bildungsniveau und Geschlecht	61
3 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Alter und Geschlecht	61
4 Beteiligung der 25- bis 64-Jährigen am lebenslangen Lernen im internationalen Vergleich	61
5 Anteil der weiterbildungsaktiven Unternehmen im internationalen Vergleich	63
6 Nicht-formale Bildung nach Ausbildungsinhalten	63
7 Entwicklung der Zahl der Kurse und Kursteilnahmen an Volkshochschulen nach Geschlecht	63
8 Informelles Lernen nach Lernarten und Erwerbsstatus der Lernenden	63
9 Teilnahme an Bildungsaktivitäten nach Altersgruppen und Geschlecht	65
10 Teilnahme an Bildungsaktivitäten nach Geschlecht und Erwerbsstatus	65
11 Teilnahme an Bildungsaktivitäten nach Altersgruppen im internationalen Vergleich	65
12 Teilnahme an Bildungsaktivitäten nach Erwerbsstatus im internationalen Vergleich	65

4 Personal, Schulklassen, Finanzierung

4.1 Personal im Bildungswesen	
1 Entwicklung des Lehrpersonals im Schulwesen	69
2 Altersstruktur des Lehrpersonals im Schulwesen	69
3 Lehrpersonal im Schulwesen	69
4 Lehrpersonal im Schulwesen nach Erhalter	71
5 Lehrpersonal im Schulwesen nach Beschäftigungsausmaß	71
6 Betreuungsverhältnis im Primärbereich im internationalen Vergleich	71

7	Betreuungsverhältnis im Sekundarbereich I im internationalen Vergleich	71	7 Bildung im Alter von 60+		
8	Entwicklung der Zahl der Professorinnen und Professoren an öffentlichen Universitäten	73	1	Studierende 60+ nach Alter und Geschlecht	109
9	Entwicklung des Betreuungsverhältnisses an öffentlichen Universitäten	73	2	Entwicklung des Anteils der Studierenden 60+ an den Studierenden insgesamt	109
10	Lehrpersonal im Hochschulwesen	73	3	Studierende 60+ nach Universität	109
11	Betreuungsverhältnis im Hochschulwesen	73	4	Bildungsstand der Studierenden 60+	109
4.2 Schulklassen			5	Abschlüsse der Studierenden 60+ nach Alter und Geschlecht	111
1	Verteilung der Schulkinder nach Klassengrößen	75	6	Von Studierenden 60+ belegte Studien nach Studienarten	111
2	Entwicklung der durchschnittlichen Klassengrößen	75	7	Von Studierenden 60+ belegte ordentliche Studien nach Hauptstudienrichtungen	111
3	Klassengrößen und Anzahl der Klassen nach Schultypen	75	8	Bildungsbeteiligung 60+ im internationalen Vergleich	111
4	Klassengrößen im internationalen Vergleich	75	9	Teilnahme an Freizeitkursen nach Altersgruppen und Geschlecht	113
5	Klassengrößen und Anzahl der Klassen in den Eintrittsschulstufen nach Schultypen	77	10	Durchschnittlich in Freizeitkursen verbrachte Minuten nach Altersgruppen und Geschlecht	113
6	Verteilung der Schulkinder in Volksschulen nach Klassengrößen in der 1. Schulstufe	77	11	Teilnahme an privaten Kursen nach Fachrichtungen	113
7	Verteilung der Schulkinder in Hauptschulen nach Klassengrößen in der 5. Schulstufe	77	12	Teilnahme an Freizeitkursen nach Altersgruppen und Urbanisierungsgrad	113
8	Verteilung der Schulkinder in der AHS-Unterstufe nach Klassengrößen in der 5. Schulstufe	77	8 Bildung in den Bundesländern		
4.3 Finanzierung des Bildungswesens			8.1 Burgenland		
1	Staatlichen Bildungsausgaben nach Kategorien	79	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	117
2	Staatliche Bildungsausgaben nach ausgewählten Bildungsbereichen	79	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	117
3	Staatliche Bildungsausgaben nach Quellen und Bildungsbereichen	79	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	117
4	Finanzaufwand pro Kopf nach ausgewählten Bildungsbereichen	81	8.2 Kärnten		
5	Ausgaben der Privathaushalte für staatliche Bildungsleistungen	81	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	119
6	Bildungsausgaben in % des BIP im internationalen Vergleich	81	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	119
7	Staatliche Transfers und Ausgaben für den allgemein bildenden Pflichtschulbereich	81	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	119
5 Bildungsniveau, Arbeitsmarkt			8.3 Niederösterreich		
5.1 Bildungsniveau der Bevölkerung			1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	121
1	Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren	85	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	121
2	Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahren nach Geschlecht	85	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	121
3	Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren	85	8.4 Oberösterreich		
4	Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach Staatsangehörigkeit	87	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	123
5	Bevölkerung mit Tertiärabschluss im internationalen Vergleich	87	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	123
6	Bevölkerung mit Tertiärabschluss nach Politischen Bezirken	87	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	123
7	Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung nach Politischen Bezirken	89	8.5 Salzburg		
8	Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung im internationalen Vergleich	89	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	125
9	Intergenerationeller Vergleich	89	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	125
5.2 Bildung und Arbeitsmarkt			3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	125
1	Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Bildungsniveau	91	8.6 Steiermark		
2	Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau	91	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	127
3	Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau und Geschlecht	91	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	127
4	Jugendarbeitslosigkeit nach Bildungsniveau und Geschlecht	93	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	127
5	Jugendliche Bildungs-Drop-outs und Arbeitslosigkeit	93	8.7 Tirol		
6	Lebensstandard und Bildungsniveau	93	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	129
7	Armutsgefährdung und Bildungsniveau	93	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	129
6 Benchmarking und internationaler Vergleich			3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	129
1	Verweildauer im Bildungssystem	97	8.8 Vorarlberg		
2	Bildungsindikatoren – Teil 1	97	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	131
3	Bildungsindikatoren – Teil 2	99	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	131
4	Abschlussquoten im Tertiärbereich A	99	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	131
5	Bildungsstand der Jugendlichen (20 bis 24 Jahre)	99	8.9 Wien		
6	Entwicklung der Zahl der „frühen Schulabgängerinnen und -abgänger“	101	1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	133
7	Bildungsstand der Jugendlichen (20 bis 24 Jahre)	101	2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	133
8	Lebenslanges Lernen	101	3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	133
9	Tertiärabschlüsse in naturwissenschaftlichen und technologischen Fachrichtungen	101	8.10 Synthese Bundesländer		
10	Leseleistungen von Volksschulkindern im internationalen Vergleich, PIRLS 2006	103	1	Bildung in den Bundesländern auf einen Blick	135
11	Mathematikleistungen von Volksschulkindern im internationalen Vergleich, TIMSS 2007	105			
12	Naturwissenschaftliche Leistungen von Volksschulkindern im internationalen Vergleich, TIMSS 2007	105			

1



Sozialer und institutioneller Kontext



8,3 Mio

Einwohnerinnen und Einwohner in Österreich

21,1%

der Wohnbevölkerung unter 20 Jahre alt

10,4%

der Wohnbevölkerung sind ausländische Staatsangehörige

1.1 Soziale, demografische und ökonomische Rahmenbedingungen

Der Übergang von der Industrie- zur Dienstleistungs- und zur Informationsgesellschaft kennzeichnet den sozialen Wandel des letzten halben Jahrhunderts. Das brachte tiefgreifende demografische, soziokulturelle und wirtschaftliche Veränderungen. Im Kontext dieses gesellschaftlichen Umbruchs sind auch Bildungsstrukturen, Bildungsinhalte und die Bedeutung von Bildung neu zu bestimmen.

Ein starker **Bevölkerungsanstieg** prägte den Prozess. Zwischen 1951 und 2008 wuchs die österreichische Bevölkerung von rund 6,9 Mio. auf 8,3 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner (siehe 1). Der „zweite demografische Übergang“ in Europa (van de Kaa¹⁾) von der Mitte der 1960er- bis Anfang der 1990er-Jahre war Folge eines Wertewandels. Sinkende Geburtenzahlen hatten eine demografische Alterung zur Folge. So erhöhte sich der Anteil der über 64 Jährigen an der Bevölkerung zwischen 1951 und 2008 von 10,6% auf 17,2%. Der Anteil der unter 25-Jährigen ging im selben Zeitraum von 36,3% auf 27,5% zurück. Die demografische Alterung schreitet indessen weiter fort und wird sich in den kommenden Jahren voraussichtlich sogar noch verstärken.

Die Bevölkerung im schulpflichtigen Alter (6 bis 15 Jahre) stieg in den 1990er-Jahren zwar leicht von 903.000 (1990) auf 949.000 im Jahr 2000 an, bis 2008 sank ihre Zahl jedoch wieder auf 892.000. Dieser Trend wird sich auch in den nächsten Jahren fortsetzen.

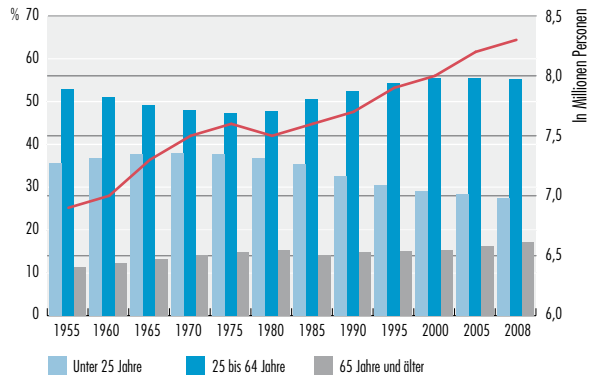
1) van de Kaa D.J. (1987) „Europe's second demographic transition“, Population bulletin, 42(1).

Mehrere Faktoren verursachten diese demografischen Veränderungen. Die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau ging von 2,8 Kindern im Jahr 1961 auf 1,4 Kinder im Jahr 2008 zurück. Im gleichen Zeitraum stieg die Lebenserwartung der Menschen. Bei Frauen nahm sie um zehn Jahre zu, von 72,8 auf 83,0 Jahre. Bei Männern stieg sie noch etwas stärker, von 66,5 auf 77,6 Jahre. Ältere Menschen leben heute meist ohne ihre Kinder und sind überdies oft verwitwet. Die **durchschnittliche Haushaltsgröße** sinkt somit deutlich. Zudem wachsen viele Kinder heute in einer Ein-Eltern-Familie auf; im Jahr 2008 waren dies 13,4% aller Kinder unter 18 Jahren (Mikrozensus 2008).

Die Altersstruktur der Bevölkerung ist regional sehr unterschiedlich. Die westlichen Bundesländer Österreichs weisen deutlich höhere Anteile von unter 20-Jährigen auf. Wien, Niederösterreich und das Burgenland haben erheblich geringere Prozentsätze in dieser Altersgruppe. Besonders niedrige Anteile finden sich im Süd- und Mittelburgenland und im Industriegebiet der Obersteiermark (siehe 2).

Deutliche Unterschiede in der Altersstruktur gibt es schließlich zwischen den städtischen Agglomerationen, vor allem den größeren Landeshauptstädten, und ländlichen Gebieten. Es gibt gewöhnlich niedrigere Anteile der jüngeren Bevölkerung in den Städten.

1 Bevölkerungsentwicklung

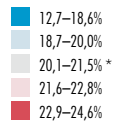


Q: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung 1955 bis 2001, Statistik des Bevölkerungsstandes 2002 bis 2008, Jahresdurchschnitt.

Im Jahr 2008 hatte Österreich 8,3 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner, von denen rund 55% im Alter von 25 bis 64 Jahren waren.

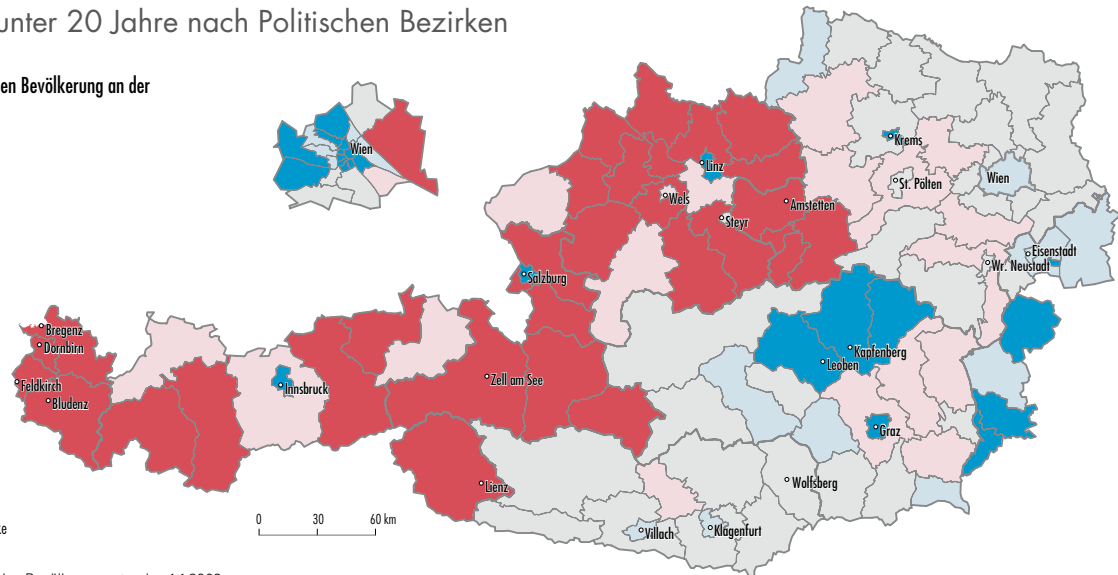
2 Bevölkerung unter 20 Jahre nach Politischen Bezirken

Anteil der unter 20-jährigen Bevölkerung an der Bevölkerung insgesamt



* Klasse um den Mittelwert der Politischen Bezirke: 20,8%

— Grenzen der Bundesländer
— Grenzen der Politischen Bezirke



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2009.

Der Anteil der Bevölkerung unter 20 Jahre ist in Salzburg (Stadt) mit 18,4% vergleichsweise gering.

Ohne **Zuwanderung** hätte es in den letzten Jahrzehnten kein Bevölkerungswachstum mehr gegeben, da die Geburtenrate seit Mitte der 1970er-Jahre weit unter dem Reproduktionsniveau liegt. Laut Mikrozensus betrug der Anteil der in Österreich lebenden, jedoch im Ausland geborenen Personen an der Gesamtbevölkerung Anfang 2009 rund 14,2% (siehe 3).

Rund 60% aller nach Österreich zugewanderten Personen haben eine ausländische Staatsangehörigkeit (8,4% der Bevölkerung insgesamt). Alle anderen zugewanderten Personen sind im Ausland geboren und inzwischen eingebürgert oder sind schon als österreichische Staatsangehörige nach Österreich gekommen; dies sind insgesamt 5,7% der Gesamtbevölkerung. Insgesamt sind 10,2% der Bevölkerung Österreichs von nicht-österreichischer Staatsangehörigkeit. Ein Teil davon (1,8%) ist jedoch in Österreich geboren.

In Österreich leben 2009 rund 1,3 Mio. Personen, welche entweder im Ausland geboren sind oder eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen. Dies sind 15,9% der Bevölkerung (siehe 3).

Darüber hinaus gibt es in Österreich geborene Österreicherinnen und Österreicher, deren Eltern nach Österreich zugewandert sind. Diese Gruppe von rund 3,2% der österreichischen Bevölkerung hat zwar einen **Migrationshintergrund**, kann jedoch in der Bevölkerungsstatistik nicht erfasst werden. Der Migrationshintergrund ergibt sich nur über die Eltern und stellt kein unmittelbar personenbezogenes Merkmal dar.

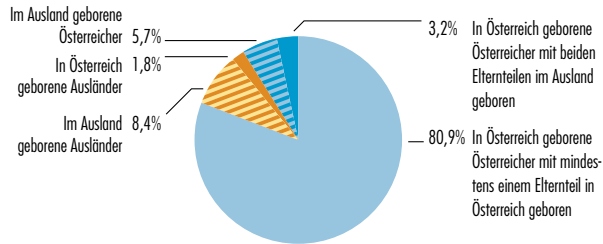
In der Schulstatistik wird zur Erfassung des Migrationshintergrundes der Schülerinnen und Schüler noch ein anderes Merkmal herangezogen, nämlich die im Alltag gesprochene Sprache.

Der Anteil der **Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache** betrug im Schuljahr 2008/09 16,9%.

Das Gros der nach Österreich zugewanderten Personen kam in den 1960er- und 1970er-Jahren zuerst aus dem ehemaligen Jugoslawien und in der Folge aus der Türkei. Die Zuwanderung aus der Türkei stagnierte ab den 1990er Jahren. Die Bürgerkriege im ehemaligen Jugoslawien brachten jedoch neuerlich eine starke Wanderungsbewegung in Gang. Dementsprechend stammte zu Jahresbeginn 2009 rund ein Drittel der ausländischen Bevölkerung aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens (siehe 4): Hauptsächlich aus Serbien und Montenegro (15,5% der ausländischen Staatsangehörigen), Bosnien und Herzegowina (9,7%) und Kroatien (6,5%). Personen mit türkischer Staatsangehörigkeit machen einen Anteil von 12,7% aus. Mit dem Fall des eisernen Vorhangs setzten auch starke Wanderungsbeziehungen zwischen den mittelosteuropäischen Staaten (insbesondere Polen, der Slowakischen Republik und Rumänien) und Österreich ein. Sie intensivierten sich vor allem nach dem EU-Beitritt dieser Länder weiter. Die größte Teilgruppe stellen Personen mit polnischer Staatsangehörigkeit (4,2%).

Innerhalb Österreichs konzentriert sich die Bevölkerung mit Migrationshintergrund auf städtische Agglomerationen, wo der Anteilswert teilweise mehr als 20% der Gesamtbevölkerung beträgt (siehe 5). In der Bundeshauptstadt Wien leben 39,0% der österreichischen Bevölkerung mit Migrationshintergrund insgesamt – der Anteil Wiens an der Bevölkerung Österreichs beträgt dagegen nur 20,2%.

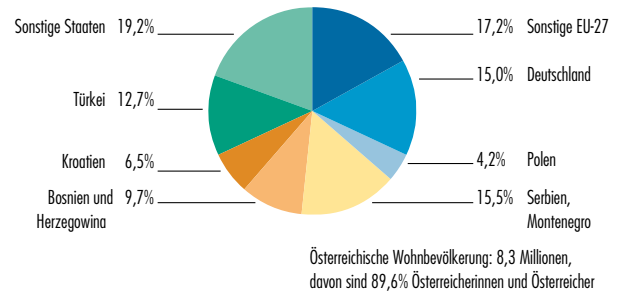
3 Bevölkerung mit Migrationshintergrund



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, 1. Quartal 2009. Bevölkerung in Privathaushalten.

Anfang 2009 waren 5,7% der österreichischen Wohnbevölkerung im Ausland geborene Österreicherinnen und Österreicher.

4 Ausländische Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit

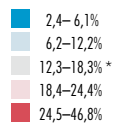


Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2009.

Am 1.1.2009 waren 10,4% der Gesamtbevölkerung ausländische Staatsangehörige, von denen 15,0% die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen.

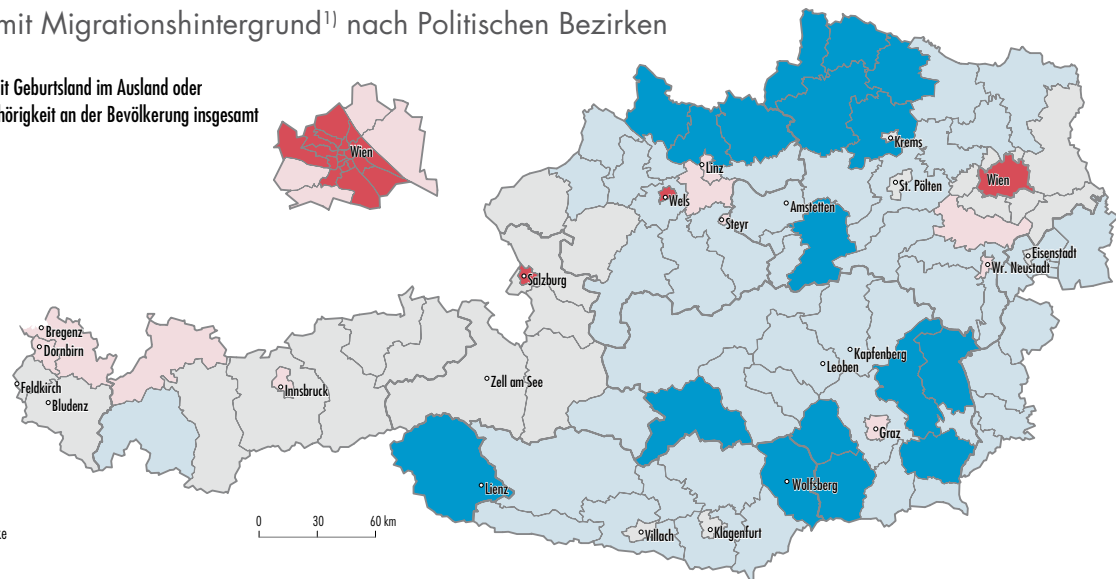
5 Bevölkerung mit Migrationshintergrund¹⁾ nach Politischen Bezirken

Anteil der Bevölkerung mit Geburtsland im Ausland oder ausländischer Staatsangehörigkeit an der Bevölkerung insgesamt



* Klasse um den Mittelwert der Politischen Bezirke: 15,3%

— Grenzen der Bundesländer
— Grenzen der Politischen Bezirke



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2009. – 1) Personen mit Geburtsland im Ausland bzw. ausländischer Staatsangehörigkeit.

Am 1.1.2009 waren 30,5% der Wohnbevölkerung in Salzburg (Stadt) im Ausland geboren bzw. besaßen eine ausländische Staatsangehörigkeit.

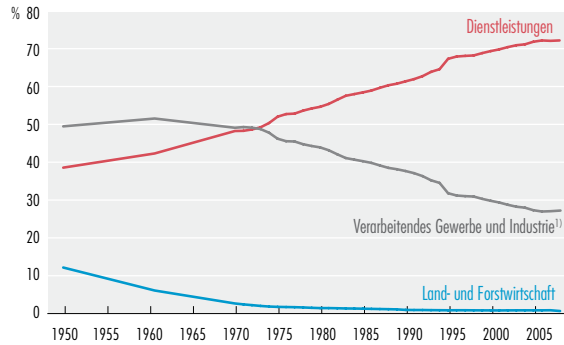
Seit den 1960er-Jahren prägt ein tiefgreifender Wandel die **Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur** aller westlichen Gesellschaften. War die Wirtschaftsstruktur in der Industriegesellschaft von der industriellen Produktion gekennzeichnet, wobei auch Bergbau und Landwirtschaft noch eine gewisse Rolle spielten, so steht heute der Dienstleistungssektor im Zentrum der Wirtschaftsstruktur (siehe 6).

Die Beschäftigtenzahlen und die Wertschöpfung der anderen Sektoren gehen anteilmäßig aufgrund des technischen Fortschritts zurück. Die Globalisierung der Wirtschaft und die zunehmende internationale Arbeitsteilung akzentuieren diesen Prozess. Mit diesem Wandel verändert sich die Berufs- und Qualifikationsstruktur der Bevölkerung. Wissen und Qualifikationen einer Gesellschaft werden immer mehr als entscheidend für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit angesehen. Im Rahmen der Lissabon-Strategie des Europäischen Rates (2000) wurde deshalb die **Investition in das Humankapital** durch Bildung und Qualifikation als Teil der europäischen Handlungsstrategie für Wachstum und Beschäftigung in Europa festgeschrieben.

Ein weiterer Aspekt der derzeitigen Erwerbsstruktur ist **das Problem der Arbeitslosigkeit**. Die Arbeitslosigkeit war in Österreich bis Anfang der 1980er-Jahre sehr niedrig und schwankte um 2% der unselbstständig Erwerbstätigen. Seither stieg sie stark an, auf zuletzt 5,8% im Jahr 2008 (Definition des Arbeitsmarktservice, AMS, siehe 7). Im EU-Vergleich ist die Arbeitslosenquote in Österreich dennoch relativ gering. Sie lag im Jahr 2008 nach der Definition von Eurostat bei 3,8%, im Vergleich zu 7,0% im EU-27-Durchschnitt. Die Arbeitslosigkeit ist regional unterschiedlich verteilt. Die höchste Arbeitslosigkeit (EU-Definition) wurde im Jahr 2008 in der Bundeshauptstadt Wien mit 6,7%, die niedrigste mit 2,4% im Bundesland Tirol, dicht gefolgt von Salzburg (2,5%) und Oberösterreich (2,6%) verzeichnet.

In einer postindustriellen Wirtschaftsstruktur wächst die Bedeutung der **Städte als Dienstleistungs- und Innovationszentren**. Die Karte 8 gibt den Anteil der Beschäftigung im Dienstleistungssektor an der Erwerbsbevölkerung im Jahr 2008 wieder. Die städtischen Zentren treten darin deutlich mit einem Schwerpunkt in diesem Sektor hervor. Die Arbeitsplätze in den verschiedenen Bereichen sind regional unterschiedlich vertreten. In den Fremdenverkehrsregionen dominieren vor allem die touristischen Dienstleistungen (Hotel-, Gastronomie- und Unterhaltungsgewerbe). Dagegen sind Unternehmensdienstleistungen (Finanz-, Rechts-, Buchhaltungs- und Ingenieurdienstleistungen) und die Sozial- und Gesellschaftsdienstleistungen (Gesundheits- und Bildungswesen, öffentliche Verwaltung) fast ausschließlich in den Städten vertreten. Wien ist natürlich der zentrale Ort erster Ordnung.

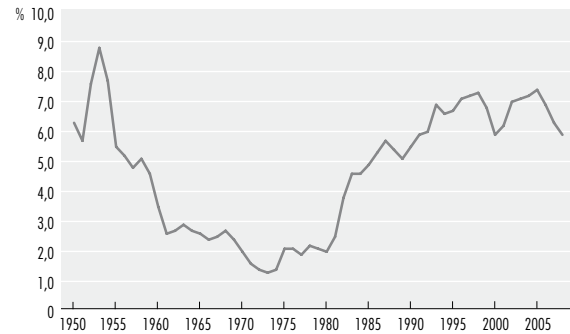
6 Entwicklung der Erwerbsstruktur



Q: Hauptverband 1950-1989: Stand jeweils Ende Juli, ab 1990: Jahresdurchschnitt. Ab 2008: ÖNACE 2008. – 1) Inkl. Energie- und Wasserwirtschaft sowie Bauwesen.

Im Jahr 2008 waren 72,2% der unselbstständig Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor tätig.

7 Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach AMS



Q: AMS.

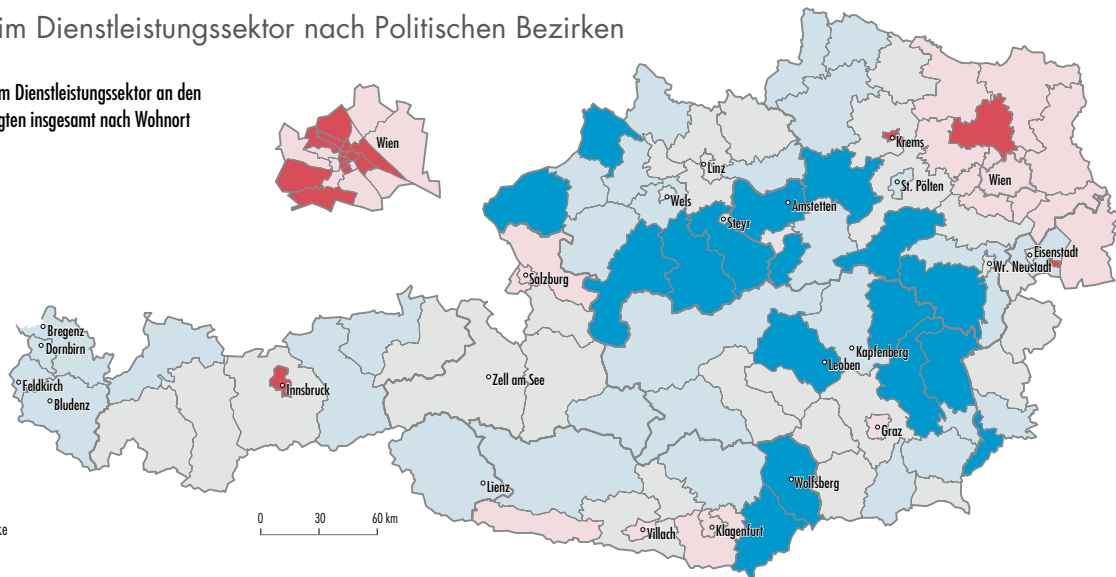
Im Jahr 2008 waren 5,8% der Erwerbsbevölkerung arbeitslos.

8 Beschäftigte im Dienstleistungssektor nach Politischen Bezirken

Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungssektor an den unselbstständig Beschäftigten insgesamt nach Wohnort

- 51,5–58,2%
- 58,3–66,3%
- 66,4–74,4% *
- 74,5–82,5%
- 82,6–95,8%

* Klasse um den Mittelwert der Politischen Bezirke: 70,4%



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2008.

Im Jahr 2008 waren 81,1% der unselbstständig Beschäftigten in Salzburg (Stadt) im Dienstleistungssektor tätig.

1.2 Institutioneller Kontext – Aufbau des österreichischen Bildungssystems

Das österreichische Bildungswesen ist in Aufbau und Struktur ähnlich organisiert wie jenes in Deutschland und der Schweiz. Besonderes Kennzeichen ist die vier Jahre dauernde Primarausbildung, an welche sich die Sekundarausbildung anschließt, welche in zwei vierjährige Abschnitte geteilt ist.

Bildung beginnt schon in den ersten Lebensjahren eines Kindes und nicht erst mit der Schulpflicht. Die unterste Bildungsebene (ISCED 0) besteht somit aus Einrichtungen wie Krippen oder **Kindergärten**, in denen Kleinkinder betreut werden. Der Besuch dieser Einrichtungen ist derzeit noch freiwillig.

Im Alter von 6 Jahren setzt in Österreich wie auch in den meisten anderen Staaten die Schulpflicht ein. Der Großteil der schulpflichtigen Kinder besucht die **Volksschule** (ISCED 1); ein geringer Teil der Kinder die Sonderschule. Schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder werden in der Vorschulstufe der Volksschulen unterrichtet. Im Anschluss an die vierjährige Primarstufe, beim Übergang zur Sekundarstufe I (ISCED 2), erfolgt eine erste Differenzierung in drei Schultypen des allgemein bildenden Schulwesens: die **Hauptschule**, die **Neue Mittelschule** und die **allgemein bildende höhere Schule**. Die **Sonderschule** schließt institutionell die Primar- und Sekundarstufe in sich ein.

Die Sekundarstufe I wird mit der 8. Schulstufe beendet. Im Anschluss daran beginnt die Sekundarstufe II (ISCED 3). Sie bietet mit den **allgemein bildenden höheren Schulen**, den **berufsbildenden höheren Schulen**, den **berufsbildenden mittleren Schulen** und der **Polytechnischen Schule** insge-

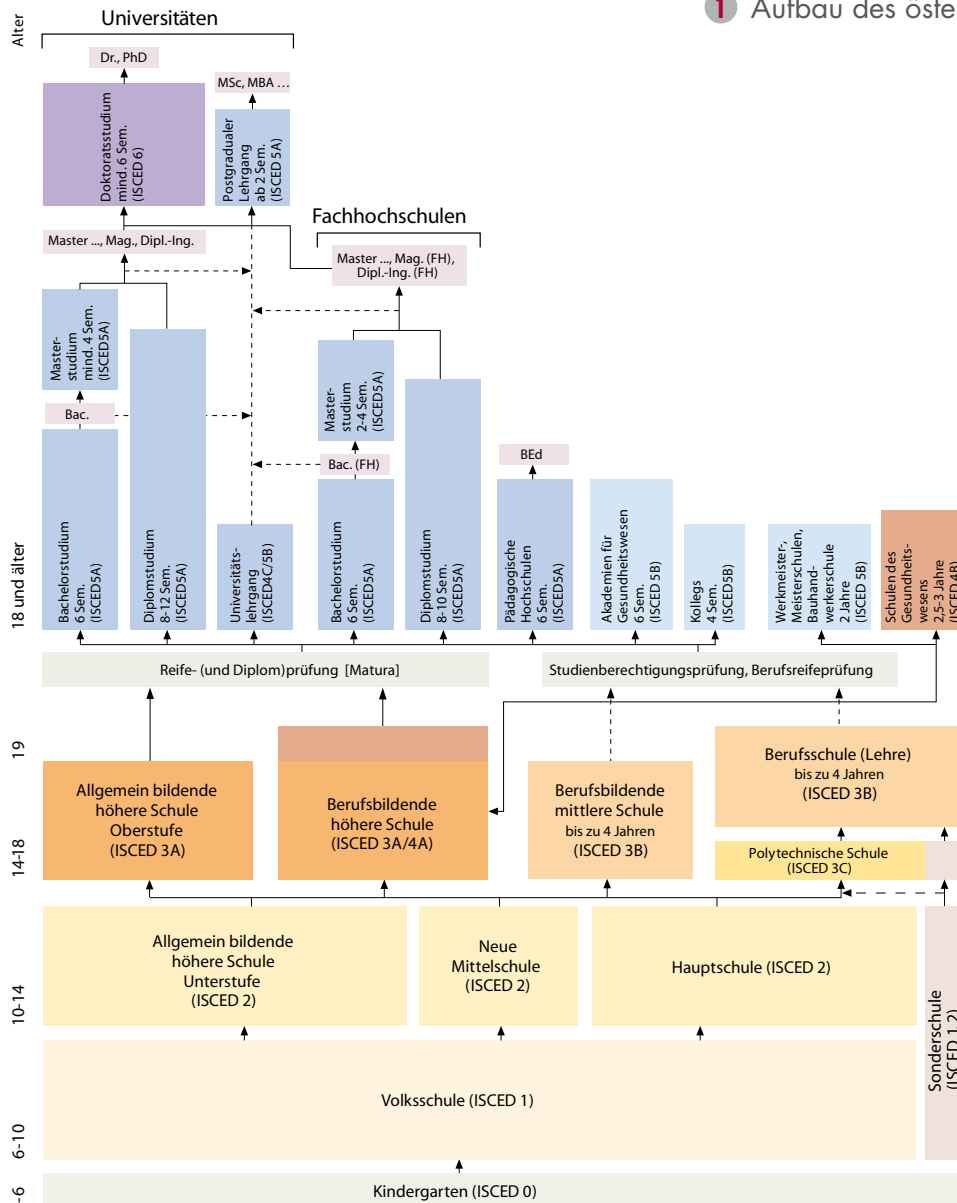
samt vier Bildungsalternativen. Nach Abschluss der Schulpflicht besteht die Möglichkeit der dualen Ausbildung, der **Lehre**, die neben der Ausbildung im Betrieb den Besuch der **berufsbildenden Pflichtschule** („Berufsschule“) einschließt. Für die Jugendlichen endet nach neun Schuljahren die Schulpflicht. Diese wird jedoch nicht zwingender Weise durch den Besuch der 9. Schulstufe erfüllt, sondern kann auch durch die Repetition einzelner Schuljahre absolviert worden sein. Die einjährige Polytechnische Schule stellt innerhalb des österreichischen Schulsystems eine Brückenfunktion zwischen der vierjährigen Sekundarstufe I (Unterstufe) und dem Eintritt ins Berufsleben bzw. dem Eintritt ins duale System der Berufsausbildung dar.

Nach Beendigung der allgemein und berufsbildenden Ausbildungsgänge bietet sich auf der Tertiärstufe (ISCED 5) die Möglichkeit der Aufnahme eines **Hoch- oder Fachhochschulstudiums** (Tertiärbereich A) oder Akademie- oder Kollegbesuchs an, deren Zugangsberechtigung durch die Reife-, Studienberechtigungs- bzw. Berufsreifeprüfung erlangt wird. Eine abgeschlossene Berufsausbildung ermöglicht darüber hinaus den Besuch einer Meister- bzw. Werkmeisterschule (Tertiärbereich B).

Im Zuge des Bologna-Prozesses werden seit 1999 die bisherigen Diplomstudien schrittweise durch das Bachelorstudium, (sechs bis acht Semester) und darauf aufbauend die Masterstudien (zwei bis vier Semester) ersetzt.

Als formal höchster Bildungsabschluss kann nach einem Hochschul-Erstabschluss auf der ISCED-Stufe 6 das **Doktorat** erworben werden.

1 Aufbau des österreichischen Bildungssystems



Q: BMUKK/BMWF, Stand: Schul-/Studienjahr 2008/09.

ISCED: International Standard Classification of Education (UNESCO)

Das soziale und kulturelle Milieu des Elternhauses, das gesellschaftliche Umfeld, die Kosten für Bildung, auch das regionale Angebot an Bildungseinrichtungen und schließlich nicht zuletzt die individuellen Fähigkeiten und Bildungsinteressen geben die Wahl des Bildungswegs vor. Ist in einer Region kein ausreichendes Angebot vorhanden oder sind einzelne Schulstandorte schlecht erreichbar, so führt dies zu geringeren Schulbesuchsquoten dieses Typus. Das wiederum kann die weitere Bildungslaufbahn der Betroffenen stark beeinflussen. Das Bildungsverhalten der Bevölkerung ist somit Ergebnis verschiedener Faktoren.

Die **Standortmuster der verschiedenen Bildungseinrichtungen** sind recht unterschiedlich, entsprechen aber in der Regel dem zentralörtlichen Versorgungsprinzip. Volksschulen sind in der Regel im wohnortnahen Bereich vorzufinden. Die weiterführenden Schulen finden sich in der nächsten größeren Gemeinde, die tertiären Hochschuleinrichtungen in den größeren Städten. Aufgrund der regional teilweise recht unterschiedlichen demografischen Entwicklung muss das bestehende Bildungsangebot kontinuierlich dem Bedarf in den einzelnen Regionen angepasst werden. In einzelnen Gebieten ging in den letzten Jahrzehnten die Bevölkerung zurück; das führte dort zur Schließung von Volksschulen.

Bis in die 1950er-Jahre waren einzelne Regionen mit weiterführenden Schulen stark unterversorgt. In den 1960er- und 1970er-Jahren wurde im Zuge der Bildungsexpansion dieser Teil des Schulwesens erheblich ausgebaut. Im Sinne der Chancengleichheit sollten die regionalen Disparitäten beim Übertritt in höhere Schulen abgebaut werden. Heute besteht auch **im höheren Schulwesen eine hohe Standortdichte** (siehe 2). Allerdings wurden bis heute regionale Ungleichheiten nicht vollständig aufgehoben. So hängt die Schulbesuchsquote der Hauptschule und AHS-Unterstufe in den politischen Bezirken noch immer auch von der ungleichen räumlichen Verteilung der Schulen ab.

Die Geschichte des **österreichischen Hochschulwesens** reicht mit der Gründung der Universität Wien im Jahr 1365 bis ins Mittelalter zurück. In der Renaissance avancierten auch die Städte Graz (1585) und Salzburg (1622) zu Hochschulstandorten. Einige Jahrzehnte später folgte die Gründung der Universität Innsbruck (1669). Die zunehmende Bedeutung moderner Technik im 18. und 19. Jahrhundert führte zur Gründung der technischen Universitäten in Graz (1811), Wien (1815) und Leoben im Jahr 1840. Im Zuge der Bildungsexpansion der 1960er-Jahre wurden die beiden Landeshauptstädte Klagenfurt und Linz in den Jahren 1964 bzw. 1966 jeweils zu Universitätsstandorten ausgebaut.

Mitte der 1990er-Jahre wurde das österreichische Hochschulwesen um die Fachhochschulen erweitert. Sie ergänzen es mit ihren stark berufs- und praxisorientierten Studiengängen. Damit wurde auch das regionale Angebot an tertiären Ausbildungseinrichtungen weiter verdichtet. Nunmehr verfügt jedes Bundesland über tertiäre Ausbildungseinrichtungen (siehe 3).

Seit 2004 ist die Zahl der Hochschulen durch die formale Ausgliederung der medizinischen Fakultäten aus den Universitäten Graz, Innsbruck und Wien sowie die Umwandlung der pädagogischen Akademien in Pädagogische Hochschulen (seit dem Studienjahr 2007/08) nochmals gestiegen.

Die Hochschulreform der 1990er-Jahre führte mit der Jahrtausendwende auch zur Gründung meist kleiner Privatuniversitäten. Mit dem Studienjahr 2008/09 sind in Österreich elf Privatuniversitäten akkreditiert.

Nach wie vor stellt Wien den bedeutendsten Studienort innerhalb Österreichs mit derzeit neun öffentlichen Universitäten, sechs Privatuniversitäten, drei Pädagogischen Hochschulen und sechs Fachhochschulen dar.

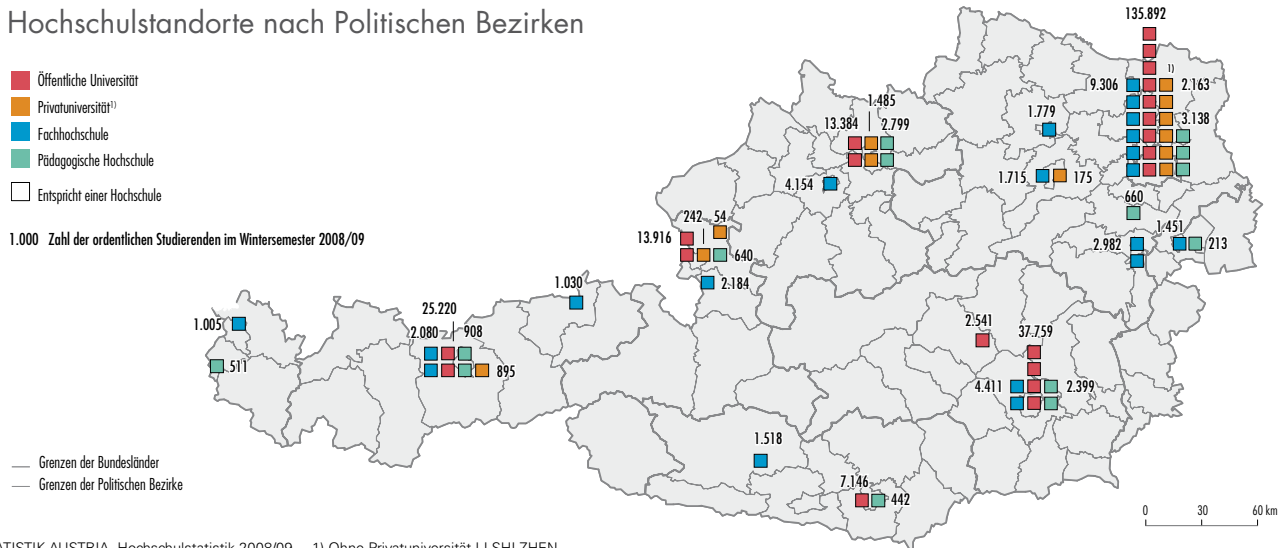
2 Standorte der höheren Schulen nach Politischen Bezirken



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2008/09.

In Salzburg (Stadt) gab es im Schuljahr 2008/09 19 allgemein, berufs- und lehrerbildende höhere Schulen.

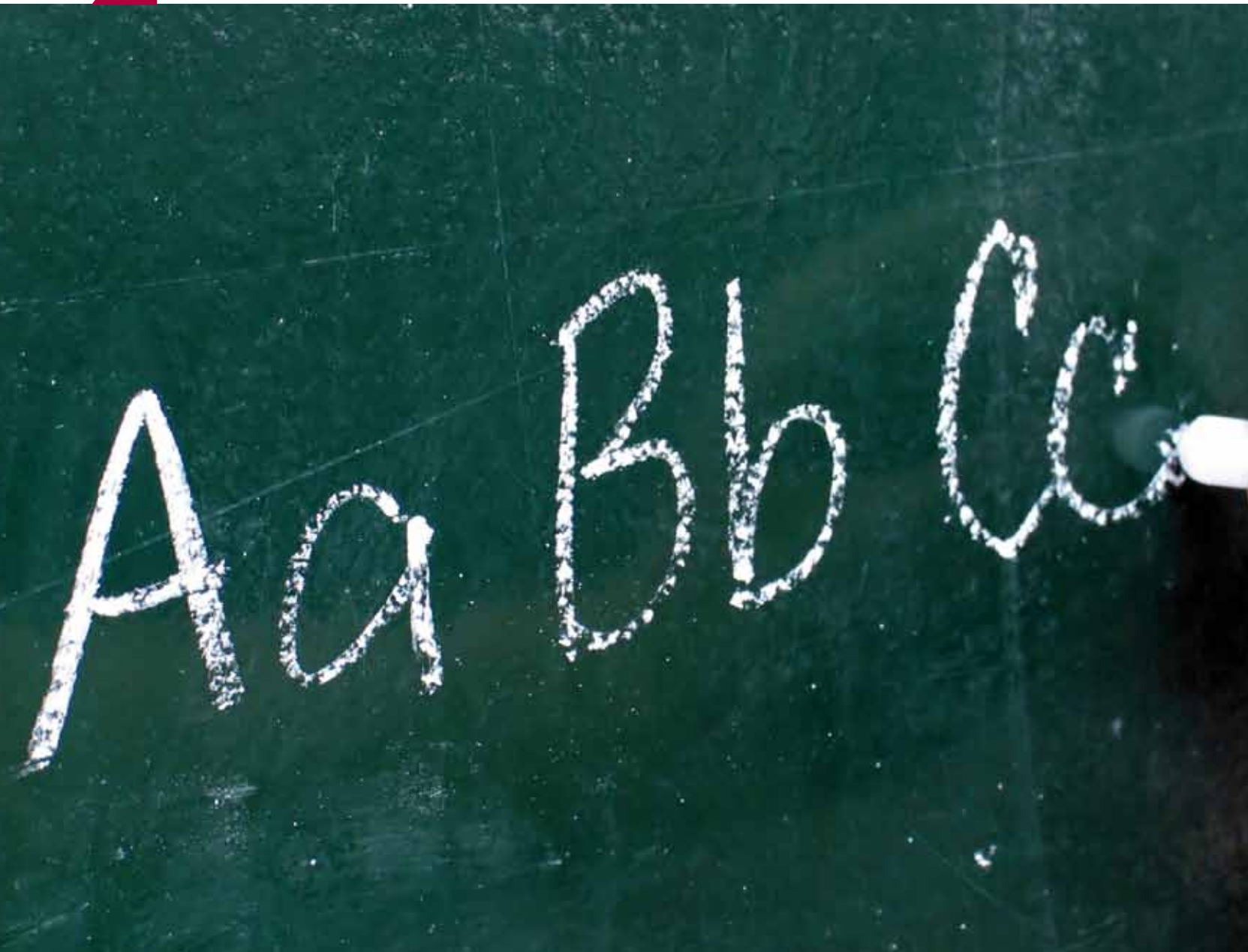
3 Hochschulstandorte nach Politischen Bezirken



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2008/09. – 1) Ohne Privatuniversität LI SHI ZHEN.

In Wien gab es im Wintersemester 2008/09 neun öffentliche und sechs Privatuniversitäten mit insgesamt 135.892 bzw. 2.163 ordentlichen Studierenden.

2



Bildungsbeteiligung, Bildungsabschlüsse



332.210

Volksschülerinnen und -schüler

292.145

Studierende

2.1 Laufende Bildungsbeteiligung

Bildung kann nicht früh genug beginnen. In den letzten Jahren setzte sich die Erkenntnis durch, dass die Bildung in den ersten Lebensjahren eines Kindes wichtige Voraussetzungen für die zukünftige Entwicklung schafft. Die aktive Förderung der motorischen, emotionalen und kognitiven Fähigkeiten in der frühen Kindheit stellt eine Grundlage für spätere erfolgreiche Bildungsprozesse dar. Ob jedoch Kinder in vorschulische Kinderbetreuungseinrichtungen (Krippe, Kindergarten oder altersgemischte Einrichtung) gehen können, hängt – vor allem bei den unter 3-Jährigen – auch vom lokalen Angebot ab.

Bis zur Jahrtausendwende stieg die Zahl der in **Kindertagesheimen (Krippen, Kindergärten und altersgemischten Einrichtungen)** betreuten Kinder deutlich an (siehe ❶). Besuchten 1980 etwa 161.000 unter 6-Jährige eine Kinderbetreuungseinrichtung, so waren es im Jahr 1995 bereits 215.000 (+34%). Der Anstieg in diesem Zeitraum ist kaum demografisch verursacht; die gleichaltrige Bevölkerung erhöhte sich im gleichen Zeitraum nur von 522.000 auf 565.000 Kinder (+8%). Aber auch in den letzten 13 Jahren erhöhten sich die Betreuungszahlen – trotz des Geburtenrückgangs seit Mitte der 1990er-Jahre – noch einmal um 27.000 Kinder. Dieser Anstieg ging hauptsächlich auf vermehrte Krippen- und Kindergartenbetreuung von unter 4-Jährigen zurück.

Die **Betreuungsquote** (Anteil der in Kindertagesheimen betreuten Kinder im Vergleich zur gleichaltrigen Wohnbevölkerung) der 3-Jährigen erhöhte sich seit 1995 von 45,3% auf mittlerweile 73,4%. Bei den 4-Jährigen stieg im gleichen Zeitraum der Anteil von 80,4% auf 92,2% (siehe ❷), wobei die absolute Zahl in Folge des Geburtenrückgangs gesunken ist (siehe ❶). Ähn-

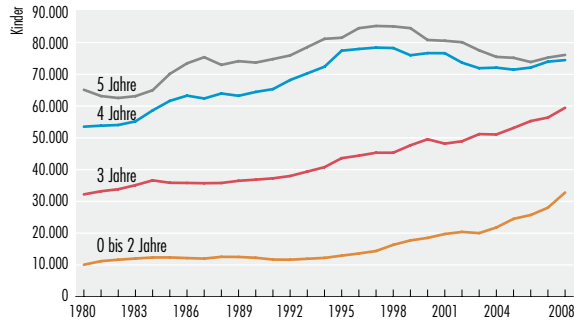
liches passierte bei den 5-Jährigen. Die Teilnehmerzahlen waren stark rückläufig, trotzdem stieg die Besuchsquote von 86,3% auf 93,8%. Das von der EU vorgegebene Ziel der Betreuungsquote für 3- bis 5-jährige Kinder liegt bei 90% im Jahr 2010. Von diesem Wert war Österreich im Jahr 2008 mit einer Gesamtquote von 87,3% (inkl. vorzeitig eingeschulte 5-Jährige) nur noch 2,7 Prozentpunkte entfernt. Bei Kindern von 0 bis 2 Jahren hat sich die Betreuungsquote in Österreich seit 1995 von 4,6% auf 14,0% mehr als verdreifacht. Dennoch liegt die EU-Zielvorgabe für die Kinderbetreuungsquote in dieser Altersgruppe (33% für das Jahr 2010) noch in weiter Ferne.

Während die Verteilung der Kindergartenkinder auf **öffentliche und private Einrichtungen** in den letzten Jahren relativ konstant blieb (1990: 72,8% in öffentlichen Einrichtungen, 2008: 75,1%), ist bei in Krippen betreuten Kindern eine deutliche Verschiebung zu erkennen (siehe ❸). Seit 1990 ist die Kinderzahl in privaten Krippen um 9.700 gestiegen, in öffentlichen dagegen nur um 2.100. Dementsprechend hat sich der Anteil der in öffentlichen Krippen betreuten Kinder von 77,6% im Jahr 1990 auf 39,4% im Jahr 2008 massiv reduziert.

Krippen sind hauptsächlich Betreuungseinrichtungen für Kinder berufstätiger Eltern (siehe ❹). So liegt derzeit der Anteil der **Krippenkinder mit berufstätiger Mutter** bei 74,1% (1998: 80,1%), bei Kindergartenkindern sind es 59,0% (1998: 51,7%).

Die hier dargestellten Daten beziehen sich lediglich auf institutionelle Betreuungsformen; daneben wurden in nicht institutionellen Formen (Tageseltern, Spielgruppen u.Ä.) im Jahr 2008 6.134 Kinder im Alter von 0 bis 2 Jahren und 5.250 Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren betreut.

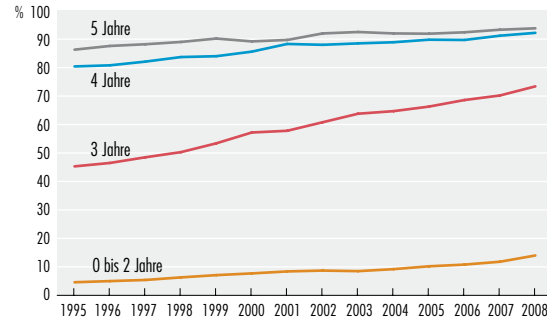
1 Kinder in Kindertagesheimen nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik.

Im Jahr 2008 wurden über 76.000 Kinder im Alter von 5 Jahren in einem Kindergarten oder einer altersgemischten Einrichtung betreut.

2 Kinderbetreuungsquoten nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik.

Im Jahr 2008 wurden 93,8% der 5-jährigen Kinder in einem Kindergarten oder einer altersgemischten Einrichtung betreut.

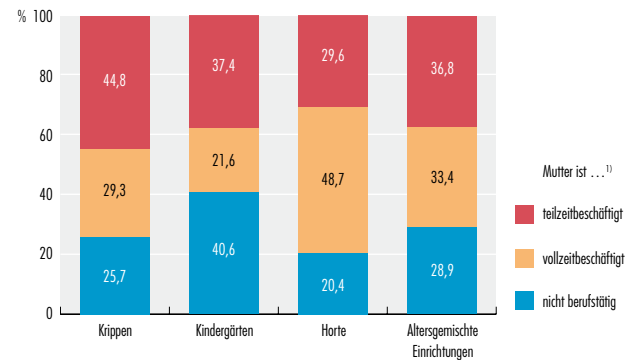
3 Kinder in Kindertagesheimen nach Betreuungsformen

Typ der Einrichtung	1990	2000	2007	2008
	Kinder insgesamt			
Krippen	6.617	10.699	17.017	18.389
Kindergärten	184.205	212.213	195.801	208.449
Horte	25.506	35.373	48.593	50.191
Altersgemischte Einrichtungen	-	4.918	26.384	22.007
Insgesamt	216.328	263.203	287.795	299.036
Darunter in öffentlichen Einrichtungen in %				
Krippen	77,6	56,2	37,7	39,4
Kindergärten	72,8	74,9	75,2	75,1
Horte	64,2	65,5	55,9	57,6
Altersgemischte Einrichtungen	-	19,1	41,7	30,7
Insgesamt	72,0	71,9	66,6	66,7

Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik.

Im Jahr 2008 wurden 208.449 Kinder in Kindergartengruppen betreut, darunter besuchten 75,1% eine öffentliche Einrichtung.

4 Kinder in Kindertagesheimen nach der Berufstätigkeit der Mutter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik 2008/09. – 1) Differenz auf 100%: ohne Angaben zur Mutter.

Im Jahr 2008 war bei 37,4% der Kindergartenkinder die Mutter teilzeitbeschäftigt.

Die **Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler** im schulpflichtigen Alter wird fast ausschließlich durch die Bevölkerungsentwicklung – Geburten, Sterbefälle, Zu- und Abwanderung – bestimmt (siehe auch Kapitel 1.1). Beinahe alle schulpflichtigen Kinder besuchen eine Schule, der Anteil der Schülerinnen und Schüler in häuslichem Unterricht ist vernachlässigbar.

Der Verlauf der **Besuchszahlen in Volksschulen** (siehe 5) spiegelt somit im Wesentlichen die zahlenmäßige Entwicklung der 6- bis 9-jährigen Bevölkerung wider. Der Anteil der Kinder, die andere Ausbildungsformen besuchen, beträgt in dieser Altersklasse weniger als 2%. Darunter fallen Sonderschulen oder sonstige allgemein bildende Schulen mit Organisationsstatut (Statutschulen wie z.B. Realschulen, Waldorf- oder Montessorischulen). Der spürbare Rückgang der Anzahl der Volksschülerinnen und -schüler ab der Jahrtausendwende, von fast 394.000 im Jahr 2000 auf 332.000 im Jahr 2008, wird nach den aktuellen Bevölkerungsprognosen der STATISTIK AUSTRIA auch die nächsten Jahre noch anhalten. Im Jahr 2016 wird es demnach etwa 328.000 Volksschulkinder geben, erst ab dann kann man wieder mit steigenden Zahlen von Schülerinnen und Schülern rechnen.

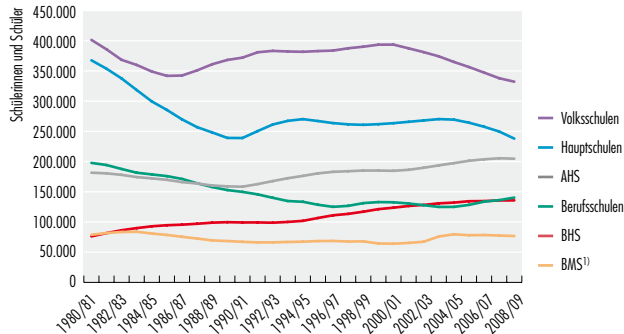
Dieser Rückgang der Zahl der Schülerinnen und Schüler setzt sich um vier Jahre zeitlich versetzt in der Sekundarstufe I (Hauptschule, AHS-Unterstufe) fort. Erst bei den **weiterführenden Schulen** in der Sekundarstufe II, bei denen nur die 9. Schulstufe überwiegend von schulpflichtigen Kindern besucht wird, ergibt sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler nicht alleine aus dem Trend der Bevölkerungsentwicklung, sondern ist zusätzlich durch die allgemeine (freiwillige) Bildungsbeteiligung bestimmt. Die unterschiedliche Entwicklung der Besuchszahlen in den verschiedenen Schultypen ist in Tabelle 6 ersichtlich. Während die allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) und die

berufsbildenden höheren Schulen (BHS) in den letzten Jahren deutlich an Schülerinnen und Schülern gewannen, verzeichnen die Berufsschulen, trotz des Anstiegs der Besuchszahl in den letzten Jahren, bei Vergleichen über einen längeren Zeitraum noch immer einen Rückgang.

Abbildung 7 zeigt die Anteile der **Schülerinnen und Schüler nach ihrer Umgangssprache** in verschiedenen Schultypen. In Volksschulen hat über ein Fünftel der Kinder eine nicht-deutsche Umgangssprache. In Hauptschulen sprechen knapp 20% der Schülerinnen und Schüler im Alltag überwiegend eine andere Sprache als Deutsch, in der AHS-Unterstufe ist dieser Anteil geringer (14,2%).

Die häufigsten nicht-deutschen Umgangssprachen der Schülerinnen und Schüler sind Türkisch sowie Sprachen des ehemaligen Jugoslawiens (Serbisch, Kroatisch, Bosnisch etc.). An Volks- und Hauptschulen liegt der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die im Alltag überwiegend Türkisch sprechen, bei jeweils rund 6%. Für jeweils rund 7% der Volks- und Hauptschulkinder ist eine der Sprachen des ehemaligen Jugoslawien die überwiegend verwendete Umgangssprache.

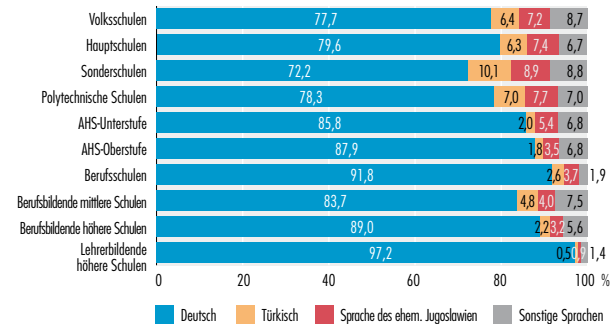
5 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen und mittlere Ausbildungen im Gesundheitswesen.

Im Schuljahr 2008/09 besuchten 332.210 Kinder eine Volksschule.

7 Verteilung der Schülerinnen und Schüler nach Schultypen und Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2008/09.

Im Schuljahr 2008/09 hatten 77,7% aller Volksschulkinder Deutsch als Umgangssprache.

6 Schülerinnen und Schüler nach Schultypen

Schultyp	1990/91		2000/01		2007/08		2008/09	
	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich
Alle Schulen	1.144.600	47,7	1.231.188	48,7	1.202.033	48,5	1.189.586	48,6
Volksschulen	371.971	48,7	393.586	48,4	337.934	48,3	332.210	48,4
Hauptschulen	238.953	48,3	263.546	47,6	249.703	47,5	237.989	47,5
Sonderschulen	18.322	39,2	13.602	36,5	13.148	36,2	13.170	35,8
Polytechnische Schulen	19.473	30,2	19.594	34,2	21.338	37,2	20.648	37,3
Neue Mittelschulen	-	-	-	-	-	-	3.441	48,4
Allgemein bildende höhere Schulen	158.359	51,8	184.713	54,2	205.442	54,0	204.787	54,0
darunter AHS-Unterstufe	92.878	50,1	106.925	51,8	117.656	51,8	116.384	51,7
Sonstige allgemein bildende Statutschulen ¹⁾	1.959	49,8	5.757	48,3	9.275	48,6	9.436	49,0
Berufsschulen	149.806	35,2	132.613	34,0	136.191	34,5	140.373	34,6
Berufsbildende mittlere Schulen ²⁾	67.125	59,2	64.034	60,2	77.549	59,5	76.754	59,9
Berufsbildende höhere Schulen	99.191	47,0	123.676	50,1	135.658	50,7	135.750	50,8
Berufsbildende Akademien ³⁾	2.863	78,6	4.121	83,7	3.258	83,6	2.360	82,5
Lehrerbildende Schulen und Akademien ⁴⁾	16.578	73,2	25.946	77,5	12.537	70,8	12.668	71,1

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2007/08 inkl. Schulen mit ausländischem Lehrplan. – 2) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen und mittlere Ausbildungen im Gesundheitswesen. – 3) Inkl. Akademien im Gesundheitswesen. – 4) Lehrerbildende mittlere und höhere Schulen und pädagogische Akademien bis 2000/01; ab 2007/08 ohne pädagogische Akademien (wurden in Pädagogische Hochschulen umgewandelt).

Im Schuljahr 2008/09 besuchten 332.210 Schülerinnen und Schüler eine Volksschule, von denen 48,4% weiblich waren.

Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache sind, entsprechend der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, regional recht unterschiedlich verteilt. In Wien sind Bezirke zu finden, in denen mehr als die Hälfte der **Volksschulkinder im Alltag überwiegend eine andere Sprache als deutsch** spricht (siehe 8). Die höchsten Anteile weisen dabei Volksschulen im 5. Wiener Gemeindebezirk auf (84,2%), gefolgt vom 15. (78,7%), 16. (78,3%) und 20. Bezirk (75,1%). Im Gegensatz dazu gibt es in den nördlichen nieder- und oberösterreichischen Bezirken und in einigen Bezirken der Steiermark nur vereinzelt Volksschulkinder mit nicht-deutscher Umgangssprache.

Die erste Weiche in der Bildungslaufbahn wird im österreichischen Bildungssystem bereits am Ende der 4. Schulstufe gestellt. Abbildung 9 zeigt im Zeitvergleich die **Verteilung der Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Sekundarstufe I**. Im Schuljahr 1980/81 besuchten noch fast drei Viertel der Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe eine Hauptschule; im Schuljahr 2008/09 waren es hingegen nur noch 60%. Dafür ist der Anteil der Erstklasslerinnen und Erstklassler an AHS in den letzten 25 Jahren um über 11 Prozentpunkte gestiegen. Auch in absoluten Zahlen zeigt sich dieser Trend deutlich. Während in Hauptschulen die Zahl der Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe seit 1980 von 87.000 auf knapp 53.000 zurückgegangen ist, konnte die AHS-Unterstufe von knapp 26.000 auf über 29.000 zulegen.

Mit dem Schuljahr 2008/09 wurde an 67 Standorten in fünf Bundesländern die Neue Mittelschule eingeführt. Über 3.400 Schülerinnen und Schüler besuchten im ersten Jahr diesen Schultyp; bezogen auf die Gesamtschülerzahl in der 5. Schulstufe sind das 3,9%. Durch die Einführung der Neuen Mittelschule kam es nochmals zu einem Rückgang der Schülerzahlen bei den Hauptschulen, während die AHS-Unterstufe ihre

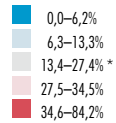
Schüleranteile im Vergleich zum vorangegangenen Schuljahr in etwa halten konnte.

Ein relativ kleiner Teil der 10- bis unter 14-Jährigen besucht alternativ zur Hauptschule, Neuen Mittelschule bzw. AHS-Unterstufe Sonderschulen oder Statutschulen. Der Anteil der Sonderschülerinnen und -schüler in der 5. Schulstufe ist dabei von 3,9% im Schuljahr 1980/81 auf 1,7% im Schuljahr 2008/09 gesunken (in absoluten Zahlen: von 4.600 auf 1.500). Grund für den starken Rückgang ist unter anderem die seit den 1990er-Jahren für Kinder mit „sonderpädagogischem Förderbedarf“ bestehende Möglichkeit, an Nicht-Sonderschulen – meist Volks- oder Hauptschulen – in Integrationsklassen unterrichtet zu werden. Die in den 1980er-Jahren eingeführten Statutschulen verzeichnen zwar seit Jahren steigende Besuchszahlen, mit aktuell 1,2% (absolut rund 1.000 Kinder) ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die in der 5. Schulstufe diesen Schultyp besuchen, jedoch noch relativ gering.

Das Schulwahlverhalten zu Beginn der Sekundarstufe I ist von mehreren Faktoren abhängig. Neben dem regionalen Bildungsangebot (Schulen direkt am Wohnort oder gut erreichbar außerhalb des Wohnorts) bzw. der Pendeldistanz zum bevorzugten Schultyp spielen auch das soziale Umfeld und ein allfälliger Migrationshintergrund der Schülerinnen und Schüler eine Rolle. So wechseln Kinder mit deutscher **Umgangssprache** nach der Volksschule häufiger an die AHS-Unterstufe als jene mit nicht-deutscher Umgangssprache (34,8% zu 26,8%). Auch nach dem **Geschlecht** der Schulkinder sind Unterschiede im Schulwahlverhalten festzustellen – Mädchen entscheiden sich nach der Volksschule etwas häufiger als Burschen für die AHS-Unterstufe (35,3% zu 31,3%; siehe 10).

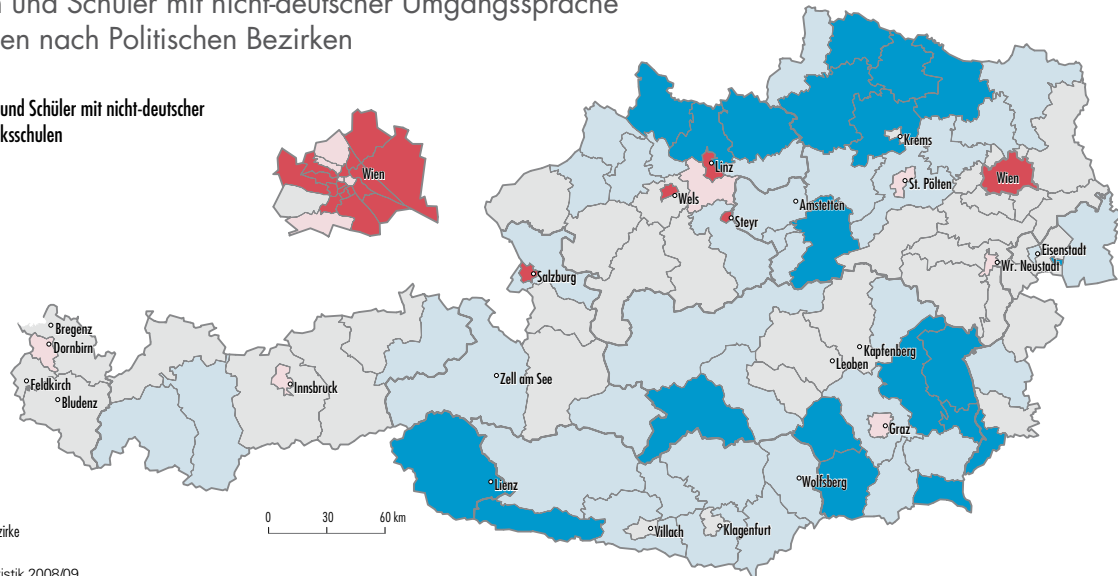
8 Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache in Volksschulen nach Politischen Bezirken

Anteil der Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache an Volksschulen



* Klasse um den Mittelwert der Politischen Bezirke: 20,4%

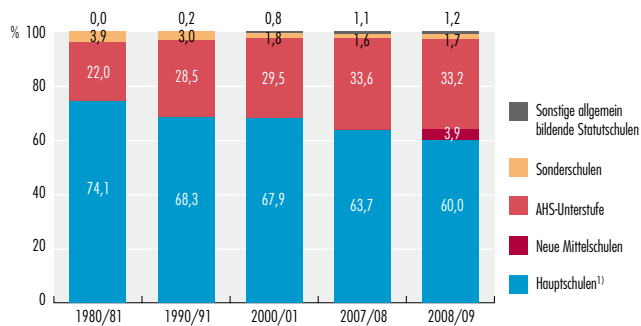
— Grenzen der Bundesländer
— Grenzen der Politischen Bezirke



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2008/09.

Im Schuljahr 2008/09 gab es an den Volksschulen in Salzburg (Stadt) 40,6% Kinder mit nicht-deutscher Umgangssprache.

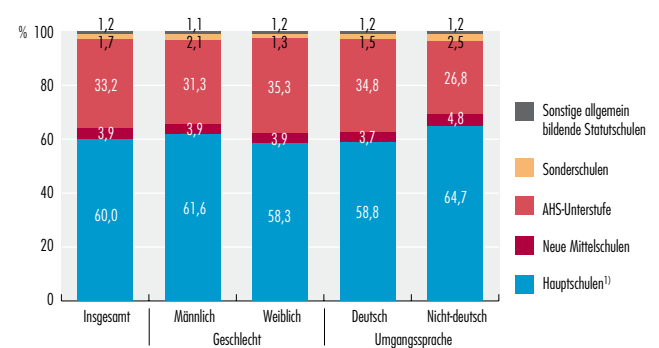
9 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Schultypen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik – 1) Inkl. Oberstufe der Volksschule.

Im Schuljahr 2008/09 besuchten 60,0% aller Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe eine Hauptschule.

10 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2008/09. – 1) Inkl. Oberstufe der Volksschule.

Im Schuljahr 2008/09 besuchten 58,8% der Schülerinnen und Schüler mit deutscher Umgangssprache in der 5. Schulstufe eine Hauptschule.

Eine für die weitere Bildungslaufbahn überaus wichtige Entscheidung wird im österreichischen Bildungssystem am Ende der 8. Schulstufe getroffen. Abbildung 11 zeigt die **Verteilung der Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe** – also zu Beginn der Sekundarstufe II – auf die einzelnen Ausbildungsarten. Die Polytechnische Schule stellt dabei eine Art Brücke zwischen der vierjährigen Sekundarstufe I (Unterstufe) und dem Übergang ins duale System der Berufsausbildung (Lehre) bzw. dem Eintritt ins Berufsleben dar. Dieser Schultyp wurde im Schuljahr 2008/09 von 23,4% der Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe besucht (absolut: rund 20.400), vor 28 Jahren waren es noch 30,3% (rund 33.300).

Eine ähnliche Entwicklung ist bei den berufsbildenden mittleren Schulen (BMS) zu erkennen, die in einer teils einjährigen, meist aber drei- oder vierjährigen Ausbildung zu einer beruflichen Befähigung führen. Im Schuljahr 1980/81 besuchten zu Beginn der Sekundarstufe II (9. Schulstufe) noch über 30% der Schülerinnen und Schüler diesen Schultyp, 2008 waren es nur noch 20% – und das, obwohl diese Ausbildungen in den ersten Klassen zum Teil nur besucht werden, um die neunjährige Schulpflicht zu erfüllen. Rückläufig sind dabei hauptsächlich die Besuchszahlen in kaufmännischen (Handelsschulen) und wirtschaftsberuflichen (früher: frauenberuflichen) Schulen.

Der schon in der Sekundarstufe I erkennbare Trend zu höherer Bildung wird zu Beginn der Sekundarstufe II noch stärker erkennbar. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler an allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) beträgt in der 9. Schulstufe mittlerweile 24,3% (1980/81: 20,0%). Noch ausgeprägter ist die Entwicklung bei den ebenfalls zur allgemeinen Hochschulreife führenden berufsbildenden höheren Schulen (BHS, inkl. lehrerbildende höhere Schulen; 2008/09: 32,6%, 1980/81: 19,5%). Hier verzeichneten vor allem die technisch gewerblichen und die wirtschaftsberuflichen höheren Lehranstalten starke Zuwächse.

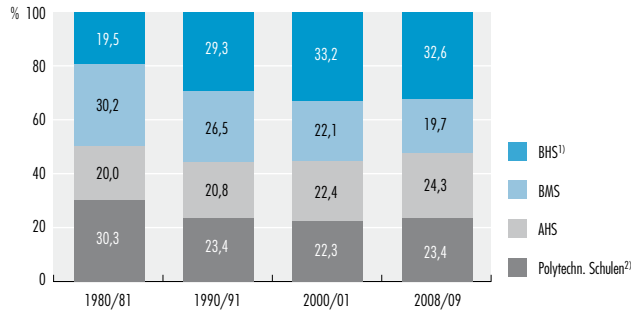
In der 9. Schulstufe entscheiden sich sechs von zehn Mädchen für eine maturaführende (höhere) Schule. Bei den Burschen hingegen wählen nur fünf von zehn diesen Weg (siehe 12). Jugendliche mit nicht-deutscher **Umgangssprache** wechseln häufiger in Polytechnische Schulen und BMS (zusammen 54,8%) als in maturaführende Schulen (45,2%). Hinzu kommt, dass überproportional viele Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache nach der Hauptschule, wenn die Schulpflicht bereits erfüllt wurde, ihre schulische Ausbildung überhaupt beenden und gar nicht erst in eine Ausbildung der Sekundarstufe II eintreten.

Abbildung 13 zeigt den Schulbesuch zu Beginn der Sekundarstufe II nach der **Staatsangehörigkeit** der Schülerinnen und Schüler. Von den türkischen Jugendlichen befindet sich in der 9. Schulstufe über die Hälfte in einer Polytechnischen Schule und nur ein Viertel in einer zur Matura führenden Schule. Bei deutschen Staatsbürgerinnen und -bürgern ist das Verhältnis hingegen umgekehrt – rund 60% besuchen in der 9. Schulstufe eine maturaführende Schule, ein Fünftel eine Polytechnische Schule.

Bei Betrachtung der **Geschlechterverteilung in der Sekundarstufe** (siehe 14) zeigt sich, dass der Frauenanteil bei höheren Ausbildungsformen überwiegt. So sind in der Sekundarstufe I (10- bis unter 14-Jährige) in der AHS-Unterstufe mehr als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler weiblich (51,7%), in der Hauptschule hingegen weniger als die Hälfte (47,5%). In der Sekundarstufe II setzt sich dieser Trend fort, der Frauenanteil überwiegt sowohl in der AHS-Oberstufe (57,0%) als auch bei den BHS (50,8%).

In lehrerbildenden höheren Schulen (LHS; Lehranstalten für Kindergarten- bzw. Sozialpädagogik) sind fast ausschließlich Schülerinnen zu finden (95,2%). Die Lehrlingsausbildung wird hingegen nach wie vor von Burschen dominiert. In Berufsschulen sind fast zwei Drittel der Jugendlichen männlich, ähnlich ist das Geschlechterverhältnis in Polytechnischen Schulen.

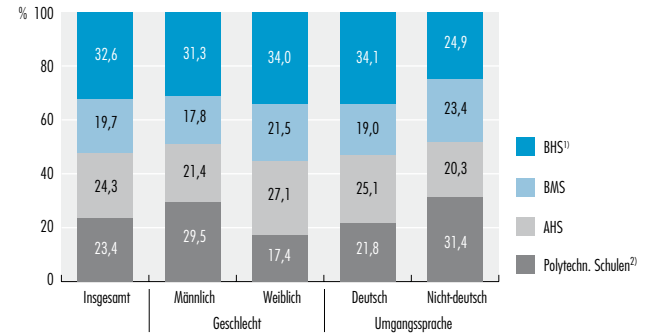
11 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 2) Inkl. allgemein bildende Statutschulen und Sonderschulen.

Im Schuljahr 2008/09 besuchten 24,3% aller Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe eine allgemein bildende höhere Schule.

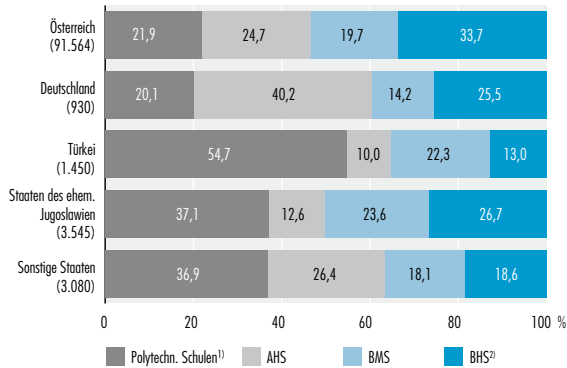
12 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2008/09. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 2) Inkl. allgemein bildende Statutschulen und Sonderschulen.

Im Schuljahr 2008/09 besuchten 27,1% aller Schülerinnen der 9. Schulstufe eine allgemein bildende höhere Schule.

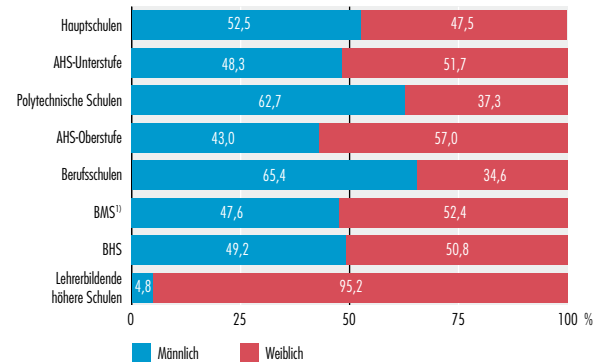
13 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen und Staatsangehörigkeit



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2008/09. – 1) Inkl. allgemein bildende Statutschulen und Sonderschulen. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen.

Im Schuljahr 2008/09 besuchten 54,7% der 1.450 türkischen Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe eine Polytechnische Schule.

14 Geschlechterverteilung in der Sekundarstufe



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2008/09. – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen.

Im Schuljahr 2008/09 waren 52,5% der Schulkinder an Hauptschulen männlich.

Deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich auch bei der Wahl der **Fachrichtung an berufsbildenden mittleren und höheren Schulen** (siehe 15). So ist von den Schülerinnen und Schülern in technisch gewerblichen und kunstgewerblichen Schulen nur knapp ein Viertel (24,6%) weiblich – vor zehn Jahren waren es 22,7%. In allen anderen Bereichen berufsbildender Schulen überwiegen hingegen zahlenmäßig die Mädchen. Wirtschafts- und sozialberufliche Ausbildungen sind dabei traditionell stark weiblich dominiert (89,6% bzw. 83,3%), auch wenn männliche Schüler vor allem im wirtschaftsberuflichen Bereich in den letzten Jahren verstärkt Anteile gewinnen konnten (von 5,3% im Schuljahr 1998/99 auf 10,4% im Schuljahr 2008/09). Bei kaufmännischen Ausbildungen ist der höhere Frauenanteil (59,9%) hingegen seit Jahren konstant. Beim Besuch land- und forstwirtschaftlicher Schulen gibt es nur geringe geschlechtsspezifische Unterschiede; knapp die Hälfte der Schülerinnen und Schüler ist weiblich (48,3%), vor zehn Jahren waren es 45,8%.

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine zur Reifeprüfung führende Ausbildung besuchen (AHS-Oberstufe, BHS oder LHS), ist regional sehr unterschiedlich. Abbildung 16 zeigt den Anteil der **15- bis 19-Jährigen in höheren Schulen** (inkl. Hochschulausbildung) an der gleichaltrigen Bevölkerung nach Politischen Bezirken. Es gibt nur vereinzelte Bezirke, in denen mehr als die Hälfte der Jugendlichen höhere Schulen besuchen.

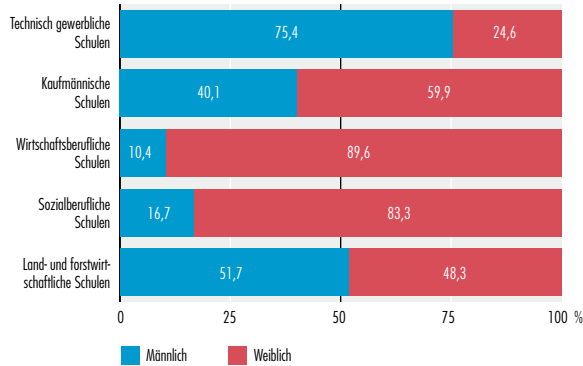
An der Spitze liegt hier der 13. Bezirk in Wien mit einem Anteil von 61,5%, gefolgt von Eisenstadt (61,3%), vom 1. (58,7%), 4. (57,0%), 8. (56,6%) und 18. Bezirk (55,3%) in Wien und von Mödling (55,3%). Die anteilmäßig wenigsten Schülerinnen und Schüler in höheren Schulen finden sich in den Tiroler Bezirken Schwaz (25,0%) und Kufstein (28,4%) und in Zell am See (28,5%). Der Wert für Gesamtösterreich liegt bei knapp 40%;

Bezirke, die über diesem Anteil liegen, sind hauptsächlich im Osten zu finden.

Von den über 6.000 Schulen in Österreich sind ein Zehntel **Privatschulen**, diese wurden im Schuljahr 2008/09 von rund 112.300 Schülerinnen und Schülern (9,4%) besucht. Über die Hälfte der Privatschulen sind in kirchlicher Trägerschaft, der Großteil davon wird von der römisch-katholischen Kirche erhalten. Ein Viertel der Privatschulen sind Ausbildungseinrichtungen, die von Vereinen oder Privatpersonen – meist als Alternativen zu öffentlichen Volks-, Hauptschulen oder AHS, wie z.B. Waldorf- oder Montessorischulen – geführt werden. Im Bereich der berufsbildenden Schulen findet man vermehrt Einrichtungen der Sozialpartner (Wirtschaftskammer und Arbeiterkammer bzw. Berufsförderungsinstitut). Sie bieten spezielle berufsbezogene Ausbildungen an, wie zum Beispiel Werkmeisterschulen für berufstätige Schülerinnen und Schüler.

Tabelle 17 zeigt die Entwicklung des Privatschulbesuchs in ausgewählten Schultypen mit hohen Besuchszahlen in den letzten 18 Jahren. Ersichtlich ist, dass einerseits der Anteil der Schülerinnen und Schüler an Privatschulen im Bereich der weiterführenden Schulen weit höher ist als im Pflichtschulbereich und andererseits die Anteile im Vergleich zum Schuljahr 1990/91 in den meisten Schultypen gestiegen sind. Wie in den meisten Ländern der OECD ist der **Anteil des Privatschulsektors** auch in Österreich noch immer relativ bescheiden. In Europa haben nur die Niederlande, Belgien und das Vereinigte Königreich einen ausgeprägten Privatschulsektor, in dem mehr als 30% der Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden.

15 Schulbesuch an berufsbildenden Schulen¹⁾ nach Geschlecht und Fachrichtungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2008/09. – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen.

Im Schuljahr 2008/09 waren 75,4% aller Schülerinnen und Schüler an technisch gewerblichen Schulen männlich.

17 Schulbesuch an Privatschulen

Ausgewählte Schultypen	1990/91	2000/01	2007/08	2008/09				
	Schülerinnen und Schüler insgesamt							
Volksschulen	371.971	393.586	337.934	332.210				
Hauptschulen	238.953	263.546	249.703	237.989				
AHS	158.359	184.713	205.442	204.787				
BMS ¹⁾	58.802	54.863	58.829	58.054				
BHS	99.191	123.676	135.658	135.750				
Darunter an Privatschulen								
	in %	in %	in %	in %				
Volksschulen	14.705	4,0	15.291	3,9	16.176	4,8	16.399	4,9
Hauptschulen	9.911	4,1	10.551	4,0	11.576	4,6	11.584	4,9
AHS	22.295	14,1	28.006	15,2	31.210	15,2	31.976	15,6
BMS ¹⁾	19.031	32,4	16.643	30,3	18.402	31,3	18.431	31,7
BHS	10.518	10,6	12.561	10,2	16.488	12,2	16.495	12,2

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen.

Im Schuljahr 2008/09 besuchten von den 332.210 Schülerinnen und Schülern an Volksschulen 4,9% eine Privatschule.

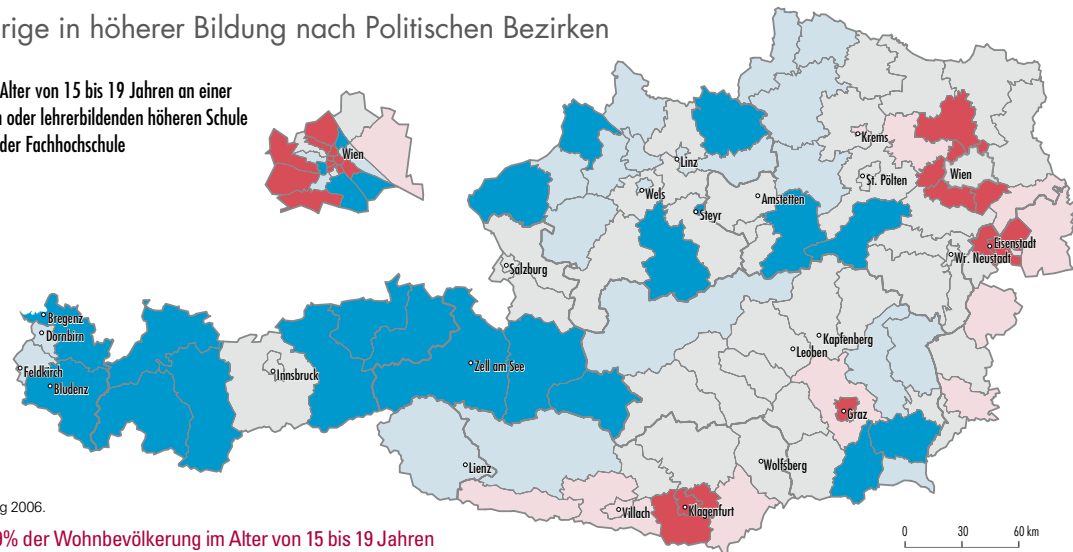
16 15- bis 19-Jährige in höherer Bildung nach Politischen Bezirken

Anteil der Bevölkerung im Alter von 15 bis 19 Jahren an einer allgemein, berufsbildenden oder lehrerbildenden höheren Schule bzw. an einer Universität oder Fachhochschule

- 25,0–34,4%
- 34,5–37,5%
- 37,6–43,6% *
- 43,7–46,6%
- 46,7–61,57%

* Klasse um den Mittelwert der Politischen Bezirke: 40,6%

— Grenzen der Bundesländer
— Grenzen der Politischen Bezirke



Q: STATISTIK AUSTRIA, Probezählung 2006.

Im Jahr 2006 besuchten 41,9% der Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 19 Jahren aus Salzburg (Stadt) eine allgemein, berufs- oder lehrerbildende höhere Schule bzw. eine Hochschule.

Den **öffentlichen Universitäten** kommt in Österreich in punkto akademischer Ausbildung die größte Bedeutung zu. Über 80% aller Studierenden werden an den 15 wissenschaftlichen und sechs künstlerischen Universitäten sowie der Universität für Weiterbildung in Krets ausgebildet (siehe 18). Der Universitätsbereich war in den letzten 30 Jahren durch ständig stark ansteigende Studierendenzahlen gekennzeichnet. Mit der Jahrtausendwende wurde bei den ordentlichen Studierenden der lange Aufholprozess bei der Frauenquote abgeschlossen und Geschlechterparität erreicht.

In Österreich befinden sich derzeit 292.145 Personen in akademischer Ausbildung. Neben den 22 öffentlichen Universitäten entwickeln sich die seit 1994 eingeführten Fachhochschulen zum zweiten großen Ausbildungsbereich. 2007 wurden die pädagogischen Akademien zu Pädagogischen Hochschulen und zählen nunmehr ebenfalls zum Hochschulbereich. Elf Privatuniversitäten, zwei theologische Hochschulen und eine Vielzahl von Lehrgängen universitären Charakters komplettieren das akademische Bildungsangebot.

Die Einführung von allgemeinen Studienbeiträgen hat im Wintersemester 2001/02 zu einem massiven Rückgang der Studierendenzahlen geführt (-20%). Grund für diesen Rückgang war in erster Linie die Bereinigung der Verwaltungsdaten um die sogenannten „Scheininskriptionen“ und nicht so sehr der wesentlich geringere Rückgang bei der Zahl der aktiven Studierenden. In den Folgejahren war wieder ein stetiger Zuwachs zu verzeichnen (siehe 19). Im Wintersemester 2008/09 begannen 31.390 ordentliche Studierende erstmals ein Studium an einer öffentlichen Universität.

Die öffentlichen Universitäten bieten im Rahmen ihrer Weiterbildungsaktivitäten außer den ordentlichen Studien vermehrt auch **Universitätslehrgänge** an. Im Berichtsjahr 2008/09 besuchten 11.434 Studierende einen oder mehrere dieser Lehrgänge. Die Universität für Weiterbildung in Krets ist hier führend.

Seit der Gründung der **Fachhochschulen** in Österreich 1994, damals begannen 693 Studierende eine FH-Ausbildung, ist die Zahl der Studierenden auf 33.615 angestiegen. Bereits mehr als jeder zehnte Studierende in Österreich betreibt ein FH-Studium (siehe 18).

Mit dem Studienjahr 2007/08 wurden die pädagogischen Akademien in **Pädagogische Hochschulen** umgewandelt und zählen nun ebenfalls zum Hochschulbereich. Im Wintersemester 2008/09 waren an Pädagogischen Hochschulen 7.928 Studierende zu einem Lehramtsstudium zugelassen. Die STATISTIK AUSTRIA führt weiterhin jährlich Erhebungen an **Privatuniversitäten**, theologischen Lehranstalten und bei Anbietern von Lehrgängen universitären Charakters durch (siehe 18).

Mit der Einführung der **Bachelorstudien** und den darauf aufbauenden Masterstudien im Studienjahr 2000/01 wurde in Österreich ein weiterer Schritt im Rahmen einer Harmonisierung der europäischen Bildungssysteme unternommen. Im Wintersemester 2008/09 waren an den öffentlichen Universitäten bereits über ein Drittel der belegten Studien Bachelorstudien. Auch erste Masterstudien sind zu verzeichnen (4,6%). Noch wird rund die Hälfte der Studien als „klassische“ Diplomstudien betrieben. Knapp 7% der Studierenden betreiben Doktoratsstudien, aufbauend auf ein bereits absolviertes Diplomstudium. An den Fachhochschulen entfallen 65% der betriebenen Studien auf Bachelorstudiengänge, 14% auf Masterstudien und nur mehr 21% auf die „alten“ Diplomstudiengänge (siehe 20). Die Umstellung der Studienarchitektur vom zweistufigen System (Diplom/Doktorat) auf drei Stufen (Bachelor/Master/Doktorat) wird in den nächsten Jahren abgeschlossen sein. Nur eine geringe Zahl an Studien wird noch in der bisherigen Diplomstudienform weitergeführt werden.

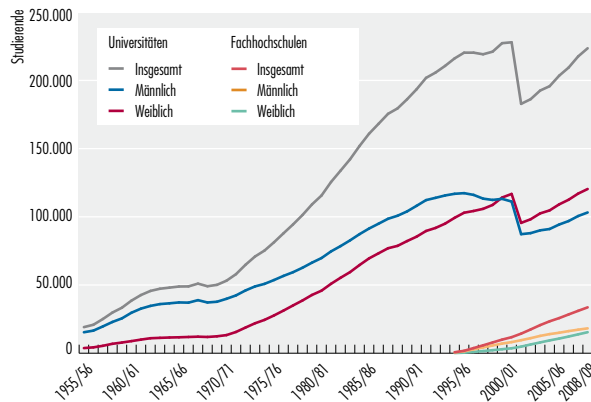
18 Studierende in Österreich

Bildungseinrichtung	Insgesamt			Inländische Studierende			Ausländische Studierende		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt ¹⁾	292.145	135.345	156.800	231.929	107.066	124.863	60.216	28.279	31.937
Öffentliche Universitäten	240.324	111.615	128.709	186.275	86.243	100.032	54.049	25.372	28.677
Ordentliche Studierende	223.562	103.180	120.382	176.491	81.635	94.856	47.071	21.545	25.526
Außerordentliche Studierende	16.762	8.435	8.327	9.784	4.608	5.176	6.978	3.827	3.151
Fachhochschul-Studiengänge	33.615	18.215	15.400	29.909	16.242	13.667	3.706	1.973	1.733
Privatuniversitäten	5.014	2.269	2.745	3.168	1.429	1.739	1.846	840	1006
Pädagogische Hochschulen ²⁾	11.905	2.395	9.510	11.256	2.276	8.980	649	119	530
Lehramt	7.928	1.631	6.297	7.334	1.526	5.808	594	105	489
Lehrgänge zur Weiterbildung	5.031	892	4.139	4.935	872	4.063	96	20	76
Theologische Lehranstalten	138	112	26	89	66	23	49	46	3
Sonstige Bildungseinrichtungen ³⁾	3.858	1.991	1.867	3.335	1.762	1.573	523	229	294

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2008/09. – 1) Ohne Mehrfachzählungen. – 2) Ohne Mehrfachzählungen. Ohne Lehrgänge zur Fortbildung. – 3) Lehrgänge universitären Charakters.

Im Wintersemester 2008/09 studierten in Österreich 292.145 Personen. 240.324 Personen studierten an öffentlichen Universitäten, davon 223.562 als ordentliche Studierende.

19 Entwicklung der Zahl der Studierenden an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen

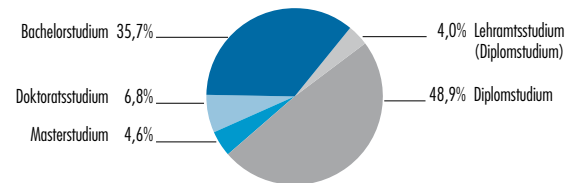


Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

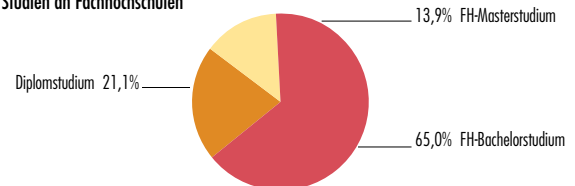
Im Wintersemester 2008/09 studierten an den öffentlichen Universitäten 223.562 ordentliche Studierende, davon waren 120.382 Frauen und 103.180 Männer.

20 Belegte Studien an Universitäten und Fachhochschulen nach Studienarten

Studien ordentlicher Studierender an öffentlichen Universitäten



Studien an Fachhochschulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2008/09.

65% der belegten Studien an Fachhochschulen sind Bachelorstudien.

Die einzelnen **Studienrichtungen** erfreuen sich unterschiedlicher Beliebtheit (siehe 21). An öffentlichen Universitäten entfielen im Wintersemester 2008/09 mehr als ein Viertel (28%) der belegten Studien von erstmals immatrikulierten ordentlichen Studierenden auf die Geisteswissenschaften und 19% auf Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Es folgten die Naturwissenschaften (16%), Technik (14%) und die Rechtswissenschaften mit 11%. Etwa 3% entfielen auf das Medizinstudium, ebenso viele auf ein Fach der Bodenkultur. Künstlerische Studien machten zusammen ebenfalls knapp 3% der Studien aus. Jeweils 1% entfielen auf ein Studium der Montanwissenschaften, Theologie oder Veterinärmedizin oder waren individuell geplante Studien.

Die Ausbildungsschwerpunkte liegen an den öffentlichen Universitäten in den Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. An den Fachhochschulen dominieren die wirtschaftswissenschaftlichen und technischen Studiengänge. In Österreich studieren auch 60.216 ausländische Studierende.

Da Studierende an den öffentlichen Universitäten gleichzeitig mehrere Studien betreiben können, liegt die Zahl der belegten Studien immer über jener der Studierenden. Im langjährigen Durchschnitt entfallen auf jede studierende Person 1,4 Studien. Die Studienwahl wird von den verschiedensten Faktoren beeinflusst. Sehr deutlich zeigen sich **geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Studienwahl**. Frauen wählen in erster Linie geisteswissenschaftliche, aber auch sozial- und wirtschaftswissenschaftliche sowie naturwissenschaftliche Studien, während die Männer vor allem technischen Studien, aber auch Sozial- und Wirtschaftswissenschaften wählen. Betrachtet man die Frauenquote auf Ebene der einzelnen Studienrichtung, so sind die Sprachstudien, aber auch Pädagogik, Ernährungswissenschaften, Pflegewissenschaft und das Veterinärstudium typische „Frauenstudien“. Hier werden Frauenanteile von über 80% erreicht.

Männliche Domänen sind die Studienrichtungen Maschinenbau und Elektrotechnik mit Frauenanteilen von unter 10%.

Seit Einführung des **Fachhochschulstudiums** in Österreich (1994) finden die beiden Ausbildungsbereiche Technik und Wirtschaft den meisten Zuspruch (siehe 21). Produktionstechnik, Elektronik und Informationstechnologie stehen im Bereich Technik im Vordergrund. Die Wirtschaftsstudiengänge sind vor allem betriebswirtschaftlich orientiert. Ein Drittel der Studiengänge wird in berufs begleitender oder zielgruppenspezifischer Organisationsform angeboten. Auch fast ein Drittel der Studierenden besucht diese speziell auf die Bedürfnisse von Berufstätigen abgestimmten Studiengänge.

Die Diskussion der letzten Jahre hat den Blick verstärkt auf **ausländische Studierende** gerichtet. Ihr Anteil an allen Studierenden beträgt 21%. Der Großteil, nämlich 86%, kommt aus Europa (siehe 22). Davon sind mehr als zwei Drittel EU-Bürgerinnen und -Bürger. Die Studierenden kommen, neben Deutschland, vor allem aus Italien (Südtirol), den ehemaligen Ostblockländern und der Türkei zum Studium nach Österreich. Mit sehr großem Abstand bilden die Studierenden aus Asien mit 9% die zweitgrößte Gruppe. Studierende vom amerikanischen Kontinent oder aus afrikanischen Ländern sind nur in geringer Zahl vertreten.

Der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger an der Bevölkerung im typischen Studienbeginnalter betrug 2006/07 in Österreich 42%. Trotz steigender Tendenz liegt dieser Wert im **internationalen Vergleich** (siehe 23) deutlich unter dem EU-Durchschnitt von 55%. Doch sind die sehr unterschiedlichen nationalen Bildungssysteme in Betracht zu ziehen. Die Definition von akademischer (tertiärer) Ausbildung ist nicht völlig einheitlich. Deutschland hat ein vergleichbares Hochschulsystem und liegt mit 34% ebenfalls unter dem Durchschnitt. Es bleibt allerdings evident, dass tertiäre Bildungskarrieren in anderen Ländern häufiger absolviert werden als in Österreich.

21 Belegte Studien an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Fachrichtungen

Ordentliche Studierende und Studien¹⁾ an öffentlichen Universitäten im Wintersemester 2008/09

Hauptstudienrichtung	Insgesamt			Darunter erstmalig immatrikuliert		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Studierende insgesamt	223.562	103.180	120.382	31.390	13.107	18.283
Studien insgesamt	318.508	146.399	172.109	37.811	15.273	22.538
Theologie	2.862	1.677	1.185	233	118	115
Rechtswissenschaften	33.146	15.489	17.657	3.989	1.545	2.444
Sozial- u. Wirtschaftswissenschaften	61.806	32.054	29.752	7.179	3.154	4.025
Humanmedizin	14.726	6.811	7.915	1.167	580	587
Geisteswissenschaften	90.477	26.350	64.127	10.769	2.596	8.173
Naturwissenschaften	45.928	17.864	28.064	6.173	2.133	4.040
Technik	43.402	33.964	9.438	5.179	3.728	1.451
Montanwissenschaften	3.123	2.404	719	380	286	94
Bodenkultur	8.257	4.437	3.820	1.194	570	624
Veterinärmedizin	1.843	350	1.493	182	37	145
Musik	5.089	2.181	2.908	572	249	323
Darstellende Kunst	433	201	232	45	21	24
Bildende und angewandte Kunst	3.245	1.260	1.985	362	149	213
Individuelles Diplomstudium	4.171	1.357	2.814	387	107	280

Studierende an Fachhochschulen im Wintersemester 2008/09

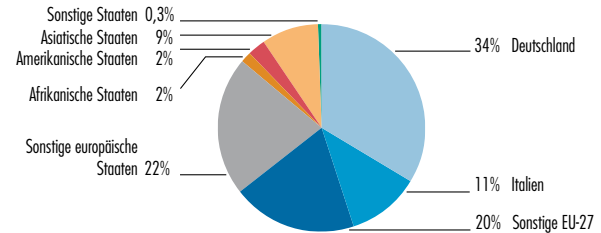
Ausbildungsbereich	Insgesamt			Darunter erstmalig aufgenommen		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt	33.615	18.215	15.400	12.515	6.829	5.686
Technik, Ingenieurwissenschaften	12.589	10.096	2.493	4.958	3.973	985
Wirtschaftswissenschaften	14.527	6.047	8.480	5.368	2.192	3.176
Sozialwissenschaften	2.910	816	2.094	785	201	584
Gesundheitswissenschaften	2.194	393	1.801	913	169	744
Naturwissenschaften	289	118	171	155	75	80
Gestaltung, Kunst	733	391	342	231	119	112
Militär- u. Sicherheitswissenschaften	373	354	19	105	100	5

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2008/09. – 1) Die Zahl der Studien ist aufgrund von Mehrfachbelegungen höher als die Zahl der Personen.

Die 223.562 ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten betreiben 318.508 Studien.

22 Ausländische Studierende in Österreich

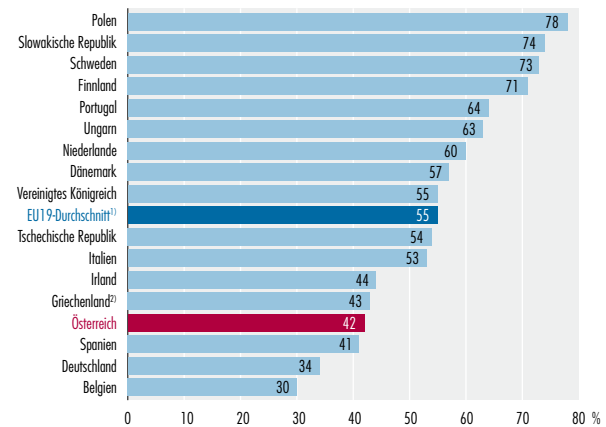
Ausländische Studierende insgesamt: 60.216



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2008/09.

33% der ausländischen Studierenden haben eine deutsche Staatsbürgerschaft, 11% stammen aus Italien, 20% aus anderen EU-27-Staaten und 22% aus dem restlichen Europa.

23 Hochschulbesuch im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2009 (Berichtsjahr 2007). – 1) Für Frankreich und Luxemburg keine Werte. – 2) Bruttoeintrittsquoten.

In Österreich haben 42% der Bevölkerung im typischen Eintrittsalter im Jahr 2006/07 ein Studium an einer Universität/Fachhochschule (ISCED 5A) begonnen.

Nicht wenige der in Österreich studierenden Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft haben bereits in Österreich maturiert oder hier eine sonstige Studienberechtigung erworben. Dies trifft auf 19% der ausländischen Studierenden an öffentlichen Universitäten und an den Fachhochschulen zu (siehe 24). Umgekehrt haben 2% der Studierenden mit österreichischer Staatsbürgerschaft ihre Universitätsreife im Ausland erworben.

Die Schulbildung der Eltern und ihre Stellung im Beruf wirken sich erheblich auf die Bildungslaufbahn aus. Auch beeinflussen die regionale Herkunft der Studierenden sowie das Vorhandensein von Bildungseinrichtungen in der näheren Umgebung die Studienwahl. 17% der in Österreich Studierenden haben die Universitätsreife im Ausland erlangt.

Die Auswertung der Informationen zum Bildungsstand und zur Berufstätigkeit der Eltern der österreichischen Studienanfängerinnen und -anfänger an öffentlichen Universitäten zeigt den **Zusammenhang von sozialer Herkunft und Bildungslaufbahn** auf. Fast ein Drittel der Studierenden hat einen akademisch gebildeten Vater und in mehr als der Hälfte dieser Fälle ist auch die Mutter Akademikerin (siehe 25). Rund 18% kommen also aus reinen Akademikerfamilien. Im Vergleich zur Gesamtheit der österreichischen Wohnbevölkerung sind Akademikerhaushalte in der Studentenschaft stark überproportional vertreten. Dagegen sind Studierende, deren Väter einen Pflichtschulabschluss oder einen Lehrabschluss aufweisen, mit nur 10% bzw. 24% vertreten.

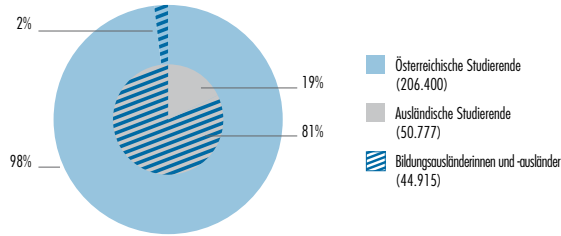
Betrachtet man die Stellung der Eltern im Beruf, so sind bei über einem Viertel der inländischen Studienanfängerinnen und -anfänger an öffentlichen Universitäten sowohl Mutter als auch Vater Angestellte. Etwa 7% der Studierenden kommen aus einem Selbstständigenhaushalt (einschließlich freiberuflich Tätige),

ebenso viele haben Beamtinnen und Beamte oder Vertragsbedienstete als Eltern. Nur etwa 1% der Studierenden kommt aus einer Arbeiterfamilie.

Die **regionale Herkunft der österreichischen Studierenden** wird mittels der Adresse am Heimatort ermittelt. Betrachtet man die Wahl des Studienorts, so zeigt sich für den Universitätsbereich folgendes Bild: Die aus Wien stammenden Studierenden besuchen fast ausschließlich eine der Universitäten in Wien. Auch die Studierenden aus der Steiermark und Tirol sind hauptsächlich an den Universitäten ihres Herkunftsbundeslandes zu einem Studium zugelassen. Für die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher zählen Wien und erst in zweiter Linie Linz, aber auch Salzburg zu den attraktiven Universitätsstädten. Die Studierenden aus Salzburg besuchen neben der eigenen auch Wiener Universitäten, steirische Universitäten sowie die Universität Innsbruck. Die Kärntner Studierenden verteilen sich auf die Universität Klagenfurt und die Grazer und Wiener Universitäten. Für die Studierenden aus Niederösterreich und dem Burgenland ist mangels eigener öffentlicher Universitäten Wien der interessanteste Studienort. Von den Vorarlberger Studierenden wird vorwiegend Innsbruck, aber auch Wien als Studienort gewählt. Der FH-Bereich zeichnet sich durch starke regionale Verteilung der Studiengänge auf das Bundesgebiet aus und bietet damit auch Studierenden aus den Bundesländern mehr Möglichkeiten bei der Wahl des Studienorts.

Fast die Hälfte der inländischen Studierenden kommt aus der Ostregion Österreichs. Wien stellt mit über 61.500 Studierenden mehr als ein Viertel der österreichischen Studierenden. Jeweils rund ein Sechstel stammt aus Niederösterreich (38.000), Oberösterreich (35.000) sowie der Steiermark (34.000), je 7% (17.000) aus Kärnten und Tirol. 13.500 sind Salzburgerinnen und Salzburger, knapp 8.000 stammen aus Vorarlberg und fast 7.000 aus dem Burgenland (siehe 26).

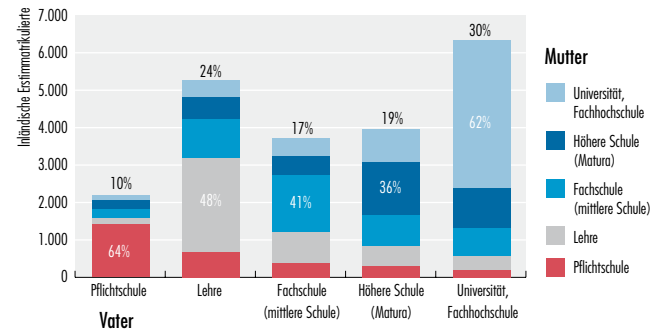
24 Bildungsinländer und Bildungsausländer an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2008/09.

19% der ausländischen Studierenden an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen haben die Hochschulreife bereits in Österreich absolviert und sind daher als Bildungsinländerinnen und -inländer zu bezeichnen.

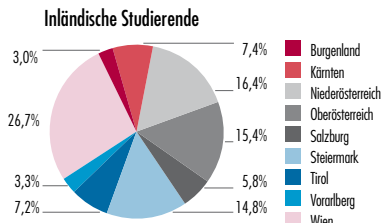
25 Soziale Herkunft der inländischen Studierenden an Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2008/09.

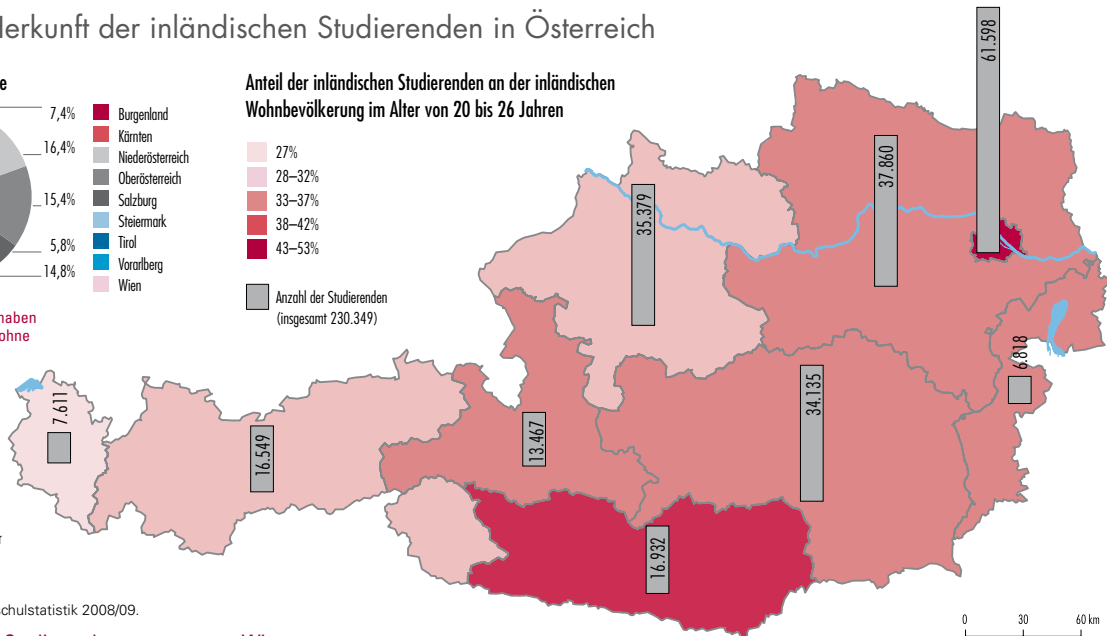
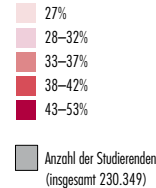
30% der österreichischen Erstimmatrikulierten haben einen Akademiker zum Vater. Davon ist bei 62% auch die Mutter Akademikerin.

26 Regionale Herkunft der inländischen Studierenden in Österreich



1.548 inländische Studierende haben ihren Wohnsitz im Ausland (32 ohne Angabe).

Anteil der inländischen Studierenden an der inländischen Wohnbevölkerung im Alter von 20 bis 26 Jahren



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2008/09.

26,7% der inländischen Studierenden stammen aus Wien.

Der Anteil der inländischen Studierenden an der inländischen Wohnbevölkerung im Alter von 20 bis 26 Jahren liegt in Vorarlberg bei rund 27%.

Schon der Kindergarten wird zumindest ab dem Alter von 3 Jahren international als Bestandteil des Bildungssystems (ISECD 0) betrachtet. Die Hälfte der Kleinen im Alter von 3 Jahren besucht in Österreich im Schuljahr 2007/08 einen Kindergarten bzw. eine altersgemischte Betreuungseinrichtung. Diese 50,3% der Gleichaltrigen bedeuten im Vergleich der EU19-Staaten einen eher niedrigen Wert. In Belgien, Italien oder Frankreich werden nahezu alle 3-Jährigen institutionell betreut.

Die Bildungsbeteiligung steigt in frühen Lebensjahren mit dem Alter (siehe 27). Mit dem 6. Lebensjahr setzt in Österreich die Schulpflicht ein. Somit besuchen in den nächsten neun Jahren praktisch alle Kinder die Schule. Im Alter von 15, mit dem Übergang in Lehre und Berufsschule bzw. alternativ in weiterführende Schulen (nichtobligatorischer Sekundarbereich II), beginnt die formale Bildungspartizipation langsam zu sinken. Noch bleibt sie aber hoch: Rund 90% der Jugendlichen im Alter von 17 Jahren finden sich im Schuljahr 2007/08 noch im Schulsystem. Dann kommt der Knick. Mit dem Ende der Lehrzeit bzw. dem Fachschulabschluss sowie nach der Matura verlässt im 18. und 19. Lebensjahr rund die Hälfte der Jugendlichen das formale Bildungssystem. Der Tertiärbereich nimmt die Verbleibenden im Wesentlichen auf – also Universitäten, Fachhochschulen, Kollegs u.Ä. Unter den 20-Jährigen befindet sich noch ein Drittel in Ausbildung. Danach sinkt der Anteil stetig; doch sind es noch 9,3% der 29-Jährigen, die sich in Ausbildung befinden.

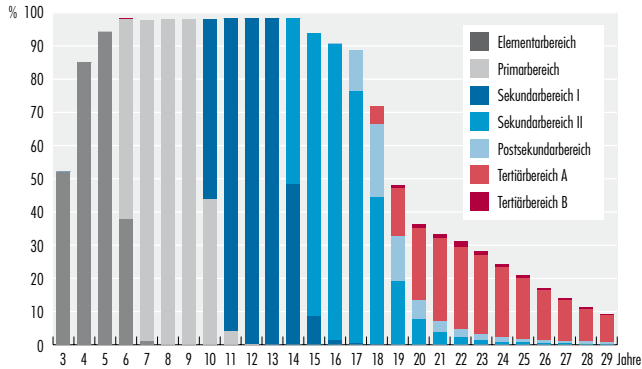
Nach Absolvierung der Schulpflicht ist die Bildungsbeteiligung in Österreich im internationalen Vergleich eher gering. 79,0% der 15- bis 19-Jährigen sind in Ausbildung, und damit liegt Österreich leicht unter dem Durchschnitt der EU19-Länder (84,4%). In der Tschechischen Republik (90,1%), Polen (93,1%) und Belgien (94,4%) – mit teils anderen institutionellen Voraussetzungen – sind die Bildungsteilnahmequoten deutlich höher (siehe 29).

Von den 20- bis 29-Jährigen in Österreich befinden sich 21,6% im formalen Bildungssystem, damit liegt der Anteil in Österreich geringfügig unter dem Durchschnitt der EU19-Länder (24,8% – siehe 30). Die höchste Bildungspartizipation finden wir in den skandinavischen Ländern. Dort sind die Quoten nahezu doppelt so hoch und erreichen in Schweden 34,5%, in Dänemark 38,2% und in Finnland 43,0%.

Hinsichtlich der Berufsorientierung der Ausbildungsgänge wird international zwischen allgemein bildenden, berufsbildenden und berufsvorbereitenden Ausbildungen unterschieden. In Österreich fällt in die zuletzt genannte Kategorie das Polytechnische Schuljahr.

Im Jahr 2007 erhielten rund ein Fünftel der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II (22,7%) in Österreich eine allgemein bildende, aber fast drei Viertel (70,7%) eine berufsbildende und 6,6% eine berufsvorbereitende Ausbildung (siehe 28). Österreich gehört zu den Ländern, in denen der Anteil der Schülerinnen und Schüler in den allgemein bildenden Ausbildungsgängen traditionell sehr gering ist. Der durchschnittliche Anteil der Jugendlichen in allgemein bildender Ausbildung liegt in den EU19-Staaten bei 47,0%.

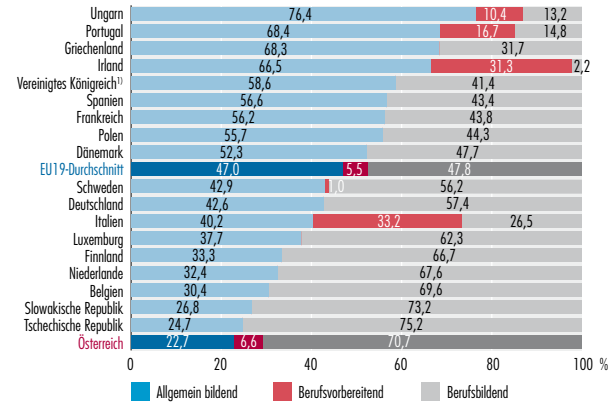
27 Bildungsbeteiligung nach Alter¹⁾ und Bildungsbereichen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheim-, Schul- und Hochschulstatistik 2007/08. – 1) Alter zum 1.1.2008.

Im Jahr 2007/08 besuchten 76,2% der 17-Jährigen eine Bildungseinrichtung des Sekundarbereichs II und 12,5% des nichttertiären Postsekundarbereichs.

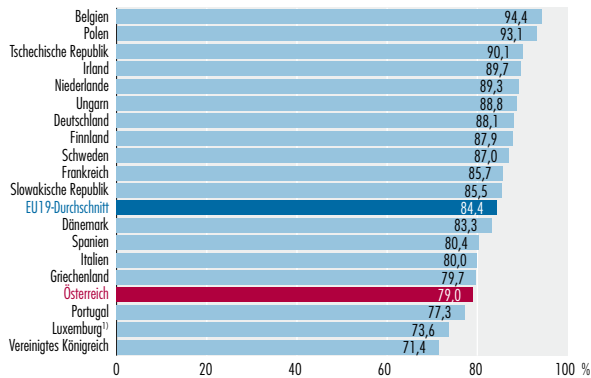
28 Ausrichtung der Bildungsgänge in der Sekundarstufe II im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2009 (Berichtsjahr 2007). – 1) Nichttertiäre postsekundäre Ausbildungsgänge (Postsekundarbereich) sind inkludiert. Berufsvorbereitende Bildungsgänge in „Berufsbildend“ inkludiert.

Im Jahr 2007 besuchten 22,7% der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II in Österreich einen allgemein bildenden Ausbildungszeit.

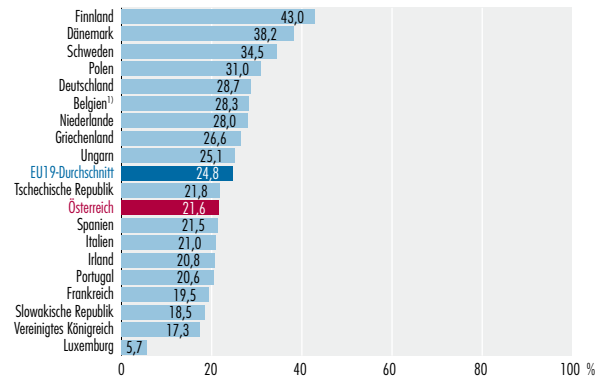
29 Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2009 (Berichtsjahr 2007 – 1) Anteil wg. Schulbesuch im Ausland unterschätzt.

Im Jahr 2007 besuchten 79,0% der 15- bis 19-Jährigen in Österreich eine Bildungseinrichtung.

30 Bildungsbeteiligung der 20- bis 29-Jährigen im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2009 (Berichtsjahr 2007). – 1) Anteil wg. Schulbesuch im Ausland unterschätzt.

Im Jahr 2007 besuchten 21,6% der 20- bis 29-Jährigen in Österreich eine Bildungseinrichtung.

2.2 Aktuelle Bildungsabschlüsse

Die Zahl der Bildungsabschlüsse gilt laut OECD als Indikator, der den Output eines Bildungssystems beschreibt. In den letzten Jahrzehnten sind die Zahlen der Abschlüsse an weiterführenden Schulen stark angestiegen.

Die Zahl der **Absolventinnen und Absolventen an höheren Schulen** ist in den letzten 20 Jahren von rund 33.000 pro Jahr auf rund 40.800 angestiegen (siehe ❶), obwohl im gleichen Zeitraum die Zahl der Jugendlichen in der Bevölkerung deutlich zurückgegangen ist. Die Maturantenzahl an AHS und BHS sank insgesamt leicht bis zum Jahrgang 1993/94, vermutlich auch als Echo auf den deutlichen Geburtenrückgang fast zwei Jahrzehnte früher. An allgemein bildenden höheren Schulen war der Rückgang ausgeprägter, und nach einer Erholung bis 1999/00 gab es nochmals eine deutliche Verminderung; erst seither steigt die Zahl wieder langsam. Dagegen zeigt sich bei den berufsbildenden höheren Schulen ein nahezu konstanter Anstieg. Beim Jahrgang 1988/89 übertraf erstmals die Zahl der Maturantinnen und Maturanten der berufsbildenden jene der allgemein bildenden höheren Schulen.

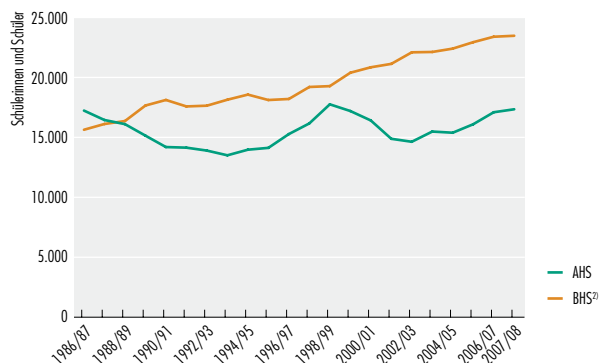
Bezieht man die Zahl der Maturantinnen und Maturanten auf den Durchschnitt der Bevölkerung im typischen Abschlussalter von 18 bis 19 Jahren, so erhält man die **Reifeprüfungsquote** (siehe ❷). Demnach haben 39,3% der Jugendlichen im typischen Ab-

schlussalter im Schuljahr 2007/08 (von 1.10.2007 bis 30.9.2008) die Reifeprüfung erfolgreich abgelegt. Im Jahrgang 1986/87 lag die Reifeprüfungsquote erst bei 24,9%. Vor allem junge Frauen absolvieren verstärkt die Matura: Vor zwei Jahrzehnten waren die weiblichen und männlichen Reifeprüfungsquoten etwa gleich hoch. Beim Maturajahrgang 2007/08 betrug dagegen der Anteil bei den Frauen 45,9% und bei den Männern 33,1%.

2007/08 waren 59,1% der Absolventinnen und Absolventen an den allgemein bildenden höheren Schulen weiblich. An den Berufsschulen dominieren weiterhin die männlichen Jugendlichen: Von den 44.758 Personen, die ihre Lehrabschlussprüfung an der Wirtschaftskammer oder einer der Landwirtschaftskammern erfolgreich abgelegt haben, sind 62,3% männlich (siehe ❸).

Auf nur zehn Lehrberufe konzentriert sich fast die Hälfte aller **Lehrabschlüsse** (siehe ❹). Am häufigsten sind Abschlüsse der Gruppe der Einzelhandelskaufleute, gefolgt von Bürokaufleuten. Diese beiden Lehrberufe werden vor allem von Mädchen gewählt. Die Konzentration auf wenige Lehrberufe ist bei den Mädchen besonders hoch. Bei den Burschen ist dieses Phänomen weniger stark ausgeprägt. Doch auch bei ihnen sind es wenige Lehrberufe, die besonders beliebt oder bekannt sind. Kraftfahrzeugtechnik, Einzelhandel und Metalltechnik sind die häufigsten Lehrabschlüsse der männlichen Jugendlichen.

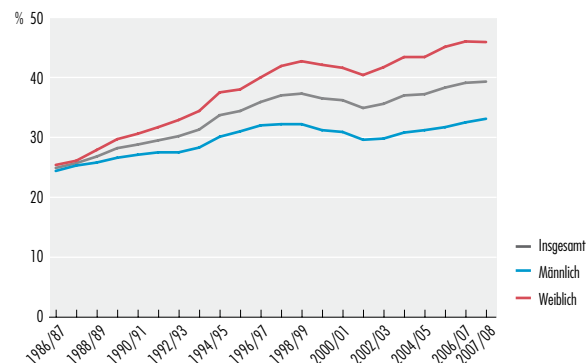
1 Reifeprüfungen¹⁾ nach Schultypen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Inkl. Sonderformen wie Kollegs, Schulen für Berufstätige und Aufbaulehrgänge. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen.

2007/08 haben über 17.000 Schülerinnen und Schüler die allgemein bildende höhere Schule mit einer Reifeprüfung (Matura) abgeschlossen.

2 Reifeprüfungsquote nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

2007/08 haben 39,3% der Jugendlichen bezogen auf den Durchschnitt der 18- bis 19-Jährigen die Reifeprüfung (Matura) erfolgreich abgelegt.

3 Sekundar- und nichttertiäre Postsekundarabschlüsse

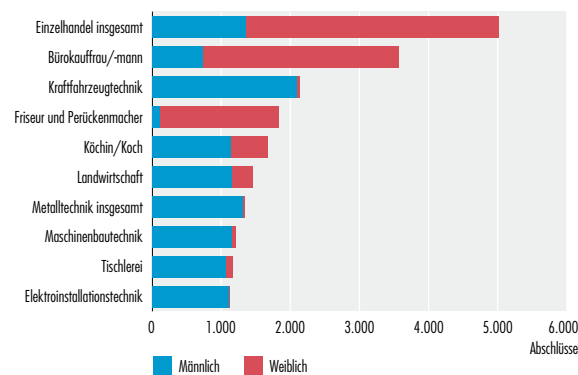
Ausgewählte Abschlussarten

	Abschlüsse 2006/07		Abschlüsse 2007/08	
	zusammen	%weiblich	zusammen	%weiblich
Insgesamt ¹⁾	103.067	52,4	104.127	50,4
Lehrabschlüsse	43.511	37,6	44.758	37,7
Berufsbildende mittlere Schulen	12.069	58,8	12.454	57,4
Sonstige berufsbildende Schulen	2.507	72,9	2.245	73,7
Mittlere Schulen im Gesundheitswesen	6.114	82,6	5.347	82,1
Allgemein bildende höhere Schulen	17.095	59,7	17.343	59,1
Berufsbildende höhere Schulen	20.336	52,7	20.534	52,4
Lehrerbildende höhere Schulen	1.435	97,6	1.446	97,3

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Summe der ausgewählten Abschlussarten.

2007/08 haben 17.343 Schülerinnen und Schüler die Reifeprüfung an einer AHS erfolgreich absolviert.

4 Die zehn häufigsten Lehrabschlüsse nach Lehrberufen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2007/08.

2007/08 haben rund 5.000 Personen ihre Lehre in einem der Einzelhandelsberufe abgeschlossen.

Der Trend zu einem höheren akademischen Abschluss ist seit Jahrzehnten ungebrochen. In den letzten beiden Jahrzehnten stieg die Zahl der jährlich neu hinzukommenden Jungakademikerinnen und -akademiker auf das Dreifache. Die Zahl der Abschlüsse von Frauen ist noch stärker gestiegen. Auch bei den akademischen Abschlüssen ist nunmehr die Geschlechterparität gegeben.

In den letzten 25 Jahren ist die Zahl der **Studienabschlüsse** an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen von jährlich etwa 9.000 auf 31.206 im Studienjahr 2007/08 gestiegen (siehe 5). In den 1990er-Jahren wurde eine Reihe von Reformen im Hochschulbereich durchgeführt. Zum einen wurde an den öffentlichen Universitäten das zweigliedrige Studium – Diplomstudium und darauf aufbauend das Doktoratsstudium – auch auf die geisteswissenschaftlichen Studien ausgeweitet. Durch die Einführung von Fachhochschul-Studiengängen wurde ein weiterer akademischer Ausbildungsweg geschaffen.

Schließlich wurde nach der Jahrtausendwende im Rahmen des Bologna-Prozesses – ein Prozess der Angleichung in den Studienstrukturen und -erfordernissen unter den europäischen Hochschulen – die Studienarchitektur mit der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen weiter verändert. Österreich ist mit der dreistufigen akademischen Ausbildung (Bachelor/Master/Doktorat) einen Schritt weiter am Weg zu einem harmonisierten europäischen bzw. internationalen Bildungssystem. Im Studienjahr 2007/08 wurden an den öffentlichen Universitäten bereits 5.152 Bachelor- und 2.050 Masterabschlüsse erworben. An den Fachhochschulen waren es 2.783 Bachelor- und 631 Masterabschlüsse. Die Bachelorabschlüsse machen bereits fast ein Drittel der Erstabschlüsse an den öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen aus. Weiters wurde durch die Akkreditierung von Privatuniversitäten und die Zulassung von Anbietern von Lehrgängen universitären Charakters auch der postgraduale Weiterbildungsbereich ausgebaut.

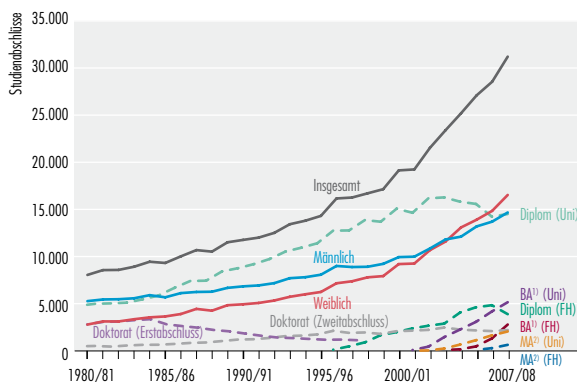
Die **Aufteilung der Studienabschlüsse nach Fachrichtungen** und Geschlecht folgt klarerweise der Verteilung der Studierendenzahlen. Für die Situation auf dem Arbeitsmarkt ist die Zahl der Jungakademikerinnen und -akademiker eine Schlüsselgröße. An den öffentlichen Universitäten übertrifft seit einigen Jahren die Zahl der Absolventinnen die der Absolventen. Bleibt diese Tendenz gleich, so werden die Hochqualifizierten auf dem Arbeitsmarkt in zunehmendem Maß Frauen sein. Die Hauptstudienrichtungen mit den meisten Absolventinnen und Absolventen sind die Geisteswissenschaften und die Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Geisteswissenschaftliche Abschlüsse werden großteils von Frauen erworben, im Technikbereich dominieren die Männer (siehe 7).

Im Fachhochschulbereich beträgt der Frauenanteil bei den Studienabschlüssen 43%. Da nun aber die medizinisch-technische Ausbildung und der Bereich Sozialarbeit in den FH-Sektor eingegliedert sind, ist in den Folgejahren mit höheren Frauenquoten zu rechnen.

Mit der Umwandlung der Pädagogischen Akademien zu Pädagogischen Hochschulen ab dem Studienjahr 2007/08 erfährt, nach den Sozialakademien und der medizinisch-technischen Ausbildung, ein weiterer Teil des bisher nichtuniversitären Tertiärbereichs eine Höherbewertung. Bei Studienabschluss wird nun der Titel „Bachelor of Education (BEd)“ vergeben.

Dem **nichtuniversitären Tertiärbereich** zuzuzählen sind in Österreich die Kollegs und die berufsbildenden Akademien sowie die auf einen Beruf aufbauenden Ausbildungsgänge, welche zum Erwerb eines Meister- oder Werkmeisterabschlusses führen (siehe 6). Für den Besuch der Kollegs und Akademien ist eine Reifeprüfung, eine Berufsreife- oder eine Studienberechtigungsprüfung Voraussetzung. Für den Besuch einer Meister/Werkmeisterschule ist hingegen eine abgeschlossene Berufsausbildung erforderlich.

5 Entwicklung der Zahl der Abschlüsse an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik. – 1) BA = Bachelor. – 2) MA = Master.

Im Studienjahr 2007/08 gab es insgesamt 31.206 Studienabschlüsse ordentlicher Studierender. Davon entfielen 16.532 auf Frauen und 14.674 auf Männer.

6 Abschlüsse des nichtuniversitären Tertiärbereichs

Ausbildungstyp/ Ausbildungsrichtung	Abschlüsse auf ISCED-Ebene 5B					
	2001/02		2006/07 ¹⁾		2007/08 ¹⁾²⁾	
	zusammen	% weiblich	zusammen	% weiblich	zusammen	% weiblich
Insgesamt	7.976	55,0	8.265	52,5	6.152	40,7
Akademie	3.711	80,0	3.416	80,1	969	85,0
Typ						
Kolleg	1.502	64,8	1.622	75,9	1.502	76,0
Meister- und Werkmeisterausb.	2.763	16,0	3.227	14,6	3.681	14,6
Lehrerausbildung	2.849	80,0	2.766	79,5	396	87,4
Richtung						
Ingenieurwesen, techn. Berufe	1.319	7,6	1.820	2,7	1.876	3,6
Verarbeitendes Gewerbe	640	32,7	515	37,3	617	34,7
Architektur und Baugewerbe	714	14,8	399	12,0	452	10,6
Gesundheitswesen	980	83,9	1.209	82,7	1.025	82,6
Sonstiges	1.386	57,5	1.556	61,1	1.786	54,9

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Akademien für Sozialarbeit wurden in Fachhochschulen umgewandelt. – 2) Pädagogische Akademien wurden zu Pädagogischen Hochschulen umgewandelt.

Im Studienjahr 2007/08 wurden insgesamt 6.152 Abschlüsse im nichtuniversitären Tertiärbereich (ISCED 5B) erworben, darunter 1.025 im Gesundheitswesen.

7 Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Fachrichtungen

Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten im Studienjahr 2007/08

Hauptstudienrichtung	2007/08			Darunter Erstabschlüsse ¹⁾		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt	23.910	10.519	13.391	19.664	8.132	11.532
Theologie	216	137	79	174	105	69
Rechtswissenschaften	1.673	770	903	1.371	609	762
Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	4.793	2.429	2.364	4.025	1.973	2.052
Medizin	1.976	759	1.217	1.908	730	1.178
Geisteswissenschaften	5.692	1.397	4.295	4.951	1.146	3.805
Naturwissenschaften	3.540	1.269	2.271	2.850	964	1.886
Technik	3.288	2.568	720	2.295	1.739	556
Montanwissenschaften	280	209	71	154	115	39
Bodenkultur	837	437	400	628	313	315
Veterinärmedizin	190	36	154	125	19	106
Musik	736	263	473	541	191	350
Darstellende Kunst	57	19	38	53	17	36
Bildende und angewandte Kunst	423	145	278	403	141	262
Individuelles Diplomstudium	209	81	128	186	70	116

Studienabschlüsse an Fachhochschulen im Studienjahr 2007/08

Ausbildungsbereich	2007/08			Darunter Erstabschlüsse ¹⁾		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt	7.296	4.155	3.141	6.665	3.704	2.961
Technik, Ingenieurwissenschaften	3.075	2.508	567	2.644	2.131	513
Wirtschaftswissenschaften	3.403	1.371	2.032	3.246	1.301	1.945
Sozialwissenschaften	569	132	437	526	128	398
Gesundheitswissenschaften	35	2	33	35	2	33
Gestaltung, Kunst	138	70	68	138	70	68
Militär- und Sicherheitswissenschaften	76	72	4	76	72	4

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2007/08. – 1) Bachelor- oder Diplomstudienabschluss.

Im Studienjahr 2007/08 wurden an den öffentlichen Universitäten 23.910 ordentliche Studien abgeschlossen, 19.664 Studierende erhielten ihren ersten akademischen Grad verliehen.

Insgesamt haben 31.189 Österreicherinnen und Österreicher im Studienjahr 2007/08 ein akademisches Studium erfolgreich abgeschlossen. Darunter absolvierten an den öffentlichen Universitäten 20.349 ein ordentliches Studium und 2.579 ein außerordentliches Studium (größtenteils Universitätslehrgänge). Von den Privatuniversitäten wurden 381 Abschlüsse gemeldet. An den Fachhochschulen graduierten 6.704 österreichische Studierende. 1.165 Studierende schlossen einen Lehrgang universitären Charakters erfolgreich ab. Die zwei theologischen Lehranstalten meldeten elf Studienabschlüsse inländischer Studierender. Von den Pädagogischen Hochschulen lagen bei Redaktionsschluss noch keine endgültigen Daten vor.

Positiv zu vermerken ist, dass das Geschlechterverhältnis bereits ausgeglichen ist. Im Verhältnis zum **Anteil an der inländischen Wohnbevölkerung** sind die Wienerinnen und Wiener auch bei den Studienabschlüssen überrepräsentiert (24%). Mit rund 16% stellen die Studierenden aus Nieder- und Oberösterreich die beiden nächstgrößten Gruppen dar (siehe 8).

31.189 Österreicherinnen und Österreicher haben im Studienjahr 2007/08 ein akademisches Studium erfolgreich abgeschlossen. Im internationalen Vergleich liegt Österreich mit einer jährlichen Abschlussquote von 22,1% unter dem europäischen Durchschnitt.

Bei einem **internationalen Vergleich der jährlichen Abschlusszahlen** zeigt sich, dass die Quote in Österreich mit 22,1% doch einiges unter dem EU19-Durchschnitt von 36,7% liegt (siehe 9). Wiederum muss auf die Unterschiedlichkeit der Bildungssysteme in den einzelnen Ländern hingewiesen werden. Zum einen werden in Österreich einige Ausbildungsprogramme traditionell dem nichtuniversitären Tertiärbereich zugeordnet, während ähnliche Ausbildungsgänge in anderen Ländern zum Universitätsbereich zählen. Die Quote wird jedoch nur für den universitären Tertiärbereich berechnet. Zum anderen führen die je nach Land

unterschiedlichen Stadien im Rahmen der Harmonisierung des Studiensystems ebenfalls zu temporären Ungleichgewichten.

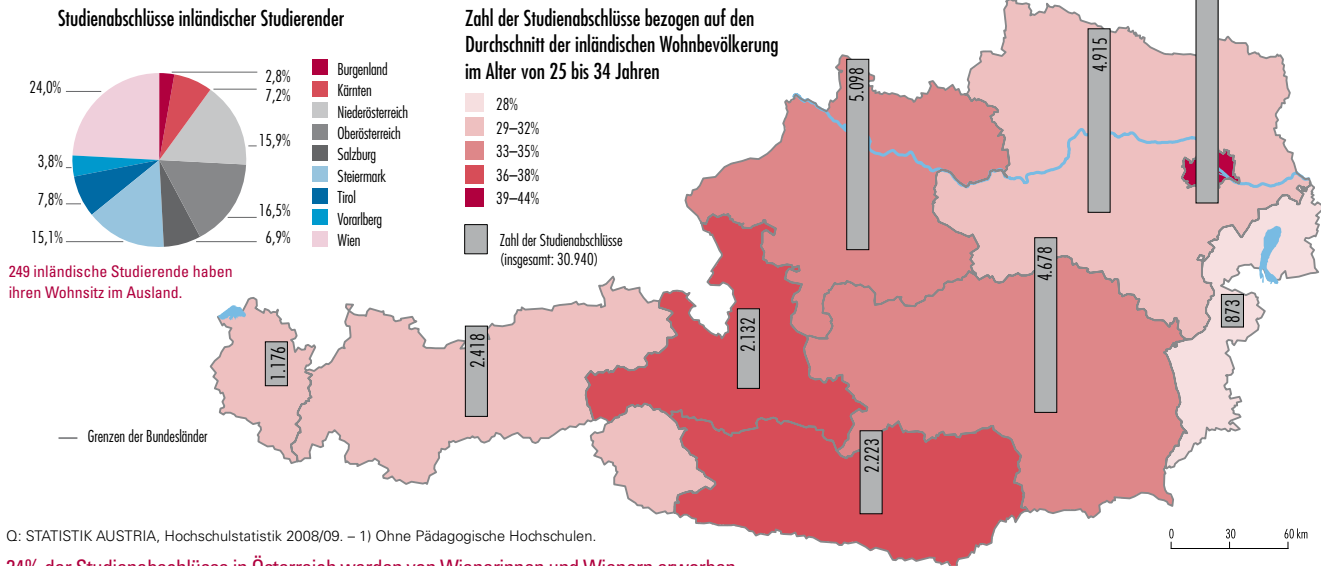
Bedenkt man, dass in Österreich in den nächsten Jahren die Zahl der Abschlüsse von Bachelorstudiengängen und den darauf aufbauenden Masterstudiengängen zunehmen wird und dass auch die Studienabschlüsse an Pädagogischen Hochschulen in die Berechnung eingehen werden, so ist in der Folge auch mit einer weiteren Erhöhung der Abschlussquote insgesamt zu rechnen. Im Vergleich zu den Vorjahren ist die Abschlussquote bereits geringfügig gestiegen (2005: 20,4%; 2006: 21,5%).

Derzeit promovieren an den öffentlichen Universitäten jährlich etwas mehr als 2.000 Personen mit einem postgradualen Doktorat als Folgeabschluss nach einem bereits absolvierten Diplomstudium. Während die Frauen bei den Studienabschlüssen insgesamt gleichgezogen haben, beträgt die Frauenquote bei den Doktoratsabschlüssen erst 42%.

Die Entwicklung der Zahl der **Doktoratsabschlüsse** als postgradualer Abschluss, aufbauend auf ein bereits abgeschlossenes Diplomstudium, zeigt seit den 1990er-Jahren einen stetigen Anstieg¹⁾. Im Studienjahr 2003/04 wurde mit 2.465 Promotionen ein Höchstwert erreicht. Seither ist ein geringer Rückgang zu verzeichnen. Im Studienjahr 2007/08 haben 2.196 Personen promoviert. Die höheren Promotionszahlen gehen zum größeren Teil auf Frauen zurück, deren Anteil an den Doktoratsabschlüssen von 14% im Jahr 1980/81 auf 42% im Jahr 2007/08 angestiegen ist (siehe 10). Die Gleichverteilung ist damit allerdings, im Gegensatz zu den Studienanfängerinnen und -anfängern, noch nicht erreicht. Das soll heißen, der Aufholprozess zur Erreichung der Geschlechterparität im oberen Segment des Bildungsstands ist noch nicht abgeschlossen.

1) Schwabe M., Nitsch F. (2006) „Promovieren in Österreich – Aktuelle Trends des Doktoratsstudiums“, Statistische Nachrichten, 10/2006.

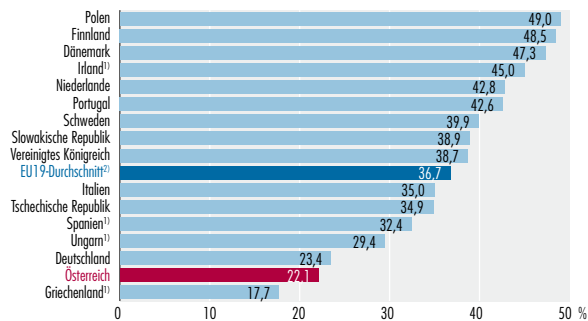
8 Studienabschlüsse in Österreich 2007/08 nach regionaler Herkunft der Studierenden



24% der Studienabschlüsse in Österreich werden von Wienerinnen und Wienern erworben.

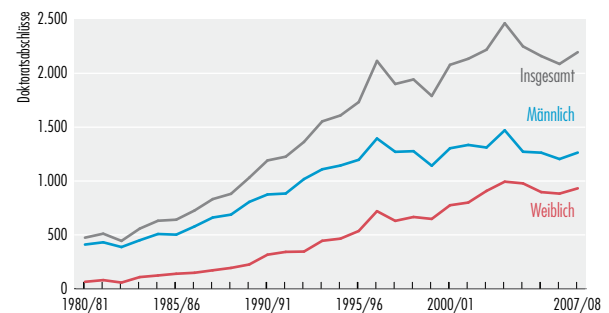
In Wien liegt der Anteil der Studienabschlüsse inländischer Studierender bezogen auf den Durchschnitt der inländischen Wohnbevölkerung (25 bis 34 Jahre) bei 44%.

9 Abschlussquoten im Tertiärbereich A im internationalen Vergleich



Im Jahr 2007 erlangten in Österreich 22,1% in der repräsentativen Alterskohorte (theoretisches Abschlussalter) einen ersten Tertiärabschluss.

10 Entwicklung der Zahl der postgradualen Doktorsabschlüsse



Im Studienjahr 2007/08 haben 2.196 Studierende, aufbauend auf ein bereits absolviertes Diplomstudium, ein Doktoratsstudium abgeschlossen (ISCED-Ebene 6).

3



Bildungskarrieren



48,2%

der Schülerinnen und Schüler des Maturajahrgangs 2007 haben anschließend ein Studium an einer österreichischen öffentlichen Universität begonnen

43,9%

der Studienanfängerinnen und -anfänger des Wintersemesters 1998/99 haben ihr Studium innerhalb von zehn Jahren abgeschlossen

13,2%

der Österreicherinnen und Österreicher (25 bis 64 Jahre) haben in den letzten vier Wochen an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen

3.1 Übertritt und Erfolg im Bildungsvorlauf

Rund 60% der Schülerinnen und Schüler der AHS-Unterstufe besuchen im darauffolgenden Schuljahr die AHS-Oberstufe. Beinahe drei Viertel der AHS-Maturantinnen und -Maturanten entscheiden sich anschließend für ein Studium an einer öffentlichen Universität.

60,0% der Schülerinnen und Schüler der letzten Klasse der AHS-Unterstufe verblieben im Schuljahr 2008/09 in der AHS – sie gingen weiter in die Oberstufe (siehe ❶). Weitere 31,4% wechselten in eine BHS, blieben also in jenem Bildungsweg, der zur Matura führt. Der Unterschied zur Hauptschule könnte kaum drastischer ausfallen. Von deren Abgängerinnen und Abgängern besuchte ein gutes Viertel (27,9%) eine Polytechnische Schule. Allerdings gingen doch 28,2% in eine BHS. Weitere 21,1% wechselten in eine berufsbildende mittlere Schule. Lediglich 6,2% der Hauptschulabgängerinnen und -abgänger wechselten in die AHS-Oberstufe.

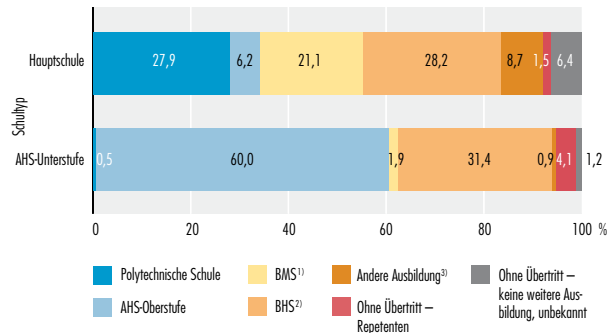
Erhebliche **geschlechtsspezifische Unterschiede** gab es insbesondere beim Übertritt von der Hauptschule (siehe ❷). Von der AHS-Unterstufe weg waren die Wege von Buben und Mädchen nicht so verschieden. Mädchen verblieben eher in der AHS (63,3% zu 56,3%); Buben hingegen traten mit 33,8% zu 29,2% häufiger in die BHS über. Sieht man sich aber die Abgängerinnen und Abgänger der Hauptschule an, gingen die folgenden Bildungswege deutlich auseinander. 42,2% der Mädchen, aber nur 28,2% der Buben wechselten im Schuljahr 2008/09 nach der Hauptschule in eine Schule mit Matura. Dabei entschieden sich nur wenige Kinder (8,1% der Mädchen und 4,4% der Buben) für eine allgemein bildende höhere Schule (AHS). Allerdings begann ein Drittel der Mädchen (33,1%) nach der Hauptschule mit einer berufsbildenden höheren Schule (BHS). Von den männlichen Hauptschulabsolventen wechselten hingegen weniger als ein Viertel (23,8%) an eine BHS. Aber auch an berufsbildende mittlere Schulen (BMS) traten mehr Hauptschülerinnen (24,4%) als Hauptschüler (18,0%) über. Mädchen wählten nach der Hauptschule vor allem die kaufmännischen und wirtschaftsberuflichen, Burschen

sehr viel häufiger die technischen Schultypen der berufsbildenden höheren und mittleren Schulen. Ein Drittel (33,6%) der Buben, aber nur rund ein Fünftel (21,7%) der Mädchen besuchten im Schuljahr 2008/09 nach der Hauptschule eine Polytechnische Schule.

Bei Kindern einer AHS-Unterstufe unterscheiden sich die Übertrittsquoten in die AHS-Oberstufe nach der **Umgangssprache** nur geringfügig (59,7%, wenn die Sprache deutsch; 61,8%, wenn sie nicht-deutsch war). Kinder mit deutscher Umgangssprache besuchten jedoch nach der AHS-Unterstufe häufiger eine BHS (32,2% zu 25,0%) (siehe ❸). Der Anteil der Kinder mit nicht-deutscher Umgangssprache war in der AHS-Unterstufe mit 14,2% vergleichsweise niedrig. Ganz anders sahen die Verhältnisse in der Hauptschule aus, wo 20,5% der Kinder aus Haushalten mit nicht-deutscher Umgangssprache stammten und sich im weiteren Bildungsvorlauf sehr ausgeprägte Unterschiede nach der Umgangssprache zeigten. So gingen von den Kindern nicht-deutscher Umgangssprache im Schuljahr 2008/09 nur 17,6% nach der Hauptschule in eine BHS. Bei Kindern deutscher Umgangssprache lag der entsprechende Anteil bei 30,6%. Weiters war der Anteil der Repetentinnen und Repetenten sowie der Schulabgängerinnen und -abgänger bei Hauptschulkindern nicht-deutscher Umgangssprache wesentlich höher.

Zusätzlich zu den Übertritten an den Schnittstellen des Schulsystems ist die **schulische Herkunft („Vorbildung“)** der Kinder, die in einen bestimmten Schultyp eintreten, von besonderem Interesse. In die AHS-Oberstufe kamen sie im Schuljahr 2008/09 zu zwei Dritteln (68,6%) aus der AHS-Unterstufe und nur zu 16,0% aus der Hauptschule. Gegenteilig verhielt es sich mit der BMS: Die Schüler bzw. vor allem die Schülerinnen – denn dieser Typ ist weiblich dominiert – waren zu fast drei Vierteln (72,4%) vorher in der Hauptschule. Auch an der BHS, der berufsbildenden Schule mit Matura, stammte der Großteil der Schülerinnen und Schüler aus der Hauptschule (58,1%). Etwas mehr als ein Viertel (26,9%) besuchten davor die AHS-Unterstufe (siehe ❹).

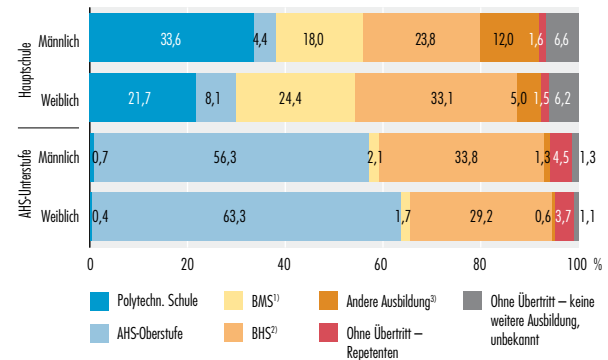
1 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2008/09. – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 3) Hauptsächlich Berufsschulen.

28,2% der Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2007/08 die Abschlussklasse einer Hauptschule besuchten, wechselten im Folgejahr an eine berufsbildende höhere Schule.

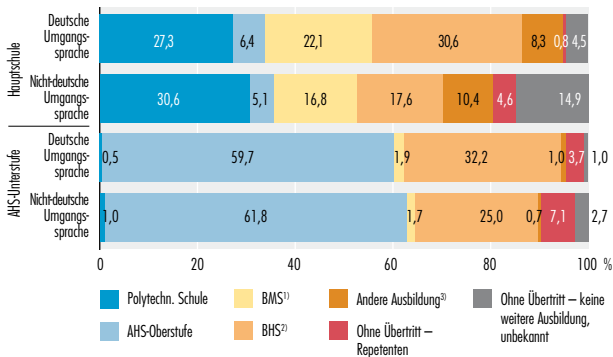
2 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2008/09. – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 3) Hauptsächlich Berufsschulen.

33,6% der männlichen Schüler, die im Schuljahr 2007/08 die Abschlussklasse einer Hauptschule besuchten, wechselten im Folgejahr an eine Polytechnische Schule.

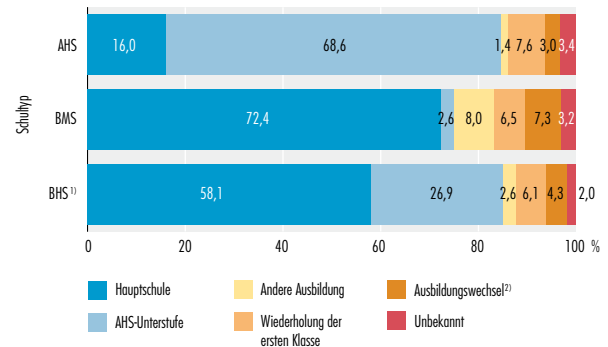
3 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2008/09. – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 3) Hauptsächlich Berufsschulen.

61,8% der Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache, die im Schuljahr 2007/08 die Abschlussklasse der AHS-Unterstufe besuchten, wechselten im Folgejahr in die AHS-Oberstufe.

4 Schulische Herkunft beim Eintritt in die Sekundarstufe II



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2008/09. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 2) Quereintritt in die Ausbildung, im Vorjahr Besuch eines anderen Schultyps der Sekundarstufe II.

58,1% der Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2008/09 die Eingangsstufe der berufsbildenden oder lehrerbildenden höheren Schule besuchten, waren zuvor an einer Hauptschule.

In den Abbildungen 5 bis 8 sind für unterschiedliche Schultypen der Sekundarstufe I und II die Anteile der Schülerinnen und Schüler dargestellt, die am Ende des Schuljahres 2007/08 (gegebenenfalls nach allfälligen Wiederholungsprüfungen u.Ä.) aufstiegsberechtigt waren oder die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben. Ersichtlich ist auch jener Anteil der Schülerinnen und Schüler, die trotz eines „Nicht Genügend“ im Zeugnis aufstiegsberechtigt waren (z.B. nach Konferenzbeschluss) sowie die nicht aufstiegsberechtigten Schülerinnen und Schüler. Für nicht Aufstiegsberechtigte besteht die Möglichkeit, die Schulstufe zu wiederholen, auf einen anderen Schultyp zu wechseln oder – falls sie nicht mehr schulpflichtig sind – überhaupt das Schulsystem zu verlassen.

Abbildung 5 zeigt die **Schulerfolgsquoten für die Sekundarstufe I**, also für die Hauptschule und die AHS-Unterstufe, am Ende der jeweiligen Klasse. In der Hauptschule ist dabei die Quote der nicht Aufstiegsberechtigten generell niedriger als in der AHS-Unterstufe. In beiden Schultypen erhöht sie sich mit steigender Schulstufe. So betrug im Schuljahr 2007/08 in der AHS-Unterstufe der Anteil der nicht Aufstiegsberechtigten in der ersten Klasse 2,3%, in der letzten Klasse jedoch immerhin 6,5%. Auch die niedrige Quote der Aufstiegsberechtigten trotz „Nicht Genügend“ nimmt über die Jahre hinweg leicht zu (mit Ausnahme der letzten Hauptschulstufe, bei der ein erfolgreicher Abschluss mit „Nicht Genügend“ nicht möglich ist). Insgesamt waren Ende des Schuljahres 2007/08 0,6% der Hauptschulkinder und 1,7% der Schülerinnen und Schüler der AHS-Unterstufe berechtigt, trotz eines „Nicht Genügend“ in die nächste Schulstufe aufzusteigen.

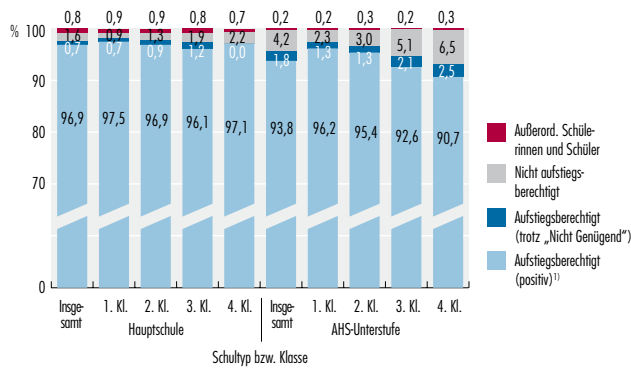
Für die Schultypen der **Sekundarstufe II** sind in den Abbildungen 6 bis 8 jeweils die **Schulerfolgsquoten** nach Unterformen und Schulstufe dargestellt. Bei der AHS-Oberstufe fallen vor allem die vergleichsweise niedrigen Erfolgsquoten in

den Oberstufenrealgymnasien (ORG) auf (siehe 6). Hier haben nur 82,6% der Jugendlichen das Schuljahr 2007/08 positiv abgeschlossen, in der Langform der AHS-Oberstufe waren es hingegen 88,8%. Betrachtet man die einzelnen Klassen, so fällt auf, dass im Gegensatz zur Unterstufe die Erfolgsquote in der AHS-Oberstufe von Schulstufe zu Schulstufe beinahe kontinuierlich ansteigt. Dieser Anstieg, der sich auch in den BMS und BHS zeigt (siehe 7 und 8), ist auch darauf zurückzuführen, dass leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler eher in den unteren Klassen die Ausbildung abbrechen.

Bei den berufsbildenden mittleren Schulen nahm die Erfolgsquote von 80,1% in der ersten Klasse auf 93,1% in der dritten bzw. 96,0% in der vierten Klasse zu (siehe 7). Bezüglich der unterschiedlichen Schultypen ist bei den berufsbildenden mittleren Schulen die Spannweite sehr groß. Während die kaufmännischen Schulen mit einer Erfolgsquote von 76,7% das niedrigste Ergebnis aufwiesen, waren in den sozialberuflichen Schulen 95,8% der Schülerinnen und Schüler mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt. Insgesamt wiesen die berufsbildenden mittleren Schulen eine Erfolgsquote von 85,8% auf und lagen damit hinter allen anderen Schultypen.

In den berufsbildenden höheren Schulen haben im Schuljahr 2007/08 87,5% der Schülerinnen und Schüler das Klassenziel erreicht, 2,4% waren aufstiegsberechtigt trotz „Nicht Genügend“ und 10,1% waren nicht aufstiegsberechtigt. Auch hier steigt die Erfolgsquote wieder mit aufsteigender Schulstufe (siehe 8). Die höchste Erfolgsquote wiesen die land- und forstwirtschaftlichen Schulen auf (92,2%), die niedrigste die technisch gewerblichen (85,6%).

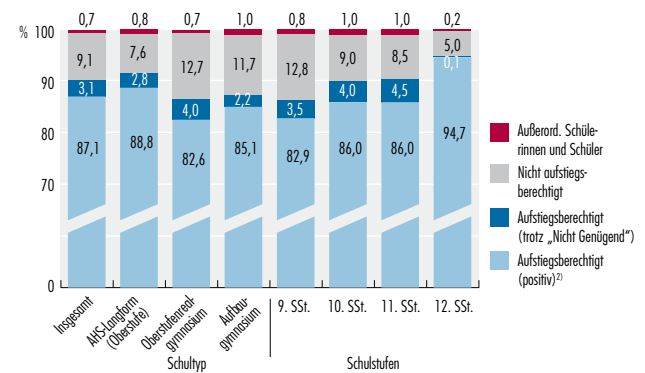
5 Schulerfolg in der Sekundarstufe I



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2007/08. – 1) Berechtigt zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

93,8% aller Schülerinnen und Schüler der Unterstufe der AHS waren im Schuljahr 2007/08 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.

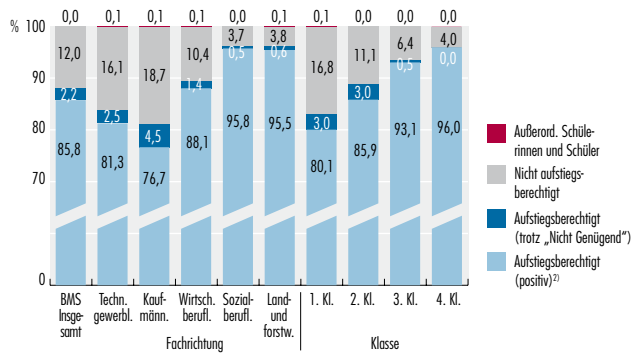
6 Schulerfolg in der AHS-Oberstufe¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2007/08. – 1) Inkl. modulare Oberstufe, ohne AHS für Berufstätige und ohne Übergangsstufen zum Oberstufenrealgymnasium. – 2) Berechtigt zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

88,8% aller Schülerinnen und Schüler der Oberstufe der AHS-Longform waren im Schuljahr 2007/08 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.

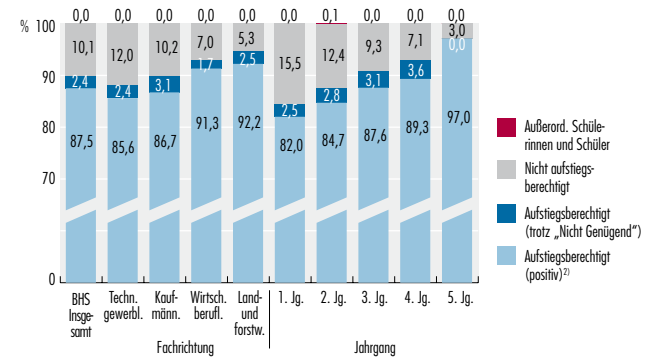
7 Schulerfolg in berufsbildenden mittleren Schulen¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2007/08. – 1) Ohne Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Meisterschulen etc. – 2) Berechtigt zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

81,3% aller Schülerinnen und Schüler der technisch gewerblichen mittleren Schulen waren im Schuljahr 2007/08 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.

8 Schulerfolg in berufsbildenden höheren Schulen¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2007/08. – 1) Ohne Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Kollegs etc. – 2) Berechtigt zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

85,6% aller Schülerinnen und Schüler der technisch gewerblichen höheren Schulen waren im Schuljahr 2007/08 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.

Der **Schulerfolg in der Sekundarstufe II** wird stark vom vorher besuchten Schultyp beeinflusst. Schülerinnen und Schüler, die 2007/08 nach der AHS-Unterstufe in die BHS übertraten, erreichten im Schuljahr darauf zu 88,3% die zweite Klasse, wechselten nur zu 7,3% den Ausbildungsweg und brachen sehr selten (0,8%) die Ausbildung überhaupt ab; 3,6% der Schülerinnen und Schüler wiederholten die erste Klasse der BHS (siehe 9). Aus der Hauptschule kommende Schülerinnen und Schüler waren nur zu einem geringeren Anteil in der BHS erfolgreich: Nur drei Viertel (74,7%) erreichten die nächste Klasse, 16,1% der Schülerinnen und Schüler wechselten den Ausbildungsweg, 2,1% brachen die Ausbildung überhaupt ab und 7,1% wiederholten die erste Klasse. Ein ähnliches Bild zeigte sich beim Ausbildungsverlauf der Schülerinnen und Schüler, welche in die AHS-Oberstufe eintraten. Allerdings war der Anteil von Repetentinnen und Repetenten mit 10,4% (vorheriger Schulbesuch Hauptschule) bzw. 4,7% (vorheriger Schulbesuch AHS-Unterstufe) deutlich höher und der Anteil der Ausbildungswechsler mit 11,7% bzw. 7,0% geringer.

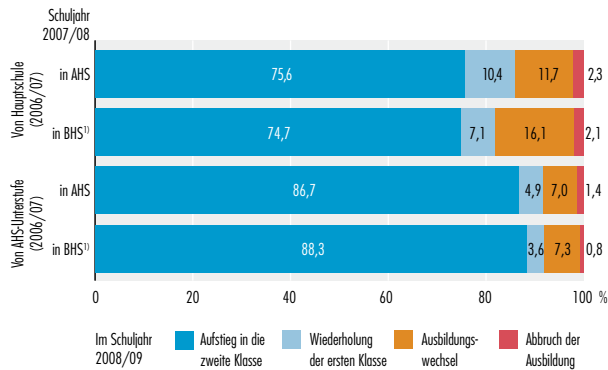
Hauptschülerinnen und -schüler, welche 2007/08 in eine technisch gewerbliche höhere Schule wechselten, besuchten zu 70,8% 2008/09 auch die zweite Klasse der BHS (siehe 10). Von den Anfängerinnen und Anfängern mit Vorbildung AHS-Unterstufe war der Anteil hingegen mit 86,5% deutlich höher. In den anderen Fachrichtungen der berufsbildenden höheren Schulen waren die Aufstiegsquoten in die zweite Klasse insgesamt zwar höher, jedoch waren auch dort die Übergangsquoten in die 2. Klasse für Schülerinnen und Schüler, die davor eine AHS-Unterstufe besuchten, höher als jene von Schülerinnen und Schülern aus Hauptschulen.

48,2% aller Maturantinnen und Maturanten des Maturajahrgangs 2007 begannen innerhalb der nächsten drei Semester ein **Studium an einer österreichischen öffentlichen Universität** (siehe 11). Die Unterschiede zwischen den Schultypen

sind erheblich. Bei den allgemein bildenden höheren Schulen liegt diese Quote bei 69,2%, bei den berufsbildenden höheren Schulen lediglich bei 32,7% und bei den höheren Schulen der Lehrer- und Erzieherbildung bei 20,7%. Die höchste Übertrittsquote wiesen die Absolventinnen und Absolventen der AHS-Langform auf. Hier entschieden sich über drei Viertel (75,3%) der Maturantinnen und Maturanten für ein Universitätsstudium. Die niedrigste Quote unter den Schulformen der BHS wiesen die land- und forstwirtschaftlichen Schulen auf. Lediglich 26,5% der Absolventinnen und Absolventen begannen innerhalb von drei Semestern ein Universitätsstudium. Informationen über einen späteren Studienbeginn liegen derzeit noch nicht vor. Die Daten der früheren Maturajahrgänge zeigen aber, dass manche Maturantinnen und Maturanten ein Studium erst nach einigen Jahren beginnen. Nach fünf Semestern wäre für die Übertrittsquote mit einer Steigerung von bis zu 3 Prozentpunkten auf über 50% zu rechnen.

Bei der umgekehrten Sichtweise (siehe 12) wird die Vorbildung der Studienanfängerinnen und -anfänger herangezogen. Betrachtet man die **Studienanfängerkohorte** von 2008/09, so stellen die AHS-Maturantinnen und -Maturanten mit 40,5% die mit Abstand größte Gruppe unter den Studierenden dar. Absolventinnen und Absolventen berufsbildender höherer Schulen stellen mit 25,4% ein gutes Viertel. Personen mit ausländischer Matura stellen 26,9%. Insgesamt machen ausländische Studierende 30,0% der Studienanfängerinnen und -anfänger 2008/09 aus. Daneben gibt es eine kleinere Gruppe von Personen, die eine Externisten-, eine Berufsreife- oder eine Studienberechtigungsprüfung abgelegt haben (2,8%). 1,3% der Studienanfängerinnen und -anfänger haben zuvor eine Bildungsanstalt bzw. Akademie absolviert. Zur Gruppe mit sonstiger Vorbildung (3,1%) zählen u.a. Personen, die bereits eine Universität oder eine Hochschule oder eine nichtuniversitäre Tertiärausbildung absolviert haben.

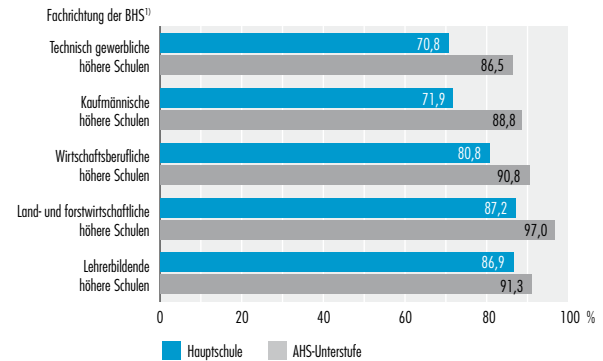
9 Ausbildungsverlauf der Anfänger an matura-führenden Schulen nach schulischer Herkunft



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2008/09. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2007/08 von der Hauptschule in die erste Klasse einer BHS eingestiegen sind, traten 2008/09 74,7% in die zweite Klasse über.

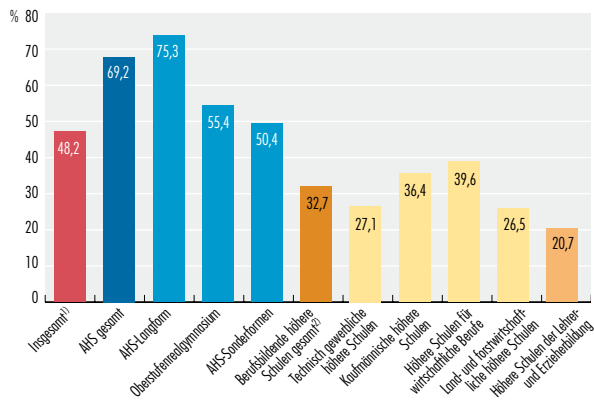
10 Aufstieg in die 2. Klasse BHS nach schulischer Herkunft und Fachrichtung



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. –1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2007/08 von der Hauptschule in die erste Klasse einer technisch gewerblich höheren Schule eingestiegen sind, traten 2008/09 70,8% in die zweite Klasse über.

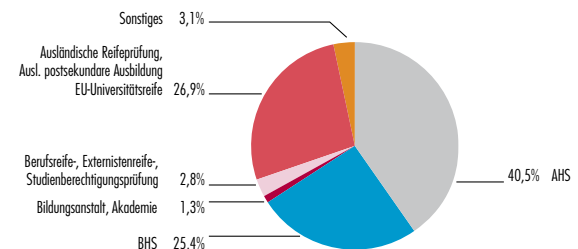
11 Übertrittsquoten des Maturajahrgangs 2007 in öffentliche Universitäten



Q: BMWF 2009. – 1) Einschließlich Externistenreifeprüfung. – 2) Jeweils inkl. aller Sonderformen (für Berufstätige, Aufbaulehrgänge).

Von allen AHS-Maturantinnen und Maturanten des Jahres 2007 haben 69,2% innerhalb von drei Semestern ein Studium an einer öffentlichen Universität aufgenommen.

12 Vorbildung der Studienanfängerinnen und -anfänger an öffentlichen Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2008/09.

40,5% aller Studienanfängerinnen und -anfänger im Wintersemester 2008/09 haben zuvor eine allgemein bildende höhere Schule besucht.

Will man Aussagen über den Studienerfolg an Universitäten treffen, so eröffnen sich grundsätzlich verschiedene Zugänge. Der hier gewählte Zugang über Studienverläufe ist dadurch gekennzeichnet, dass eine Studienanfängerkohorte (in diesem Fall die Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 1998/99) über einen Zeitraum von zehn Jahren beobachtet wird. Betrachtet wird dabei zunächst der Studienfall. Es werden also alle Studien, die eine Person beginnt, getrennt erfasst. Bei der Analyse der so gefassten **Studienverläufe nach Hauptstudienrichtungen** fällt auf, dass die Medizin und die Montanwissenschaften mit 44,6% und 43,3% besonders hohe Abschlussquoten aufweisen. In den Geisteswissenschaften werden hingegen nur 21,4% der von Erstimmatrikulierten begonnenen Studien innerhalb von zehn Jahren beendet (siehe 13). 11,4% der Medizinstudien und 10,6% der Technikstudien sind nach zehn Jahren noch nicht abgeschlossen. In den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sind es dagegen nur 4,0% und in den Montanwissenschaften noch weniger.

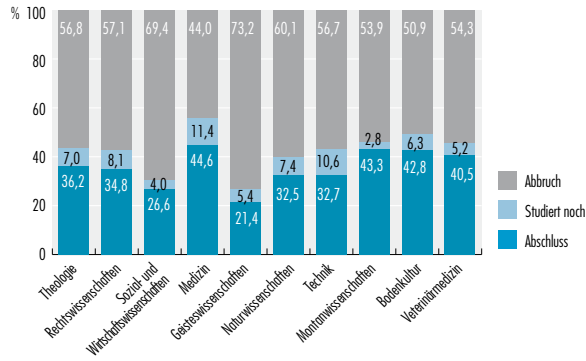
Im Folgenden sollen nicht mehr Studienfälle, sondern Personen betrachtet werden. Abbildung 14 zeigt, wie sich die **Abbruchquote und die Erfolgsquote** des Anfängerinnen- und Anfängerjahrgangs (Erstimmatrikulierte) 1998/99 binnen zehn Jahren entwickelt haben. Personen, bei denen es am Ende des entsprechenden Zeitraums keinen Abschluss und auch keine Studienaktivität mehr gab, wurden dabei als Totalabbrechende gewertet. Es ist natürlich möglich, dass sie zu einem späteren Zeitpunkt wieder an die Universität zurückkehren.

Insgesamt 43,9% der Studierenden aus der Erstimmatrikuliertenkohorte 1998/99 haben innerhalb von zehn Jahren mindestens ein Studium abgeschlossen. Dieser Anteil liegt nur 0,3 Prozentpunkte über dem Vorjahreswert. Da auch im letzten Jahr die Abschlussquote noch merklich steigt (um 3 Prozentpunkte), ist durchaus davon auszugehen, dass auch nach Ablauf der zehn Jahre noch ein

nennenswerter Anteil der Studierenden ihr Studium abschließt. Nicht alle Studierenden, die in Österreich ein Studium beginnen und somit zu den Erstimmatrikulierten gezählt werden, verfolgen das Ziel, das Studium auch in Österreich abzuschließen. **Ausländische Studierende** besuchen österreichische Universitäten häufig nur für ein Auslandsjahr, um dann wieder an ihre Heimatuniversitäten zurückzukehren und dort die Prüfungen abzulegen. In Abbildung 15 sind für inländische Studierende, ausländische Studierende mit österreichischer Matura und ausländische Studierende mit ausländischer Matura jeweils die **Abschlussquoten und Abbrecherquoten** dargestellt. Man kann daran sehr gut erkennen, dass ausländische Studierende mit ausländischer Matura zu einem Großteil bereits sehr früh österreichische Universitäten verlassen. Sie machen deutlich seltener einen Abschluss in Österreich innerhalb von zehn Jahren als ihre inländischen Kommilitoninnen und Kommilitonen. Bei den frühen Abschlüssen sind sie allerdings überrepräsentiert. Das dürfte auf Anrechnungen von Studienleistungen aus dem Heimatland zurückzuführen sein. Ausländische Studierende mit inländischer Matura (sogenannte Bildungsinländerinnen und -inländer) unterscheiden sich nicht wesentlich von inländischen Studierenden.

Für einen Vergleich der **Abbrecherquoten innerhalb der ersten vier Semester an Fachhochschulen und Universitäten** wurden wieder einzelne Studienfälle betrachtet (Studienbeginn 2006/07). Nur so ist ein Vergleich zwischen den unterschiedlichen Studientypen Bachelor, Diplom und Lehramt möglich. Abbildung 16 bezieht sich auf Grund der oben beschriebenen stark unterschiedlichen Studienverlaufsmuster nur auf Studienfälle von Inländerinnen und Inländern. Sie zeigt, dass Fachhochschulstudien deutlich seltener abgebrochen werden als universitäre Studien. An den Universitäten werden darüber hinaus Bachelorstudien – zumindest was die ersten vier Semester betrifft – tendenziell seltener abgebrochen als Lehramts- und Magisterstudien.

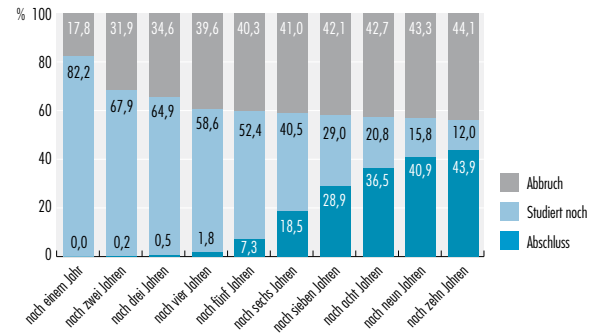
13 Verläufe von univ. Erststudien 1998/99 über zehn Jahre nach Studienrichtung



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 1998/99 bis 2007/08.

Von allen im Wintersemester 1998/99 von Erstmatriculierten begonnenen geisteswissenschaftlichen Studien wurden innerhalb von zehn Jahren 21,4% abgeschlossen.

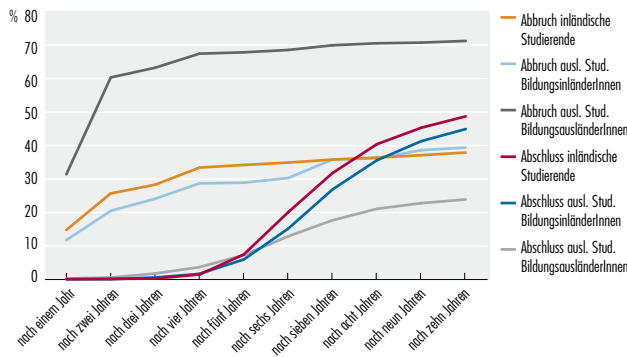
14 Universitäre Studienverläufe der Erstmatriculierten 1998/99



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 1998/99 bis 2007/08.

Von allen Erstmatriculierten des Wintersemesters 1998/99 haben 18,5% nach sechs Jahren mindestens ein Studium erfolgreich abgeschlossen.

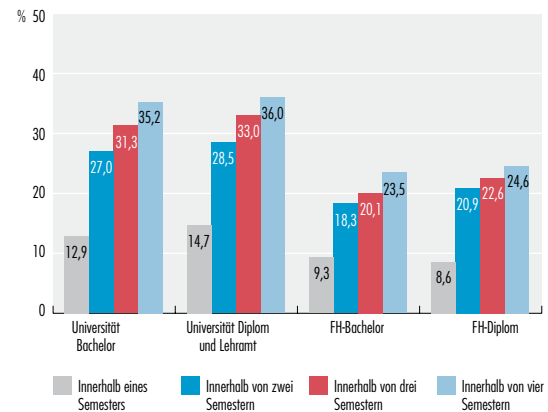
15 Univ. Studienverläufe der erstmatriculierten Inländer und (Bildungs-)Ausländer 1998/99



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 1998/99 bis 2007/08.

60,2% der ausländischen Studierenden des Studienjahres 1998/99, die ihre Matura nicht in Österreich gemacht haben (BildungsausländerInnen), haben bis zum Ende des zweiten Jahres ihr Studium in Österreich bereits abgebrochen.

16 Studienabbrüche inländischer Studierender in den ersten vier Semestern nach Studienarten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2006/07 bis 2008/09.

35,2% der von inländischen Studierenden belegten Bachelorstudien an Universitäten werden nach vier Semestern bereits nicht mehr betrieben.

3.2 Verweildauer im Bildungssystem

Wer heute in Österreich in der ersten Klasse einer Volksschule beginnt, wird das formale Bildungssystem im Durchschnitt nach etwa 15 Jahren, also im Alter von 21 Jahren, verlassen. Die meisten Jugendlichen verbleiben auch nach der Absolvierung der Schulpflicht noch eine Zeit lang im Schulsystem. Sie erwerben an einer allgemein bildenden höheren Schule (AHS), berufsbildenden höheren (BHS) bzw. mittleren Schule (BMS), Polytechnischen Schule oder Berufsschule einen weiterführenden Schulabschluss.

Bei der Reifeprüfung an einer AHS sind Jugendliche im Mittel 18,5 Jahre alt (Median, siehe ❶). Da die Ausbildung an einer BHS ein Jahr länger dauert, maturieren BHS-Schülerinnen und -Schüler im Mittel erst mit 19,5 Jahren. Personen, welche ihre Reifeprüfung erst neben ihrer Berufstätigkeit ablegen, sind im Mittel 25,8 Jahre alt. Etwas jünger sind mit 18,2 Jahren (Median) die Absolventinnen und Absolventen der drei- und vierjährigen berufsbildenden mittleren Schulen. Der Lehrabschluss wird mit einem Durchschnittsalter von 19,4 Jahren erworben.

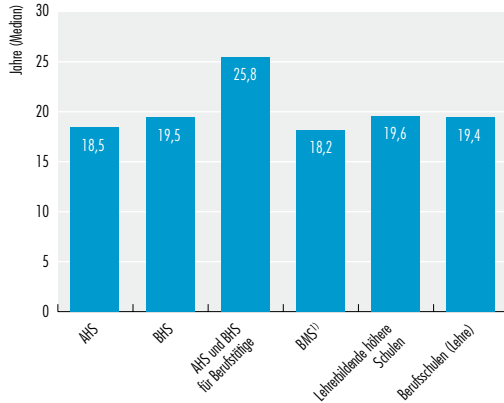
Ein Indikator für das zukünftige Humankapital einer Gesellschaft stellt die sogenannte „**Bildungserwartung**“ dar. Nach der OECD-Definition wird darunter die durchschnittliche Zahl der Schuljahre im Bildungssystem verstanden, welche eine 5-jährige Person im Laufe ihres Lebens erwarten kann. Ermittelt wird dieser Indikator über die Anteile der im formalen

Bildungssystem eingeschriebenen Kinder und jungen Erwachsenen je Altersjahrgang.

Die durchschnittliche Bildungserwartung liegt in Österreich bei 15,1 Jahren und damit eineinhalb Jahre unter dem EU19-Durchschnitt von 16,6 Jahren (siehe ❷). Eine Besonderheit des österreichischen Schulsystems ist, dass nach acht Schuljahren die Jugendlichen mit dem Übergang in die 9. Schulstufe gleichzeitig in die Sekundarstufe II übertreten. Mit 8,1 Jahren weist Österreich somit die kürzeste Verweildauer im Primar- und Sekundarbereich I auf. Die Differenz von 1,3 Jahren zum EU19-Durchschnitt wird im Sekundarbereich II und nichttertiären Postsekundarbereich mit einer durchschnittlichen Bildungserwartung von 4,6 Jahren nur teilweise ausgeglichen.

In den meisten EU19-Ländern verweilen Frauen insgesamt länger im Bildungssystem als Männer, im EU19-Durchschnitt fast ein ganzes Jahr (0,9 Jahre; siehe ❸). In Österreich sind die **geschlechtsspezifischen Unterschiede** mit 0,3 Jahren vergleichsweise gering. Nur Luxemburg, die Niederlande und Deutschland weisen noch geringere Unterschiede auf. Den größten Unterschied in der Ausbildungsdauer zeigen die skandinavischen Länder: In Finnland und Dänemark verweilen Frauen 1,6 Jahre, in Schweden gar fast drei Jahre länger im Bildungssystem als Männer. In Deutschland und den Niederlanden hingegen ist die Ausbildungsdauer der Männer etwas länger als jene der Frauen.

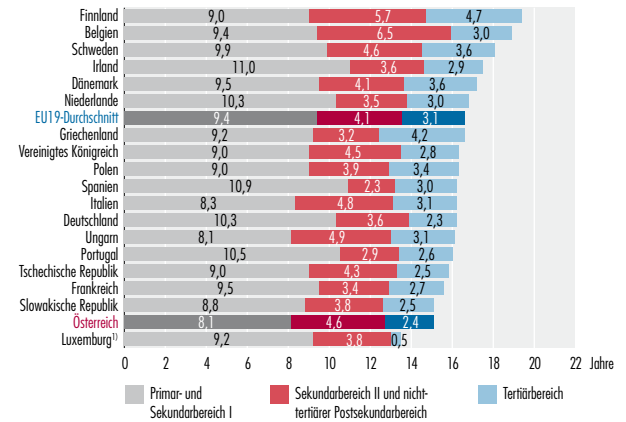
1 Alter bei Erwerb eines Schulabschlusses



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2007/08. – 1) Nur drei- und vierjährige BMS.

Das mittlere Abschlussalter (Median) der Maturantinnen und Maturanten an den allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) beträgt 18,5 Jahre.

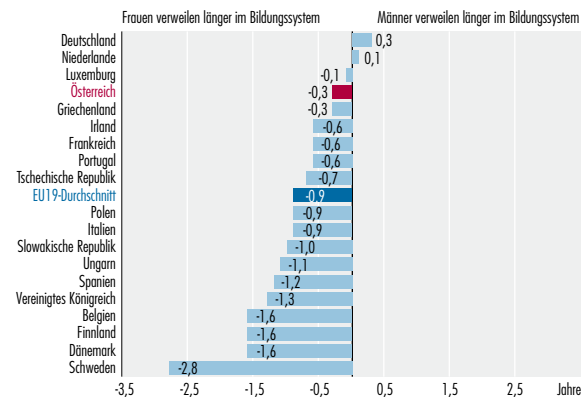
2 Verweildauer im Bildungssystem im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2009 (Berichtsjahr 2007). – 1) Tertiärbereich – Vorjahreswert.

Im Jahr 2007 betrug die durchschnittliche Verweildauer im Bildungssystem in Österreich 15,1 Jahre.

3 Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Verweildauer im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2009 (Berichtsjahr 2007).

Im Jahr 2007 war die durchschnittliche Verweildauer der Frauen im Bildungssystem in Österreich 0,3 Jahre länger als die der Männer.

Betrachtet man die **Verweildauer von Studierenden** an öffentlichen Universitäten (siehe 4), so zeigt sich, dass ein Bachelorstudium von der Hälfte der Studierenden nach längstens 7,6 Semestern absolviert wurde (Median). Zu beobachten ist dabei allerdings, dass diese Studienart erst seit Kurzem besteht. Es folgen die Lehramtsstudierenden (Diplom) mit im Mittel 12,1 Semestern und die Gruppe der übrigen Diplomstudierenden mit einer Studiendauer von im Mittel 12,3 Semestern. Die sehr niedrige Studiendauer bei den Masterstudiengängen von im Mittel nur 4,0 Semestern dürfte darauf zurückzuführen sein, dass sich viele Masterabsolventinnen und -absolventen aus einem zuvor begonnenen Diplomstudium Studienleistungen anrechnen lassen konnten. Ein Doktorat wurde von 50% der Studierenden in höchstens 6,6 Semestern absolviert. Studentinnen sind mit Ausnahme der Masterstudien rascher mit dem Studium fertig als ihre männlichen Kollegen. Bei Lehramtsstudien ist der Vorsprung der Frauen mit 1,6 Semestern am größten. Bei Doktoratsstudien sind keine geschlechtsspezifischen Unterschiede erkennbar.

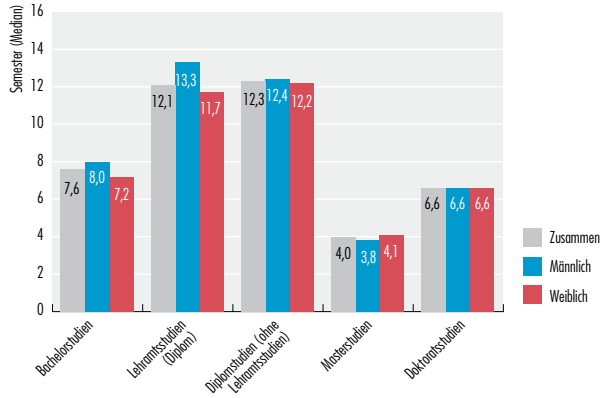
Beim **Vergleich der Studiendauer** von Diplomstudien nach Hauptstudienrichtungen (siehe 5) fallen wenig überraschend die Medizinerinnen und Mediziner auf. Sie benötigten für ihr Studium im Schnitt 14,3 Semester. Es folgen Studierende der Technik, Musik, Bodenkultur, Veterinärmedizin und Naturwissenschaften mit einer Studiendauer von mehr als 13 Semestern. Wie schon aus Abbildung 4 ersichtlich, benötigen Lehramtsstudierende in der Regel weniger Semester als Diplomstudierende. Nur in den Hauptstudienrichtungen Theologie, Bildende Kunst und Geisteswissenschaften ist es umgekehrt. Unter den Erststudien am schnellsten abgeschlossen werden naturgemäß Bachelorstudien, allen voran Bildende Kunst und Rechtswissenschaften.

Betrachtet man das **mittlere Alter bei Studienabschluss**, so liegt das Alter der Doktoratsabsolventinnen und -absolventen mit 30,9 Jahren (Median) naturgemäß deutlich über dem der Absolven-

tinnen und Absolventen anderer Studienarten (siehe 6). Am jüngsten waren die Absolventinnen und Absolventen eines Bachelorstudiums. 50% von ihnen waren bei Studienabschluss jünger als 24,7 Jahre. Interessant ist in diesem Zusammenhang der Altersunterschied zwischen Absolventinnen und Absolventen der Lehramtsstudien einerseits und denen der übrigen Diplomstudien andererseits. Während sich die mittlere Studiendauer lediglich um 0,2 Semester (0,1 Jahr) unterscheidet, liegt der Unterschied beim Altersmedian bei 0,5 Jahren. Da in Lehramtsstudiengängen der Frauenanteil besonders hoch ist, lässt sich dies auf den Altersunterschied von Frauen und Männern bei Studienbeginn zurückführen. Männer leisten den Präsenz- oder Zivildienst gewöhnlich vor Studienbeginn ab; sie sind daher dann durchschnittlich um ein Jahr älter als Frauen. Akademikerinnen sind also bei Abschluss des Studiums um mindestens ein Jahr jünger als Akademiker. Nur bei den Masterstudien ist die Geschlechterdifferenz geringer.

Besonders interessant ist der Vergleich zwischen dem Median der Studiendauer und dem **Altersmedian** bezüglich der **unterschiedlichen Hauptstudienrichtungen** (siehe 7). Absolventinnen und Absolventen des Diplomstudiums der Theologie sind mit einem Median von 29,4 Jahren mit Abstand am ältesten, obwohl sie im Mittel nur 11,2 Semester studieren, also eher im Mittelfeld liegen. Es ist davon auszugehen, dass „Spätberufene“ unter den Theologinnen und Theologen eine große Gruppe bilden. Dies gilt jedoch nicht für Lehramtsabsolventinnen und -absolventen in der Theologie: Sie studieren fast ein Jahr länger, sind aber bei Studienabschluss deutlich jünger. Die im Durchschnitt jüngsten Absolventinnen und Absolventen von Diplomstudien sind die der Rechtswissenschaften und der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Bei den Bachelorstudien weisen die Studierenden der Bodenkultur das niedrigste Abschlussalter auf. Die ältesten Absolventinnen und Absolventen eines Bachelorstudiums finden sich in den Künsten und in der Theologie, wobei hier die Personenzahl zu gering ist für eine gesicherte Aussage.

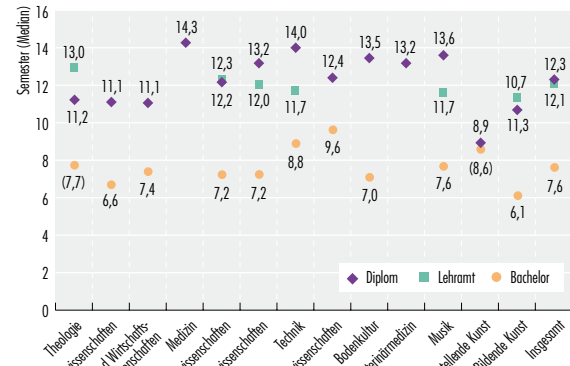
4 Studiendauer an öffentlichen Universitäten nach Studienarten und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2007/08.

Bachelorstudien werden im Mittel nach 7,6 Semestern abgeschlossen (Median).

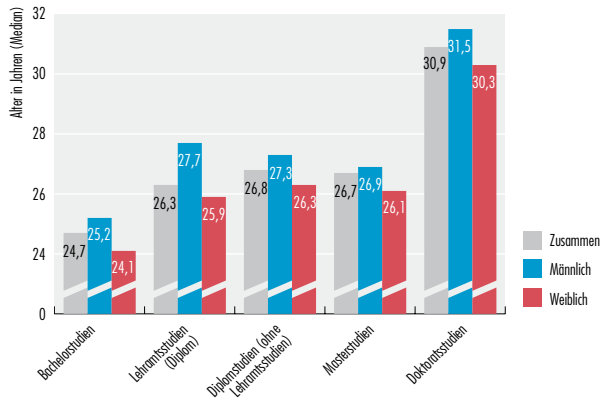
5 Studiendauer an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2007/08. – () Wert beruht auf Fallzahl kleiner 15.

Die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen der Medizin hat das Studium innerhalb von 14,3 Semestern oder weniger abgeschlossen (Median).

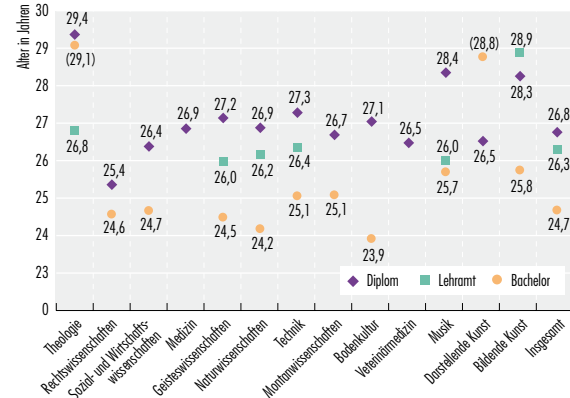
6 Alter bei Abschluss des Studiums an öffentl. Universitäten nach Studienarten und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2007/08.

Im Mittel sind Absolventinnen und Absolventen eines Doktoratsstudiums 30,9 Jahre alt (Median).

7 Alter bei Abschluss des Studiums an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2007/08. – () Wert beruht auf Fallzahl kleiner 15.

Absolventinnen und Absolventen der Medizin sind bei Abschluss eines Diplomstudiums im Mittel 26,9 Jahre alt (Median).

3.3 Lebenslanges Lernen

In einer Wissensgesellschaft wird es immer wichtiger, dass die Menschen ihre Kenntnisse, Kompetenzen und Fertigkeiten im Laufe ihres Lebens auf dem neuesten Stand halten und erweitern. Lebenslanges Lernen spielt eine entscheidende Rolle für die persönliche Entwicklung und die Stellung am Arbeitsplatz, um dem raschen Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft kompetent zu begegnen.

Aus- und Weiterbildung, sei es aus beruflichen oder privaten Gründen, zog in den letzten Jahren zunehmend – nicht zuletzt wegen des Bezugs zur Lissabon-Strategie der Europäischen Union – Aufmerksamkeit auf sich. Interesse besteht insbesondere an Unterschieden im Bildungsverhalten nach soziodemografischen Merkmalen.

Im Jahresdurchschnitt 2008 (Bevölkerung 15 Jahre und älter) hatten laut Mikrozensus¹⁾ insgesamt 287.500 Männer und 348.600 Frauen in den letzten vier Wochen vor der Befragung Kurse und Schulungen besucht, wobei bei den Männern etwas weniger als zwei Drittel (62,2%) und bei den Frauen knapp die Hälfte (46,4%) **vorwiegend berufliche Kursbesuche** angaben (siehe 1). Für Männer fiel der Besuch beruflicher Kurse deutlich häufiger in die Arbeitszeit als für Frauen (61,0% gegenüber 43,5%).

Das erreichte **Bildungsniveau hat erheblichen Einfluss** auf die Teilnahme an Weiterbildungskursen und -schulungen. Besonders eklatant ist dieser Zusammenhang bei Frauen. Während nur 4,3% aller Pflichtschulabsolventinnen in den vier Wochen vor der Befragung Kurse und Schulungen besucht hatten, lag der Anteil bei Absolventinnen hochschulverwandter Lehreinrichtungen, Hochschulen oder Universitäten rund sechs mal so hoch (25,6%). Weniger ausgeprägt, aber immer noch gravierend, waren die Unterschiede zwischen männlichen Pflichtschulabsolventen (6,5%) und Akademikern (17,5%; siehe 2).

Die Häufigkeit der **Teilnahme an Aus- und Weiterbildung ändert sich auch mit dem Lebensalter**. Bei den 25- bis 34-Jährigen war die Teilnahmequote am höchsten: Im Jahr 2008 besuchten 13,1% der Personen im Alter von 25 bis 34 Jahren in den letzten vier Wochen vor der Befragung Schulungen und Kurse (siehe 3). Bei den 15- bis 24-Jährigen und in der Altersgruppe 35 bis 44 Jahre betrug die Teilnahmequote 12,3% bzw. 12,2%, bei den 45- bis 54-Jährigen 10,1% und in der Altersgruppe 55 und älter 3,7%. In allen Altersgruppen lagen die Weiterbildungsteilnahmequoten der Frauen über jenen der Männer. Als besonders lerneifrig erwiesen sich 25- bis 34-jährige Frauen mit einer Teilnahmequote von 13,9%.

Für die europäischen Staaten gibt der **Strukturindikator „Lebenslanges Lernen (LLL)“**²⁾ Auskunft über die Beteiligung der 25- bis 64-jährigen Wohnbevölkerung an Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung. Die Europäische Union hat sich dabei für das Jahr 2010 zum Ziel gesetzt, dass die Beteiligungsquote im EU-Durchschnitt mindestens 12,5% betragen soll³⁾. Österreich hat dieses Ziel bereits 2005 erreicht (vgl. Kapitel 6, Abbildung 8). Im Jahresdurchschnitt 2008 hatte Österreich eine Beteiligungsquote von 13,2% und liegt damit unter den EU-Staaten im oberen Mittelfeld (siehe 4). Einen Spitzenwert von 32,4%⁴⁾ erzielte Schweden, gefolgt von Dänemark mit 30,2%. Von den großen EU-Mitgliedstaaten liegt allein Großbritannien mit einer Beteiligungsquote von 19,9% bereits über dem für 2010 angepeilten Zielwert, während Deutschland (7,9%), Frankreich (7,2%) und Italien (6,3%) noch sehr weit davon entfernt sind.

1) STATISTIK AUSTRIA (2008) „Arbeitskräfteerhebung 2008“; Ergebnisse des Mikrozensus. – 2) Strukturindikator „Lebenslanges Lernen (LLL)“: <http://epp.eurostat.ec.europa.eu>. – 3) Beschluss des Europäischen Rates vom 22. Juli 2003 über die Leitlinien für beschäftigungspolitische Maßnahmen der Mitgliedstaaten. – 4) Jahresdurchschnitt 2007. Zu Redaktionsschluss lag von Schweden noch kein aktuellerer Wert vor.

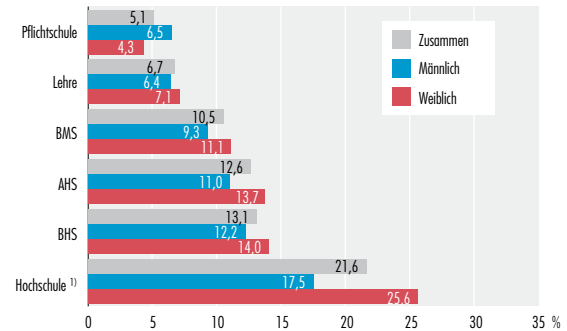
1 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Zweck der Weiterbildung und Geschlecht

Ausbildung	Zusammen	Männlich	Weiblich
Kursbesuche insgesamt (in 1.000)	636,1	287,5	348,6
davon			
Letzter Kursbesuch vorwiegend privat (in 1.000)	295,5	108,7	186,9
Letzter Kursbesuch beruflich (in 1.000)	340,6	178,9	161,7
Nur während der Arbeitszeit	46,7	54,7	37,9
Im Wesentlichen in der Arbeitszeit	6,0	6,3	5,6
Im Wesentlichen außerhalb der Arbeitszeit	3,3	2,6	4,1
Nur außerhalb der Arbeitszeit	30,3	24,4	36,9
War nicht erwerbstätig	13,7	12,0	15,6

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2008. Bevölkerung ab 15 Jahre in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienstler.

2008 haben 636.100 Personen in den letzten vier Wochen einen Weiterbildungskurs besucht. Bei 340.600 dieser Personen diente die letzte besuchte Weiterbildung vorwiegend beruflichen Zwecken.

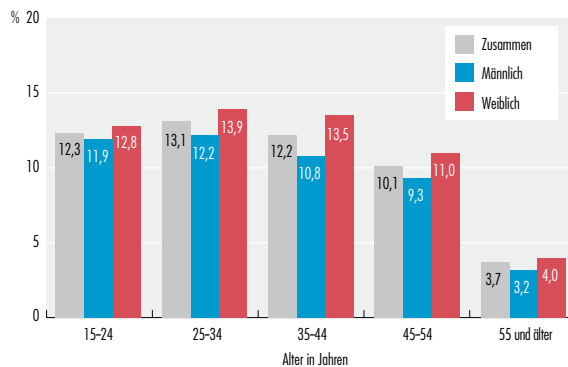
2 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Bildungsniveau und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2008. Bevölkerung ab 15 Jahre in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienstler. – 1) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten und Universitätslehrgänge.

2008 haben 25,6% der Absolventinnen von hochschulverwandten Lehranstalten, Universitäten oder Hochschulen in den letzten vier Wochen an Kursen und Schulungen teilgenommen.

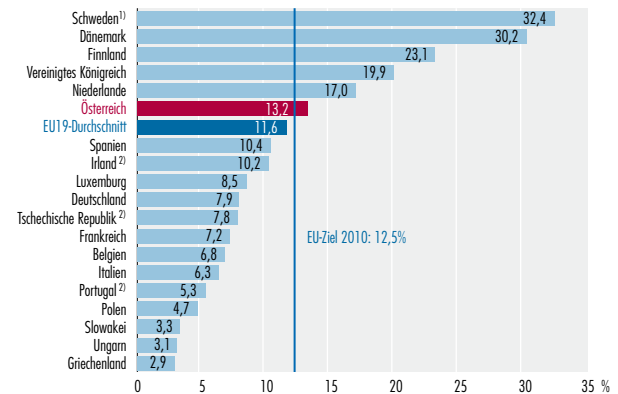
3 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Alter und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2008. Bevölkerung ab 15 Jahre in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienstler.

Im Jahr 2008 haben 11% der 45- bis 54-jährigen Frauen in den letzten vier Wochen an Kursen und Schulungen teilgenommen.

4 Beteiligung der 25- bis 64-Jährigen am lebenslangen Lernen im internationalen Vergleich



Q: EUROSTAT 2008. Besuch von Kursen, Schulen oder Hochschulen in den letzten vier Wochen vor der Befragung. – 1) 2007. – 2) Provisorischer Wert.

2008 haben in Österreich 13,2% der 25- bis 64-Jährigen in den letzten vier Wochen vor der Befragung an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen.

Über **Bildungsmaßnahmen der Unternehmen** informiert die in Fünf-Jahres-Abständen durchgeführte Erhebung zur betrieblichen Weiterbildung (CVTS, Continuing Vocational Training Survey). Zuletzt wurde die Erhebung für das Jahr 2005 (CVTS3) durchgeführt. Alle Staaten der Europäischen Union und Norwegen haben daran teilgenommen. Österreich weist einen im europäischen Vergleich hohen Anteil weiterbildungsaktiver Unternehmen auf (81%). Von den EU-Staaten haben nur Großbritannien (90%) und Dänemark (85%) höhere Anteile weiterbildungsaktiver Unternehmen (siehe 5).

Über Aus- und Weiterbildung der Wohnbevölkerung Österreichs im Haupterwerbsalter (25 bis 64 Jahre) gibt die im Jahr 2007 durchgeführte Erhebung über **Erwachsenenbildung** (AES, Adult Education Survey) Auskunft. Der AES wurde in fast allen Mitgliedstaaten der Europäischen Union sowie in Norwegen und in der Türkei durchgeführt. So haben in Österreich zwei Fünftel (39,8%) der 25- bis 64-Jährigen in den letzten zwölf Monaten vor der Befragung nicht-formale Weiterbildungsangebote wie Kurse, Vorträge, Seminare o. Ä. in Anspruch genommen, ob für berufliche oder private Zwecke. Formale Bildungsangebote – Ausbildung im regulären Schul- oder Hochschulwesen – wurden lediglich von 4,2% der Personen im Haupterwerbsalter in Anspruch genommen. Rund drei Viertel (75,7%) der Befragten haben informell gelernt.

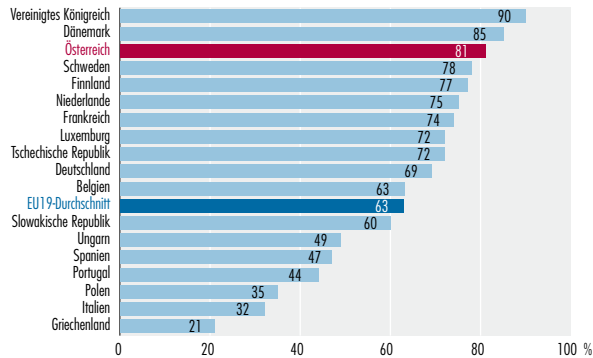
Informelles Lernen ist ein Prozess, mit dem bewusst und nicht nur beiläufig der Zweck verfolgt wird zu lernen. Informelle Lernaktivitäten sind jedoch nicht institutionalisiert und können fast überall stattfinden. Das Lesen von Büchern und Fachzeitschriften ist die verbreitetste Art, informell zu lernen. Fast zwei Drittel (65,2%) der erwerbstätigen Personen im Alter von 25 bis 64 Jahren bildeten sich im Laufe der zwölf Monate vor der Erwachsenenbildungserhebung 2007 auf diese Weise weiter (siehe 8). Im selben Zeitraum lernte rund die Hälfte (48,5%) der Erwerbstätigen informell mit Hilfe des Computers, verwendete also elektronische Medien wie CDs, DVDs oder Internet zum informellen Lernen. Ebenfalls rund die

Hälfte (47,2%) der Erwerbstätigen lernte in den untersuchten zwölf Monaten informell, indem sie sich gezielt von Familienangehörigen, Kolleginnen, Kollegen, Freundinnen oder Freunden unterweisen ließ. Auch bei 25- bis 64-jährigen Nicht-Erwerbspersonen war das Lesen von Büchern und Fachzeitschriften die gebräuchlichste Form informellen Lernens. Hingegen war informelles Lernen mit Hilfe des Computers bei Nicht-Erwerbspersonen relativ wenig verbreitet. Stattdessen rangierte bei ihnen an zweiter Stelle das Lernen über Fernsehen, Radio oder Videofilme.

Von den nicht-formalen Weiterbildungsaktivitäten Erwachsener (Besuch von Kursen, Vorträgen, Seminaren etc.) gehörte rund ein Viertel (24,8%) zum Themenfeld „Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht“ (siehe 6). Häufige **Ausbildungsinhalte** waren außerdem „Gesundheit und soziale Dienste“ (12,1%), „Dienstleistungen“ (10,8%), „Computerbedienung“ (8,1%), Fremdsprachen (7,4%), „Ingenieurwesen, Herstellung und Baugewerbe“ (7,3%), „Allgemeine Bildungsgänge“ (6,9%), „Pädagogik“ (5,9%) und „Humanistische Bildung, Kunst, Religion, Muttersprache“ (4,6%). Mit Themen aus den Bereichen Biologie, Chemie, Umweltkunde, Physik, Geographie, Mathematik, Statistik, Agrar- und Veterinärwesen sowie Informatik befassten sich hingegen relativ wenige Weiterbildungsveranstaltungen. Zusammen kamen sie auf einen Anteil von 7,1%.

Von den vielen Einrichtungen der Erwachsenenbildung wird hier die meistbesuchte herausgenommen, nämlich die **Volkshochschule** (siehe 7). Die Volkshochschulen mit ihrem breiten Angebot an nicht-formaler Bildung veranstalteten im Schuljahr 2007/08 46.807 Kurse mit 452.126 Kursteilnahmen. Im Jahr 2000/01 gab es mit 47.781 den Höchststand an Kursveranstaltungen. Insgesamt hat sich die Zahl der Kurse von 1980/81 bis 2007/08 trotz leichten Rückgangs nach 2000/01 fast verdoppelt. Im Vergleich zu 1980/81 ist die Anzahl der Kursbesuche um etwa ein Fünftel gestiegen. Die Kursteilnahme an Volkshochschulen wird von Frauen dominiert; drei von vier Teilnehmenden im Jahr 2007/08 waren weiblich.

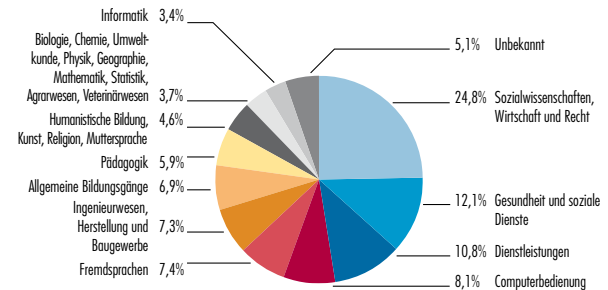
5 Anteil der weiterbildungsaktiven Unternehmen im internationalen Vergleich



Q: EUROSTAT, Erhebung über betriebliche Bildung 2005 (CVTS3).

Im Jahr 2005 gab es in 81% der österreichischen Unternehmen mit mindestens zehn Beschäftigten betriebliche Weiterbildung.

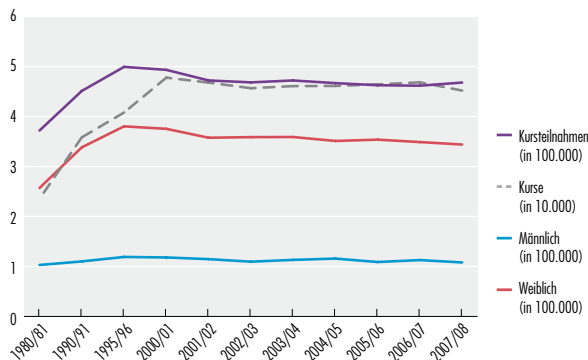
6 Nicht-formale Bildung nach Ausbildungsinhalten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erwachsenenbildungserhebung 2007 (AES). – Die Gewichtung nicht-formaler Bildungsaktivitäten wurde gegenüber der anfänglich verwendeten modifiziert, um exakte Übereinstimmung mit den von Eurostat publizierten Ergebnissen zu erzielen. Die Zahlen unterscheiden sich daher geringfügig von den in Bildung in Zahlen 2007/08 publizierten Ergebnissen.

7,4% der in den letzten zwölf Monaten vor der Erwachsenenbildungserhebung 2007 besuchten Weiterbildungskurse hatten „Fremdsprachen“ zum Inhalt.

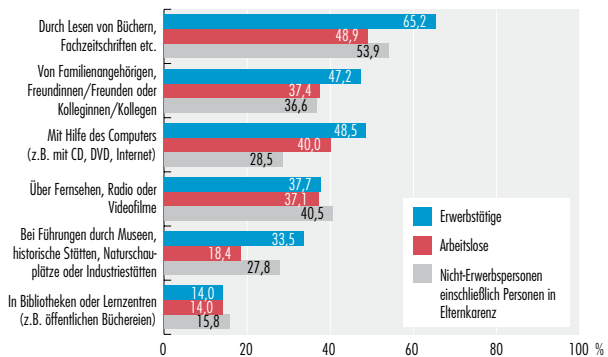
7 Entwicklung der Zahl der Kurse und Kursteilnahmen an Volkshochschulen nach Geschlecht



Q: Verband Österreichischer Volkshochschulen 1980/81 bis 2007/08.

Im Schuljahr 2007/08 wurden rund 47.000 Kurse an Volkshochschulen angeboten. Diese wurden von rund 450.000 Personen besucht.

8 Informelles Lernen nach Lernarten und Erwerbsstatus der Lernenden



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erwachsenenbildungserhebung 2007 (AES).

62,5% der 25- bis 64-Jährigen Erwerbstätigen lernten in den letzten zwölf Monaten informell durch Lesen von Büchern, Fachzeitschriften etc.

In den letzten vier Wochen vor der Befragung im Rahmen des Mikrozensus lagen, wie oben gezeigt, in allen Altersgruppen die Weiterbildungsteilnahmequoten der Frauen über jenen der Männer. Dagegen stand der Anteil der Personen, die im Laufe der bei der Erwachsenenbildungserhebung 2007 (AES) untersuchten zwölf Monate an **formalen oder nicht-formalen Bildungsaktivitäten** teilgenommen hatten, bei Männern höher als bei Frauen – und zwar ebenfalls in allen untersuchten Altersgruppen (siehe 9). Dies deutet darauf hin, dass von Frauen besuchte Weiterbildungsveranstaltungen im Durchschnitt auf längere Zeit (mehr Wochen) verteilt sind als Bildungsaktivitäten von Männern, zumal bezüglich der Anzahl der Veranstaltungen, die weiterbildungsaktive Personen im Laufe von zwölf Monaten belegt hatten, kein signifikanter Unterschied zwischen Frauen und Männern festzustellen war. Allerdings gibt es zwischen den im Rahmen des Mikrozensus gestellten Weiterbildungsfragen und den entsprechenden Fragen der Erwachsenenbildungserhebung noch andere beachtliche Unterschiede, nicht nur die Länge des Zeitraums.

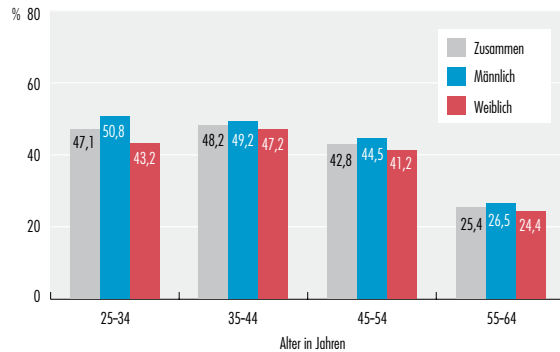
Jedenfalls zeigt die Erwachsenenbildungserhebung: Es gibt signifikant mehr Frauen als Männer im Haupterwerbsalter (25 bis 64 Jahre), die über längere Zeiträume hinweg keine (formalen oder nicht-formalen) Bildungsveranstaltungen besuchen. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass die Weiterbildungsteilnahmequoten von Nichterwerbspersonen deutlich geringer sind als die von Erwerbstätigen und Arbeitslosen und dass rund drei von vier 25- bis 64-Jährigen Nichterwerbspersonen Frauen sind. Die Betrachtung der Teilnahme an formalen oder nicht-formalen Bildungsaktivitäten nach Erwerbsstatus und Geschlecht (siehe 10) zeigt: Die **Weilbildungsteilnahmequote hängt in erster Linie vom Erwerbsstatus ab**. Ist der Erwerbsstatus derselbe, gibt es bei der Weiterbildungsteilnahmequote keine signifikanten Geschlechtsunterschiede.

Insgesamt beteiligten sich in Österreich im Laufe der zwölf Monate vor der Erwachsenenbildungserhebung 41,9% der 25- bis

64-Jährigen an formaler oder nicht-formaler Bildung. Österreich liegt damit gut im europäischen Mittelfeld (siehe 11). International ist die Spannweite dieses Indikators hoch: Sie reicht von 73,4% in Schweden bis zu 9,0% in Ungarn. In allen Ländern ist die Beteiligungsquote der 25- bis 34-Jährigen am höchsten und die der 55- bis 64-Jährigen am niedrigsten. In Österreich liegt jedoch die **Beteiligungsquote der 35- bis 54-Jährigen nur ganz geringfügig unter der Beteiligungsquote der 25- bis 34-Jährigen**. Das gilt ebenso für die Tschechische Republik und die Slowakische Republik.

In allen Ländern Europas nehmen erwerbstätige Personen häufiger an formalen oder nicht-formalen Bildungsaktivitäten teil als Arbeitslose und Nichterwerbspersonen (siehe 12). In Österreich haben 48,3% der Erwerbstätigen im Laufe der bei der Erwachsenenbildungserhebung 2007 (AES) untersuchten zwölf Monate an formalen oder nicht-formalen Bildungsaktivitäten teilgenommen. Damit liegt Österreich geringfügig über dem vorläufigen EU-19-Schnitt. Auch die Teilnahmequote von Nichterwerbspersonen liegt mit 23,8% in Österreich knapp über dem EU-19-Schnitt. Einen **internationalen Spitzenwert** erreicht Österreich hingegen **bei der Weiterbildungsbeteiligung arbeitsloser Personen**. Es haben 41,4% der zum Befragungszeitpunkt Arbeitslosen im Laufe der letzten zwölf Monate an formalen oder nicht-formalen Bildungsaktivitäten teilgenommen. Darin spiegelt sich u. a. die aktive Arbeitsmarktpolitik Österreichs wider, welche die berufliche Aus- und Weiterbildung Arbeitssuchender sehr forciert. Die europaweit höchste Weiterbildungsbeteiligung erreichte jedoch in allen Erwerbskategorien Schweden. Dort beteiligten sich 79,3% der Erwerbstätigen, aber auch 58,6% der Arbeitslosen und 51,8% der Nichterwerbspersonen.

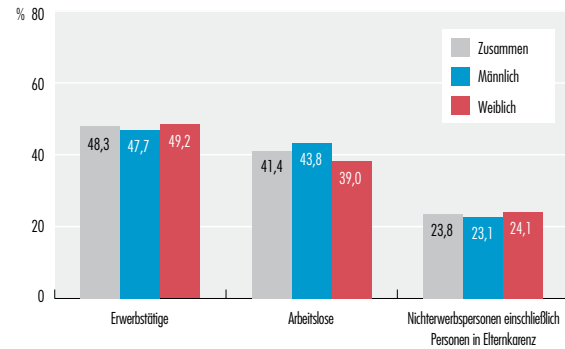
9 Teilnahme an Bildungsaktivitäten nach Altersgruppen und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erwachsenenbildungserhebung 2007 (AES).

50,8% der 25- bis 34-jährigen Männer nahmen in den letzten zwölf Monaten vor der Erhebung 2007 an formalen oder nicht-formalen Bildungsaktivitäten teil.

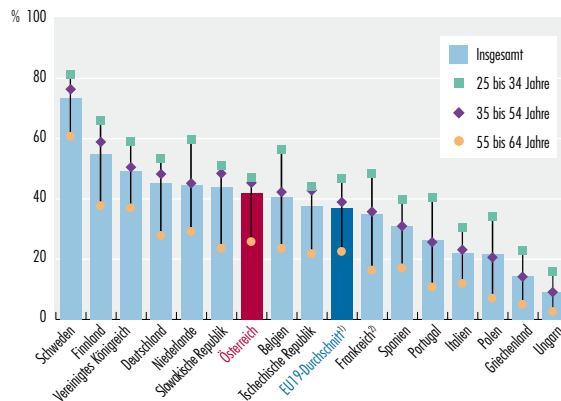
10 Teilnahme an Bildungsaktivitäten nach Geschlecht und Erwerbsstatus



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erwachsenenbildungserhebung 2007 (AES).

49,2% der erwerbstätigen Frauen nahmen in den letzten zwölf Monaten vor der Erhebung an formalen oder nicht-formalen Bildungsaktivitäten teil.

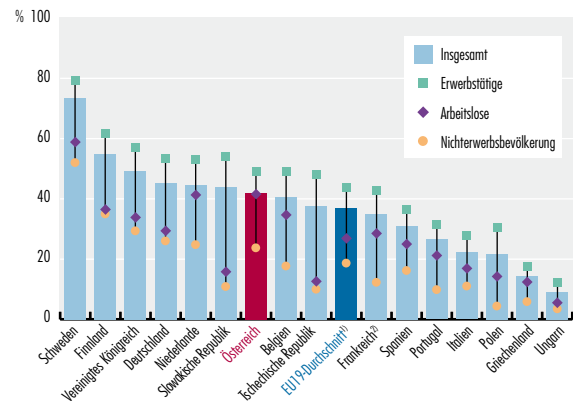
11 Teilnahme an Bildungsaktivitäten nach Altersgruppen im internationalen Vergleich



Q: EUROSTAT, Adult Education Survey 2007. – 1) Für Dänemark, Irland und Luxemburg keine Werte. – 2) Provisorischer Wert.

45,7% der 35- bis 54-Jährigen nahmen in Österreich in den letzten zwölf Monaten vor der Erhebung an formalen oder nicht-formalen Bildungsaktivitäten teil.

12 Teilnahme an Bildungsaktivitäten nach Erwerbsstatus im internationalen Vergleich



Q: EUROSTAT, Adult Education Survey 2007. – 1) Für Dänemark, Irland und Luxemburg keine Werte. – 2) Provisorischer Wert.

In Österreich nahmen 41,4% der Arbeitslosen in den zwölf Monaten vor der Erhebung an formalen oder nicht-formalen Bildungsaktivitäten teil.

4



Personal, Schulklassen, Finanzierung

28.911

Lehrerinnen und Lehrer an Volksschulen

2.191

Professorinnen und Professoren an öffentlichen Universitäten

5,5%

des BIP werden in Österreich für Bildung ausgegeben

4.1 Personal im Bildungswesen

Die Zahl der Lehrerinnen und Lehrer ist von der demografischen Entwicklung (Kinderzahlen), der Bildungsbeteiligung an weiterführenden Schulen sowie den politischen Zielvorstellungen bezüglich der Betreuungsverhältnisse abhängig.

Die **Zahl der Lehrerinnen und Lehrer** stieg seit 1980/81 von gut 100.000 um ein Fünftel auf 121.924 Lehrpersonen (2008/09) an (siehe ③). Die größte Zahl an Lehrpersonen gab es mit 125.473 knapp vor der Jahrtausendwende (1999/00). Die Entwicklungstrends sind in den einzelnen Schulformen besonders seit der Jahrtausendwende recht unterschiedlich (siehe ①). An den Hauptschulen kam es zu einer Trendumkehr: Seit dem Schuljahr 1999/00 gibt es weniger Lehrpersonen. An den Volksschulen wurde der Rückgang des Lehrpersonals in den letzten Jahren gestoppt. Dahingegen nimmt die Zahl der Lehrpersonen an den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen in den letzten Jahren fast kontinuierlich zu. Auch an den Berufsschulen und allgemein bildenden höheren Schulen werden seit dem Schuljahr 2004/05 Jahr für Jahr mehr Lehrpersonen eingesetzt.

An den Volksschulen hat seit dem Schuljahr 2000/01 mit der abnehmenden Zahl der Schülerinnen und Schüler auch die Zahl der Lehrpersonen abgenommen. Ein ähnlicher Trend kann an den Hauptschulen festgestellt werden. An den allgemein bildenden höheren Schulen lässt sich im Ergebnis ein vergleichbarer Trend feststellen: Die Zahlen der Schülerinnen und Schüler sind im genannten Zeitraum um 10% angestiegen. Die Zahl der Lehrpersonen ist jedoch mit einem Zuwachs von 4,5% nur geringfügig angestiegen.

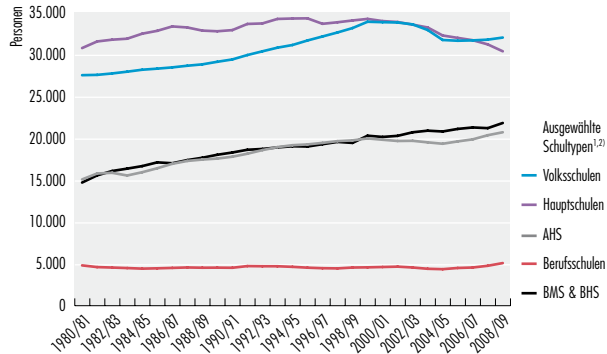
An den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen wurde das Lehrpersonal aufgestockt. Doch auch hier geschah dies nicht im selben Maß, wie die Zahl der Schülerinnen und Schüler stieg.

Eine **Alterung des Lehrpersonals** ist seit einigen Jahren in vielen Ländern der OECD und der EU zu beobachten. Dies könnte problematisch werden: Bei der Pensionierung einer großen Zahl an Lehrpersonal müsste ein sprunghaft ansteigender Bedarf gedeckt und neues Lehrpersonal eingestellt werden. Die Altersverteilung des Lehrpersonals nach Schultypen (siehe ②) zeigt eine unausgewogene Altersverteilung. Rund 40% des Lehrpersonals sind 50 Jahre und älter. Der Anteil des Lehrpersonals schwankt in den einzelnen Schultypen zwischen 34,6% an den Berufsschulen und 46,5% an den Hauptschulen. Insgesamt etwas jünger sind die Lehrerinnen und Lehrer im Schnitt an den Volksschulen und Sonderschulen. Hier waren im Schuljahr 2008/09 8,3% bzw. 12,1% unter 30 Jahre und 20,2% bzw. 22,1% waren 30 bis 39 Jahre alt.

Im Vergleich mit anderen europäischen Ländern ist das Lehrpersonal in Österreich eher jung. Der Anteil der Personen im Alter von 50 Jahren und älter an allen Lehrpersonen im Jahr 2007 betrug im Sekundarbereich I und II 34,1%. Dieser Anteil war in den Niederlanden mit 44,0%, in Deutschland mit 46,6%, oder in Schweden mit 46,6% deutlich höher. Hier spiegelt sich auch der etwas frühere Beginn der Bildungsexpansion in diesen Ländern wider. Nur in wenigen Ländern der EU, wie in Zypern (22,7%) und Portugal (19,6%), liegt der Anteil deutlich unter dem österreichischen Wert¹⁾.

1) Q: EUROSTAT 2007.

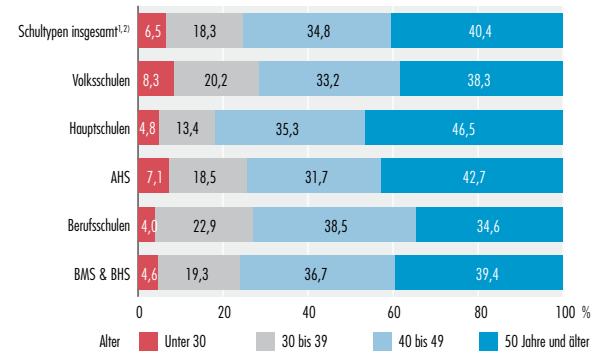
1 Entwicklung des Lehrpersonals im Schulwesen



Q: STATISTIK AUSTRIA, BMUKK. – 1) Inklusive Karenzierungen. – 2) Siehe Indikator 3, Fußnote 2.

Im Schuljahr 2008/09 waren an Volksschulen 32.017 Lehrpersonen (inkl. Karenzierte) tätig.

2 Altersstruktur des Lehrpersonals im Schulwesen¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, BMUKK 2008/09 – Alter zum 31.12.2008. – 1) Exklusive Karenzierungen. – 2) Siehe Indikator 3, Fußnote 2.

An den Volksschulen waren im Schuljahr 2008/09 zum Stichtag 1.10.2008 8,3% des Lehrpersonals (exkl. Karenzierte) unter 30 Jahre alt.

3 Lehrpersonal im Schulwesen

Schultyp	Inklusive karenziertes Lehrpersonal				Ohne karenziertes Lehrpers.					
	1990/91		2000/01		2007/08		2008/09 ¹⁾		2008/09 ¹⁾	
	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich
Schultypen insgesamt ²⁾	112.746	62,4	125.177	66,8	120.266	69,6	121.924	69,7	113.987	68,2
Volksschulen	29.404	81,9	33.853	87,4	31.768	89,9	32.019	90,3	28.919	89,7
Hauptschulen	32.906	61,3	33.985	65,8	31.201	69,9	30.375	70,3	28.599	69,0
Sonderschulen	4.828	80,7	5.902	84,5	6.316	86,1	6.479	86,2	5.768	84,9
Polytechnische Schulen	1.815	49,0	2.008	47,8	2.214	52,3	2.641	55,5	2.463	53,0
Allgemein bildende höhere Schulen	17.790	54,6	19.815	58,4	20.356	61,1	20.708	61,5	19.764	60,4
Sonstige allgemein bildende Statutschulen ³⁾	230	64,3	497	69,4	995	68,4	1.287	69,5	1.247	68,9
Berufsschulen	4.530	25,1	4.621	29,1	4.766	32,7	5.090	33,3	4.955	32,2
Berufsbildende mittlere und höhere Schulen	18.292	47,8	20.151	50,0	21.200	51,3	21.814	51,0	20.881	49,7
Berufsbildende Akademien	155	52,3	233	53,6	48	64,6	13	30,8	13	30,8
Lehrerbildende Schulen und Akademien ⁴⁾	2.796	52,3	4.112	55,8	1.362	81,9	1.498	81,7	1.378	80,8

Q: STATISTIK AUSTRIA, BMUKK. – Das bei Neuen Mittelschulen eingesetzte Lehrpersonal wird bei Hauptschulen bzw. allgemein bildenden höheren Schulen ausgewiesen. – 2) Ohne Lehrpersonal an Schulen der Gesundheits- und Krankenpflege, an Schulen zur Ausbildung von Leibeseziererinnen und -erzieher. Ohne Lehrpersonal an sonstigen berufsbildenden Statutschulen. – 3) Ab 2006/07 inkl. Schulen mit ausländischem Lehrplan. – 4) Lehrerbildende höhere Schulen und pädagogische Akademien bis 2006/07; ab 2007/08 ohne pädagogische Akademien (wurden in Pädagogische Hochschulen umgewandelt).

Im Schuljahr 2008/09 waren 32.019 Lehrpersonen an einer Volksschule tätig, darunter waren 90,3% Frauen. Ohne Karenzierte betrug die Zahl 28.919 Lehrpersonen.

Die knapp 600 Privatschulen stellen rund 10% aller Schulen in Österreich dar. Die **Anteile des Lehrpersonals im Privatschulwesen** schwanken entsprechend der Verteilung der Schülerinnen und Schüler über die Schultypen der Privatschulen. Sie machen 3,9% an den Volksschulen aus, aber 17,4% an den allgemein bildenden höheren Schulen (siehe 4).

Die im Schulwesen eingesetzten Personalressourcen bemessen sich nicht nur an der Zahl der Lehrpersonen. Wichtig ist auch deren Beschäftigungsausmaß. Wenn Lehrerinnen und Lehrer in Vollzeit tätig sind, werden offensichtlich mehr Ressourcen eingesetzt, als wenn sie nur in Teilzeit tätig sind. Im Rahmen der Statistik zum Lehrpersonal werden all jene Lehrerinnen und Lehrer als teilzeitbeschäftigte Lehrpersonen definiert, welche weniger als 90% der Zeit einer Vollzeitbeschäftigung tätig sind. Der Anteil des in Teilzeit beschäftigten Lehrpersonals, die **Teilzeitquote** (siehe 5), ist für ausgewählte Schultypen recht unterschiedlich. Dies trifft umso stärker zu, wenn man nach Geschlecht differenziert.

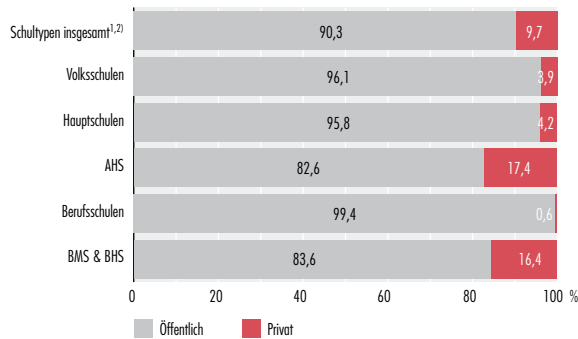
In allen Schultypen sind Frauen häufiger in Teilzeit tätig als Männer. Diese Quote beträgt für alle Schultypen insgesamt bei den Frauen 26,2% und 15,9% bei den Männern. Die Teilzeitquoten der Frauen variieren je nach Schultyp zwischen 24,1% und 30,2%; die der Männer schwanken zwischen 10,1% und 20,7%. Die höchsten Teilzeitquoten haben Frauen mit rund 30% an den allgemein bildenden höheren Schulen, Berufsschulen bzw. berufsbildenden mittleren und höheren Schulen.

Ein gebräuchlicher Indikator für den Umfang der Humanressourcen, die eine Gesellschaft in ihr Bildungssystem investiert, ist die Zahl der Lehrerinnen und Lehrer bezogen auf die jeweilige Zahl der Schülerinnen und Schüler. Ein ähnlicher Indikator ist die durchschnittliche Klassengröße (siehe Kapitel 4.2).

Das **Betreungsverhältnis in der Primarstufe und der Sekundarstufe I** ist für Österreich im internationalen Vergleich nicht ungünstig (Abbildungen 6 und 7). Im Schuljahr 2006/07 entfielen in Österreich im Primarbereich (Volksschule, Sonderschule 1. bis 4. Schulstufe) 13,6 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente). Mit diesem Betreungsverhältnis liegt Österreich leicht unter dem EU19-Durchschnitt von 14,4 Kindern pro Lehrperson. Sehr viel geringere Investitionen in die Humanressourcen des Bildungssystems tätigen zum Beispiel Deutschland mit 18,3 bzw. Frankreich mit 19,7 Kindern pro Lehrperson. In den genannten Ländern ist darüber hinaus die effektive Klassengröße meist deutlich höher (vgl. Kapitel 4.2).

Im Bereich der Sekundarstufe I (Hauptschule, AHS-Unterstufe, Sonderschule 5. bis 9. Schulstufe) entfielen in Österreich 10,3 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente, siehe 7). Der Personaleinsatz in der Sekundarstufe I ist höher als in der Primarstufe. Dies ist auch in den anderen EU19-Ländern der Fall. Der EU19-Durchschnitt liegt bei 11,5 Schülerinnen und Schülern pro Lehrperson. Der Unterschied im Betreungsverhältnis in der Primarstufe und Sekundarstufe I resultiert vor allem aus der geringeren Stundenzahl, welche von einer Lehrperson in der Sekundarstufe I im Vergleich zu einer in der Primarstufe obligatorisch zu unterrichten ist. Auch ist die wöchentliche Schulzeit für Schülerinnen und Schüler der Primarstufe geringer als in der Sekundarstufe I. In der Sekundarstufe I werden somit vergleichsweise mehr Humanressourcen in das Schulwesen investiert als in der Primarstufe.

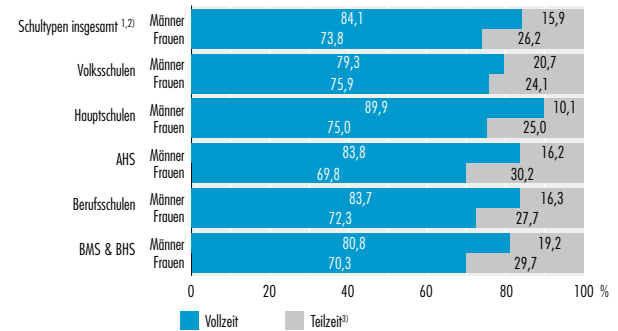
4 Lehrpersonal im Schulwesen nach Erhalter¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, BMUKK/Lebensministerium 2008/09. – 1) Exklusive Karenzierungen. – 2) Ohne Lehrpersonal an Schulen der Gesundheits- und Krankenpflege, an Schulen zur Ausbildung von Leibeserzieherinnen und -erziehern. Ohne Lehrpersonal an sonstigen berufsbildenden Statutschulen.

An den Volksschulen waren im Schuljahr 2008/09 3,9% des Lehrpersonals an einer privaten Schule tätig.

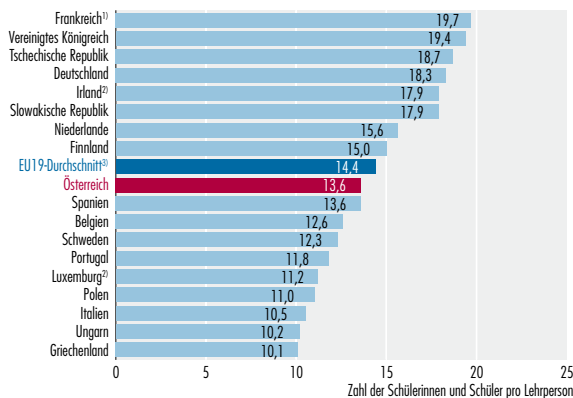
5 Lehrpersonal im Schulwesen nach Beschäftigungsausmaß¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, BMUKK/Lebensministerium 2008/09. – 1) Exklusive Karenzierungen. – 2) Ohne Lehrpersonal an Schulen der Gesundheits- und Krankenpflege, an Schulen zur Ausbildung von Leibeserzieherinnen und -erziehern. Ohne Lehrpersonal an sonstigen berufsbildenden Statutschulen. – 3) Zum 1.10.2008 mit weniger als 90% einer Vollzeitbeschäftigung tätig.

An den Volksschulen waren im Schuljahr 2008/09 20,7% der Männer und 24,1% der Frauen in Teilzeit tätig.

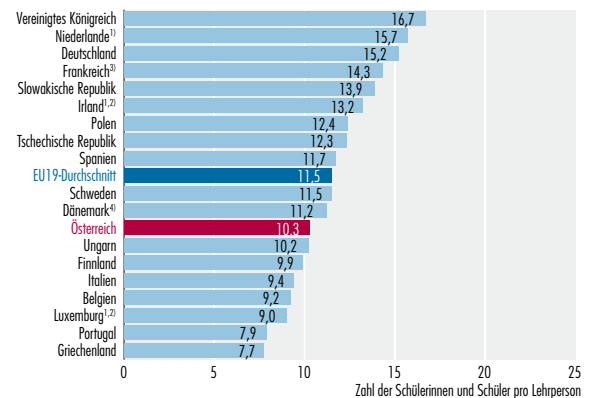
6 Betreuungsverhältnis im Primarbereich im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2009 (Berichtsjahr 2007). – 1) Ohne öffentlich unabhängige private Bildungseinrichtungen. – 2) Ohne private Bildungseinrichtungen. – 3) Für Dänemark keine Werte.

Im Jahr 2007 entfielen in Österreich im Primarbereich 13,6 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente) mit Lehrtätigkeit.

7 Betreuungsverhältnis im Sekundarbereich I im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2009 (Berichtsjahr 2007). – 1) Quote für den gesamten Sekundarbereich. – 2) Nur öff. Bildungsber. – 3) Ohne öff. unabh. priv. Bildungseinr. – 4) Inkl. Primarbereich.

Im Jahr 2007 entfielen in Österreich im Sekundarbereich I 10,3 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente) mit Lehrtätigkeit.

Die Qualität der Ausbildung im Hochschulwesen wird häufig am Betreuungsverhältnis von Professorinnen und Professoren zu Studierenden als Indikator diskutiert. An öffentlichen Universitäten entfallen derzeit rund 98 (ordentliche) Studierende auf eine Professorin bzw. einen Professor (Vollzeitäquivalente).

Im Ausbau der Hochschulbildung der letzten Jahrzehnte hat sich die Studierenden-Professoren-Quote verschlechtert. Die Zahl der Studierenden hat sich vom Studienjahr 1980/81 bis 2008/09 fast verdoppelt. Die **Zahl der Professorinnen und Professoren** folgte keineswegs dieser Entwicklung (siehe 8).

Nach einem deutlichen Anstieg Anfang der 1980er-Jahre pendelte sich die Zahl dieser Lehrenden für lange Zeit auf rund 2.000 Personen ein. Erst im Studienjahr 2004/05 wird mit 2.274 Personen ein neuer Höchststand erreicht. Er wurde allerdings in den nachfolgenden Jahren nicht mehr gehalten. Das sich aus dem Quotienten von Studierenden- und Professorenzahl ergebende **Betreuungsverhältnis** steigt kontinuierlich an; auf einen Lehrenden kommen stetig mehr Studierende (siehe 9). Um die Jahrtausendwende gab es kurzfristig einen sprunghaften Rückgang dieser Quote. Doch dies war Folge des plötzlichen Rückgangs der Studierendenzahlen nach der Einführung der Studiengebühren im Studienjahr 2001/02. Damit verbunden wurden die Verwaltungsdaten um „Scheininskriptionen“ bereinigt. In den letzten Jahren stieg die Zahl der Studierenden neuerlich an. Das führte aufgrund der nahezu konstanten Zahl der Lehrenden wieder zu einem Anstieg des Betreuungsverhältnisses.

Noch in den 1980er-Jahren stellten die Lehrenden an Universitäten eine männliche Domäne dar. Seither stieg die Zahl der Professorinnen. Sie hat sich seit 1980/81 mehr als verdreifacht. Nichtsdestoweniger ist der Frauenanteil mit 16,8% im Studienjahr 2008/09 noch immer weit von einer Gleichverteilung entfernt. Mit jedem Schritt auf der akademischen Karriereleiter nimmt der Frauenanteil ab. Obgleich die Zahl der

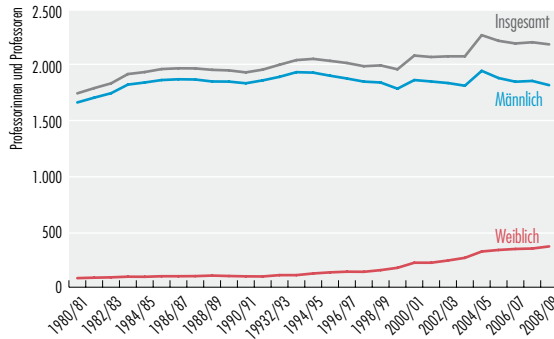
Absolventinnen seit einiger Zeit höher ist als die der männlichen Kollegen, waren im Abschlussjahr 2007/08 nur 42,4% unter den postgradualen Promovierten (Doktorate nach einem Erstabschluss) Frauen. Im akademischen Mittelbau erreichen sie immerhin noch einen Anteil von rund 36%.

Der akademische Mittelbau, das sogenannte sonstige wissenschaftliche und künstlerische Lehrpersonal, macht einen wesentlichen Anteil des Lehrpersonals an den österreichischen Hochschulen aus. Diese Personalgruppe trägt einen großen Teil der Lehre und Forschung. Im Studienjahr 2008/09 waren neben den 2.191 Professorinnen und Professoren 31.413 **wissenschaftliche und künstlerische Lehrpersonen** tätig (siehe 10). Dieses Personalsegment kennzeichnet sich durch den hohen Anteil der in Teilzeit beschäftigten Lehrpersonen. Umgerechnet in Vollzeitäquivalente reduziert sich daher die Zahl auf 11.969 Vollzeitstellen. Ein Drittel aller Vollzeitäquivalente entfällt auf Frauen.

Das österreichische Hochschulwesen umfasst seit einigen Jahren neben den öffentlichen Universitäten und Pädagogischen Hochschulen (seit 2007/08) auch Privatuniversitäten und Fachhochschulen. In diesen beiden Bereichen ist die Zahl der Lehrpersonen in Vollzeitäquivalenten in den letzten Jahren auf zuletzt 525 an Privatuniversitäten und 4.736 an Fachhochschulen kontinuierlich angestiegen. Jede fünfte Lehrperson im Hochschulwesen ist mittlerweile an einer Fachhochschule tätig.

Wenn man das gesamte Lehrpersonal (Vollzeitäquivalente) auf die Zahl der ordentlichen Studierenden bezieht, ergeben sich umfassendere **Betreuungsquoten** (siehe 11). An den öffentlichen Universitäten entfallen durchschnittlich 15,8 Studierende auf eine Lehrperson. An den Privatuniversitäten wird ein Verhältnis von nur 8,1 Studierenden auf eine Lehrperson erreicht. An den Fachhochschulen entfallen nur mehr 6,6 Studierende auf eine Lehrperson.

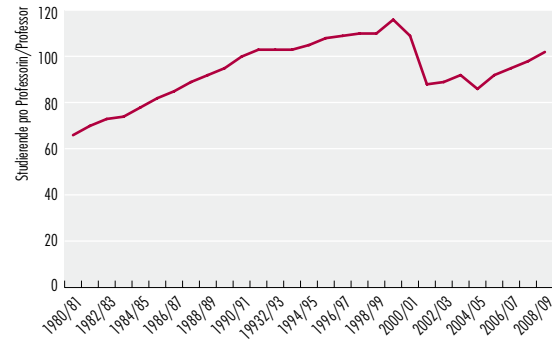
8 Entwicklung der Zahl der Professorinnen und Professoren an öffentlichen Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik, BMWF.

Im Studienjahr 2008/09 gab es an den öffentlichen Universitäten 2.191 Personen mit einer Professur, darunter 368 Professorinnen.

9 Entwicklung des Betreuungsverhältnisses an öffentlichen Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik, BMWF.

Im Studienjahr 2008/09 entfielen an öffentlichen Universitäten auf eine Professur durchschnittlich 102 ordentliche Studierende.

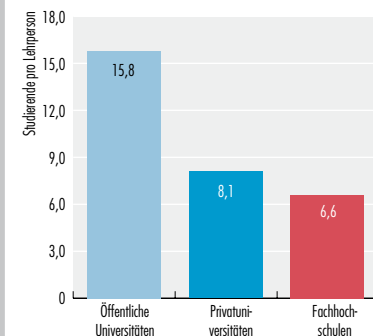
10 Lehrpersonal im Hochschulwesen

Art der Hochschuleinrichtung	Personaltyp ¹⁾	2008					
		Personen			Vollzeitäquivalente		
		zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Öffentliche Universitäten ²⁾	Lehrpersonal insgesamt	33.604	20.541	13.063	14.087	9.478	4.610
	Professorinnen und Professoren	2.191	1.823	368	2.118	1.766	353
	Sonstiges wissenschaftl. u. künstl. Personal	31.413	18.718	12.695	11.969	7.712	4.257
Privatuniversitäten ³⁾	Lehrpersonal insgesamt	1.393	913	480	525	329	196
	Lehrpersonal	1.354	896	458	494	315	180
	Sonstiges Lehrhilfspersonal	39	17	22	30	14	16
Fachhochschulen ³⁾	Lehrpersonal insgesamt	10.771	7.536	3.235	4.736	3.327	1.409
	Lehrpersonal	9.707	6.857	2.850	4.108	2.901	1.207
	Sonstiges Lehrhilfspersonal	1.064	679	385	627	426	202
Pädagogische Hochschulen ²⁾	Lehrpersonal insgesamt	-	-	-	-	-	-
	Lehrpersonal	1.330	667	663	965	505	460
	Sonstiges Lehrhilfspersonal	-	-	-	-	-	-

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik, BMWF – 1) Haupt- und nebenberufliches Personal (ohne karenciertes Personal). – 2) Zahlen für das Studienjahr 2008/09. – 3) Zahlen für das Studienjahr 2007/08.

Im Studienjahr 2008/09 gab es an den öffentlichen Universitäten insgesamt 33.604 Lehrpersonen, 2007/08 gab es an den Privatuniversitäten 1.393 und an den Fachhochschulen 10.771 Lehrpersonen.

11 Betreuungsverhältnis im Hochschulwesen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2007/08, BMWF.

Im Studienjahr 2007/08 entfielen an öffentlichen Universitäten auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente) durchschnittlich 15,8 ordentliche Studierende.

4.2 Schulklassen

Die Klassenschülerhöchstzahlen für die ersten Klassen der Volksschulen, Hauptschulen, AHS-Unterstufe und Polytechnischen Schulen wurden mit dem Schuljahr 2007/08 auf den Richtwert 25 gesenkt.

Ein Blick auf die **Klassengröße im Schuljahr 2008/09**, also im zweiten Jahr nach der Senkung der Klassenschülerhöchstzahl, zeigt die Unterschiede zwischen den verschiedenen Schultypen (siehe 1). In der **Volksschule** saß der Großteil der Schülerinnen und Schüler (rund 93%) in Klassen mit maximal 25 Kindern. In der **Hauptschule** beträgt dieser Anteil rund 81%. Mit dem Schuljahr 2008/09 wurde in fünf Bundesländern die Neue Mittelschule eingeführt. An 67 Standorten wurden dabei mehr als 3.400 Schulkinder in 166 Klassen unterrichtet. 82,9% der Schülerinnen und Schüler saßen dabei in Klassen mit höchstens 25 Kindern. In der **AHS-Unterstufe** sind die Klassen deutlich größer als in der Hauptschule und der Neuen Mittelschule. Nur 36,3% der Schülerinnen und Schüler besuchten Klassen, deren Größe unter dem Richtwert liegt.

In der **AHS-Oberstufe** verbessert sich die Situation im Vergleich zur AHS-Unterstufe. 66,5% der Schülerinnen und Schüler wurden hier in Klassen mit maximal 25 Kindern unterrichtet. In den **BMS und BHS** mussten die Schülerinnen und Schüler etwas mehr zusammenrücken. Rund die Hälfte der Schülerinnen und Schüler dieser Schultypen befanden sich in Klassen mit maximal 25 Jugendlichen. Hingegen war der Anteil der Schülerinnen und Schüler in Klassen mit mehr als 30 Personen in diesen beiden Schultypen überdurchschnittlich und lag jeweils etwa bei einem Viertel.

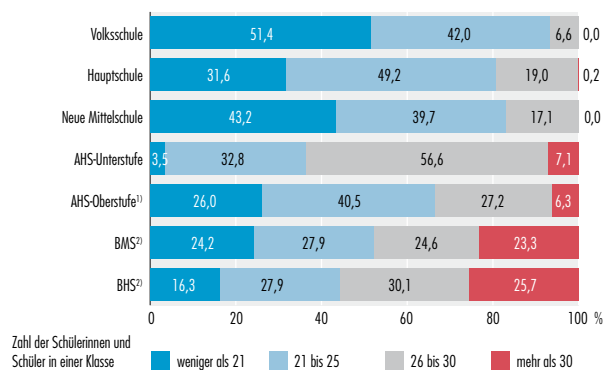
In der AHS-Unterstufe saßen im Schuljahr 2008/09 fast zwei Drittel der Kinder in Klassen mit mehr als 25 Kindern, in der Hauptschule und Neuen Mittelschule waren es hingegen nur jeweils rund ein Fünftel der Kinder. In der AHS-Oberstufe saß ein Drittel der Jugendlichen in Klassen mit mehr als 25 Schülerinnen und Schülern. In der BHS und BMS lag der Anteil bei

etwa der Hälfte. Von den Volksschulkindern wurden weniger als ein Fünftel in Klassen mit mehr als 25 Kindern unterrichtet.

Die **Entwicklung der durchschnittlichen Klassengröße** in den letzten Jahrzehnten lässt auch die demografischen Tendenzen dieser Zeit erkennen. Wenn die entsprechenden Jahrgänge kleiner oder größer werden, so ändern sich auch die Klassengrößen. Die Anzahl der Klassen verändert sich dagegen weniger stark. In den Jahren 1980 bis 1986 verringerte sich die durchschnittliche Klassengröße in allen Schultypen (siehe 2). Ab Mitte der 1980er-Jahre kehrte sich dieser Trend für die Volksschulen und Hauptschulen um: Die Klassengrößen stiegen bis 1992/93 wieder an. Seit damals schwankt die durchschnittliche Klassengröße für Volksschulen um den Wert 20 und für Hauptschulen um den Wert 23. Für die AHS (Unter- und Oberstufe) erkennt man ab Anfang der 1990er-Jahre Klassengrößen, die zwischen den Werten 24 und 25 schwanken. In den BHS und BMS hielt der Rückgang der durchschnittlichen Klassengröße etwas länger als in den anderen Schultypen an und dauerte bis 1992/93. Nach einem kurzfristigen und starken Anstieg pendelte sich die durchschnittliche Klassengröße der BHS bei ungefähr 25 Schülerinnen und Schülern ein, die der BMS bei etwa 23. Zwischen 2006/07 und 2008/09 sank die durchschnittliche Klassengröße in Volks- und Hauptschulen sowie in der AHS – wie erwähnt gab es dafür mit der Senkung des Richtwerts eine politische Maßnahme.

Im **internationalen Vergleich** der durchschnittlichen Klassengrößen des Schuljahres 2006/07 liegt Österreich etwa im Durchschnitt der EU19-Staaten (siehe 4). Die Zahlen beziehen sich nur auf Volksschulen und auf die Sekundarstufe I (Hauptschule und AHS-Unterstufe). Sie zeigen für Österreich eine durchschnittliche Klassengröße von rund 20 Kindern in der Volksschule bzw. 24 Kindern in der Sekundarstufe I. Die Tschechische und die Slowakische Republik sowie Polen hatten ähnliche Klassengrößen wie Österreich.

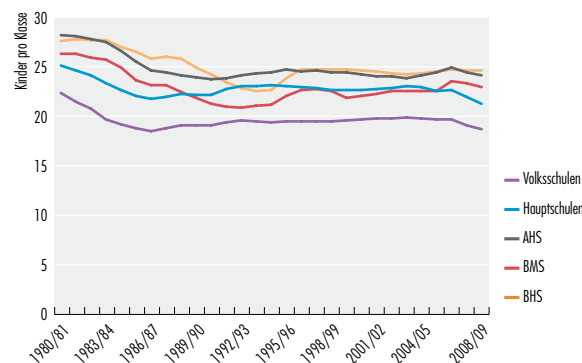
1 Verteilung der Schulkinder nach Klassengrößen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2008/09. – 1) Ohne Berufstätigenformen und Übergangsstufen. – 2) Ohne Sonderformen.

56,6% der Schulkinder in der AHS-Unterstufe wurden im Schuljahr 2008/09 in Klassen mit 26 bis 30 Kindern unterrichtet.

2 Entwicklung der durchschnittlichen Klassengrößen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

Im Schuljahr 2008/09 lag die durchschnittliche Klassengröße in Volksschulen bei etwa 18,9 Schülerinnen und Schülern.

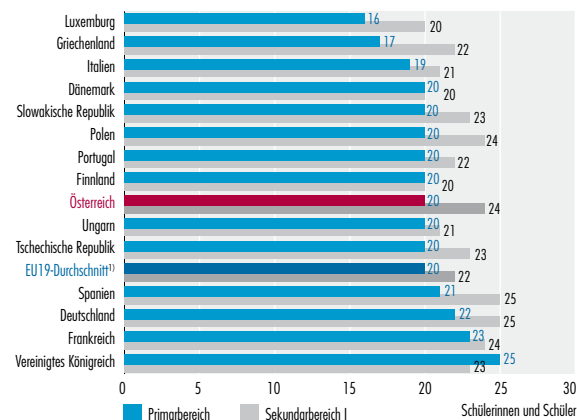
3 Klassengrößen und Anzahl der Klassen nach Schultypen

Schultyp	Durchschnittl. Klassengröße	Klassen insgesamt	Anzahl der Klassen mit ... Schulkindern			
			weniger als 21	21 bis 25	26 bis 30	mehr als 30
Insgesamt ¹⁾	21,0	55.475	24.288	19.217	9.760	2.210
Volksschulen ²⁾	18,9	17.613	10.660	6.136	815	2
Hauptschulen	21,5	11.079	4.311	5.106	1.651	11
Neue Mittelschule	20,8	166	85	59	22	0
darunter Polytechnische S.	21,0	985	378	577	29	1
AHS-Unterstufe	26,1	4.461	217	1.617	2.368	259
AHS-Oberstufe ³⁾	22,4	3.769	1.284	1.490	831	164
BMS ⁴⁾	23,2	1.957	686	550	401	320
BHS ⁴⁾	24,9	4.850	1.143	1.460	1.306	941

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2008/09. – 1) Ohne Bundesanstalten für Leibeserzieherinnen und Leibeserzieher und Schulen und Akademien im Gesundheitswesen. – 2) Inkl. Vorschulstufe. – 3) Ohne Berufstätigenformen und Übergangsstufen. – 4) Ohne Sonderformen.

Im Schuljahr 2008/09 gab es in BHS 941 Klassen mit mehr als 30 Schülerinnen und Schülern.

4 Klassengrößen im internationalen Vergleich



Q: STATISTIK AUSTRIA, OECD, Education at a Glance 2009 (Berichtsjahr 2007). – 1) Keine Werte für Belgien, Irland, Niederlande, Schweden.

Im Jahr 2007 lag die durchschnittliche Klassengröße im Sekundarbereich I in Österreich bei etwa 24 Schülerinnen und Schülern.

Mit dem Schuljahr 2007/08 wurde die Senkung des Richtwerts der Klassenschülerhöchstzahlen für die ersten Klassen wirksam. Daher ist die Anzahl der **ersten Klassen** mit mehr als 25 Schülerinnen und Schülern von besonderem Interesse. Aus Abbildung 5 ist diese Zahl vor und in den beiden Jahren nach der Senkung des Richtwerts ersichtlich. Auswirkungen auf die tatsächlichen Klassengrößen sind in allen Schultypen, die von der Maßnahme betroffen sind, zu erkennen.

Im Schuljahr 2006/07 gab es noch 619 erste Klassen an Volksschulen mit mehr als 25 Kindern, in den beiden darauffolgenden Jahren nur 55 bzw. 70. Die Anzahl der Klassen mit 21 bis 25 Kindern ist etwas angestiegen. Einen starken Zuwachs gab es bei der Anzahl der Klassen mit 20 oder weniger Kindern. Die durchschnittliche Größe der ersten Klassen wurde damit von 20,3 auf 18,7 Schulkinder gesenkt.

An den Hauptschulen sank die Anzahl der Klassen mit mehr als 25 Schülerinnen und Schülern von 695 im Schuljahr 2006/07 auf 58 im Schuljahr 2008/09. Leichte Zuwächse gab es bei Klassen mit einer Größe von 21 bis 25 Kindern. Stark angestiegen (von 849 auf 1.372) ist jedoch die Zahl der kleineren Klassen mit weniger als 21 Kindern. Obwohl der Zustrom von Schülerinnen und Schülern in die Hauptschulen geringer wird, wurden 2007/08 um 210 erste Klassen mehr geführt als im Jahr davor. Vor allem durch die Einführung der Neuen Mittelschule kam es 2008/09 zu einem deutlichen Rückgang der Zahl der Hauptschulkinder und damit auch wieder zu einer Reduktion der Anzahl der Klassen. Die durchschnittliche Größe der ersten Klassen sank von 22,5 auf 20,0 innerhalb von zwei Jahren.

Vom Ziel, nicht mehr als 25 Schülerinnen und Schüler pro Klasse zu unterrichten, ist man in der AHS-Unterstufe auch bei den ersten Klassen noch weit entfernt. Doch auch hier sanken die Klassengrößen deutlich. In diesem Schultyp reduzierte sich

zumindest die Anzahl der sehr großen Klassen mit mehr als 30 Kindern von 203 auf 3 Klassen. Die meisten Klassen in der Eintrittsstufe beherbergen nach wie vor 26 bis 30 Kinder; sie liegen damit über dem Richtwert. Die Zahl der Klassen mit 21 bis 25 Kindern ist deutlich angestiegen. Kleine Klassen mit weniger als 21 Kindern sind in den ersten Klassen der AHS noch sehr selten. Insgesamt wurden im Schuljahr 2008/09 an AHS-Unterstufe um 64 erste Klassen mehr geführt als im Jahr 2006/07. Die durchschnittliche Klassengröße sank von 28,1 auf 25,6 Schülerinnen und Schüler.

An den Polytechnischen Schulen gab es 2008/09 noch 30 Klassen mit einer Größe über dem Richtwert von 25 Kindern. Insgesamt wurde an diesem Schultyp eine Senkung der durchschnittlichen Klassengröße auf 21,0 erreicht.

Zwischen 2002/03 und 2006/07 sank an **Volksschulen** der Anteil der Erstklasslerinnen und Erstklassler, die in Klassen mit über 25 Kindern unterrichtet wurden, von 23,1% auf 19,8% (siehe 6). In den Schuljahren 2007/08 und 2008/09 wurden nur noch 1,8% bzw. 2,2% der Schülerinnen und Schüler der ersten Schulstufe in Klassen mit mehr als 25 Kindern unterrichtet.

An **Hauptschulen** saßen im Schuljahr 2006/07 31,8% der Schülerinnen und Schüler in Klassen mit mehr als 25 Kindern. Nach der Senkung des Richtwerts für die Klassenschülerhöchstzahlen waren es 2008/09 nur noch 3,0% (siehe 7).

An der **AHS-Unterstufe** sind die Klassen deutlich größer als an Hauptschulen. 2006/07 saßen 21,6% der Schülerinnen und Schüler der ersten Klasse der AHS in Klassen mit mehr als 30 Kindern. 2008/09 lag dieser Wert nur noch bei 0,3%. Allerdings wurden noch immer mehr als die Hälfte (57,9%) der AHS-Schülerinnen und -Schüler der 5. Schulstufe in Klassen mit einer Größe über dem erwünschten Zielwert unterrichtet (siehe 8).

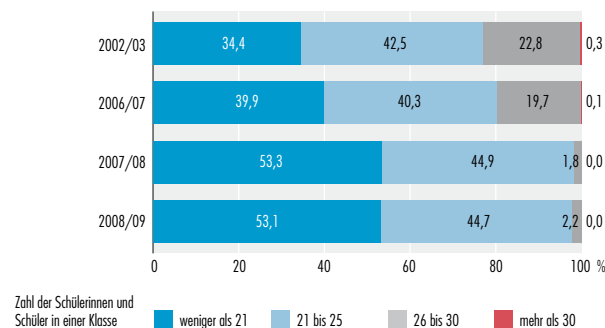
5 Klassengrößen und Anzahl der Klassen in den Eintrittsschulstufen nach Schultypen

Schultyp/Schuljahr	Durchschnittl. Klassengröße	Klassen insgesamt	Anzahl der Klassen mit ... Schulkindern				
			weniger als 21	21 bis 25	26 bis 30	mehr als 30	
Volksschulen	2006/07	20,3	4.181	2.068	1.494	616	3
	2007/08	18,6	4.519	2.804	1.660	54	1
	2008/09	18,7	4.475	2.762	1.643	70	0
Hauptschulen	2006/07	22,5	2.677	849	1.133	688	7
	2007/08	20,4	2.887	1.417	1.368	102	0
	2008/09	20,0	2.625	1.372	1.195	58	0
AHS-Unterstufe	2006/07	28,1	1.073	9	189	672	203
	2007/08	26,1	1.189	27	464	681	17
	2008/09	25,6	1.137	51	476	607	3
Polytechn. Schulen	2006/07	22,7	942	266	404	266	6
	2007/08	21,3	1.004	386	549	69	0
	2008/09	21,0	985	378	577	29	1

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

Im Schuljahr 2006/07 gab es 2.068 Volksschulklassen mit weniger als 21 Schulkindern, 2008/09 waren dies 2.762.

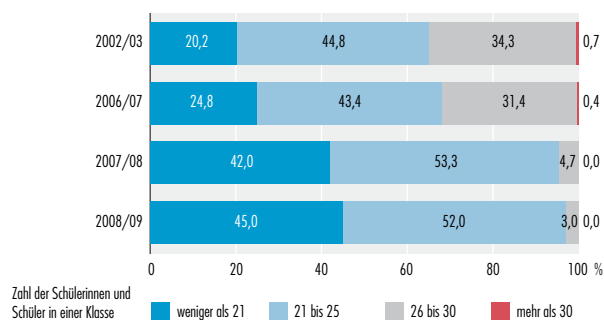
6 Verteilung der Schulkinder in Volksschulen nach Klassengrößen in der 1. Schulstufe



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

In den ersten Klassen der Volksschulen wurden 2006/07 19,8% der Schülerinnen und Schüler in Klassen mit mehr als 25 Kindern unterrichtet, 2008/09 waren es nur 2,2%.

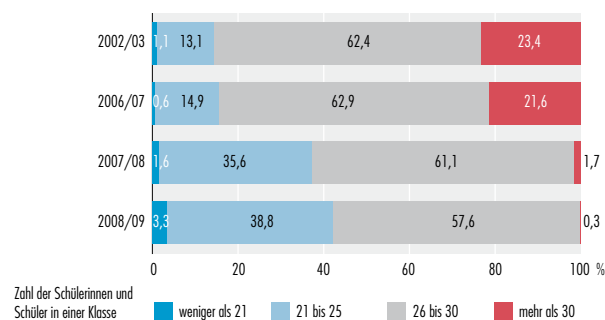
7 Verteilung der Schulkinder in Hauptschulen nach Klassengrößen in der 5. Schulstufe



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

In den ersten Klassen (5. Schulstufe) der Hauptschulen wurden 2006/07 31,8% der Schülerinnen und Schüler in Klassen mit mehr als 25 Kindern unterrichtet, 2008/09 waren es nur noch 3,0%.

8 Verteilung der Schulkinder in der AHS-Unterstufe nach Klassengrößen in der 5. Schulstufe



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

In den ersten Klassen (5. Schulstufe) der AHS-Unterstufe wurden 2006/07 84,5% der Schülerinnen und Schüler in Klassen mit mehr als 25 Kindern unterrichtet, 2008/09 waren es nur noch 57,9%.

4.3 Finanzierung des Bildungswesens

Bildung ist eine Investition in die Fähigkeiten und Kenntnisse der Menschen. Sie trägt zur Stärkung des wirtschaftlichen Wachstums sowie zur Steigerung der Produktivität bei. Für diese Aufgaben wurden im Jahr 2008 staatliche Bildungsausgaben von 14,8 Mrd. € getätigt.

Die **gesamten staatlichen Bildungsausgaben**¹⁾ über alle Bildungsbereiche beliefen sich im Kalenderjahr 2008 auf 14.806,6 Mio. €. Der größte Teil davon entfiel mit 9.207,0 Mio. € auf Personalaufwendungen; dies entspricht 62,2% der Gesamtausgaben (siehe ❶). Sachaufwendungen mit einem Betrag von 3.413,6 Mio. € machten 23,1% der gesamten staatlichen Bildungsausgaben aus. Darin enthalten sind Aufwendungen wie Schulbücher (99,0 Mio. €), Schüler- und Lehrlingsfreifahrten (381,7 Mio. €), Mietaufwendungen an die Bundesimmobilien Ges.m.b.H. (BIG) für Schulgebäude (357,0 Mio. €), klinischer Mehraufwand sowie sonstige Sachaufwendungen. Transfers an private Haushalte wie Studienförderungen, Stipendien, Schul- und Fahrtbeihilfen betragen 821,0 Mio. € (5,5%). 2,7% der gesamten staatlichen Bildungsausgaben entfielen auf Transfers an private Dienste ohne Erwerbszweck (PDOEs), welche zum größten Teil Transfers an Privatschulen betreffen, und 2,1% auf Transfers an Unternehmungen, die v.a. den Fachhochschulen zugute kommen. 540,3 Mio. € (3,7%) der staatlichen Gesamtausgaben entfielen auf Investitionen.

Bei den **staatlichen Bildungsausgaben für ausgewählte Bildungsbereiche** zeigen sich im Bereich der Universitäten die höchsten Ausgaben mit 3.090,6 Mio. € (siehe ❷), wobei ein Großteil davon auf die Personalaufwendungen entfällt. Ebenfalls hohe staatliche Bildungsausgaben sind bei den Volksschulen mit 1.927,4 Mio. €, den Hauptschulen mit 2.010,7 Mio. € sowie bei den allgemein bildenden höheren Schulen mit 1.505,3 Mio. € zu verzeichnen.

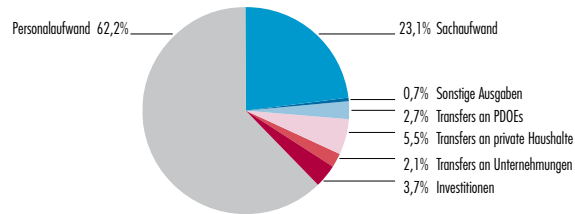
Die Darstellung der **staatlichen Bildungsausgaben nach Quellen und Bildungsbereichen** zeigt die bundesstaatliche Kompetenzverteilung im Bildungswesen (siehe ❸). Mehr als die Hälfte davon kam vom Bund – dies machte einen Betrag von 8.091,4 Mio. € aus. Nach Art. 14 B-VG (Bundes-Verfassungsgesetz) ist der Bund der Erhalter von weiterführenden Schulen sowie von höheren Schulen und Hochschulen. Wie in Abbildung ❸ ersichtlich ist, tätigen aber auch andere Gebietskörperschaften in diesem Kompetenzbereich Ausgaben. Beispielsweise gab der Bund für allgemein bildende höhere Schulen 1.486,8 Mio. € aus, während Länder und Gemeinden für diese Schulform 18,5 Mio. € aufwandten.

Die pädagogischen Akademien wurden mit dem Inkrafttreten des Hochschulgesetzes 2005 ab 1.10.2007 zu Pädagogischen Hochschulen. Daher werden sie ab dem Studienjahr 2007/08 dem Hochschulsektor zugeordnet.

Die Erhaltung von Bildungseinrichtungen im Kinderbetreuungs- und Pflichtschulwesen fällt in den bundesverfassungsgesetzlichen Kompetenzbereich der Bundesländer bzw. Gemeinden und Gemeindeverbände. Diese gaben im Jahr 2008 für Kindergärten 1.376,4 Mio. € aus. Gemeinden bzw. Gemeindeverbände sind größtenteils für den laufenden Betriebsaufwand im Pflichtschulbereich verantwortlich. Dieser betrug z.B. bei Volksschulen 474,8 Mio. €. Den Personalaufwand der Lehrpersonen einschließlich der Vertragslehrerinnen und -lehrer an öffentlichen allgemein bildenden und berufsbildenden Pflichtschulen trägt das jeweilige Bundesland. Der größte Teil der Aktivbezüge dieses Personals wird vom Bund gemäß § 4 Abs. 1 Finanzausgleichsgesetz ersetzt. Um Doppelzahlungen zu vermeiden, scheinen diese Transferzahlungen des Bundes für Landeslehrerinnen und -lehrer bei den letzterenausgabenden Bundesländern auf.

1) Methodische Erläuterungen siehe Bayerl N., Martinschitz S. (2008) „Öffentliche Bildungsausgaben 2006“, Statistische Nachrichten 8/2008.

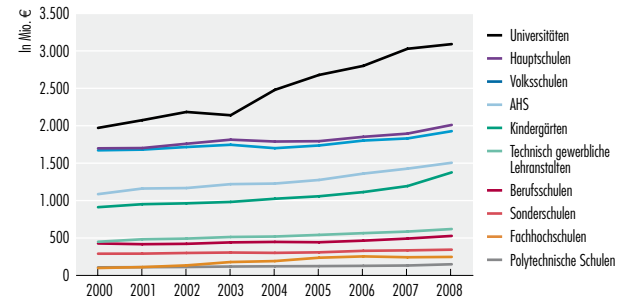
1 Staatliche Bildungsausgaben nach Kategorien



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2008.

Im Kalenderjahr 2008 wurden 62,2% der gesamten staatlichen Bildungsausgaben für Personal verausgabt.

2 Staatliche Bildungsausgaben nach ausgewählten Bildungsbereichen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik.

Im Kalenderjahr 2008 betrug die Ausgaben für allgemein bildende höhere Schulen 1.505,3 Mio. €.

3 Staatliche Bildungsausgaben nach Quellen und Bildungsbereichen

Ausgewählte Bildungsbereiche (in Mio. €)	2000				2007				2008			
	Insgesamt	Bund ¹⁾	Länder ²⁾	Gemeinden ³⁾	Insgesamt	Bund ¹⁾	Länder ²⁾	Gemeinden ³⁾	Insgesamt	Bund ¹⁾	Länder ²⁾	Gemeinden ³⁾
Alle staatlichen Bildungsausgaben	10.940,0	5.577,4	3.952,2	1.410,4	13.982,1	7.726,8	4.535,4	1.719,9	14.806,6	8.091,4	4.790,6	1.924,6
Kindergärten	911,7	-	394,6	517,1	1.193,9	-	543,6	650,3	1.376,4	-	588,6	787,8
Volksschulen	1.671,6	15,2	1.264,1	392,3	1.830,3	25,2	1.361,3	443,8	1.927,4	24,3	1.428,3	474,8
Hauptschulen	1.698,1	22,4	1.313,0	362,7	1.894,8	29,9	1.426,0	438,9	2.010,7	29,2	1.518,2	463,3
Sonderschulen	290,2	0,7	264,4	25,1	334,9	1,5	297,1	36,3	344,1	1,6	300,4	42,1
Polytechnische Schulen	107,9	1,7	80,0	26,2	132,5	2,2	93,0	37,3	149,2	2,3	103,7	43,2
Allgemein bildende höhere Schulen	1.086,0	1.073,5	1,7	10,8	1.426,6	1.408,7	2,6	15,3	1.505,3	1.486,8	2,7	15,8
Berufsschulen	427,1	20,8	372,4	33,9	492,3	24,3	432,3	35,7	527,7	25,2	465,3	37,2
Handelsakademien und Handelsschulen	306,2	306,2	-	-	383,2	383,2	-	-	402,0	402,0	-	-
Technisch gewerbliche Lehranstalten	449,8	449,8	-	-	585,9	585,9	-	-	619,9	619,9	-	-
Land- und forstwirtschaftliche Bundeslehranstalten	41,5	41,5	-	-	66,6	66,6	-	-	72,8	72,8	-	-
BA für Kindergarten- und Sozialpädagogik	58,5	58,0	0,5	-	76,9	72,6	4,2	0,1	82,7	78,0	4,6	0,1
Pädagogische Akademien/Hochschulen ⁴⁾	94,0	93,4	0,6	-	117,9	117,3	0,6	-	119,8	119,8	-	-
Fachhochschulen	98,9	65,9	33,0	-	242,8	169,7	73,1	-	247,3	178,0	69,3	-
Universitäten	1.971,0	1.971,0	-	-	3.028,4	3.028,4	-	-	3.090,6	3.090,6	-	-
Schulverwaltung, sonstige Bereiche ⁵⁾	1.727,5	1.457,3	227,9	42,3	2.175,1	1.811,3	301,6	62,2	2.330,7	1.960,9	309,5	60,3

Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik. – 1) Inkl. Universitäten. – 2) Inkl. Wien. – 3) Inkl. Schulgemeindeverbände und Kinder- und Jugendservices Linz, ohne Musikschulverbände. – 4) Mit dem Inkrafttreten des Hochschulgesetzes 2005 ab 1.10.2007 Umwandlung zu Pädagogischen Hochschulen. – 5) Bildungsrelevante Teile der Familienbeihilfen, Schulfahrtbeihilfen, Schülerfreifahrten etc.

Im Kalenderjahr 2008 wurden vom Bund 402,0 Mio. € für Handelsakademien und Handelsschulen verausgabt.

Abbildung 7 soll die **staatlichen Transfers und Ausgaben im allgemein bildenden Pflichtschulbereich** (APS-Bereich) verdeutlichen. Insgesamt wurden 4.418,6 Mio. € für den APS-Bereich ausgegeben (nicht enthalten sind Transfers an private Haushalte, Transfers an SV-Träger und Transfers an sonstige öffentlich rechtliche Körperschaften), wobei ein Großteil davon vom Bund finanziert wird.

Die **Finanzaufwendungen pro Schülerin bzw. Schüler und Studierender bzw. Studierendem nach ausgewählten Bildungsbereichen** sind Zahlungen des Staates für öffentliche und private Bildungseinrichtungen, die in Relation zu Schülerinnen, Schülern und Studierenden dieser Einrichtungen gesetzt wurden²⁾ (siehe 4). Die höchsten Pro-Kopf-Ausgaben gibt es bei Sonderschulen (26.116 €). In diesen betreut eine Lehrperson eine deutlich kleinere Anzahl von Schülerinnen und Schülern.

Universitäten weisen neben Lehr- auch hohe Forschungsausgaben auf. In den Ausgaben für die Fachhochschulen sind hingegen lediglich die Transferüberweisungen des Staates enthalten. Deshalb können die angegebenen Werte nicht mit den tatsächlichen Ausgaben der privaten Träger für ihre Fachhochschulen gleichgesetzt werden. Daraus resultiert der wesentliche Unterschied in der Höhe der Pro-Kopf-Ausgaben zwischen Universitäten und Fachhochschulen.

Berufsschülerinnen und -schüler wurden aufgrund unterschiedlicher Unterrichtseinheiten auf Vollzeitäquivalente normiert, um sie mit Kopffzahlen von Schülerinnen und Schülern der übrigen Schultypen vergleichbar zu machen. Neben den eigentlichen Lehraufwendungen werden an Berufsschulen zusätzliche Ausgaben z.B. für Internatsbetreuung und sonstige Aufwendungen getätigt. Daher sind bei diesem Schultyp relativ hohe Pro-Kopf-Ausgaben zu verzeichnen.

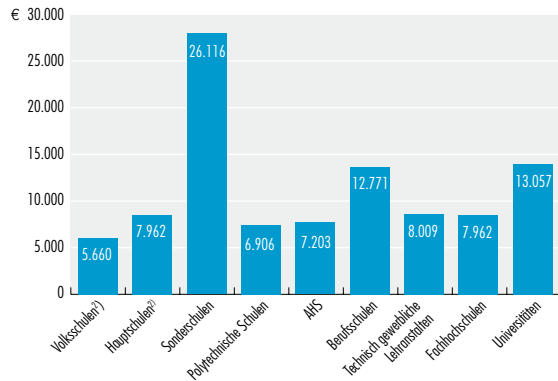
Die **Ausgaben der Privathaushalte für Bildung** betragen im Jahr 2008 406,5 Mio. € (siehe 5). Dies sind Zahlungen an den Staat für bestimmte Bildungsleistungen. Der größte Teil entfiel auf Studienbeiträge mit 156,4 Mio. €, die sich aus Beiträgen für Universitäten mit 153,8 Mio. € und für Pädagogische Hochschulen mit 2,6 Mio. € zusammensetzten. Für Kindergartengebühren wurden 125,0 Mio. € verausgabt. Das sind Besuchsbeiträge, Beiträge zum laufenden Aufwand (z.B. Bastelbeiträge), zum Kindergartentransport sowie Beiträge für Verpflegung. 70,5 Mio. € machten die Betreuungs-, Verpflegungs- und Internatsgebühren aus, die größtenteils auf ganztägige Schulformen fallen. Selbstbehalte für Schulbücher und Schülerfreifahrten betragen im Jahr 2008 25,0 Mio. €.

Im EU19-Durchschnitt betragen die **gesamten Bildungsausgaben 5,5% des BIP** im Kalenderjahr 2006 (siehe 6). Österreich lag mit dem gleichen Anteil genau im Durchschnitt. Dänemark tätigte mit 7,3% die höchsten Bildungsausgaben in % des BIP im internationalen Vergleich. Unterdurchschnittliche Anteile finden sich in der Slowakischen Republik, Spanien und Irland. Betrachtet man die Zusammensetzung dieses Indikators, so fallen die hohen Anteile Dänemarks und Finnlands mit 1,7% und Schwedens mit 1,6% für den Tertiärbereich auf.

Die höchsten Anteile im Elementar- und Primar- bis nichttertiären Postsekundärbereich wies wiederum Dänemark auf (1,2% bzw. 4,4%).

2) Diese Ausgaben unterscheiden sich von den Pro-Kopf-Ausgaben im regionalen Teil dieser Publikation (Kapitel 8), wo bei den staatlichen Ausgaben anteilmäßige Zahlungen für staatliches Lehrpersonal an Privatschulen sowie Transfers an private Bildungseinrichtungen abgezogen wurden. Diese Ausgaben wurden dort anschließend durch die Zahl der Schülerinnen und Schüler an staatlichen Einrichtungen geteilt.

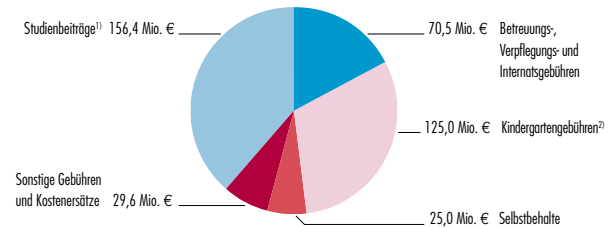
4 Finanzaufwand pro Kopf¹⁾ nach ausgewählten Bildungsbereichen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2008. – 1) Schülerin, Schüler, Studierende oder Studierender an öffentlichen und privaten Einrichtungen. – 2) Zum Unterschied in den Werten für Volks- und Hauptschulen zu jenen in Kapitel 8 siehe „Finanzaufwendungen pro Kopf“ im Glossar.

Für allgemein bildende höhere Schulen wurden im Kalenderjahr 2008 vom Staat 7.202,8 € pro Schülerin bzw. Schüler verausgabt.

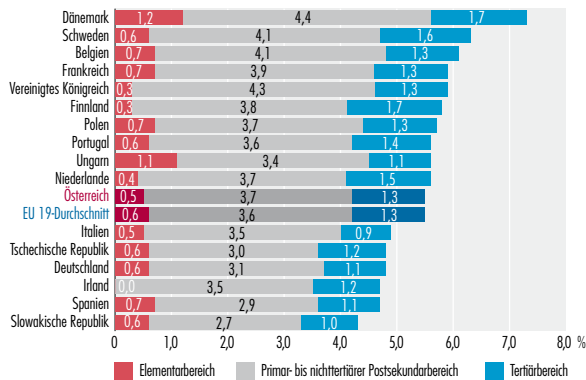
5 Ausgaben der Privathaushalte für staatliche Bildungsleistungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2008. – 1) Inkl. Studienbeiträge an Pädagogischen Hochschulen. – 2) Inkl. Kindergartengebühren der Kinder- und Jugendservices Linz.

Im Kalenderjahr 2008 wurden von privaten Haushalten 125,0 Mio. € für staatliche Kindergartenleistungen ausgegeben.

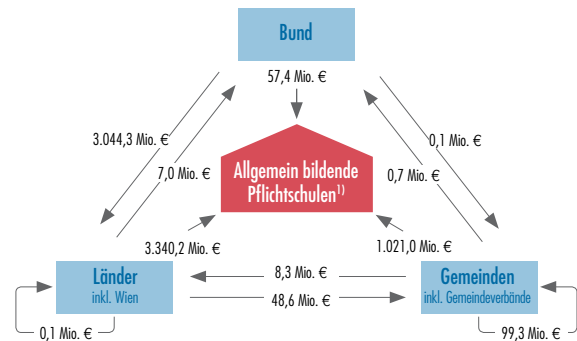
6 Bildungsausgaben in % des BIP im internationalen Vergleich¹⁾



Q: OECD, Education at a Glance 2009 (Berichtsjahr 2006). – 1) Staatl. und private Bildungsausgaben insgesamt, Indikatorberechnung nach OECD-Definition. – 2) Griechenl. und Luxemburg kein Wert.

Die Bildungsausgaben Österreichs in % des BIP betragen im Kalenderjahr 2006 für den Tertiärbereich 1,3%.

7 Staatliche Transfers und Ausgaben für den allgemein bildenden Pflichtschulbereich



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2008. – 1) Volksschulen, Sonderschulen, Polytechnische Schulen.

Im Kalenderjahr 2008 transferierte der Bund 3.044,3 Mio. € an die Länder, größtenteils für den Ersatz der Aktivbezüge des APS-Lehrpersonals.

5



Bildungsniveau, Arbeitsmarkt

13,8%

der Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren haben einen akademischen Abschluss

8,2%

der 15- bis 74-Jährigen ohne weiterführenden Schulabschluss sind arbeitslos, aber nur 1,9% der Akademikerinnen und Akademiker

5.1 Bildungsniveau der Bevölkerung

Das Bildungsniveau der österreichischen Bevölkerung hob sich im letzten halben Jahrhundert beträchtlich, und der Trend hält weiter an. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede haben in den letzten Jahren weiter abgenommen; Differenzen bestehen allerdings weiter. Im internationalen Kontext weist Österreich einen vergleichsweise geringen Anteil der Bevölkerung mit einem Hochschulabschluss auf.

Kennzahlen zum **Bildungsniveau der Bevölkerung** können als Indikatoren für das Humankapital angesehen werden. Es entscheidet mit über den gegenwärtigen und zukünftigen Wohlstand einer Gesellschaft. Wissen und „skills“ werden zunehmend zu ökonomischen Standortfaktoren.

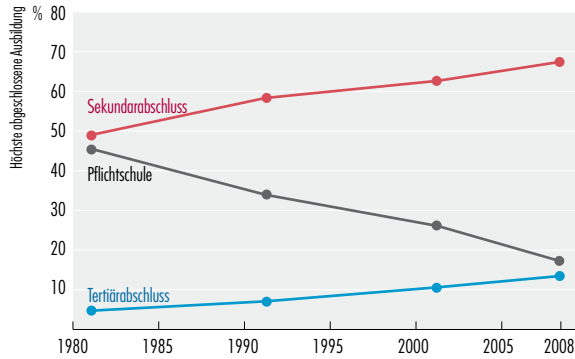
In den letzten Jahrzehnten ist das Bildungsniveau der österreichischen Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren stark angestiegen (siehe ❶). Der Anteil der Bevölkerung mit bloßem Pflichtschulabschluss ging auf ein Drittel des Anteils von 1971 zurück, von 57,8% auf nur noch 17,4% im Jahr 2008. Dagegen gab es einen Zuwachs von rund 29 Prozentpunkten, von 39,4% auf 68,8%, im Anteil der Bevölkerung, die einen Sekundarabschluss hat. Im gleichen Zeitraum hat sich der Anteil der Bevölkerung mit Tertiärabschluss von 2,8% auf 13,8% (2008) fast verfünffacht. Dieser Prozess lief allerdings geschlechtsspezifisch ab. Mehr als ein Fünftel der Frauen im Alter von 25 bis 64 Jahren (22,3%) haben auch heute keinen höheren Abschluss als eine Pflichtschule. Bei den Männern sind es dahingegen nur 12,5% (siehe ❸).

Begründet liegt dieser Unterschied zwischen Männern und Frauen vor allem in geschlechtsspezifischer Berufswahl, die sich auch und insbesondere im mittleren Bildungsbereich zeigt. So hat die Hälfte der Männer im Alter von 25 bis 64 Jahren (51,4%) eine Lehre durchlaufen und verfügt über einen dementspre-

chenden Abschluss. Das trifft auf nur 30,4% der Frauen dieser Altersgruppe zu. Dagegen ist der Anteil der Frauen mit einem berufsbildenden mittleren Schulabschluss (Fachschule) mit 18,7% gegenüber 8,9% der Männer deutlich höher. In der jüngeren Bevölkerung und nicht zuletzt bei den über den Bildungsweg entscheidenden Eltern herrscht mittlerweile überwiegend die Überzeugung, dass Bildung essenziell ist. So ergibt sich als Folge der stärkeren Bildungsbeteiligung ein angehobenes Bildungsniveau: Bei den 25- bis 34-Jährigen weisen derzeit 16,9% einen Tertiärabschluss auf, haben also einen akademischen Abschluss. 71,4% erwarben einen Sekundarabschluss und nur mehr 11,6% haben keine weiterführende Ausbildung, können somit nur auf einen Pflichtschulbesuch verweisen (siehe ❷).

Abbildung ❷ zeigt auch deutlich, dass in der Folge der Bildungsexpansion der 1960er-Jahre und deren Auswirkungen die **traditionellen geschlechtsspezifischen Unterschiede** abgenommen haben. Zwar ist der Anteil der 25- bis 34-jährigen Frauen mit bloßer Pflichtschulausbildung auch im Jahr 2008 mit 13,1% noch deutlich höher als bei den Männern (10,2%). Jedoch ist der Unterschied von mehr als 15 Prozentpunkten im Jahr 1981 bis heute auf etwa 3 Prozentpunkte stark geschrumpft. Damals waren es noch 41,6% der Frauen, die nur eine Pflichtschule besucht hatten. Der Anteil der 25- bis 34-jährigen Frauen, deren höchster Abschluss ein solcher der Sekundarstufe ist, liegt 2008 mit 67,4% rund 8 Prozentpunkte unter dem entsprechenden Anteil der Männer. Geschlechtsspezifische Unterschiede mit umgekehrtem Vorzeichen gibt es hingegen auf Ebene der akademischen und gleichwertigen Ausbildungen. In dieser Bildungsebene haben Frauen nämlich anteilmäßig nicht nur aufgeholt, sondern die Männer sogar überholt. Im Jahr 2008 hatten 19,6% der 25- bis 34-jährigen Frauen einen Tertiärabschluss, bei den Männern in der gleichen Altersgruppe waren es nur 14,3%.

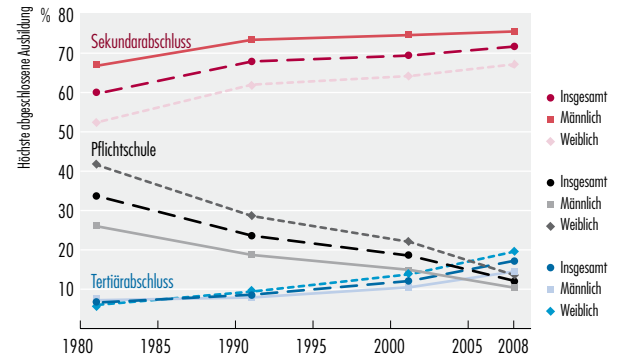
1 Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung, 2008: Mikrozensus (Präsenz- und Zivildienr sowie Anstalten nicht enthalten, inkl. Universitätslehrgänge).

2008 hatten 13,8% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss und 68,8% einen Sekundarabschluss.

2 Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahren nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung, 2008: Mikrozensus (Präsenz- und Zivildienr sowie Anstalten nicht enthalten, inkl. Universitätslehrgänge).

2008 hatten 16,9% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahren einen Tertiärabschluss.

3 Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

Höchste abgeschlossene Ausbildung (in %)	ISCED	1981			1991			2001			2007			2008		
		insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Tertiärabschluss	5/6	4,5	6,1	3,1	6,9	7,8	6,0	10,5	10,5	10,5	13,3	12,9	13,7	13,8	13,2	14,5
Universität/Fachhochschule	5A/6	3,9	5,7	2,2	5,3	6,9	3,7	7,5	8,8	6,2	10,4	11,4	9,4	10,7	11,5	9,8
Akademie	5B	0,7	0,4	0,8	1,6	0,9	2,3	2,3	1,1	3,5	2,4	1,2	3,6	2,7	1,3	4,0
Kolleg	5B	-	-	-	-	-	-	0,6	0,5	0,8	0,5	0,3	0,6	0,5	0,3	0,6
Sekundarabschluss	3/4	49,5	59,5	40,1	59,0	67,0	50,9	63,4	70,3	56,4	68,3	74,2	62,4	68,8	74,3	63,3
Berufsbildende höhere Schule	4	3,2	4,2	2,4	4,7	5,7	3,7	6,2	7,1	5,3	8,0	8,4	7,6	8,5	8,9	8,1
Allgemein bildende höhere Schule	3A	4,0	4,3	3,8	4,7	4,6	4,8	4,7	4,6	4,9	5,9	5,5	6,3	5,6	5,1	6,1
Lehre	3B	31,0	43,7	19,2	37,0	48,6	25,4	39,4	51,1	27,7	41,0	51,9	30,2	40,8	51,4	30,4
Berufsbildende mittlere Schule	3B	11,2	7,3	14,7	12,5	8,1	17,0	13,1	7,5	18,6	13,4	8,4	18,3	13,8	8,9	18,7
Pflichtschule	2	46,0	34,3	56,8	34,2	25,3	43,1	26,2	19,3	33,1	18,5	12,9	23,9	17,4	12,5	22,3

Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung, 2007, 2008: Mikrozensus (Präsenz- und Zivildienr sowie Anstalten nicht enthalten, inkl. Universitätslehrgänge).

2008 hatten 13,8% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss. Bei den Frauen lag der Anteil bei 14,5%.

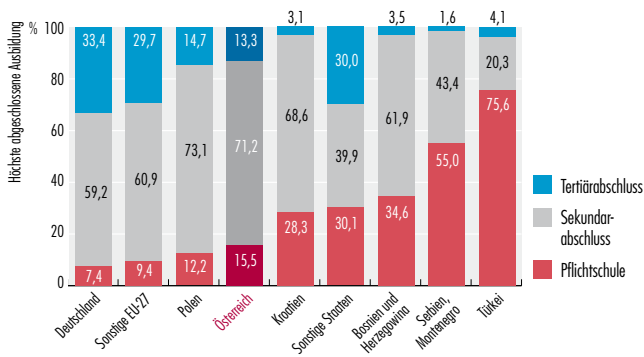
Als Folge der berufs- und der daraus folgenden bildungsspezifischen Zuwanderung zeigen sich große **Unterschiede im Bildungsniveau nach der Staatsangehörigkeit**. Aus dem europäischen Westen kommen vor allem gut qualifizierte und oft leitende Angestellte. Daher sind in Österreich lebende Deutsche und andere EU-Angehörige anteilig deutlich höher qualifiziert als Österreicherinnen und Österreicher. Bei den in Österreich lebenden Deutschen liegt der Anteil der Personen mit Tertiärabschluss bei 33,4% versus 13,3% bei Menschen österreichischer Staatsangehörigkeit (siehe 4). Hingegen haben Staatsangehörige des ehemaligen Jugoslawiens und der Türkei, die typischer Weise als „Gastarbeiter“ in Österreich tätig sind, ein im Durchschnitt deutlich geringeres Bildungsniveau. Insbesondere Personen mit türkischer Staatsangehörigkeit weisen ein anderes Bildungsprofil auf. 75,6% von ihnen haben bloß eine Pflichtschulbildung. Die Restkategorie der „sonstigen Staaten“ spiegelt in ihrer polarisierten Bildungsstruktur in hohe und niedrige Bildungsabschlüsse die Diversität der hier zusammengefassten Nationalitäten wider.

Im **OECD-Vergleich** fällt der unterdurchschnittliche Anteil von Personen mit Tertiärabschlüssen (inkl. Meister- und Werkmeisterabschlüsse) an der österreichischen Bevölkerung auf (siehe 5). Es sind lediglich 17,6% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren. Im Vergleich dazu finden sich im EU19-Durchschnitt 24,4% und bei den europäischen Spitzenreitern wie Finnland (36,4%), aber auch Dänemark (32,2%) oder Belgien (32,1%) noch sehr viel höhere Anteile. In manchen Ländern, wie etwa in Frankreich (26,8%) oder Spanien (29,0%), resultiert der hohe Anteil der Bevölkerung mit einem Abschluss im Tertiärbereich nicht zuletzt aus beachtlichen öffentlichen Bemühungen zur Anhebung des Bildungsniveaus während der letzten zwei Jahrzehnte. Österreich gehört, ebenso wie Deutschland oder die Schweiz, zu der Gruppe der Länder, in denen der Anteil der Bevölkerung mit einem Tertiärabschluss

in den letzten Jahrzehnten im Vergleich etwas schwächer zunahm.

Der Anteil der einzelnen Bildungsebenen differiert auch innerhalb Österreichs in den unterschiedlichen **Regionen** stark. Die Unterschiede lassen sich hierbei natürlich nicht auf unterschiedliche Bildungssysteme zurückführen. Entscheidend sind die unterschiedlichen ökonomischen, demografischen und soziokulturellen Strukturen der einzelnen Bundesländer und Bezirke sowie das regionale Bildungsangebot (siehe 6). Der Anteil der Bevölkerung mit einem Tertiärabschluss wächst mit der Gemeindegröße (österreichweit: 10,5% im Jahr 2001). Diese Anteile sind in den größeren Städten überdurchschnittlich hoch. Insbesondere Universitätsstandorte wie Wien (Tertiärabschlüsse: 15,8%), Innsbruck (18,5%) und Salzburg (15,6%) haben hohe Akademierteile. Aber Wien wie auch die anderen großen Städte sind bildungsmäßig keineswegs homogen. Innerhalb des jeweiligen Stadtgebiets gibt es Bezirke oder Viertel mit besonders hohen Anteilen. Im 8. Wiener Gemeindebezirk liegt der Anteil der Personen mit Tertiärabschluss bei 32,4%. Den niedrigsten Wert findet man in den noch bis vor kurzem agrarisch bestimmten Bezirken der östlichen Steiermark: Im Bezirk Feldbach macht er lediglich 4,9% aus.

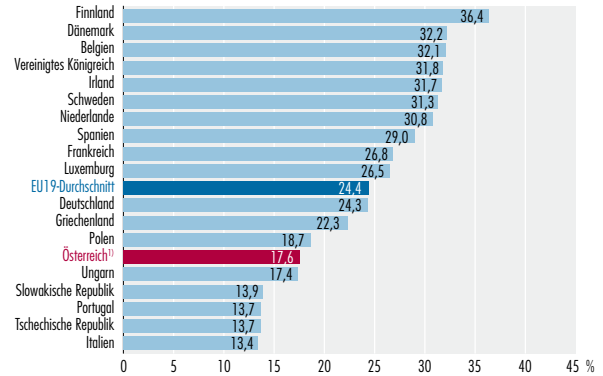
4 Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach Staatsangehörigkeit



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2008 (Präsenz- und Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten, inkl. Universitätslehrgänge).

2008 hatten 33,4% der in Österreich lebenden deutschen Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss.

5 Bevölkerung mit Tertiärabschluss im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2009 (Berichtsjahr 2007). – 1) Für internationale Vergleiche inkl. Meister- und Werkmeisterabschlüsse.

Im Jahr 2007 besaßen 17,6% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Österreich einen Tertiärabschluss.

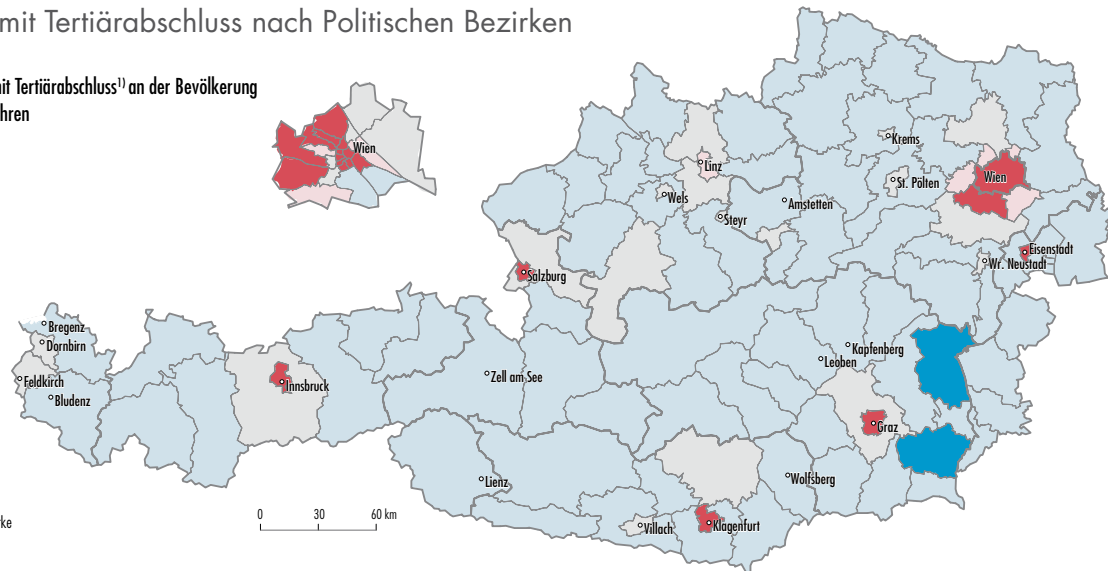
6 Bevölkerung mit Tertiärabschluss nach Politischen Bezirken

Anteil der Bevölkerung mit Tertiärabschluss¹⁾ an der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

- 4,9–5,4%
- 5,5–8,7%
- 8,8–12,1% *
- 12,2–15,4%
- 15,5–38,1%

* Klasse um den Mittelwert der Politischen Bezirke: 10,4%

— Grenzen der Bundesländer
— Grenzen der Politischen Bezirke



Q: STATISTIK AUSTRIA: Volkszählung 2001. – 1) Hochschulabschluss, Akademie- oder Kollegabschluss.

Im Jahr 2001 besaßen mehr als 15,5% der Bevölkerung im Bezirk Salzburg (Stadt) im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss.

Die regionale Verteilung der **Niedrigqualifizierten**, also jener Personen, die nur eine Pflichtschule besucht haben und keinen darüber hinausgehenden Schulabschluss vorweisen können, ist fast ein Spiegelbild zu jener der Hochschulabsolventinnen und -absolventen. Die Stadt-Land-Differenzen (siehe 7) sind komplementär. Die Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung ist überdurchschnittlich häufig im ländlichen Raum konzentriert. Wir finden also hohe Anteile im Inn- und Mühlviertel, im Südburgenland und in der Oststeiermark. Aber auch Vorarlberg mit seiner starken „Gastarbeiter-Bevölkerung“ sticht hervor. Der höchste Wert wird im Bezirk Güssing (Burgenland) mit einem Anteil von 38,2% im Jahr 2001 erreicht. Der niedrigste Wert ist mit einem Anteil von 15,7% im gutbürgerlichen 13. Wiener Gemeindebezirk zu lokalisieren.

Eine entsprechende regionale Analyse nach Altersgruppen zeigt, dass die beschriebene räumliche Verteilung besonders klar für die ältere Bevölkerung zutrifft. Für die jüngeren Bevölkerungsgruppen (25- bis 34-Jährige) zeichnet sich eine neue Entwicklung ab. Für diese Altersgruppe sind die größten Anteile an Pflichtschulabsolventinnen und -absolventen in den Städten zu registrieren. Dies kann mit dem hohen Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung im städtischen Raum begründet werden, welche insgesamt meist eine geringere Schulbildung als die in Österreich geborene Vergleichsbevölkerung aufweist¹⁾.

Im **internationalen Vergleich** ist der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung unter den 25- bis 64-Jährigen in Österreich mit nur 18,5% vergleichsweise niedrig (siehe 8). Im Durchschnitt der EU19-Länder liegt dieser Anteil mehr als 10 Prozentpunkte höher (30,7%). Doch in den beiden Nachbarländern mit ähnlicher Bildungsstruktur, in Deutschland und der Schweiz, ist der Anteil mit 15,6% bzw. 12,6% erheblich geringer als in Österreich. Den höchsten Bevölkerungsanteil mit nicht über die

Pflichtschule hinausgehender Ausbildung weist unter den EU19-Staaten Portugal mit 72,5% auf, unter den „alten“ EU-Ländern (EU-15) zusammen mit Griechenland jenes mit dem geringsten Pro-Kopf-BIP.

Insgesamt ist also ein Anstieg des Bildungsniveaus der Bevölkerung zu konstatieren. Doch ist die **Bildungsmobilität zwischen den Generationen** in Österreich gebremst. Es hängt stark von der sozialen Herkunft ab, welche Ausbildung Kinder und Jugendliche erhalten. Für Kinder aus bildungsfernen Haushalten oder aus Familien mit Migrationshintergrund ist ein Bildungsaufstieg vergleichsweise schwierig. In verschiedenen Studien, wie in der PISA-Studie, wurde eine starke soziale Selektivität des österreichischen Bildungssystems nachgewiesen. Das zeigt sich auch bei der Erhebung über Erwachsenenbildung (AES 2007²⁾, Adult Education Survey, siehe 9). So erreichten von den 25- bis 44-Jährigen, die aus Akademikerhaushalten stammen, rund 42,8% ebenfalls einen akademischen Abschluss. Im Gegensatz dazu erreichten nur 10,3% der 25- bis 44-Jährigen aus bildungsfernen Haushalten einen Tertiärababschluss. Für die Altersgruppe der 45- bis 64-Jährigen zeigt sich eine ähnliche Verteilung. Zwischen den beiden Altersgruppen fand zwar generell eine Anhebung des Bildungsniveaus statt. Der Zusammenhang zwischen dem Bildungsabschluss der Eltern und den Bildungschancen der Personen aus diesen Haushalten bleibt jedoch weiterhin bestehen.

1) Schwabe M. (2006) „Regionale Cluster der Verbreitung des österreichischen Humankapitals“, Statistische Nachrichten, 9. – 2) Salfinger B., Sommer-Binder G. (2009) „Erwachsenenbildung“, Statistische Nachrichten, 1.

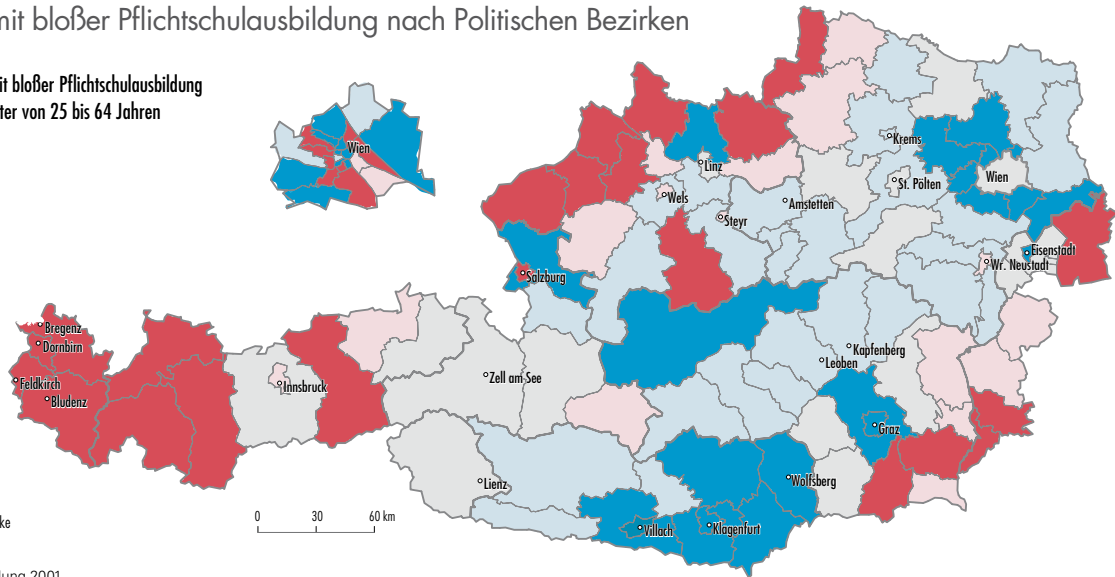
7 Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung nach Politischen Bezirken

Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung an der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

- 15,7–22,6%
- 22,7–25,1%
- 25,2–27,6% *
- 27,7–30,1%
- 30,2–38,2%

* Klasse um den Mittelwert der Politischen Bezirke: 26,4%

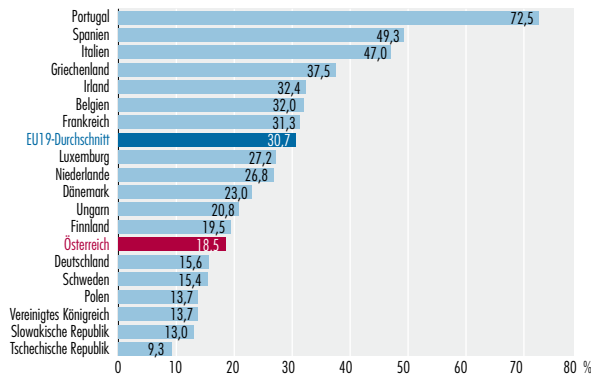
— Grenzen der Bundesländer
— Grenzen der Politischen Bezirke



Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 2001.

Im Jahr 2001 besaßen mehr als 30,2% der Bevölkerung im Bezirk Salzburg (Stadt) im Alter von 25 bis 64 Jahren bloß eine Pflichtschulausbildung.

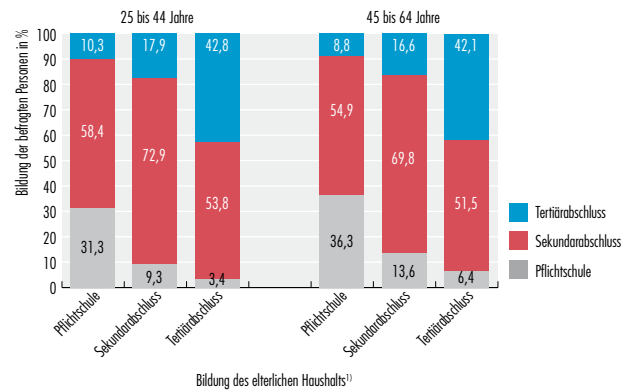
8 Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2009 (Berichtsjahr 2007).

Im Jahr 2007 besaßen 18,5% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Österreich bloß eine Pflichtschulausbildung.

9 Intergenerationeller Bildungsvergleich



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erwachsenenbildungserhebung 2007 (AES). – 1) Höchste abgeschlossene Ausbildung des elterlichen Haushalts als die befragte Person 14 Jahre alt war.

2007 erreichten 53,8% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 44 Jahren mit mindestens einem Elternteil mit Tertiärabschluss nur einen Sekundarabschluss.

5.2 Bildung und Arbeitsmarkt

Höhere Bildung bedeutet auch die Chance auf eine höhere Partizipation am Arbeitsmarkt. Das Risiko von Arbeitslosigkeit ist geringer, es gibt bessere Einkommenschancen und niedrigere Armutsgefährdung.

Das Bildungssystem ist von zentraler Bedeutung, da höhere Bildung eine Eintrittskarte in die höheren Segmente des Berufssystems darstellt. Zudem sind Wissen und Fähigkeiten wesentliche Produktionsfaktoren und werden für die Wettbewerbsfähigkeit und Produktivität einer Wirtschaft immer bedeutender. Doch Wissen veraltet immer schneller. Somit steigen die Anforderungen an die Qualifikation von Arbeitskräften. Produktionsorientierte und niedrigqualifizierte Tätigkeiten verlieren in hochentwickelten Wirtschaften an Relevanz. Für schlechter ausgebildete Arbeitskräfte wird es somit immer schwieriger, einen Job zu bekommen oder ihn zu behalten.

Auf der individuellen Ebene hat Bildung einen wesentlichen Einfluss auf die Erwerbs- und Einkommenschancen. Bildung erhöht die Chance, in der Arbeitsgesellschaft überhaupt anzukommen. Sie ist ein entscheidender Faktor für den persönlichen Wohlstand.

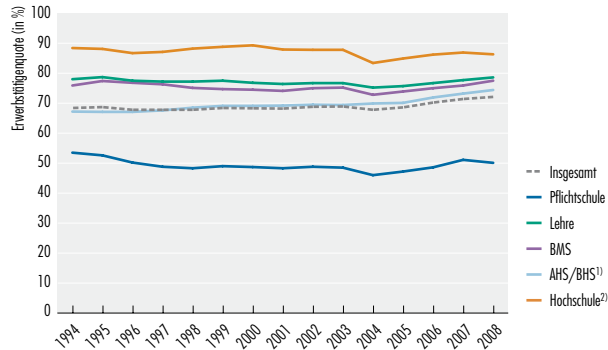
Die **Erwerbstätigenquote**¹⁾ gibt Auskunft über die Partizipation am Arbeitsmarkt (siehe ❶). Betrachtet man sie nach Bildungsabschlüssen, so zeigt sich eine deutlich geringere Erwerbstätigkeit niedrigqualifizierter Personen. Im Jahr 2008 waren 86,3% der Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren mit abgeschlossener Tertiärausbildung (Universitäten, Fachhochschulen, Akademien etc.) erwerbstätig (siehe ❸). Für Personen mit bloßer Pflichtschulbildung beträgt dieser Anteil lediglich 50,1%.

Für Frauen sind die Unterschiede zwischen den Erwerbstätigenquoten für die einzelnen Bildungsabschlüsse etwas größer als für Männer. So waren im Jahr 2008 90,7% der männlichen Personen mit abgeschlossener Tertiärausbildung erwerbstätig. Bei Männern mit bloßer Pflichtschulbildung lag der Anteil der Erwerbstätigen hingegen bei 56,7% – ein Unterschied von rund 34 Prozentpunkten. Bei Frauen mit abgeschlossener Tertiärausbildung liegt der Anteil der Erwerbstätigen bei 82,4%, also etwas niedriger als bei Männern der gleichen Bildung. Im Vergleich zu Frauen mit bloßer Pflichtschulbildung mit einer Erwerbstätigenquote von 45,3% zeigt sich jedoch hier ein Unterschied von rund 37 Prozentpunkten.

Deutliche Zusammenhänge lassen sich auch zwischen den **Arbeitslosenquoten**²⁾ und den Bildungsabschlüssen erkennen (siehe ❷). Nur 1,9% der Erwerbspersonen mit Tertiärausbildung waren 2008 von Arbeitslosigkeit betroffen. Bei Personen mit bloßer Pflichtschulbildung liegt die Arbeitslosenquote dagegen bei 8,2%. Der Unterschied zwischen den Arbeitslosenquoten von höher- und niedriger qualifizierten Personen hat sich über die Zeit wesentlich vergrößert. So stieg die Arbeitslosenquote bei Personen mit bloßer Pflichtschulbildung von 1995 auf 2008 von 5,8% auf 8,2% an. Hingegen ist die Arbeitslosenquote der Personen mit abgeschlossener Tertiärausbildung im selben Zeitraum in etwa konstant geblieben.

1) Erwerbstätigenquote: Anteil der Erwerbstätigen bezogen auf die Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe (15 bis 64 Jahre). – 2) Arbeitslosenquote: Anteil der Arbeitslosen bezogen auf die Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Arbeitslose; 15 bis 74 Jahre).

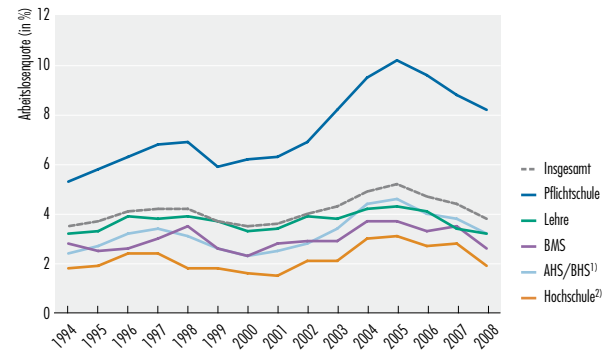
1 Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus. – 1) Inkl. Kollegs und Abiturientenlehrgänge. – 2) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten, ab 2004 inkl. Universitätslehrgänge.

Im Jahr 2008 waren rund 72,1% der 15- bis 64-Jährigen erwerbstätig.

2 Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus. – 1) Inkl. Kollegs und Abiturientenlehrgänge. – 2) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten, ab 2004 inkl. Universitätslehrgänge.

Im Jahr 2008 waren 3,8% der Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose; Alter 15 bis 74 Jahre) arbeitslos.

3 Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau und Geschlecht

	1995			2000			2005			2008		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Erwerbstätigenquote (in%)												
Insgesamt	68,7	78,6	58,9	68,3	77,3	59,4	68,6	75,4	62,0	72,1	78,5	65,8
Pflichtschule	52,6	64,0	44,9	48,7	57,8	42,4	47,2	55,2	41,3	50,1	56,7	45,3
Lehre	78,7	86,1	66,4	76,8	83,5	66,2	75,7	80,7	67,3	78,6	83,0	71,2
Berufsbildende mittlere Schule	77,4	88,3	71,6	74,5	86,4	68,1	73,9	82,5	70,0	77,5	87,0	73,0
Allgemein und berufsbildende höhere Schule ¹⁾	67,1	72,0	62,1	69,1	75,1	63,7	70,1	74,6	65,9	74,4	79,0	70,3
Hochschule ²⁾	88,1	91,6	83,6	89,3	93,0	85,2	84,9	87,3	82,6	86,3	90,7	82,4
Arbeitslosenquote (in%)												
Insgesamt	3,7	3,1	4,3	3,5	3,3	3,8	5,2	4,9	5,5	3,8	3,6	4,1
Pflichtschule	5,8	5,1	6,4	6,2	6,3	6,2	10,2	10,6	9,8	8,2	8,3	8,1
Lehre	3,3	2,9	4,1	3,3	3,0	3,9	4,3	3,8	5,2	3,2	3,0	3,7
Berufsbildende mittlere Schule	2,5	1,9	3,0	2,3	2,0	2,5	3,7	4,0	3,6	2,6	2,4	2,8
Allgemein und berufsbildende höhere Schule ¹⁾	2,7	2,4	3,1	2,3	2,0	2,7	4,6	4,2	5,1	3,2	2,9	3,5
Hochschule ²⁾	1,9	1,7	2,2	1,6	1,6	1,7	3,1	3,0	3,1	1,9	1,9	1,9

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus. – 1) Inkl. Kollegs und Abiturientenlehrgänge. – 2) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten, ab 2005 inkl. Universitätslehrgänge.

2008 waren 72,1% der 15- bis 64-Jährigen erwerbstätig und 3,8% der Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose; Alter 15 bis 74 Jahre) arbeitslos.

Arbeitslosigkeit betrifft verstärkt die jüngere Bevölkerung. So beträgt die Arbeitslosenquote der 15- bis 24-Jährigen 8,0%. Im Schnitt aller Altersgruppen beträgt sie nur etwa die Hälfte, nämlich 3,8%. Besonders schwierig gestaltet sich der Einstieg bzw. Verbleib am Arbeitsmarkt für **Jugendliche** mit niedriger Bildung – 12,1% der 15- bis 24-Jährigen mit bloßer Pflichtschulausbildung sind laut Mikrozensus 2008 arbeitslos. Bei den Jugendlichen mit Lehre, BMS oder AHS/BHS ist die Arbeitslosenquote hingegen nur ungefähr halb so hoch (siehe 4).

Weibliche Jugendliche sind mit 8,2% nur geringfügig stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als männliche (7,9%). Bei den 15- bis 24-Jährigen mit bloßer Pflichtschulausbildung zeigen sich deutlichere geschlechtsspezifische Differenzen: Hier waren 11,3% der jungen Männer arbeitslos, im Vergleich zu 13,4% der jungen Frauen.

Eine spezielle Problemgruppe bilden Jugendliche, die weder eine weiterführende Ausbildung verfolgen („**Drop outs**“) noch den Sprung in den Arbeitsmarkt geschafft haben. Der Anteil dieser Gruppe an der jeweiligen Alterskohorte bildet einen wichtigen Hinweis auf Schwierigkeiten beim Übergang vom Bildungssystem in den Arbeitsmarkt. Auf 6,6% der Jugendlichen im Alter von 15 bis 19 Jahren (ohne Präsenz- und Zivildienst) trifft diese Problematik zu (siehe 5). Sie absolvieren keine Ausbildung und sind zugleich arbeitslos (3,5%) oder sie fallen in die Gruppe der Nichterwerbspersonen (im Haushalt Tätige, Betreuende, Kranke, Arbeitsunfähige – 3,1%). Im Alter von 20 bis 24 Jahren suchen die meisten Personen den Übergang vom Bildungssystem in den Arbeitsmarkt. In dieser Alterskohorte steigt der Anteil der Problemgruppe auf rund 10,2% (4,0% arbeitslos und 6,2% Nichterwerbspersonen). Jedoch zeigt der hohe Anteil der Nichterwerbspersonen (z.B. im Haushalt tätige junge Mütter) bei den 20- bis 24-Jährigen und vor allem bei den 25- bis 29-Jährigen, dass es sich hier nicht

mehr im selben Ausmaß bzw. in der gleichen Qualität um eine Problemgruppe handelt wie bei den 15- bis 19-Jährigen.

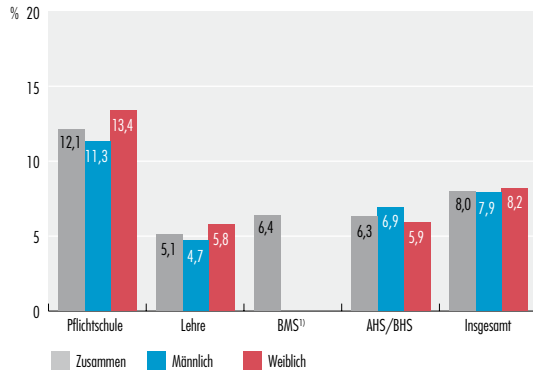
Nicht nur die Erwerbchancen sind abhängig vom Bildungsabschluss, sondern in weiterer Folge auch der **Lebensstandard** (Äquivalenzeinkommen³⁾ des Haushalts). Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung verfügen laut EU-SILC⁴⁾ über einen Lebensstandard, der rund 15% unter dem Median⁵⁾ aller Einkommensbezieherinnen und -bezieher liegt. Akademikerinnen und Akademiker wiederum können relativ zum allgemeinen Medianeinkommen mit einem Einkommensvorsprung von ca. 38% rechnen (siehe 6)⁶⁾.

Es ist eine höhere **Armutsgefährdung** von Personen mit niedriger Schulbildung zu konstatieren. Von Armutsgefährdung spricht man, wenn das Äquivalenzeinkommen einer Person unter der Armutsgefährdungsschwelle von 60% des Medians der Äquivalenzeinkommen liegt. Diese Schwelle betrug im Jahr 2007 für einen Einpersonenhaushalt 908 € netto pro Monat bzw. 10.892 € netto pro Jahr. 12,0% der Österreicherinnen und Österreicher hatten im Jahr 2007 ein Äquivalenzeinkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle. Sie gelten damit als armutsgefährdet (siehe 7). Bei Personen mit Pflichtschulabschluss ohne weitere Ausbildung liegt die Armutsgefährdungsquote bei 19,5%. Hingegen beträgt sie bei Personen mit Universitätsabschluss nur 5,6%.

Bildungschancen sowie Erwerbs- und Einkommenschancen sind in Österreich ungleich verteilt. Das bringt nicht nur den Benachteiligten selbst Probleme. Es sind auch gesamtwirtschaftliche Nachteile damit verbunden. Bildung, die auch weniger privilegierte Bevölkerungsgruppen erreicht, trägt somit nicht nur dazu bei, soziale Unterschiede zu verringern. Sie stärkt auch die Wettbewerbsfähigkeit und das Wirtschaftswachstum eines Landes.

3) Äquivalenzeinkommen: Bei EU-SILC wird das gesamte Haushaltseinkommen eines Haushalts (Arbeitseinkommen, Sozialleistungen etc.) erhoben und mittels einer Äquivalenzskala standardisiert und vergleichbar mit einem Einpersonenhaushalt gemacht. – 4) STATISTIK AUSTRIA (2009) „Einkommen, Armut und Lebensbedingungen – Ergebnisse aus EU-SILC 2007.“ – 5) Median (mittlerer Wert): Alle Einkommensbezieherinnen und -bezieher werden nach der Höhe ihres Einkommens geordnet. Der Median ist jener Wert, unter bzw. über dem das Einkommen von jeweils der Hälfte der Personen liegt. – 6) Der Zusammenhang zwischen Bildung und Einkommen wird in einer Studie des IHS in Kooperation mit STATISTIK AUSTRIA näher analysiert: IHS, STATISTIK AUSTRIA (2007) „Bildungserträge in Österreich von 1999 bis 2005.“

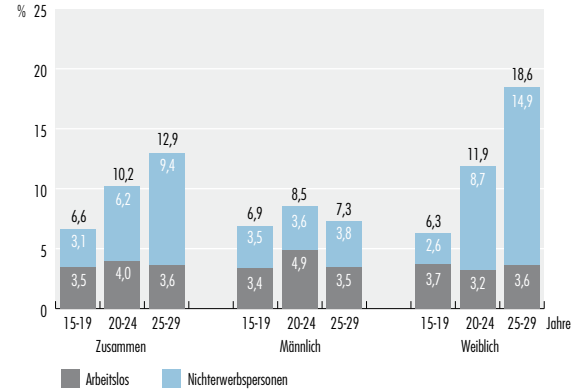
4 Jugendarbeitslosigkeit nach Bildungsniveau und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2008. – 1) Werte für Männer und Frauen aufgrund der geringen Fallzahl stark zufallsbedingt.

Im Jahr 2008 waren 8,0% der Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose) im Alter von 15 bis 24 Jahren arbeitslos.

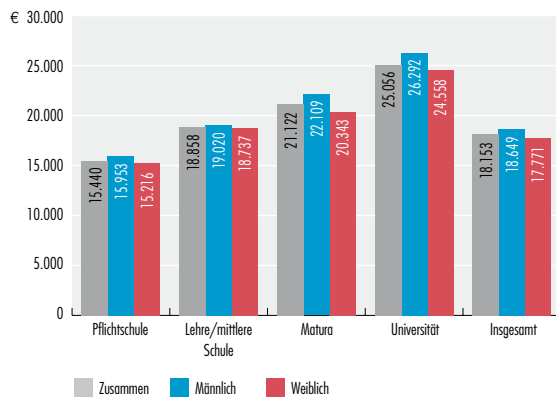
5 Jugendliche Bildungs-Drop-Outs und Arbeitslosigkeit



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2008.

6,6% der 15- bis 19-Jährigen waren 2008 weder in Ausbildung noch erwerbstätig (3,5% waren arbeitslos und 3,1% galten als Nichterwerbspersonen).

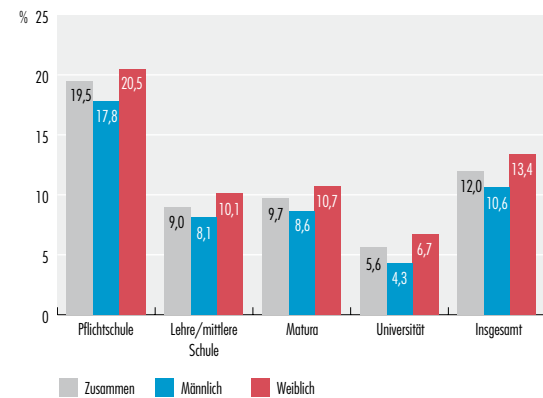
6 Lebensstandard und Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2007. Gegenüber den bisher für 2007 publizierten Ergebnissen ergeben sich geringfügige Abweichungen aufgrund geänderter Eurostat-Vorgaben.

Der Medianlebensstandard (jährliches Äquivalenzeinkommen) lag im Jahr 2007 bei 18.153 €.

7 Armutsgefährdung und Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2007. Gegenüber den bisher für 2007 publizierten Ergebnissen ergeben sich geringfügige Abweichungen aufgrund geänderter Eurostat-Vorgaben.

Im Jahr 2007 waren 19,5% der Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung armutsgefährdet.

6



Benchmarking und internationaler Vergleich



18,5%

der Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Österreich mit bloßer Pflichtschulausbildung, Durchschnitt der OECD-Staaten 31,0%

70,7%

in berufsbildenden Bildungsgängen im Sekundarbereich II, Durchschnitt der OECD-Staaten 43,8%

19,9

Schülerinnen und Schüler beträgt die durchschnittliche Klassengröße in Österreich im Primarbereich, Durchschnitt der OECD-Staaten 21,4

6 Benchmarking und internationaler Vergleich

Internationale Vergleiche von Bildungsstrukturen rückten in den letzten Jahren verstärkt ins politische und wissenschaftliche Interesse. Das österreichische Bildungssystem positioniert sich weltweit und im Vergleich zu anderen EU- oder OECD-Staaten insgesamt gut. Die hiesige Bevölkerung verfügt über eine solide Sekundarausbildung. Der Anteil der Menschen mit einer tertiären Ausbildung steigt kontinuierlich. Noch immer besteht ein gewisser Aufholbedarf gegenüber anderen hochentwickelten Staaten.

In Österreich hat ein Kind bei der Einschulung im Durchschnitt knapp über 15 Ausbildungsjahre zu erwarten. Damit liegt Österreich in der **Verweildauer im formalen Bildungswesen** leicht unter dem Durchschnitt der Ausbildungsjahre in Nordamerika und Westeuropa (16,0). In den mittel- und osteuropäischen Staaten liegt die mittlere Ausbildungsdauer mit 13,4 Jahren allerdings noch deutlich darunter (siehe 1). Es gibt also weltweit zwischen den einzelnen Staaten große Unterschiede. Die Spannweite reicht von 4,0 Jahren im westafrikanischen Niger bis zu 20,7 Jahren in Australien. Die Bildungserwartung ist einerseits stark vom Wohlstandsniveau in den einzelnen Staaten abhängig. Andererseits hängt es von der Struktur des jeweiligen Bildungssystems ab, ob dieses eine längere Ausbildung für weite Bevölkerungsteile ermöglicht. In den Ländern der EU und OECD befinden sich im Durchschnitt bei 13 Altersjahrgängen mehr als 90% der gleichaltrigen Bevölkerung im Bildungssystem – die vorschulische Bildung wird hier mitgerechnet.

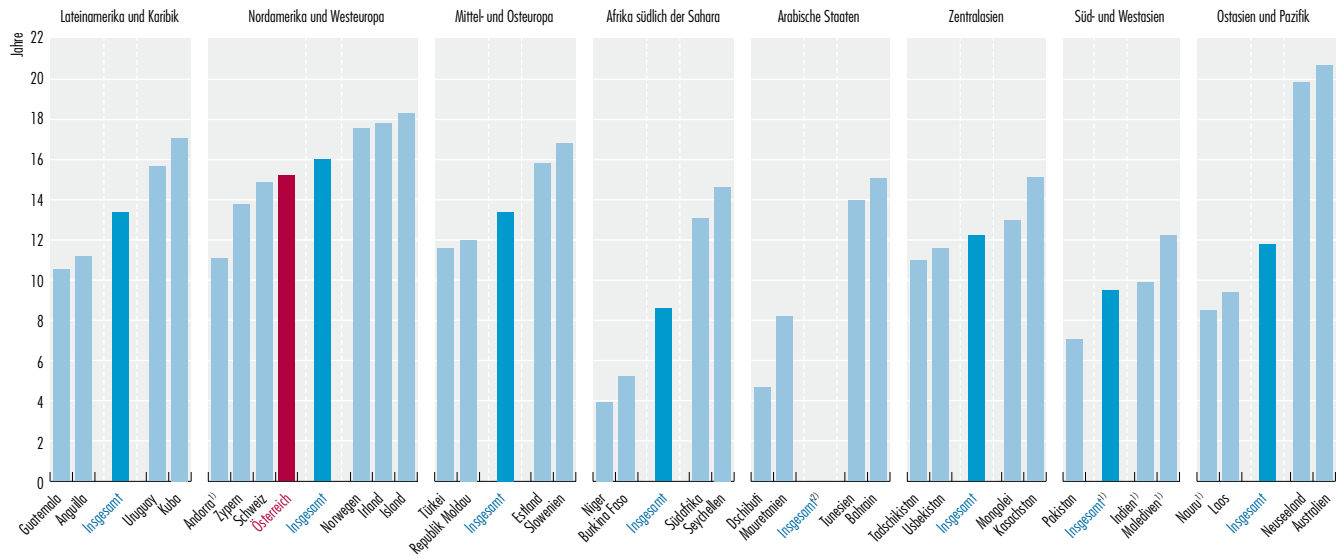
Ein wichtiges Ziel der Bildungspolitik in der EU und den meisten Staaten der OECD ist es, den Bevölkerungsanteil mit einer höheren Sekundar- bzw. mit Tertiärausbildung zu erhöhen. Heute verweilen rund **vier Fünftel der 15- bis 19-Jährigen noch**

im Bildungssystem (siehe 2). Im Jahr 2007 lag Österreich mit 79,0% im Durchschnitt der anderen OECD-Staaten. Allerdings ist der Anteil sowohl in den Nachbarländern Deutschland (88,1%) und der Schweiz (84,4%) wie auch im Durchschnitt der EU19-Staaten (84,4%) etwas höher.

Ab einem Alter von 18 Jahren sinkt die Bildungsbeteiligung in den meisten Ländern rapide. In der Altersgruppe der 20- bis 29-Jährigen befinden sich nur noch ein Viertel bis ein Fünftel der Bevölkerung in Ausbildung. Die meisten Studierenden dieser Altersgruppe besuchen eine Bildungseinrichtung des Tertiärbereichs. Österreich weist mit einer Quote von 21,6% eine vergleichsweise geringe Bildungsbeteiligung in diesem Alter auf. In den westlichen Nachbarländern ist die Bildungsbeteiligung in dieser Altersgruppe deutlich höher, ebenso im Durchschnitt der EU19- und OECD-Staaten (24,8% bzw. 24,9%).

Die frühe Bildung im Vorschulalter gewinnt in den meisten Ländern zunehmend an Bedeutung. Die Förderung motorischer, emotionaler und kognitiver Fähigkeiten in der frühen Kindheit, bedeutsam für spätere Bildungsprozesse, findet zunehmend in den pädagogischen Leitlinien der Kinderbetreuungseinrichtungen ihren Niederschlag. Im Jahr 2007 lag die **Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen** in Kindergärten und altersgemischten Betreuungseinrichtungen in Österreich bei 76,0%. Damit hat das Land die Zielvorgabe der EU von 90% im Jahr 2010 noch nicht erreicht (siehe 2). In einigen Staaten wie Deutschland oder Frankreich liegt die Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen schon jetzt höher. Nachholbedarf gibt es in Österreich vor allem bei der institutionellen Betreuung der 3-Jährigen. Sie liegt trotz eines starken Anstiegs in den letzten Jahren im Jahr 2007 mit 50,4% weiter deutlich unter dem EU-27-Durchschnitt von 75,3%.

1 Verweildauer im Bildungssystem



Q: UNESCO 2007. – 1) Referenzjahr 2006. – 2) Kein Wert vorhanden.

Nach der Berechnungsmethode der UNESCO kann ein Kind in Österreich mit Eintritt in den Primarbereich 15,2 Jahre an formaler Bildung erwarten. Im Durchschnitt der nordamerikanischen und westeuropäischen Staaten verweilt ein Kind 16,0 Jahre im Bildungssystem.

2 Bildungsindikatoren – Teil 1

Nr.	Indikator	Österreich	Deutschland	Schweiz	Russ. Föd.	USA	Japan	EU19	OECD
1	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen (in %)	76,0	91,0	46,5	.	.	.	73,7	.
2	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in %)	79,0	88,1	84,4	73,5	79,9	.	84,4	81,5
3	Bildungsbeteiligung der 20- bis 29-Jährigen (in %)	21,6	28,7	22,7	18,7	22,8	.	24,8	24,9
4	Junge Menschen nicht in Ausbildung und nicht erwerbstätig (in % der 15- bis 19-J.)	3,2	2,5	1,7	.	2,0	.	2,7	2,8
5	Bevölkerung mit Tertiärsabschluss im Alter von 25 bis 64 Jahren (in %)	17,6	24,3	31,3	53,6 ¹⁾	40,3	41,0	24,4	27,4
6	Bevölkerung nur mit Pflichtschulausbildung im Alter von 25 bis 64 Jahren (in %)	18,5	15,6	12,6	11,1 ¹⁾	13,7	.	30,7	31,0

Q: Indikator 1: Eurostat 2007. Indikatoren 2-6: OECD, Education at a Glance 2009 (Berichtsjahr 2007). – 1) Referenzjahr 2002.

Im Jahr 2007 waren 79,0% der Bevölkerung im Alter von 15 bis 19 Jahren in Österreich noch in Ausbildung.

Die Bildungsexpansion der letzten Jahre hat in vielen Ländern besonders stark den **Tertiärbereich** erfasst. Die Zahl der Absolventinnen und Absolventen von Universitäten und äquivalenten Ausbildungen steigt seit Jahrzehnten kontinuierlich an. Im Jahr 2007 erwarben in Japan 38,7%, in den USA 36,5% und im Durchschnitt der EU19-Länder 36,8% der Bevölkerung im typischen Abschlussalter einen ersten Abschluss an einer Universität oder Fachhochschule (Tertiärabschluss ISCED 5A). In Österreich waren es 2007 nur 22,1% (siehe 3 und 4) und nur etwa 18,9% der 25- bis 34-Jährigen verfügen über einen Tertiärabschluss. Im Durchschnitt der EU19-Länder war es rund jede oder jeder Dritte (31,0%). Die Grundqualifizierung der 25- bis 34-Jährigen in Österreich ist jedoch auch vor dem Hintergrund des spezifischen Bildungssystems hierzulande zu sehen. Mit dem Schultyp der berufsbildenden höheren Schulen (BHS) hat sich eine arbeitsmarktorientierte Ausbildung auf hohem Niveau etabliert. Diese Schulen werden aber international nicht als Tertiärabschluss gewertet.

Eine weitere Besonderheit des österreichischen Bildungssystems ist die Bedeutung des dualen Systems der Berufsausbildung (Lehre). Zusammen mit den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen besuchten 2007 70,7% der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II einen **berufsbildenden Bildungsgang** (siehe 3). Österreich weist mit diesem Anteil weltweit einen der höchsten überhaupt auf. In Deutschland (57,4%), der Schweiz (64,8%) sowie im EU19-Durchschnitt (47,8%) ist der Anteil deutlich geringer; in anderen Ländern der OECD wie zum Beispiel in Kanada (5,5%) ist er unbedeutend.

Beim Anteil der 20- bis 24-Jährigen mit mindestens einem **Abschluss der Sekundarstufe II** positioniert sich Österreich mit 84,5% im EU-Vergleich sehr gut. Deutschland und die Schweiz (2006) weisen mit Anteilen von 74,1% und 81,2% deutlich niedrigere Quoten auf (siehe 5); im EU19-Durchschnitt sind es 79,8%.

Die **Ausgaben für Bildung** in % des BIP sind ein Maß für die Priorität, die dem Bildungswesen im Rahmen der Ressourcenverteilung zukommt. Mit Bildungsausgaben von 5,5% des BIP im Jahr 2006 liegt Österreich im Durchschnitt der EU19- (5,5%) bzw. der OECD-Staaten (5,7%, siehe 3). In den letzten zehn Jahren sind die Bildungsausgaben in Österreich absolut gestiegen, jedoch das BIP stieg insgesamt stärker. Im Jahr 1995 betrug der Bildungsanteil noch 6,1%. Nur wenige Staaten wie die USA oder Dänemark investieren mit knapp über 7% des BIP deutlich mehr in ihr Humankapital.

Die österreichischen Bildungsausgaben pro Schülerin und Schüler ergaben im Jahr 2006 kaufkraftbereinigt für den Primarbereich 8.516 \$ pro Kopf. Im EU19-Durchschnitt wurden 2006 nur 6.479 \$ ausgegeben. Deutlich höher ist der Wert in den USA mit 9.706 \$ pro Kopf. Die relativ hohen Pro-Kopf-Ausgaben im Primarbereich führen in Österreich zu einem vergleichsweise niedrigen Schüler/Lehrerverhältnis von 13,6 Kindern pro Lehrperson (Vollzeitäquivalente). Die Klassengröße liegt im Primarbereich in Österreich mit 19,9 Kindern im Durchschnitt der EU19-Staaten (20,0), und ist in den USA mit 23,1 Kindern deutlich höher.

Die Ausgaben für Bildung in der Sekundarstufe I sind in Österreich mit 10.011 \$ pro Kopf deutlich höher als im Primarbereich. Sie liegen erheblich über jenen im EU19- bzw. OECD-Durchschnitt (7.967 \$ bzw. 7.544 \$). Im Gegensatz zum Primarbereich liegt die Klassengröße in Österreich mit 24,1 Kindern zwar leicht über der durchschnittlichen Klassengröße der EU19-Staaten (22,4), jedoch noch im OECD-Durchschnitt (23,9).

Im Vergleich zu anderen Ländern unterrichten österreichische Lehrpersonen im Schnitt weniger Stunden. Im Sekundarbereich I wurden im Jahr 2007 durchschnittlich 607, in den OECD-Ländern im Mittel 709 Stunden unterrichtet. Im Primarbereich ist die Differenz mit 774 Stunden (Österreich) gegenüber 798 im OECD-Durchschnitt deutlich geringer (siehe OECD, Education at a Glance 2009).

3 Bildungsindikatoren – Teil 2

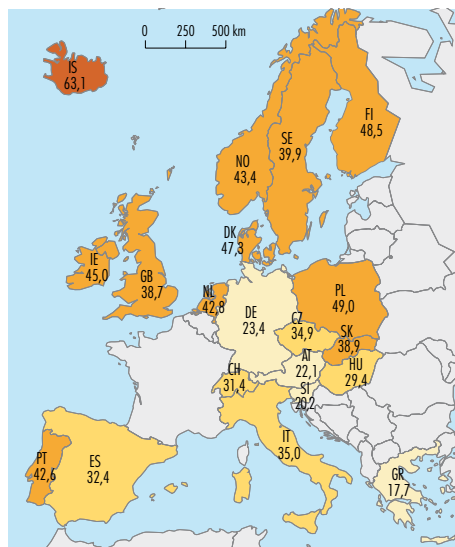
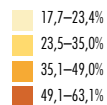
Nr.	Indikator	Österreich	Deutschland	Schweiz	Russ. Föd.	USA	Japan	EU19	OECD
1	Abschlussquoten im Tertiärbereich A (in % einer typischen Alterskohorte)	22,1	23,4	31,4	.	36,5	38,7	36,7	38,7
2	Abschlussquoten im Sekundärbereich II (in % einer typischen Alterskohorte)	93,0 ¹⁾	99,5	89,1	.	77,5	93,0	84,7	82,1
3	Anteil der berufsbildenden Bildungsgänge im Sekundärbereich II (in %)	70,7	57,4	64,8	30,8	.	23,4	47,8	43,8
4	Schüler-/Lehrerverhältnis im Primärbereich	13,6	18,3	14,8 ²⁾	17,0	14,6	19,0	14,4	16,0
5	Schüler-/Lehrerverhältnis im Sekundärbereich I	10,3	15,2	12,3 ²⁾	.	14,7	14,8	11,5	13,2
6	Klassengröße im Primärbereich	19,9	22,1	.	15,5	23,1	28,2	20,0	21,4
7	Klassengröße im Sekundärbereich I	24,1	24,7	.	18,0	24,3	33,2	22,4	23,9
8	Bildungsausgaben in % des BIP	5,5	4,8	5,9 ³⁾	3,9 ³⁾	7,4	5,0	5,5	5,7
9	Pro-Kopf-Ausgaben im Primärbereich	8.516	5.362	8.793 ³⁾	.	9.709	6.989	6.479	6.437
10	Pro-Kopf-Ausgaben im Sekundärbereich I	10.011	6.632	10.121 ³⁾	.	10.369	8.004	7.967	7.544

Q: OECD, Education at a Glance 2009 (Indikatoren 1-7 Berichtsjahr 2007, Indikator 8-10: Berichtsjahr 2006). – 1) Österreichwert wurde geschätzt. – 2) Ohne private Bildungseinrichtungen. – 3) Nur öffentliche Bildungsausgaben. (Schweiz nur Tertiärbereich im BIP).

Die Bildungsausgaben Österreichs in % des BIP betragen im Kalenderjahr 2006 5,5%.

4 Abschlussquoten im Tertiärbereich A

Anteil der Absolventinnen und Absolventen mit Tertiärabschluss an der Bevölkerung im typischen Abschlussalter

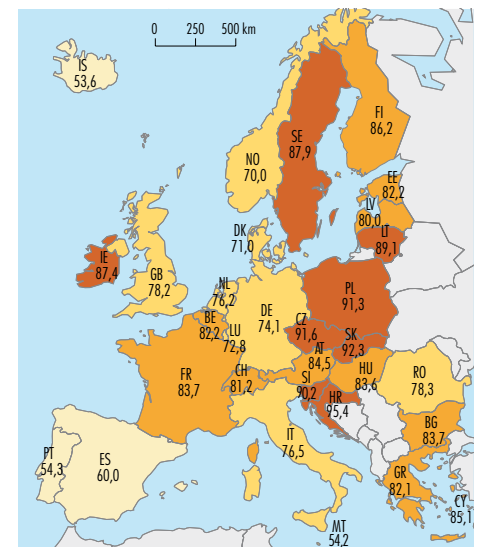
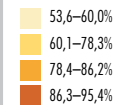


Q: OECD, Education at a Glance 2009 (Berichtsjahr 2007).

Im Jahr 2007 erlangten in Österreich 22,1% der Bevölkerung im typischen Abschlussalter einen ersten Tertiärabschluss (ISCED 5A).

5 Bildungsstand der Jugendlichen (20 bis 24 Jahre)

Anteil der Bevölkerung im Alter von 20 bis 24 Jahren mit mindestens einem Abschluss der Sekundarstufe II



Q: Eurostat, 2008.

Im Jahr 2008 besaßen in Österreich 84,5% der Bevölkerung im Alter von 20 bis 24 Jahren mindestens einen Abschluss der Sekundarstufe II.

Im Zuge der **Lissabon-Strategie** hat Benchmarking im Bildungsbereich stark an Bedeutung gewonnen. Die Umsetzung der auf europäischer Ebene festgelegten Ziele wird über eine Reihe von Strukturindikatoren jährlich evaluiert. Ein wichtiger Indikator ist der Anteil der frühen Schulabgängerinnen und -abgänger. Darunter sind all jene 18- bis 24-Jährigen zu verstehen, die keinen weiterführenden Bildungsabschluss aufweisen und an keiner Aus- oder Weiterbildungsmaßnahme teilnehmen. Hier lautet EU-weit das Ziel, dass bis 2010 höchstens 10% der entsprechenden Altersgruppe vorzeitig aus dem Bildungssystem ausscheiden dürfen.

In der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre ist die **Zahl der frühen Schulabgängerinnen und -abgänger** sowohl für die EU-15 bzw. EU-27 als auch für Österreich deutlich gesunken (siehe 6). Österreich hat den Zielwert seit einigen Jahren unterschritten, musste jedoch im Jahr 2008 einen Anstieg auf 10,1% verzeichnen. Trotzdem ist das ein deutlich besserer Wert als der EU-15- bzw. EU-27-Durchschnitt (16,7% bzw. 14,9%). Sowohl junge Frauen (9,8%) als auch Männer (10,4%) profitieren davon. Der Wert liegt bei jungen Männern jedoch höher als bei jungen Frauen (EU-15: Frauen 14,3%; Männer 19,0%; EU-27: Frauen 12,9%, Männer 16,9%; für 2008).

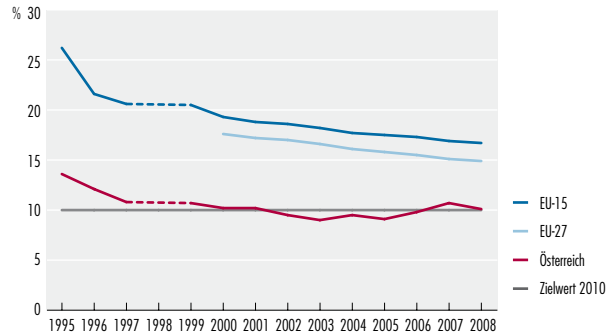
Noch stärker als durch das Geschlecht wird die Teilhabe am weiterführenden Bildungssystem vom Migrationshintergrund beeinflusst. Rund 41% der frühen Schulabgängerinnen und -abgänger wurden entweder außerhalb Österreichs geboren oder besitzen nicht die österreichische Staatsangehörigkeit. Ihr Anteil in der Wohnbevölkerung beträgt hingegen nur 16,3% (Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2007). Insbesondere Migrantinnen und Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien und Jugendliche mit türkischem Hintergrund scheiden überdurchschnittlich oft frühzeitig aus dem Bildungssystem aus.

Analog zum niedrigen Anteil der frühen Schulabgängerinnen und -abgänger bewegt sich in Österreich der **Bildungsstand der Jugendlichen** auf vergleichsweise hohem Niveau (siehe 7). 2008 verfügten 84,5% aller 20- bis 24-Jährigen über einen Abschluss, der über das Pflichtschulniveau hinausgeht. Österreich liegt somit knapp unter dem EU-weiten Zielwert von 85%. Im Durchschnitt der EU-15 verfügten lediglich 75,8% aller 20- bis 24-Jährigen über einen weiterführenden Abschluss. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede sind dabei im EU-15-Durchschnitt deutlich größer als in Österreich (EU-15: Frauen: 79,1%, Männer: 72,6%; Österreich: Frauen: 84,8%; Männer: 84,2%). Im Durchschnitt der EU-27 lag der Anteil im Jahr 2008 bei 78,5%.

Ein weiteres Ziel der Lissabon-Strategie ist die Steigerung des Anteils der Erwachsenen im Alter von 25 bis 64 Jahren, die **„Lebenslanges Lernen“** praktizieren, auf mindestens 12,5% im Jahr 2010 (siehe 8). Österreich erreicht diesen Zielwert seit dem Jahr 2005 und liegt damit deutlich vor den meisten anderen EU-Ländern (vgl. Kapitel 3.3, Abbildung 4). 2008 betrug der Anteil in Österreich 13,2%. Der Durchschnitt der EU-27- bzw. EU-15-Staaten belief sich im Jahr 2008 hingegen nur auf 9,5% bzw. 10,9%. Frauen sind in Österreich mit einem Anteil von 14,2% deutlich weiterbildungsaktiver als Männer (12,2%).

Bis zum Jahr 2010 wird ein Zuwachs der **Tertiärabschlüsse in naturwissenschaftlichen und technologischen Fachrichtungen** um 15% im Vergleich zum Jahr 2000 angestrebt. Dies ist als Maßnahme für Wachstum und Beschäftigung in der EU angelegt. Im Jahr 2007 betrug der Anteil der Absolventinnen und Absolventen in naturwissenschaftlichen und technologischen Disziplinen 11,0% bezogen auf die Bevölkerung im Alter von 20 bis 29 Jahren. Das entspricht einer Steigerung um mehr als 50% seit dem Jahr 2000 (siehe 9). Österreich hat in diesem Bereich gerade in den letzten Jahren stark aufgeholt. Doch liegt der Anteil noch immer unter dem Durchschnitt der EU-27-Staaten von 13,4% für das Jahr 2007.

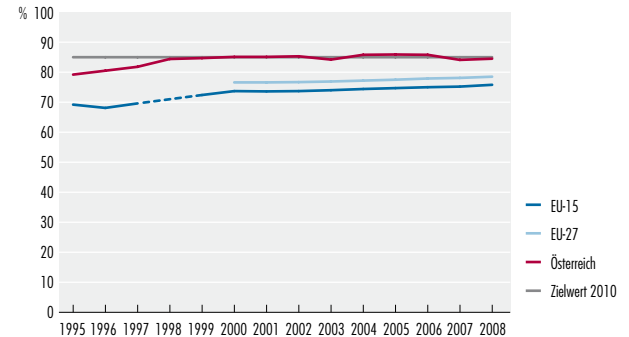
6 Entwicklung der Zahl der „frühen Schulabgängerinnen und -abgänger“



Q: EUROSTAT, Labour Force Survey. Daten für 1998 nicht verfügbar. 2004, 2006 Zeitreihenbruch für Österreich.

2008 haben 10,1% der 18- bis 24-Jährigen nur die Pflichtschule abgeschlossen und in den vergangenen vier Wochen an keiner weiteren Ausbildung teilgenommen („Frühe Schulabgängerinnen und -abgänger“).

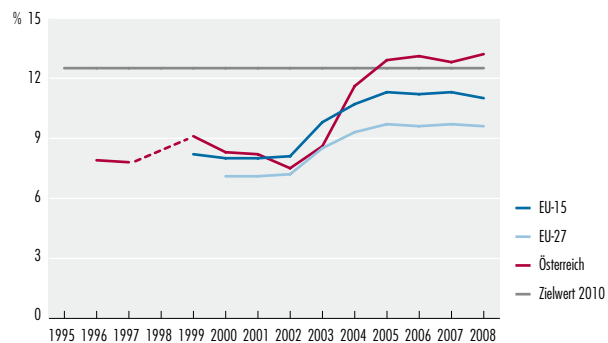
7 Bildungsstand der Jugendlichen (20 bis 24 Jahre)



Q: EUROSTAT, Labour Force Survey. EU-15-Daten für 1998 nicht verfügbar. 1995 geschätzter Wert für EU-15. 1999 Zeitreihenbruch für EU-15; 2004 Zeitreihenbruch für Österreich.

Im Jahr 2008 besaßen 84,5% der Bevölkerung im Alter von 20 bis 24 Jahren mindestens einen Abschluss der Sekundarstufe II.

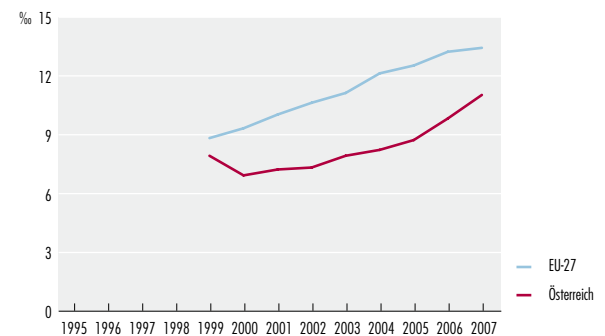
8 Lebenslanges Lernen



Q: EUROSTAT, Labour Force Survey. Daten für 1998 nicht verfügbar. 2004, 2006 Zeitreihenbruch für Österreich.

2008 haben in Österreich 13,2% der 25- bis 64-Jährigen an einer Aus- oder Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung teilgenommen.

9 Tertiärabschlüsse in naturwissenschaftlichen und technologischen Fachrichtungen¹⁾



Q: EUROSTAT, Labour Force Survey. Daten für 1995 bis 1997 und 2007 nicht verfügbar. – 1) Das EU-Ziel ist eine Steigerung der Zahl der Tertiärabschlüsse in naturwissenschaftlichen und technologischen Fachrichtungen um 15% von 2000 bis 2010.

Im Jahr 2007 betrug der Anteil der Abschlüsse naturwissenschaftlicher und technischer Disziplinen an der 20- bis 29-jährigen Bevölkerung 11,0%.

Österreich beteiligt sich seit dem Jahr 2000 an der internationalen Schülerleistungsstudie PISA (Programme for International Student Assessment). Im Abstand von drei Jahren werden dabei die Lese-, Mathematik- und Naturwissenschaftskompetenz von Schülerinnen und Schülern im Alter von 15/16 Jahren getestet. Um nicht nur regelmäßige Informationen über die Leistungen von Schülerinnen und Schülern am Ende der Pflichtschulzeit im internationalen Vergleich zu erhalten, sondern auch zu einem früheren Zeitpunkt ihrer Schullaufbahn, nimmt Österreich seit 2006 bzw. 2007 unter dem Namen „**IEA Grundschulmonitoring**“ an zwei Studien der unabhängigen, internationalen Bildungsforschungsgemeinschaft IEA (International Association for the Evaluation of Educational Achievement) teil, die die Lese-, Mathematik- und Naturwissenschaftskompetenz in der 4. Schulstufe erheben: **PIRLS** (Progress in International Reading Literacy Study) testet die Lesekompetenz und **TIMSS** (Trends in International Mathematics and Science Study) die Mathematik- und Naturwissenschaftskompetenz.¹⁾

PIRLS (Progress in International Reading Literacy Study) ist eine international standardisierte Leistungsmessung, die Lesen als Kernkompetenz bei Schülerinnen und Schülern der vierten Schulstufe untersucht.

Die IEA, die die Studie organisiert und durchführt, definiert **Lesekompetenz (reading literacy)** als „die Fähigkeit, jene geschriebenen Sprachformen zu verstehen und zu nutzen, die von der Gesellschaft verlangt werden und/oder für die jeweilige Person nützlich und wertvoll sind. Junge Leser/innen können die Bedeutung von verschiedensten Texten erfassen. Sie lesen, um zu lernen, um an der Gemeinschaft der Lesenden in der Schule sowie im täglichen Leben teilzunehmen und zum Vergnügen.“²⁾ Zum Zeitpunkt, zu dem die Schülerinnen und Schüler bei PIRLS getestet werden (in der vierten Schulstufe beziehungsweise im Alter von ungefähr zehn Jahren) haben junge

Menschen typischerweise bereits lesen gelernt und lesen nun, um zu lernen.³⁾

Die bei PIRLS 2006 getesteten österreichischen Schülerinnen und Schüler der vierten Klasse Volksschule waren im Durchschnitt 10,3 Jahre alt und bekamen für ihre Leseleistungen durchschnittlich 538 Punkte. Damit liegt Österreich, sowohl was das Alter der getesteten Kinder als auch was deren Leseleistungen betrifft, im EU-Mittelfeld (siehe 10). Sieht man von Luxemburg ab, dessen getestete Schülerinnen und Schüler im Durchschnitt schon 11,4 Jahre alt waren, wurde das im EU-Vergleich beste Ergebnis von Italien erzielt. Die getesteten Schülerinnen und Schüler aus Italien waren im Durchschnitt ein halbes Jahr jünger als die österreichischen Kinder und erreichten beim Lese-Test im Durchschnitt 551 Punkte. Die Grundschülerinnen und -schüler aus Deutschland, den Niederlanden und dem flämischen Teil Belgiens wiesen jeweils ein ähnliches Alter wie die österreichischen Volksschulkinder auf und erreichten statistisch signifikant bessere Ergebnisse als diese. Ebenfalls signifikant mehr Punkte als Österreich erreichten auch Ungarn, Schweden und Dänemark⁴⁾, allerdings mit etwas älteren Kindern. Noch etwas bessere Resultate als die Spitzenländer der EU erzielten Russland, Hongkong, Singapur sowie einige kanadische Provinzen. Die USA lagen gleichauf mit Österreich. Nahezu das gleiche Ergebnis wie Österreich erreichte England, wo die Schule schon ein Lebensjahr früher beginnt als hierzulande.

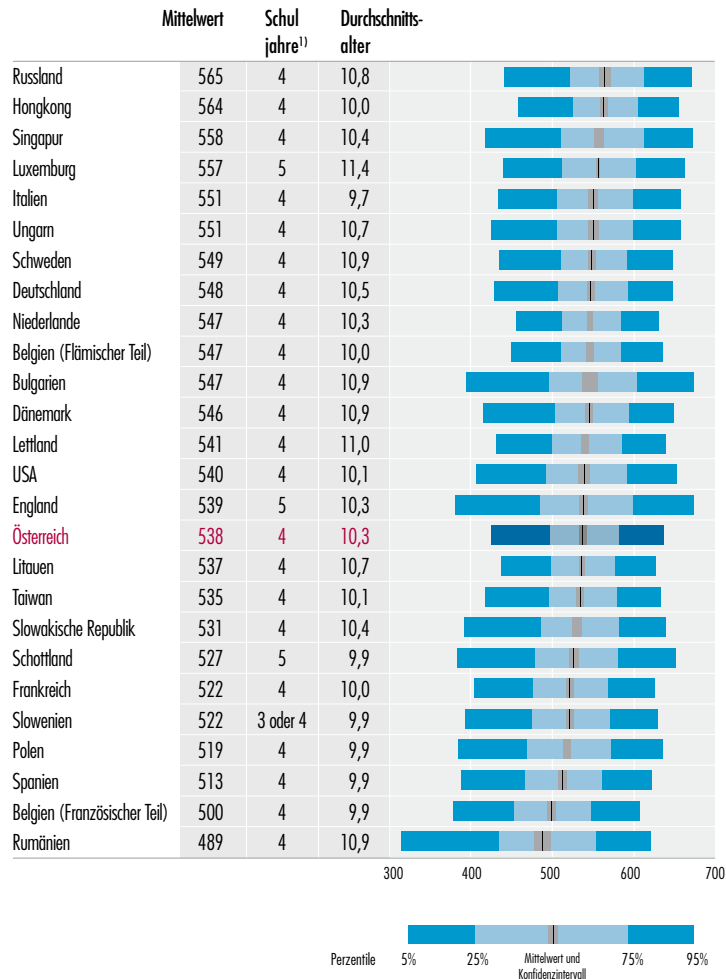
1) Suchan B., Wallner-Paschon C., Hrsg. (2007) „PIRLS 2006. Internationaler Vergleich von Schülerleistungen. Die Studie im Überblick. Lesen in der Grundschule. Ziele und Organisation, Methoden und Tests, Aufgabenbeispiele.“ Graz: Leykam, S. 5. Die angegebenen Jahreszahlen beziehen sich jeweils auf das Jahr der Erhebung.

2) Mullis, I.V.S., Kennedy, A.M., Martin, M.O. & Sainsbury, M. (2006) „PIRLS 2006. Assessment Framework and Specifications (2nd edition)“. Chestnut Hill, MA: Boston College (zitiert nach Suchan und Wallner-Paschon 2007, S. 15).

3) Mullis et al. 2006, S. 7.

4) Zwischen den Ergebnissen von Bulgarien und Österreich besteht hingegen kein statistisch signifikanter Unterschied (Suchan B. in Suchan B., Wallner-Paschon C., Schreiner C., Hrsg. (2009) „PIRLS 2006. Die Lesekompetenzen am Ende der Volksschule. Österreichischer Expertenbericht“ Graz: Leykam, S. 18f).

10 Leseleistungen von Volksschulkindern im internationalen Vergleich, PIRLS 2006



Die Linie etwa in der Mitte der Balken steht für den errechneten **Mittelwert in der Stichprobe**. Der exakte Wert für alle Schülerinnen und Schüler der 4. Schulstufe eines Landes könnte davon ein wenig abweichen, jedoch ist es möglich, einen Bereich anzugeben, in dem dieser Wert mit einer Sicherheit von 95% liegt. Dieser Bereich wird **Konfidenzintervall** genannt und in grauer Farbe in den Balken markiert.

Perzentile: Der farblich helle Teil des Balkens steht für die Hälfte der Schülerinnen und Schüler mit mittlerem Leistungsniveau innerhalb eines Landes, wobei jeweils 25% der Kinder unterhalb bzw. oberhalb dieses Durchschnittsbereichs liegen. Die Gesamtlänge und Position des Balkens zeigen den Leistungsbereich, in dem 90% der Kinder eines Landes zu finden sind. Nur 5% der Kinder erreichen ein niedrigeres Ergebnis, weitere 5% ein höheres. Lange Balken bedeuten daher, dass die Unterschiede zwischen den besten und schlechtesten Schülerinnen und Schülern im jeweiligen Land groß sind.

Die Balken der dargestellten Länder bzw. Provinzen sind absteigend nach dem Mittelwert sortiert. Diese Reihenfolge in der Grafik kann jedoch nicht als exakte Rangfolge interpretiert werden. Bei der Beurteilung, ob sich die Mittelwerte zweier Länder bzw. Provinzen voneinander unterscheiden, werden sogenannte **Signifikanztests** eingesetzt, die erlauben, mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit (95%) Aussagen zu machen, ob Unterschiede bestehen oder ob diese nur zufallsbedingt aufgrund der gezogenen Stichprobe zustande gekommen sein könnten.

Insgesamt haben 39 Länder bzw. 45 Länder und Provinzen aus sehr verschiedenen Teilen der Welt an PIRLS 2006 teilgenommen. **Die Ergebnisse wurden auf einen Durchschnitt aller Teilnehmenden von 500 und eine Standardabweichung von 100 Punkten skaliert.** Die hier dargestellten Länder und Provinzen (es handelt sich um die teilnehmenden EU-Länder sowie die USA, Russland, Hongkong, Singapur und Taiwan) liegen mit Ausnahme von Rumänien und dem französischsprachigen Teil Belgiens alle signifikant über diesem „weltweiten“ PIRLS-2006-Durchschnitt. Das insgesamt beste Ergebnis erzielte Russland mit einem Mittelwert von 565 Punkten, das schlechteste Südafrika mit 302 Punkten.

TIMSS (Trends in International Mathematics and Science Study) ist eine international standardisierte Leistungsmessung, bei der die Mathematik- und Naturwissenschaftskompetenz von Schülerinnen und Schülern der 4. und 8. Schulstufe untersucht werden. Die Teilnahme Österreichs bei TIMSS 2007 beschränkte sich auf die Erhebung in der 4. Schulstufe, also der vierten Klasse Volksschule.

Anders als bei der Lesekompetenzerhebung PIRLS, bei der sich die meisten teilnehmenden EU-Staaten im weltweiten Spitzenfeld positionieren konnten, zählen die EU-Staaten, die sich im Rahmen von TIMSS an der **Mathematik**-Kompetenzmessung der 4. Schulstufe beteiligten, im Allgemeinen nicht zur Weltspitze (siehe 11). Spitzenreiter waren auf diesem Gebiet Hongkong (607 Punkte), Singapur (599), Taiwan (576) und Japan (568). Damit schnitten alle teilnehmenden asiatischen Industrienationen weitaus besser ab als die besten Teilnehmerländer aus der EU, nämlich England (541), Lettland (537), die Niederlande (535) und Litauen (530). Grundschülerinnen und -schüler aus Russland (544 Punkte) und den USA (529) lagen in etwa gleichauf mit jenen aus den besten EU-Staaten. Deutschland (525 Punkte) und Dänemark (523) schnitten zwar schlechter ab als Russland und die besten EU-Staaten, ihre Ergebnisse unterscheiden sich aber zumindest nicht signifikant von denen der USA. Österreichs Volksschülerinnen und -schüler befinden sich hingegen hinsichtlich ihrer Mathematikkompetenzen mit durchschnittlich 505 Punkten nur im unteren Mittelfeld der teilnehmenden EU-Länder. Ungarn, Italien, Schweden, Slowenien und die Slowakische Republik erzielten Ergebnisse, die sich von denen Österreichs jeweils nicht signifikant unterscheiden. Schottische und tschechische Kinder waren noch schwächer in Mathematik.⁵⁾

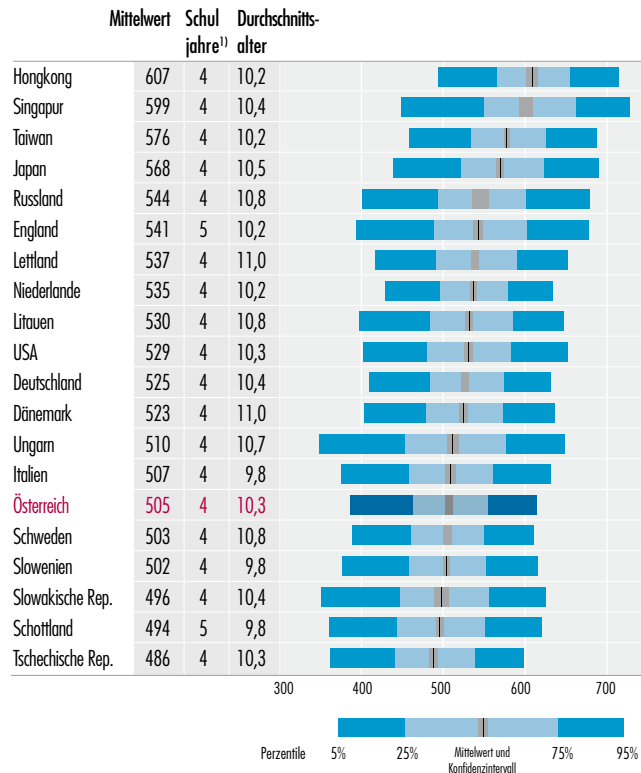
Ähnlich wie in Mathematik, sind die asiatischen Industrieländer auch in den **Naturwissenschaften** den EU-Ländern weit vo-

raus (siehe 12). Spitzenreiter beim Naturwissenschaftstest war Singapur. Die Grundschülerinnen und -schüler des Stadtstaats erreichten bei dieser Kompetenzmessung im Durchschnitt 587 Punkte. Dieses Ergebnis liegt signifikant über dem aller anderen teilnehmenden Nationen. Sehr gute Ergebnisse erreichten auch die Kinder aus Taiwan (557 Punkte), Hongkong (554), Japan (548) und Russland (546). Die teilnehmenden EU-Länder schnitten mit Ausnahme von Lettland und England, die jeweils 542 Punkte erreichten, signifikant schlechter ab als Japan. Auch die USA lagen bei dieser Kompetenzmessung mit 539 Punkten signifikant hinter Japan. Von den EU-Staaten, die am Naturwissenschaftstest der 4. Schulstufe teilgenommen hatten, konnten jedoch nur die besten, zu denen neben Lettland und England auch Ungarn und Italien zählen, mit den USA mithalten. Österreich erzielte mit 526 Punkten ein im EU-Vergleich mittleres Ergebnis, das sich nicht signifikant von den Resultaten Deutschlands, der Slowakischen Republik, Schwedens sowie der Niederlande unterscheidet, aber signifikant über den Ergebnissen von Slowenien, Dänemark, der Tschechischen Republik, Litauen und Schottland liegt.⁶⁾

5) Mullis, I.V.S., Martin, M.O., Foy, P., Hrsg. (2009) „TIMSS 2007 International Mathematics Report. Findings from IEAs Trends in International Mathematics and Science Study at the Fourth and Eighth Grades (Revised edition)“. Chestnut Hill, MA: Boston College, Exhibit 1.2, S.36.

6) Martin, M.O., Mullis, I.V.S., Foy, P., Hrsg. (2009) „TIMSS 2007 International Science Report. Findings from IEAs Trends in International Mathematics and Science Study at the Fourth and Eighth Grades (Revised edition)“. Chestnut Hill, MA: Boston College, Exhibit 1.2, S.36.

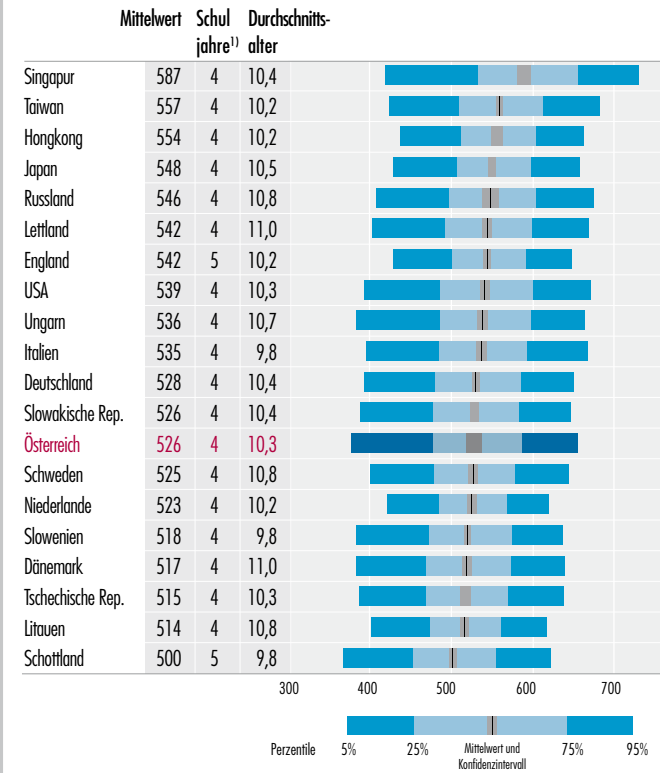
11 Mathematikleistungen von Volksschulkindern im internationalen Vergleich, TIMSS 2007



Am Mathematik-Test für Schülerinnen und Schüler der 4. Schulstufe haben im Rahmen von TIMSS 2007 insgesamt 37 Länder bzw. 43 Länder und Provinzen aus sehr verschiedenen Teilen der Welt teilgenommen. **Die Ergebnisse wurden auf einen Durchschnitt aller Teilnehmenden von 500 und eine Standardabweichung von 100 Punkten skaliert.** Österreich liegt mit einem Ergebnis von 505 Punkten signifikant über diesem „weltweiten“ Mittelwert. Das insgesamt beste Ergebnis erzielte Hongkong mit einem Mittelwert von 607 Punkten, das schlechteste Jemen mit nur 224 Punkten. In der Grafik werden die Resultate aller teilnehmenden EU-Länder sowie der USA, Japans, Russlands, Hongkongs, Singapurs und Taiwans dargestellt.

Q: IEA, TIMSS 2007 – 1) Anzahl Schuljahre, gerechnet ab dem ISCED-Level 1.

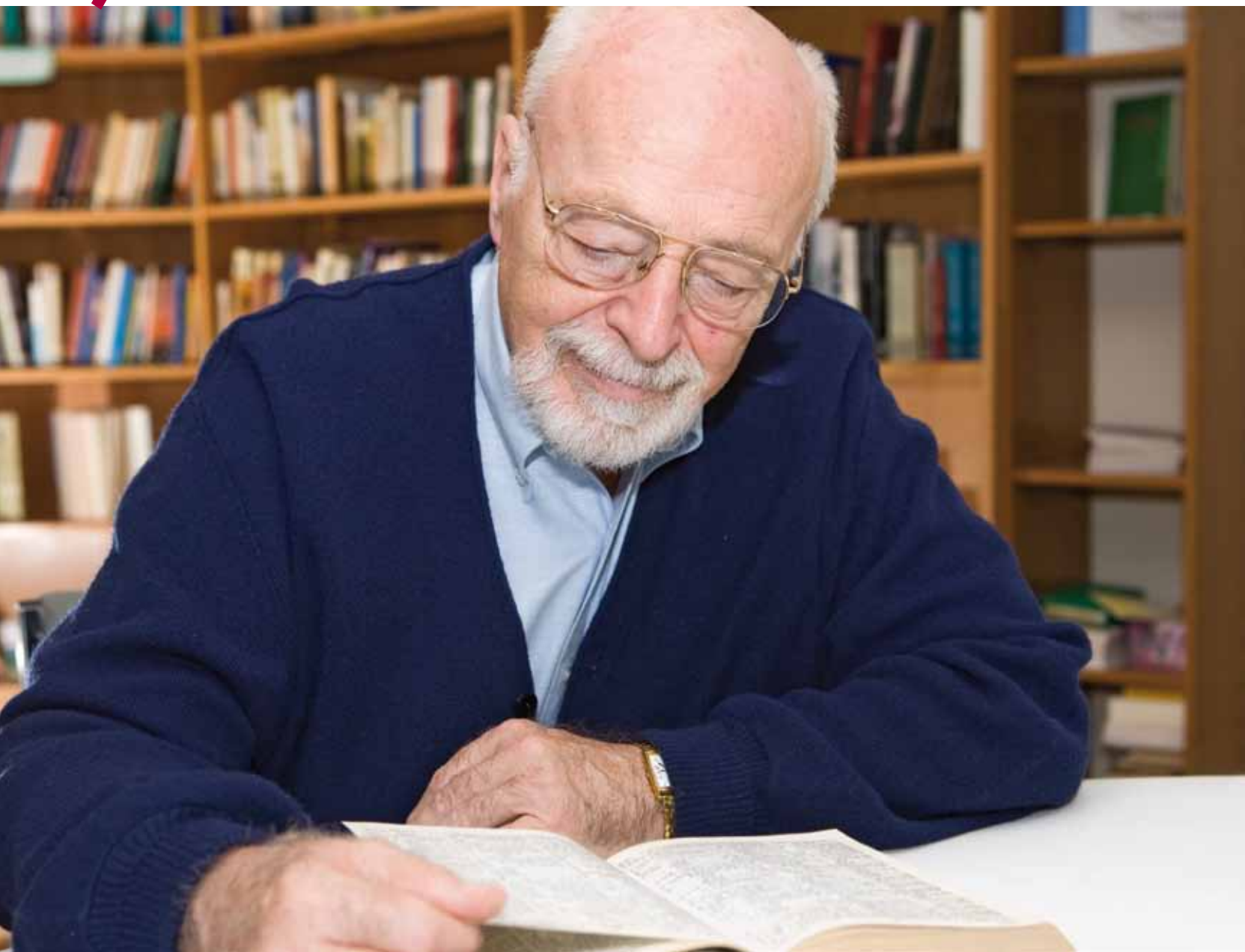
12 Naturwissenschaftliche Leistungen von Volksschulkindern im internationalen Vergleich, TIMSS 2007



Am Naturwissenschafts-Test für Schülerinnen und Schüler der 4. Schulstufe haben im Rahmen von TIMSS 2007 insgesamt 37 Länder bzw. 43 Länder und Provinzen aus sehr verschiedenen Teilen der Welt teilgenommen. **Die Ergebnisse wurden auf einen Durchschnitt aller Teilnehmenden von 500 und eine Standardabweichung von 100 Punkten skaliert.** Die Resultate der dargestellten Länder – es handelt sich dabei um alle teilnehmenden EU-Länder, die USA, Japan, Russland, Hongkong, Singapur und Taiwan – liegen mit einer Ausnahme (Schottland) signifikant über diesem „weltweiten“ Mittelwert. Das insgesamt beste Ergebnis erzielte Singapur mit einem Mittelwert von 587 Punkten, das schlechteste Jemen mit nur 197 Punkten.

Q: IEA, TIMSS 2007 – 1) Anzahl Schuljahre, gerechnet ab dem ISCED-Level 1.

7



Bildung im Alter von 60+

1.942

Studierende 60+ an Österreichs öffentlichen Universitäten

64,0%

der von Personen 60+ belegten Studien entfallen auf die Geisteswissenschaften

2,5%

der Personen 60+ haben in den letzten vier Wochen einen Freizeitkurs besucht

7 Bildung im Alter von 60+

Bildung und Ausbildung werden meist im Kontext beruflicher Qualifikation diskutiert. In einem Alter, in dem die meisten Menschen bereits aus dem Berufsleben ausgeschieden sind, werden mit ihren Bildungsaktivitäten in der Regel andere Zwecke verfolgt. Der Wunsch nach persönlicher Weiterentwicklung, nach Erweiterung des Horizonts oder einfach die Freude an geistiger Tätigkeit dürften maßgeblich für die Bildungsteilnahme sein. In Österreich besuchen rund 50.000 Personen im Alter von 60 Jahren und älter Kurse, etwa 2.000 Personen studieren und 60 absolvieren eine schulische Ausbildung.

Im Wintersemester 2008/09 waren an österreichischen öffentlichen Universitäten insgesamt 1.942 **Personen 60+** eingeschrieben, 1.663 (85,6%) davon als ordentliche und 279 als außerordentliche Studierende. Die Altersverteilung macht deutlich, dass es vor allem jüngere Personen innerhalb dieser Altersgruppe an die Universitäten zieht (siehe 1). Beinahe die Hälfte (47,4%) aller Studierenden 60+ sind im Alter von 60 und 64 Jahren. Personen 70+ machen noch 17,0% der „Seniorenstudierenden“ aus, Personen 75+ nur noch 5,9%. Aber es gibt sie: der älteste Student im Wintersemester 2008/09 war 95 Jahre alt.

Die Frauenquote unter den Studierenden 60+ lag bei 46,8%. Angesichts des „Frauenüberschusses“ in der gleichaltrigen Bevölkerung sind Frauen unter den „älteren“ Studierenden also unterrepräsentiert. Zusammen mit der Tatsache, dass an österreichischen Universitäten inzwischen mehr Frauen als Männer studieren, führt das dazu, dass der Seniorinnenanteil unter den Studentinnen geringer ist als der Seniorenanteil unter den Studenten (siehe 2).

Abbildung 2 zeigt die **Entwicklung des Anteils der Studierenden 60+** unter allen inländischen ordentlichen Studieren-

den. Für diese Gruppe lässt sich die zahlenmäßige Entwicklung bis ins Jahr 1980 zurückverfolgen. Es ist zu erkennen, dass das Interesse am Seniorenstudium bis 2001 stetig zugenommen hat. Dann wurden Studiengebühren eingeführt; in der Folge sank der Anteil der Studierenden 60+ an allen Studierenden von 1,14% auf 0,93%. Dieser Trend setzte sich bis zum Jahr 2008 weiter fort – der Anteil ging auf 0,86% zurück. Auch absolut hat sich die Zahl der inländischen ordentlichen Studierenden 60+ zwischen 2000 und 2001 von 2.243 auf 1.454 Personen verringert.

Abbildung 3, die die **Universitäten mit dem höchsten Anteil an Studierenden 60+** zeigt, ist zu entnehmen, dass mit den (Haupt-)Universitäten Wien, Salzburg, Innsbruck und Graz vor allem große Universitäten mit einem breiten Fächerangebot über einen hohen Anteil an Studierenden 60+ verfügen. Hinzu kommt die Universität für Weiterbildung in Krems, die traditionell einen Schwerpunkt in der Erwachsenenbildung hat. Über den höchsten Anteil verfügt allerdings die Universität Klagenfurt mit fast 3%. Hier wurde ein spezielles Seniorenstudium eingerichtet: Seniorinnen und Senioren können auch ohne Matura als außerordentliche Studierende an ausgewählten allgemeinen aber auch an eigens für sie angebotenen Lehrveranstaltungen teilnehmen sowie spezielle Prüfungen ablegen.

Auswertungen aus der Probezählung 2006 zeigen, dass rund 55% aller Studierenden 60+ bereits über einen Studienabschluss verfügen (siehe 4). Der Anteil derer, die ohne Matura studieren können, z.B. weil sie eine Studienberechtigungsprüfung abgelegt haben oder weil sie als außerordentliche Studierende keine Matura benötigen, liegt bei ungefähr 10%. Während unter den männlichen Studierenden 60+ rund 60% über ein abgeschlossenes Studium verfügen, sind es bei den Frauen nur ca. 45%. Das korrespondiert mit dem generell niedrigeren **Bildungsstand** der Frauen in der Altersgruppe 60+.

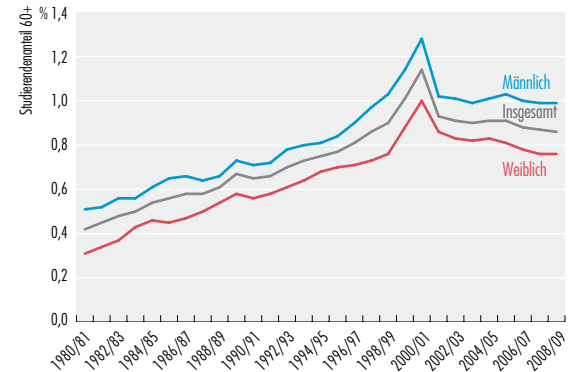
1 Studierende 60+ nach Alter und Geschlecht

Alter in Jahren	Insgesamt			Ordentliche Studierende			Außerordentliche Studierende		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Gesamt	1.942	1.033	909	1.663	891	772	279	142	137
60-64	920	456	464	756	375	381	164	81	83
65-69	692	392	300	622	348	274	70	44	26
70-74	216	121	95	190	109	81	26	12	14
75-79	77	42	35	66	40	26	11	2	9
80-84	30	18	12	24	16	8	6	2	4
85+	7	4	3	5	3	2	2	1	1

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2008/09.

Im Wintersemester 2008/09 studierten an den öffentlichen Universitäten 920 Studierende im Alter von 60 bis 64 Jahren.

2 Entwicklung des Anteils der Studierenden 60+ an den Studierenden insgesamt



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

Im Wintersemester 2008/09 waren 0,86% der inländischen ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten 60 Jahre und älter.

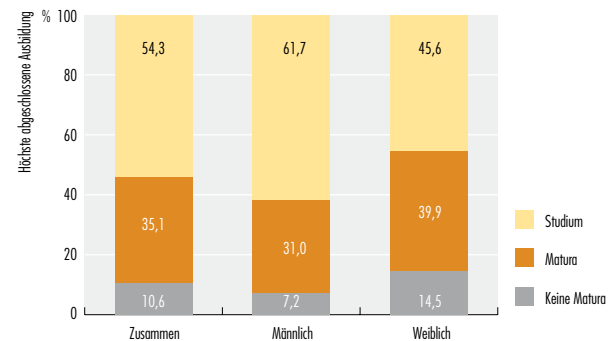
3 Studierende 60+ nach Universität

Studienort	Insgesamt	60 Jahre und älter	60 Jahre und älter (in %)
Insgesamt (ohne Mehrfachzählungen)	240.324	1.942	0,81
darunter			
Universität Klagenfurt	8.440	251	2,97
Universität Salzburg	14.070	225	1,60
Universität Wien	74.182	1.116	1,50
Universität für Weiterbildung Krems	4.778	64	1,34
Universität Innsbruck	22.663	290	1,28
Universität Graz	22.746	198	0,87

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2008/09.

Im Wintersemester 2008/09 studierten an der Universität Klagenfurt 251 Studierende im Alter von 60 Jahren und älter.

4 Bildungsstand der Studierenden 60+



Q: STATISTIK AUSTRIA, Probezählung 2006.

Im Wintersemester 2006/07 hatten 54,3% der Studierenden im Alter von 60 Jahren und älter bereits einen akademischen Grad.

Auch in der **Art der Abschlüsse, die von Studierenden 60+ abgelegt werden**, spiegelt sich die Tatsache wider, dass viele unter ihnen bereits ein Studium abgeschlossen haben: Im Studienjahr 2007/08 erwarben 132 Studierende 60+ einen Erstabschluss (z.B. Diplomabschlüsse und Bachelorabschlüsse) und 61 einen Folgeabschluss, also einen Master oder ein Doktorat (siehe 5). Folgeabschlüsse machen also über 30% aller Abschlüsse von Studierenden 60+ aus. Wie schon beim Studium, sind es wiederum hauptsächlich jüngere Seniorinnen und Senioren, die einen Abschluss erwerben. Nur rund 17% aller Abschlüsse von Seniorenstudierenden werden noch im Alter 70+ erworben.

Die hohe Zweitabschlussquote bei den Abschlüssen korrespondiert mit einer **hohen Doktoratsquote** bei den Studien. Im Studienjahr 2008/09 haben 1.942 Studierende 60+ insgesamt 2.302 Studien belegt. 478 davon (also 20,7% der belegten Studien bzw. 22,8% der belegten ordentlichen Studien) waren Doktoratsstudien (siehe 6).

Obwohl deutlich weniger weibliche Studierende 60+ bereits über einen Hochschulabschluss verfügen als ihre männlichen Kommilitonen, unterscheiden sich die Doktoratsquoten bei den ordentlichen Studien nur gering (Frauen 21,7%, Männer 23,6%). Die neuen Studienarten Bachelorstudium und Masterstudium machen 21,3 % aller von Studierenden 60+ betriebenen ordentlichen Studien aus.

Abbildung 7 zeigt, dass **Studierende 60+ hauptsächlich geisteswissenschaftliche** Fächer studieren. 64,0% der von Personen dieser Altersgruppe belegten Studien sind dieser Hauptstudiengruppe zuzurechnen (im Gegensatz dazu sind es in der Gesamtgruppe der Studien nur 28,4%, siehe dazu auch Kapitel 2.1, Indikator 21). Frauen belegen mit 74,8% deutlich häufiger Geisteswissenschaftsstudien als Männer (54,8%). Gefolgt werden die Geisteswissenschaften von den Naturwis-

senschaften¹⁾ (in der Gesamtgruppe erst an dritter Stelle nach den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften), der Theologie, den Rechtswissenschaften, den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften und der Technik. Alle anderen Hauptstudienrichtungen (z.B. Künste, Medizin, Bodenkultur und das Individuelle Diplomstudium) machen nur 5,2% der von Studierenden 60+ belegten Studien aus. Das beliebteste Studium bei den Studierenden 60+ ist das Doktoratsstudium der Philosophie (346 belegte Studien), gefolgt von Geschichtswissenschaften (203), dem Studium der Kunstgeschichte (163), den Rechtswissenschaften (106), dem Philosophiestudium (79), der katholischen Theologie (87) und dem Psychologiestudium (63).

Insgesamt nahmen in Österreich im Studienjahr 2006/07 fast 2.000 Personen 60+ an einem akademischen Studienprogramm teil. Dies sind etwa 1,3‰ der Bevölkerung im Alter von 60 bis 79 Jahren (siehe 8). Unter den wenigen Ländern, für welche Daten zur Verfügung standen, nimmt Österreich mit Finnland und Irland eine mittlere Stellung ein (jeweils 1,7‰). Lediglich in Ländern wie Großbritannien (4,3‰), in denen eine lange Tradition des Seniorenstudiums besteht, ist der Anteil der älteren Bevölkerung in einer tertiären Ausbildung deutlich höher. In Großbritannien wird nach Aussagen des ONS²⁾ die hohe Bildungsbeteiligung im Alter u.a. durch ein gut ausgebautes Fernstudiensystem („Open university“) erleichtert. Es ermöglicht den Studierenden ein Studium in freier Zeiteinteilung. Den Ländern mit vergleichsweise hohen Bildungsbeteiligungsquoten im Alter stehen die Länder mit sehr geringen Quoten wie die Schweiz (0,3‰), Deutschland (0,2‰), Belgien (<0,1‰) und die Slowakische Republik (<0,1‰) gegenüber.

1) Psychologie zählt seit einigen Jahren ebenfalls zu den Naturwissenschaften.

2) Office for National Statistics (Statistisches Amt des Vereinigten Königreichs).

5 Abschlüsse der Studierenden 60+ nach Alter und Geschlecht

Alter in Jahren	Insgesamt			Erstabschlüsse			Folgeabschlüsse		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt	193	108	85	132	76	56	61	32	29
60-64	78	37	41	58	28	30	20	9	11
65-69	82	48	34	53	32	21	29	16	13
70-74	22	14	8	14	10	4	8	4	4
75+	11	9	2	7	6	1	4	3	1

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2007/08.

Im Studienjahr 2007/08 haben 78 Personen im Alter von 60 bis 64 Jahren einen Studienabschluss erworben.

6 Von Studierenden 60+ belegte Studien nach Studienarten

Studienort	Insgesamt	Männlich	Weiblich
Insgesamt	2.415	1.301	1.114
Ordentliche Studien	2.101	1.140	961
Bachelorstudien	380	199	181
Masterstudien	66	38	28
Diplomstudien	1.177	634	543
Doktoratsstudien	478	269	209
Außerordentliche Studien	314	161	153

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2008/09.

Im Wintersemester 2008/09 wurden von Studierenden 60+ insgesamt 380 Bachelorstudien betrieben.

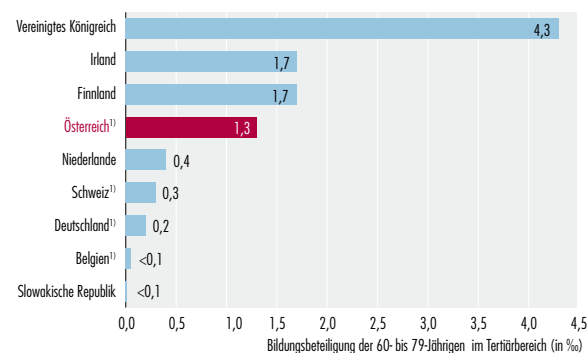
7 Von Studierenden 60+ belegte ordentliche Studien nach Hauptstudienrichtungen

Hauptstudienrichtung	Zusammen	Männlich	Weiblich
Insgesamt	2.101	1.140	961
Geisteswissenschaften	1.344	625	719
Naturwissenschaften	170	101	69
Theologie	155	104	51
Rechtswissenschaften	139	96	43
Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	101	73	28
Technik	83	72	11
Sonstiges	109	69	40

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2008/09.

Im Wintersemester 2008/09 wurden von Studierenden 60+ 1.344 geisteswissenschaftliche Studien betrieben.

8 Bildungsbeteiligung 60+ im internationalen Vergleich



Q: STATISTIK AUSTRIA, eigene Erhebung Studienjahr 2006/07. – 1) Nur universitärer Tertiärbereich (ISCED 5A/6).

Im Jahr 2006/07 besuchten in Österreich rund 1,3% der 60- bis 79-Jährigen eine Bildungseinrichtung des Tertiärbereichs.

Freilich bieten nicht nur die Institutionen des Schul- und Hochschulwesens Bildungsmöglichkeiten für Personen 60+. Im Mikrozensus wird auch nach Kursen und Schulungen außerhalb des regulären Schul- und Hochschulwesens gefragt. Dabei wird unterschieden zwischen Freizeitkursen und Bildungsveranstaltungen, die hauptsächlich aus beruflichen Gründen besucht wurden. Berufliche Bildung spielt freilich für den Großteil der Personen 60+ keine Rolle mehr. Vielmehr sind für dieses Kapitel gerade diejenigen Bildungsaktivitäten von Interesse, die aus anderen als beruflichen Gründen besucht wurden. Dargestellt werden die Ergebnisse des Mikrozensus 2008 zum **Besuch von Freizeitkursen**.

Abbildung 9 zeigt diesen Kursbesuch. Die Freizeitkurs-Teilnahmequoten von 60- bis 69-Jährigen (3,7%) unterscheiden sich nicht wesentlich von denen 40- bis 59-Jähriger (3,9%). Bei 60- bis 69-Jährigen fällt allerdings der Unterschied zwischen den Teilnahmequoten von Männern und Frauen nicht mehr ganz so groß aus wie bei 40- bis 59-Jährigen. Erst die Altersgruppe der 70- bis 74-Jährigen weist mit 2,1% eine signifikant geringere Teilnahme an Freizeitkursen auf als die Altersgruppe der 40- bis 59-Jährigen. Aber selbst von den Personen 75+ nahmen noch 1,1% in den vier Wochen vor der Mikrozensus-Befragung an Freizeitkursen teil.

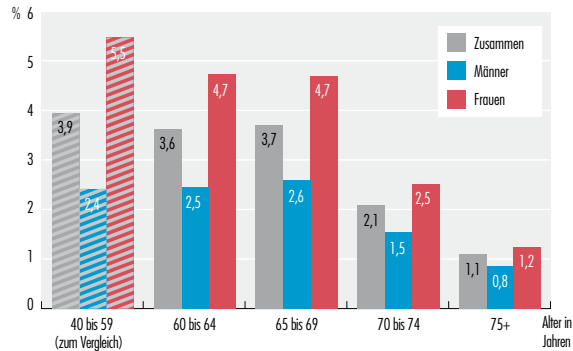
Frauen im Alter von 60 bis 64 Jahren verbrachten im Laufe der vier letzten Wochen vor der Mikrozensus-Befragung durchschnittlich 29 Minuten in Freizeitkursen. Dieser Zeitaufwand liegt nur geringfügig unter dem 40- bis 59-jähriger Frauen, die in den vier Wochen vor der Befragung durchschnittlich 31 Minuten in Freizeitkursen verbrachten (siehe 10). Erst die Gruppe der 65- bis 69-jährigen Frauen wandte signifikant weniger Zeit in Freizeitkursen auf als 40- bis 59-jährige Frauen. Bei den Männern unterscheidet sich selbst die Altersgruppe der 70- bis 74-Jährigen, von denen jeder in den vier Wochen vor dem Mi-

krozensus durchschnittlich rund eine Viertelstunde in Freizeitkursen verbrachte, nicht signifikant von der Referenzgruppe der 40- bis 59-jährigen Männer (19 Minuten).

Inhaltlich konzentrieren sich die von Personen 60+ besuchten Freizeitkurse auf wenige Themenbereiche. Besonders beliebt sind Sport-, Sprach- und Kunst-Kurse (siehe 11). Zwei von fünf Freizeitkursen der Personen 60+ sind Sportkurse, etwa ein Viertel sind Fremdsprachenkurse, in jedem zehnten geht es um Musik, darstellende oder bildende Kunst oder Kunstgewerbe. Häufig besucht werden aber auch Kurse zur Persönlichkeitsentwicklung (6,6%), Computer-Bedienungskurse (4,7%), Kurse, in denen es um medizinische Dienste, Medizin, Krankenpflege und Gesundheit geht (3,8%), Kurse aus dem Themenkreis Friseurgewerbe und Schönheitspflege (2,3%) sowie Freizeitkurse zu den Themen Pflanzen- und Gartenbau, Tierzucht, Forstwirtschaft und Biowissenschaften (2,2%).

In städtischen Gebieten nehmen anteilmäßig mehr Menschen an Freizeitkursen teil als in dünn besiedelten Gebieten. Dies ist keine Besonderheit der älteren Menschen. In Abbildung 12 werden die Teilnahmequoten zu Vergleichszwecken auch bei den 40- bis 59-Jährigen wieder dargestellt. Es gibt generell einen signifikanten Unterschied zwischen städtischen und dünn besiedelten Gebieten. Dieser Unterschied wird mit steigendem Alter jedoch immer ausgeprägter. Eine Erklärung dafür wäre u. a., dass Personen, die an Freizeitkursen teilnehmen möchten, mit zunehmendem Alter immer weniger bereit bzw. in der Lage sind, für den Kursbesuch große Strecken zurückzulegen. Insbesondere in der Altersgruppe 75+ finden sich viele Personen, deren Mobilität bereits sehr eingeschränkt ist; in dieser Altersgruppe ist auch der Unterschied zwischen städtischen und dünn besiedelten Gebieten besonders groß.

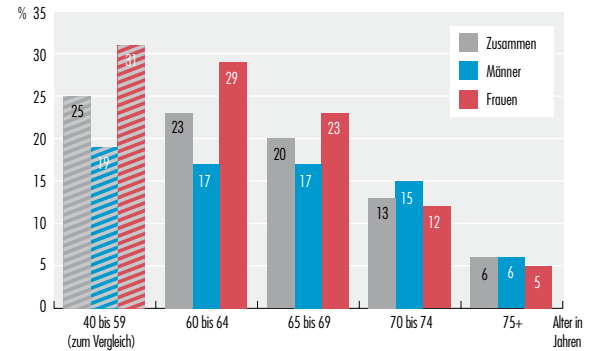
9 Teilnahme an Freizeitkursen nach Altersgruppen und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2008.

4,7% der 65- bis 69-jährigen Frauen nahmen in den letzten vier Wochen vor der Befragung an Freizeitkursen teil.

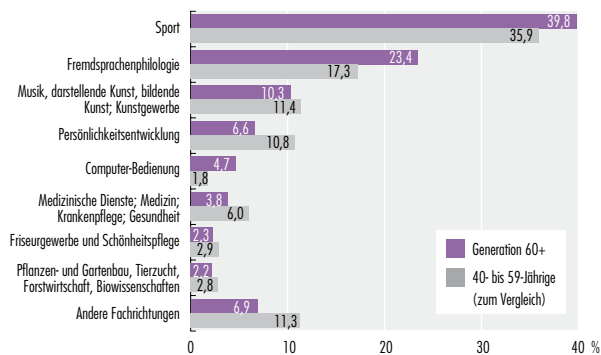
10 Durchschnittlich in Freizeitkursen verbrachte Minuten nach Altersgruppen und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2008.

70- bis 74-jährige Männer verbrachten in den letzten vier Wochen vor der Befragung durchschnittlich 15 Minuten in Freizeitkursen, das sind auf das ganze Jahr 2008 hochgerechnet (mal 13) 3¼ Stunden.

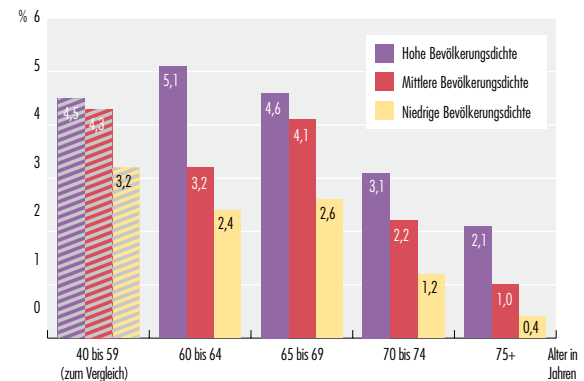
11 Teilnahme an privaten Kursen nach Fachrichtungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2008.

39,8% der von Personen ab 60 Jahren zu privaten Zwecken besuchten Kurse waren Sportkurse.

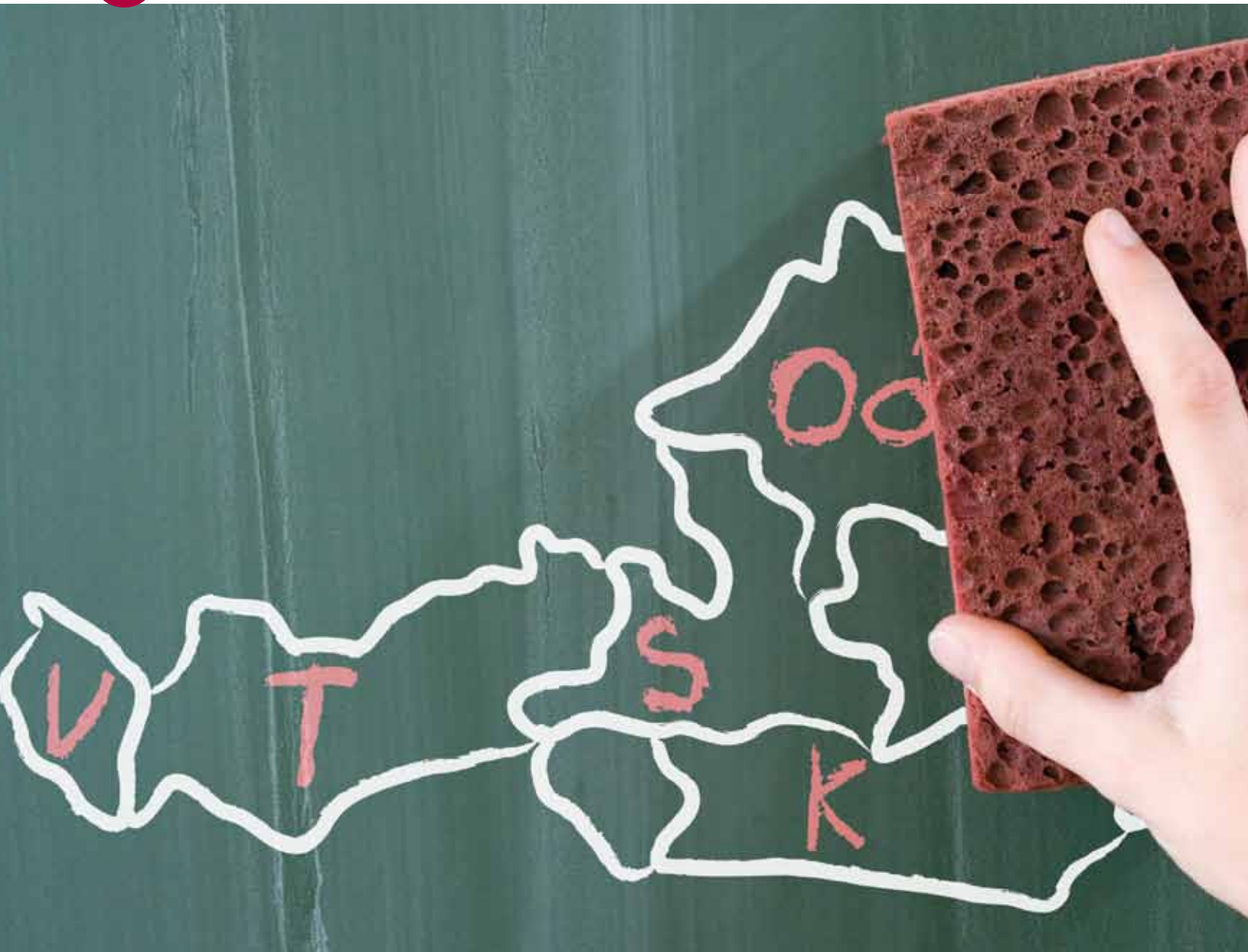
12 Teilnahme an Freizeitkursen nach Altersgruppen und Urbanisierungsgrad



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2008.

2,1% der in dicht besiedelten Gebieten wohnenden Personen der Altersgruppe 75+ besuchten in den letzten vier Wochen vor der Befragung Freizeitkurse.

8



Bildung in den Bundesländern

Anteil der Schülerinnen und Schüler in höheren Schulen in der 9. Schulstufe (in %)



8.1 Burgenland

Die Bildungsentwicklung im Burgenland zeichnet sich durch einen starken Aufholprozess bei den Bildungsabschlüssen verglichen mit dem übrigen Österreich. Ganz hat das Land jedoch das gesamtösterreichische Niveau noch nicht erreicht. So liegt der Bevölkerungsanteil mit Tertiärabschluss im Burgenland etwas unter dem österreichischen Durchschnitt.

Im Burgenland wuchs die Bevölkerung seit dem Zweiten Weltkrieg nur geringfügig. Der Anteil der Kinder und jungen Erwachsenen (unter 20 Jahren) verringerte sich auch hier drastisch, nämlich von 29% im Jahr 1981 auf rund 19% im Jahr 2009. Damit zählte dieser Anteil, gemeinsam mit jenem Wiens, zu den niedrigsten der Bundesländer (siehe 3). Der Rückgang gegenüber 1981 war mit 31% einer der stärksten aller Bundesländer, gemeinsam mit der Steiermark und Kärnten.

Folglich sanken auch die **Zahlen der Schülerinnen und Schüler** in den Volks- und Hauptschulen (siehe 2). In der Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) blieben sie hingegen relativ konstant. Im weiterführenden Schulbereich zeigen sich starke Rückgänge bei den Berufsschulen, leichte Rückgänge bei den BMS sowie weitgehend unveränderte Zahlen der Schülerinnen und Schüler in der AHS-Oberstufe. Starke Zuwächse verzeichneten die BHS, deren Zahl der Schülerinnen und Schüler sich seit 1980/81 fast verdoppelte.

Betrachtet man die Bildungsstruktur der Gesamtbevölkerung, so ist die **Bildungsexpansion** unverkennbar (siehe 1). Der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung ist seit 1980 stark zurückgegangen. Im Unterschied dazu ist der Anteil der Bevölkerung mit Sekundarabschluss stark angestiegen, ebenso jener mit Tertiärabschluss. 10% der Personen haben einen Tertiärabschluss (25 bis 64 Jahre); damit liegt das Burgenland immer noch deutlich unter dem österreichischen

Durchschnitt von 13,8%. Ein Blick auf die verschiedenen Bildungsstufen zeigt einige burgenländische Besonderheiten.

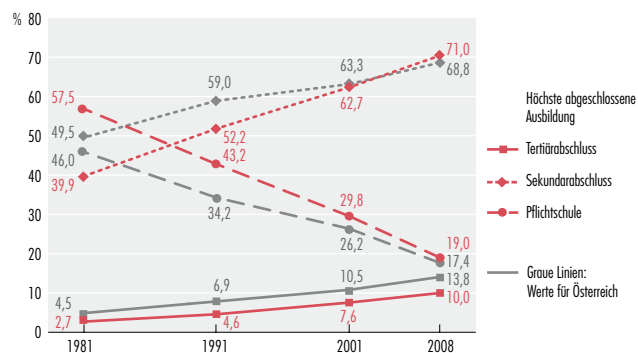
Im **Vorschulbereich** weist das Burgenland überdurchschnittlich hohe Betreuungsquoten bei den 0- bis 2-jährigen Kindern und die österreichweit höchsten Betreuungsquoten bei den 3- bis 5-Jährigen (97,3% in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen, siehe 3) auf.

In den Volks- und Hauptschulen, aber auch in der AHS-Unterstufe zeigt das Burgenland im Vergleich zu anderen Bundesländern eine **besonders niedrige Klassengröße**. Mit 6.401 € pro Volksschulkind und 9.489 € pro Hauptschulkind gibt das Burgenland vergleichsweise viel für Bildung aus.

Nach der Hauptschule bzw. der AHS-Unterstufe treten besonders viele Jugendliche in **höhere Schulen** (AHS, BHS und lehrerbildende höhere Schulen) über. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler an höheren Schulen in der 9. Schulstufe beträgt im Burgenland rund 66%. Das ist der höchste Wert in Österreich, der Bundesschnitt beträgt 56,9%. Auch im Fachhochschulbereich liegt das Burgenland bei den Erstimmatrikulations- sowie den **Studierendenquoten** österreichweit an erster Stelle. Hingegen studieren im Burgenland nur 21 von 100 inländischen Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren an Universitäten – der österreichische Durchschnitt liegt bei 24 Studierenden. In beiden Bereichen (Fachhochschulen bzw. Universitäten) spielt die regionale Verteilung von Bildungsinstitutionen eine wichtige Rolle.

Die erwachsenen Burgenländerinnen und Burgenländer besuchen **Aus- und Weiterbildungseinrichtungen** weniger häufig als Personen in den restlichen Bundesländern. Beim Indikator „25- bis 64-Jährige in Aus- und Weiterbildung“ schneidet das Burgenland mit einem Anteil von nur 10,5% im Bundesländervergleich am schlechtesten ab.

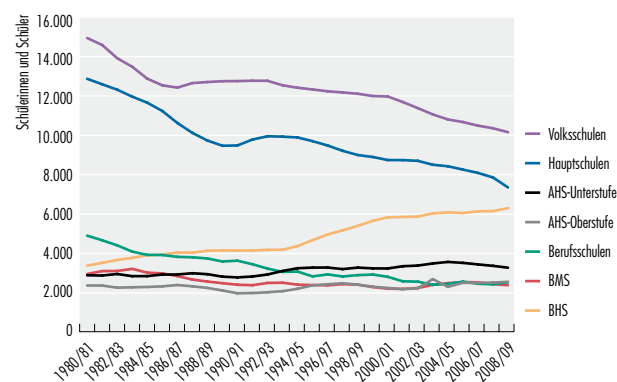
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. 2008: Mikrozensus (Präsenz- und Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten, inkl. Universitätslehrgänge).

2008 besaßen 10,0% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren im Burgenland einen Tertiärschluss, österreichweit waren dies 13,8%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

Im Schuljahr 2008/09 besuchten im Burgenland 10.132 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Burgenland	Österreich	Nr.	Indikator	Burgenland	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	19,3	21,1	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	21,2	24,4
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	16,6	14,0	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	5,2	4,1
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	97,3	86,5	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	10,5	13,2
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1998-2008	-16,2	-18,6	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	17,0	18,9
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	30,8	33,2	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	20,7	21,5
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	65,7	56,9	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	24,6	26,1
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	9,0	9,8	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.401	5.751
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	46,0	39,3	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	9.489	8.081
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	23,1	24,0	19	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in %)	79,3	78,4
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	16,3	12,1				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2009. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2008/09. 4-8, 14-16: Schulstatistik 2008/09. 9-12: Hochschulstatistik 2008/09. 13: Mikrozensus 2008. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2008. 19: Schul- und Hochschulstatistik 2008/09.

Im Schuljahr 2008/09 betrug im Burgenland der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 30,8%.

8.2 Kärnten

Kärnten hat nach Wien die zweithöchste Studierendenquote in Österreich. In den letzten Jahren ging die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler stark zurück. Einem überdurchschnittlich hohen Bevölkerungsanteil mit Sekundarabschluss steht ein leicht unterdurchschnittlicher Anteil von Personen mit Tertiärabschluss gegenüber.

Kärnten gehört zu den Bundesländern, deren Bevölkerung in den letzten Jahren nicht mehr wuchs, sondern Tendenzen zu einer Abnahme zeigte. Der Anteil unter 20-Jähriger an der Bevölkerung Kärntens lag 2009 bei 20,6% und damit im Bundesdurchschnitt. Allerdings waren 1981 noch 30,9% der Bevölkerung Kärntens unter 20 Jahre alt gewesen. Die Zahl der unter 20-Jährigen verringerte sich seit 1981 um 31%, was mit dem Burgenland und der Steiermark einer der stärksten Rückgänge unter allen Bundesländern bedeutet.

Kärnten liegt mit einer **Betreuungsquote** von 12,3% der unter 3-Jährigen leicht über dem österreichischen Durchschnitt (siehe ③). Beim Anteil der 3- bis 5-jährigen Kinder in Kindergärten und altersgemischten Betreuungseinrichtungen hat das Land aber einen erheblichen Nachholbedarf. Mit einem Anteil von 81,0% nimmt Kärnten in Österreich diesbezüglich die letzte Stelle ein. Im Bundesdurchschnitt liegt diese Quote bei 86,5%.

Bei den **Erstklasslerinnen und Erstklasslern** gehört Kärnten mit der Steiermark zu den Bundesländern, bei denen in den letzten zehn Jahren entsprechend der Bevölkerungsentwicklung die stärksten Rückgänge zu verzeichnen waren. Während im Schuljahr 1998/99 noch 7.835 Schülerinnen und Schüler die 1. Schulstufe besuchten, gab es im Schuljahr 2008/09 lediglich 5.479 Erstklasslerinnen und Erstklassler. Dies entspricht einem Rückgang von 30,1% – im Bundesdurchschnitt sind es nur 18,6%. Alle Schulstufen zusammen betrachtet, besuchten im Schuljahr 2008/09 21.708 Kinder eine Volksschule in Kärnten (siehe ②).

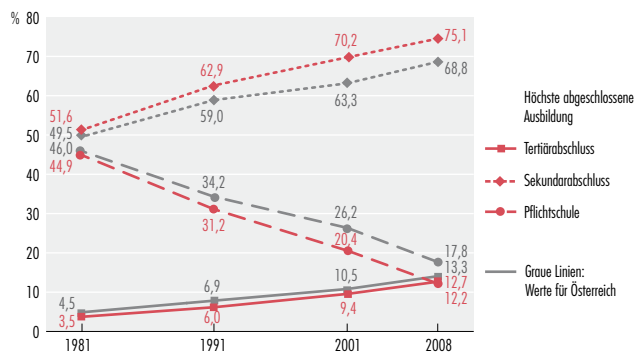
Kärnten weist die mit Abstand niedrigste **Klassenschülerzahl** von durchschnittlich 16,1 Kindern in Volksschulklassen auf. Österreichweit liegt die durchschnittliche Klassengröße an Volksschulen bei 18,9 Kindern (siehe ③). Deshalb und aufgrund des erhöhten Personalaufwands an Volksschulen mit zweisprachigem Unterricht liegen die durchschnittlichen **Bildungsausgaben** mit 6.340 € pro Schülerin und Schüler im Volksschulbereich deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 5.751 €.

Im **Hauptschulbereich** bewegen sich die Bildungsausgaben mit 8.102 € pro Schülerin und Schüler im österreichischen Durchschnitt, ebenso die mittlere Klassengröße mit 21,6 Kindern pro Klasse. Im Bereich der Unterstufe der **allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS) liegt die **Klassengröße** mit durchschnittlich 27,0 Schülerinnen und Schülern pro Klasse über dem Bundesdurchschnitt von 26,1. Allerdings wird sich vermutlich der Rückgang der Zahl der Volksschulkinder in den nächsten Jahren an Hauptschulen und AHS ebenfalls in Richtung sinkender Klassenschülerzahlen auswirken.

Kärnten weist mit 28,3% (inländischen) Studierenden bezogen auf die Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 18 bis 25 Jahren nach Wien die zweithöchste **Studierendenquote** auf. Entsprechend hoch ist auch die Zahl der Erstimmatrikulierten, die sich an einer der österreichischen Universitäten für ein Studium eingeschrieben haben.

Trotz der hohen Studierendenquoten ist der **Anteil an Personen mit Tertiärabschluss** in Kärnten im Bundesländervergleich noch unterdurchschnittlich. Im Jahr 2008 hatten in Kärnten 12,7% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss, in Gesamtösterreich waren es 13,8% (siehe ①). Der Anteil der Personen mit Sekundarabschluss ist mit 75,1% relativ hoch, der Anteil der Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung ohne weiteren Abschluss mit 12,2% unterdurchschnittlich.

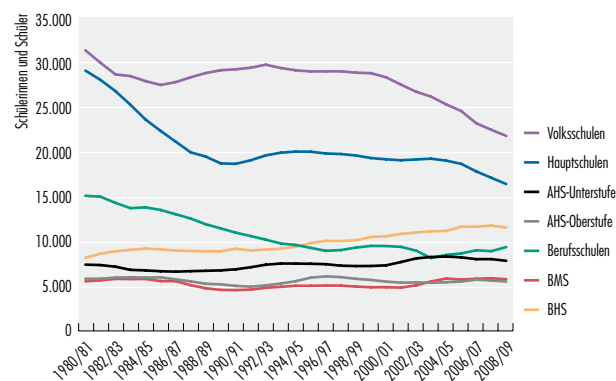
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung, 2008: Mikrozensus (Präsenz- und Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten, inkl. Universitätslehrgänge).

2008 besaßen 12,7% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Kärnten einen Tertiärschluss, österreichweit waren dies 13,8%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

Im Schuljahr 2008/09 besuchten in Kärnten 21.708 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Kärnten	Österreich	Nr.	Indikator	Kärnten	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	20,6	21,1	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	28,3	24,4
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	12,3	14,0	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	3,6	4,1
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	81,0	86,5	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	11,8	13,2
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1998-2008	-30,1	-18,6	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	16,1	18,9
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	32,5	33,2	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	21,6	21,5
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	62,1	56,9	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	27,0	26,1
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	5,4	9,8	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.340	5.751
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	43,9	39,3	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	8.102	8.081
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	26,2	24,0	19	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in %)	82,8	78,4
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	11,0	12,1				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2009, 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2008/09, 4-8, 14-16: Schulstatistik 2008/09, 9-12: Hochschulstatistik 2008/09, 13: Mikrozensus 2008, 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2008, 19: Schul- und Hochschulstatistik 2008/09.

Im Schuljahr 2008/09 betrug in Kärnten der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 32,5%.

8.3 Niederösterreich

Niederösterreich als Suburbanareal für Wien einerseits, mit weiten ländlich-peripheren Gebieten andererseits, liegt mit dieser Mischung bei den meisten bildungsstatistischen Indikatoren nahe dem österreichischen Durchschnitt.

Die Zahl der Kinder und jungen Leute hat sich in Niederösterreich seit 1981 um ein Sechstel verringert (Bevölkerung unter 20 Jahre: minus 16%). Ihr Anteil an der niederösterreichischen Gesamtbevölkerung liegt mit 21,5% nahe dem Österreichschnitt (21,1%; siehe ❸). Dementsprechend haben sich auch die Schülerzahlen entwickelt (siehe ❷). Die Zahl der **Volksschulkinder** sank seit 1980/81 um etwa 16% und betrug im abgelaufenen Schuljahr 2008/09 63.739 Schülerinnen und Schüler. Noch stärker war der Rückgang an den Hauptschulen. Hier gab es im Schuljahr 2008/09 mit 46.204 Schülerinnen und Schülern ein Drittel weniger als noch 1980/81. Dafür wuchs im selben Zeitraum die Gruppe der AHS-Schülerinnen und -Schüler sowohl in der Unterstufe als auch in der Oberstufe um 20%. Die Berufsschulen verloren zwischen 1980/81 und 2008/09 etwa 10.000 Schülerinnen und Schüler. In dieser Zeit stieg dafür die Anzahl der Schülerinnen und Schüler an BHS um etwa 11.000. Einen moderaten Anstieg verzeichneten auch die BMS.

Diesen Veränderungen entsprechend verbesserte sich in den vergangenen Jahrzehnten das **Bildungsniveau der Bevölkerung in Niederösterreich**. Während 1981 erst 50,4% der 25- bis 64-Jährigen als höchste abgeschlossene Ausbildung über einen Sekundarabschluss verfügten, waren es 2008 bereits 74,1%. Der Bevölkerungsanteil mit einem Tertiärabschluss stieg von 3,4% auf 10,9%. Der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung ging dementsprechend stark zurück. Insgesamt verlief die Entwicklung des Bildungsniveaus in Niederösterreich von 1981 bis 2008 nahe dem Bundestrend (siehe ❶).

Die **Betreuungsquote** der unter 3-Jährigen **in Krippen und Kindergärten** ist in Niederösterreich (13,8%) fast ident mit der

österreichweiten Quote (14,0%). Im Gegensatz dazu ist die institutionelle Betreuungssituation für die 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten überdurchschnittlich: Mit 91,4% liegt die Betreuungsquote um rund 5 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt. Nur im Burgenland ist diese Quote mit 97,3% noch höher als in Niederösterreich (siehe ❸).

In Niederösterreich kamen im Jahr 2008/09 auf 100 Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren 19,6 **Studierende** an Universitäten. Damit liegt diese Quote, vergleichbar mit dem Burgenland, Oberösterreich oder Tirol, erkenntlich unter dem österreichischen Durchschnitt. Bei der Studierendenquote an Fachhochschulen liegt Niederösterreich dagegen hinter dem Burgenland an zweiter Stelle (siehe ❸).

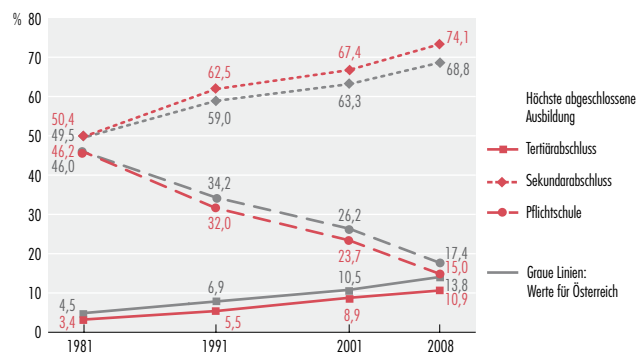
Der **Finanzaufwand** pro Hauptschülerin und -schüler liegt in Niederösterreich mit 8.445 € ebenso etwas höher als der österreichische Durchschnitt (8.081 €); der finanzielle Aufwand pro Volksschülerin und -schüler liegt hingegen mit 5.587 € geringfügig unter diesem (5.751 €, siehe ❸).

Die **Klassengröße** in niederösterreichischen Hauptschulen liegt mit 20,7 Kindern pro Klasse leicht unter dem Österreichschnitt. Hingegen liegt sie mit 19,1 Kindern in Volksschulen und mit 26,2 Kindern in der AHS-Unterstufe fast exakt im Bundesschnitt.

Der **Anteil der Schülerinnen und Schüler an höheren Schulen** in der 9. Schulstufe liegt in Niederösterreich mit 54,0% etwas unter dem österreichischen Durchschnitt, aber noch deutlich über dem der westlichen Bundesländer Tirol und Vorarlberg.

Bei der **Erwachsenenbildung** zählt Niederösterreich zu den Bundesländern mit eher geringer Beteiligung. 12,3% der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher im Alter von 25 bis 64 Jahren haben in den letzten vier Wochen vor der Befragung an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen.

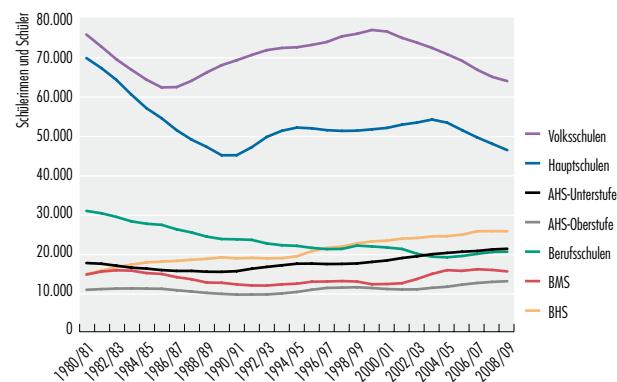
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung, 2008: Mikrozensus (Präsenz- und Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten, inkl. Universitätslehrgänge).

2008 besaßen 10,9% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Niederösterreich einen Tertiärababschluss, österreichweit waren dies 13,8%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

Im Schuljahr 2008/09 besuchten in Niederösterreich 63.739 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Niederösterreich	Österreich	Nr.	Indikator	Niederösterreich	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	21,5	21,1	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	19,6	24,4
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	13,8	14,0	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	5,1	4,1
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	91,4	86,5	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	12,3	13,2
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1998-2008	-16,6	-18,6	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	19,1	18,9
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	32,8	33,2	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	20,7	21,5
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	54,0	56,9	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	26,2	26,1
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	9,1	9,8	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	5.587	5.751
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	42,5	39,3	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	8.445	8.081
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	22,1	24,0	19	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in %)	79,4	78,4
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	15,0	12,1				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2009, 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2008/09, 4-8, 14-16: Schulstatistik 2008/09, 9-12: Hochschulstatistik 2008/09, 13: Mikrozensus 2008, 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2008, 19: Schul- und Hochschulstatistik 2008/09.

Im Schuljahr 2008/09 betrug in Niederösterreich der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 32,8%.

8.4 Oberösterreich

Oberösterreich ist nach Wien das Bundesland mit der höchsten Zahl an Schülerinnen und Schülern, auch dank seiner leicht höheren Geburtenzahlen in den 1990er-Jahren. Die Entwicklung des Bildungsniveaus kennzeichnet sich in diesem Land durch einen starken Aufholprozess im Sekundarbereich. Auffallend sind außerdem steigende Lehrlingszahlen seit 1996.

Der Anteil der Kinder und jungen Menschen (unter 20-Jährige) in Oberösterreich liegt mit 22,5% deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 21,1% (siehe ③).

Sehr gering ist die **Betreuungsquote** der unter 3-Jährigen **in oberösterreichischen Krippen und Kindergärten**. Mit einem Anteil von 6,7% ist sie nur halb so hoch wie im Österreichschnitt. Nur die Steiermark weist einen ähnlich niedrigen Wert auf. Die Betreuungsquote für die 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten liegt mit 85,7% im Bundesdurchschnitt (siehe ③).

Im Schuljahr 2008/09 besuchten rund 15.200 Kinder die 1. Schulstufe, das sind um 21,0% weniger Schülerinnen und Schüler als zehn Jahre zuvor.

Die Anzahl der Schulkinder an **Volksschulen** ist seit 1980/81 stark rückläufig (2008/09: minus 16,9%). Nach einem sehr starken Rückgang des **Hauptschulbesuchs** von 71.737 Hauptschulkindern im Jahr 1980/81 auf 46.765 im Jahr 1990/91, stieg diese Zahl wiederum auf 54.900 im Schuljahr 2003/04. Seither sinken die Zahlen wieder. Angestiegen ist hingegen die Zahl der Schülerinnen und Schüler in der **Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS). Die Zahl der Schülerinnen und Schüler in der AHS-Oberstufe sanken deutlich in den 1980er-Jahren. Seither gibt es in der Tendenz einen Wiederanstieg. Dagegen hat sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler in **berufsbildenden höheren Schulen** (BHS) mehr als verdoppelt,

und zwar von 12.302 (1980/81) auf 25.219 (2008/09). Wenig Veränderung gab es bei den **berufsbildenden mittleren Schulen** (BMS). Die Lehrlingsausbildung, zu messen an der Berufsschule, verlor zuerst erheblich an Zuspruch; seit Mitte der 1990er-Jahre und insbesondere seit 2004/05 gibt es in Oberösterreich aber wieder steigende Berufsschülerzahlen (siehe ②).

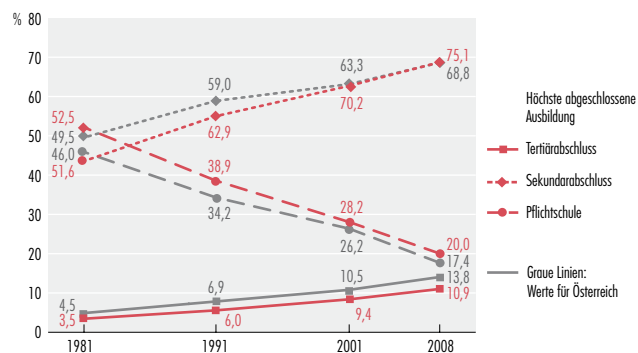
Diese Entwicklung schlägt sich auch im **Bildungsniveau der Bevölkerung** nieder. So ist der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung von 52,5% (1981) auf 20,0% (2008) stark zurückgegangen. Stark gestiegen ist hingegen die Quote der Bevölkerung mit Sekundarabschluss. Verdreifacht hat sich der Anteil mit Tertiärabschluss, und zwar von 3,5% (1981) auf 10,9% (2008; siehe ①). Die Differenz zum gesamtösterreichischen Niveau beträgt hier nur noch 2,9 Prozentpunkte.

Oberösterreich weist zusammen mit Tirol und Vorarlberg einen geringeren Anteil (25,7%) an AHS-Schülerinnen und -Schülern in der 5. Schulstufe auf als der österreichische Gesamtdurchschnitt (33,2%). Beim Anteil der Schülerinnen und Schüler an höheren Schulen in der 9. Schulstufe liegt Oberösterreich mit 55,0% um knapp 2 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt (siehe ③).

Im Jahr 2008/09 lag die inländische **Studierendenquote** an Universitäten mit 19,6% der 18- bis 25-Jährigen ebenso wie in Niederösterreich, Tirol und Vorarlberg klar unter dem Bundesdurchschnitt (24,4%). Anders als in Niederösterreich ist in Oberösterreich auch die Studierendenquote an Fachhochschulen etwas geringer als im Bundesdurchschnitt (siehe ③).

Der Finanzaufwand pro Volksschulkind mit 5.581 € sowie pro Hauptschulkind mit 7.886 € ist in Oberösterreich niedriger als im österreichischen Durchschnitt (siehe ③).

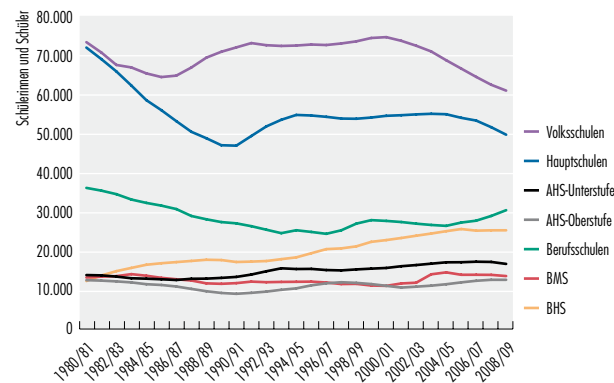
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung, 2008: Mikrozensus (Präsenz- und Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten, inkl. Universitätslehrgänge).

2008 besaßen 10,9% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Oberösterreich einen Tertiärabschluss, österreichweit waren dies 13,8%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

Im Schuljahr 2008/09 besuchten in Oberösterreich 60.779 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Oberösterreich	Österreich	Nr.	Indikator	Oberösterreich	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	22,5	21,1	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	19,6	24,4
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	6,7	14,0	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	3,7	4,1
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	85,7	86,5	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	13,1	13,2
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1998-2008	-21,0	-18,6	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	18,5	18,9
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	25,7	33,2	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	21,4	21,5
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	55,0	56,9	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	25,1	26,1
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	8,3	9,8	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	5.581	5.751
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	37,5	39,3	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.886	8.081
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	20,5	24,0	19	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in %)	80,1	78,4
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	10,5	12,1				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2009, 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2008/09, 4-8, 14-16: Schulstatistik 2008/09, 9-12: Hochschulstatistik 2008/09, 13: Mikrozensus 2008, 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2008, 19: Schul- und Hochschulstatistik 2008/09.

Im Schuljahr 2008/09 betrug in Oberösterreich der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 25,7%.

8.5 Salzburg

Salzburg liegt bei der Mehrzahl der betrachteten Bildungsindikatoren etwa im österreichischen Durchschnitt. Die erforderlichen Finanzmittel pro Volks- und Hauptschulkind sind allerdings geringer als im Bundesschnitt.

In den letzten Jahrzehnten sind Zahl und Bevölkerungsanteil der unter 20-Jährigen in Salzburg stark gesunken. Die Zahl der unter 20-Jährigen ging seit 1981 um 15,4% zurück; der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung sank von 31,0% auf 22,0%. Damit hat das Land Salzburg eine Entwicklung erfahren, die in ähnlicher Weise auch in den anderen Bundesländern stattgefunden hat: Sinkende Geburtenzahlen und steigende Lebenserwartung haben die Altersstruktur der Bevölkerung deutlich verändert.

Auf Grund sinkender Geburtenzahlen seit den 1990er-Jahren ist die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler in den letzten zehn Jahren um 18,9% auf 5.432 Kinder im Schuljahr 2008/09 gesunken (siehe ③). Insgesamt besuchten im Schuljahr 2008/09 22.699 Kinder eine **Volksschule**. Im Schuljahr 2000/01 (seit damals gehen die Zahlen kontinuierlich zurück) waren es mit 26.508 noch um 17% mehr Volksschulkinder als heute. Die durchschnittliche Klassengröße lag 2008/09 mit 19,0 Kindern fast exakt im Österreichschnitt.

In den **Hauptschulen** und der Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen (**AHS-Unterstufe**) ist in Summe die Zahl der Schülerinnen und Schüler von über 30.000 im Schuljahr 1980/81 bis Ende der 1980er-Jahre um etwa ein Viertel gesunken. Nach einem kurzen Anstieg bis 2004/05 lag die Zahl im Schuljahr 2008/09 bei 24.423 Schülerinnen und Schülern (siehe ②). Langfristig ging aber nur die Zahl der Hauptschulkinder zurück, während die Zahl der Schülerinnen und Schüler der AHS-Unterstufe langfristig gestiegen ist. Im Schuljahr 2008/09 besuchten in Salzburg etwa 30% der Kinder in der 5. Schulstufe eine AHS; das ist leicht unter dem Bundesschnitt von 33,2%. Die allgemein bildenden

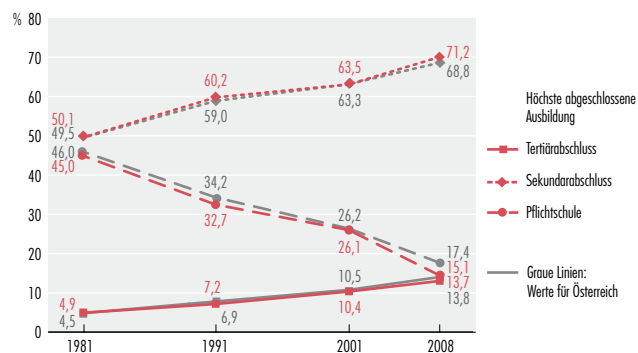
höheren Schulen Salzburgs hatten im Schuljahr 2008/09 in der Unterstufe mit durchschnittlich 26,8 Schülerinnen und Schülern die zweithöchste durchschnittliche Klassengröße aller Bundesländer (Österreich gesamt: 26,1).

Im Bereich der **weiterführenden Schulen** profitierten vor allem die berufsbildenden höheren Schulen von der allgemeinen „Bildungsexpansion“; ihre Besuchszahlen sind seit 1980/81 um fast 90% gestiegen. Deutlich geringer war die Dynamik bei der AHS-Oberstufe mit einer Zunahme um ein Fünftel. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler in einer höheren Schule an allen Schülerinnen und Schülern der 9. Schulstufe lag im Schuljahr 2008/09 bereits bei 57,6%. Die Zahl der Berufsschülerinnen und -schüler ging hingegen seit 1980/81 um ein Viertel zurück. 2008/09 besuchten rund 10.600 Jugendliche in Salzburg eine Berufsschule. Auf 100 Inländerinnen und Inländer im Alter von 18 bis 25 Jahren kamen im Jahr 2008/09 22,3 **Studierende an Universitäten**. Die Studierendenquote liegt damit um 2,1 Prozentpunkte unter dem österreichischen Durchschnitt (siehe ③).

Der wachsende Besuch höherer Schulen hat in den vergangenen Jahrzehnten zu einem weiteren Anstieg des **Bildungsniveaus** der Bevölkerung in Salzburg geführt (siehe ①). Dies zeigt sich besonders deutlich am nunmehr wesentlich geringeren Anteil 25- bis 64-Jähriger, deren höchste abgeschlossene Ausbildung die Pflichtschule ist: Er ging von 1981 bis 2008 von 45,0% auf 15,1% zurück.

Im Jahr 2008 wurden in Salzburg für eine Volksschülerin bzw. einen Volksschüler durchschnittlich 5.488 € vom Staat aufgewendet und damit rund 5% weniger als im österreichischen Durchschnitt (5.751 €). Im Hauptschulbereich betrug der durchschnittliche Finanzaufwand 7.368 € gegenüber 8.081 € im Bundesdurchschnitt. Mit anderen Worten: Salzburgs Volks- und Hauptschulen kosten den Staat weniger als der Österreichdurchschnitt der Volks- und Hauptschulen (siehe ③).

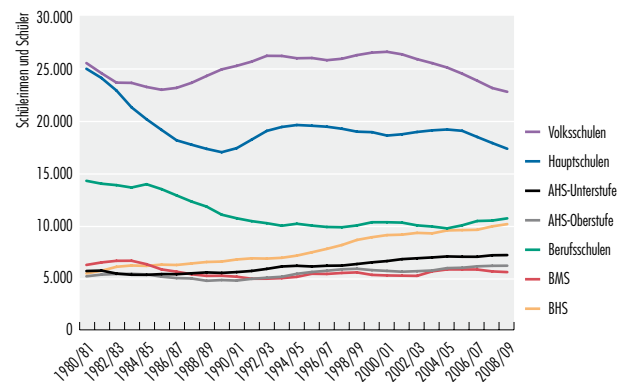
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung, 2008: Mikrozensus (Präsenz- und Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten, inkl. Universitätslehrgänge).

2008 besaßen 13,7% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Salzburg einen Tertiärschluss, österreichweit waren dies 13,8%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

Im Schuljahr 2008/09 besuchten in Salzburg 22.699 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Salzburg	Österreich	Nr.	Indikator	Salzburg	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	22,0	21,1	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	22,3	24,4
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	11,3	14,0	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	4,1	4,1
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	85,4	86,5	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	13,2	13,2
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1998-2008	-18,9	-18,6	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	19,0	18,9
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	30,1	33,2	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	21,9	21,5
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	57,6	56,9	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	26,8	26,1
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	10,7	9,8	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	5.488	5.751
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	37,9	39,3	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.368	8.081
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	22,7	24,0	19	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in %)	78,7	78,4
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	10,2	12,1				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2009, 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2008/09, 4-8, 14-16: Schulstatistik 2008/09, 9-12: Hochschulstatistik 2008/09, 13: Mikrozensus 2008, 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2008, 19: Schul- und Hochschulstatistik 2008/09.

Im Schuljahr 2008/09 betrug in Salzburg der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 30,1%.

8.6 Steiermark

In der Steiermark gab es in den letzten Jahrzehnten unter allen Bundesländern den stärksten Rückgang der Zahl der Schulkinder. Der Finanzaufwand pro Pflichtschülerin bzw. -schüler ist der zweit-höchste aller Bundesländer.

Entsprechend dem besonders drastischen Rückgang der Geburten im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, der hier auch weniger durch Zuwanderung aufgewogen wurde als in anderen Bundesländern, hat sich die Zahl der unter-20-Jährigen in der Steiermark seit 1981 um 32,2% und damit stärker als in allen anderen Bundesländern verringert. Der Anteil der unter 20-Jährigen an der Gesamtbevölkerung ist von 30,4% auf 20,0% zurückgegangen.

Nur 6,5% der 0- bis 2-Jährigen werden in der Steiermark in Krippen und Kindergärten betreut (siehe 3). Damit bildet die Steiermark in dieser Hinsicht das Schlusslicht Österreichs. Im Bundesdurchschnitt ist diese Quote mehr als doppelt (14%), im Bundesland Wien mit 25,5% sogar viermal so hoch. Bei den etwas älteren Kindern, den 3- bis 5-Jährigen, weist die Steiermark mit 81,6% hinter Kärnten (81%) die zweitniedrigste **Betreuungsquote** auf.

Eine weitere Gemeinsamkeit mit Kärnten stellt der große **Rückgang der Zahl der Erstklasserinnen und Erstklassler** innerhalb der letzten zehn Jahre dar. Er ist in der Steiermark mit 26,8% zwar schwächer als im Nachbarbundesland, aber weit stärker als in allen anderen Bundesländern ausgefallen. Im Schuljahr 2008/09 besuchten 44.679 Kinder eine Volksschule (siehe 2), während es vor zehn Jahren noch rund 56.000 Kinder waren. In der **Hauptschule** war der **Rückgang** geringer. Der Besuch von berufsbildenden höheren Schulen steigt schon seit langem stark an. Dies

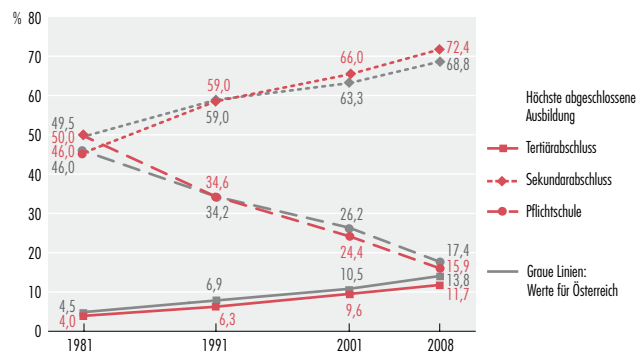
schlägt sich auch in einer hohen Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen von 80% nieder.

Der besonders starke Rückgang der Kinderzahlen dürfte für die vergleichsweise geringe **Klassengröße** von durchschnittlich 18,0 Kindern in den Volksschulen mitverantwortlich sein (siehe 3). Bei den Hauptschulklassen liegt die Steiermark hingegen mit 21,3 Schülerinnen und Schülern pro Klasse nahe am Bundesdurchschnitt. Auch die Klassengröße der AHS-Unterstufe liegt mit 26,3 Schülerinnen und Schülern pro Klasse nur knapp über dem Österreichschnitt.

Die unterdurchschnittlichen Klassengrößen gehen in der Steiermark mit **überdurchschnittlichen Pro-Kopf-Bildungsausgaben** für Pflichtschülerinnen und -schüler einher. Während im Bundesdurchschnitt für ein Volksschulkind 5.751 € und für ein Hauptschulkind 8.081 € ausgegeben wurden, sind es in der Steiermark 6.402 € bzw. 9.345 €. Die Steiermark gehört somit zusammen mit dem Burgenland zu den Ländern mit den höchsten durchschnittlichen Bildungsausgaben für die Pflichtschülerinnen und -schüler.

Im Universitätsbereich weist die Steiermark mit 23,9% eine im österreichischen Durchschnitt liegende Studierendenquote auf. Der **Anteil der Bevölkerung mit Tertiärabschluss** ist etwas niedriger als im Bundesdurchschnitt: Im Jahr 2008 hatten 11,7% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss, in Gesamtösterreich waren es 13,8% (siehe 1). Der Anteil der Personen mit Sekundarabschluss ist mit 72,4% leicht überdurchschnittlich, der Anteil der Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung mit 15,9% dafür unterdurchschnittlich. Die Reifeprüfungsquote lag im Schuljahr 2007/08 mit 41,2% über dem Österreichschnitt.

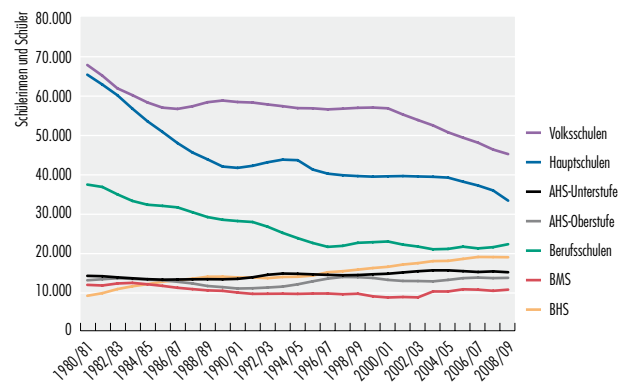
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung, 2008: Mikrozensus (Präsenz- und Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten, inkl. Universitätslehrgänge).

2008 besaßen 11,7% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in der Steiermark einen Tertiärschluss, österreichweit waren dies 13,8%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

Im Schuljahr 2008/09 besuchten in der Steiermark 44.679 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Steiermark	Österreich	Nr.	Indikator	Steiermark	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	20,0	21,1	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	23,9	24,4
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	6,5	14,0	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	3,9	4,1
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	81,6	86,5	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	11,7	13,2
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1998-2008	-26,8	-18,6	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	18,0	18,9
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	29,4	33,2	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	21,3	21,5
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	56,6	56,9	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	26,3	26,1
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	6,4	9,8	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.402	5.751
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	41,2	39,3	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	9.345	8.081
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	25,0	24,0	19	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in %)	80,0	78,4
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	11,0	12,1				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2009, 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2008/09, 4-8, 14-16: Schulstatistik 2008/09, 9-12: Hochschulstatistik 2008/09, 13: Mikrozensus 2008, 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2008, 19: Schul- und Hochschulstatistik 2008/09.

Im Schuljahr 2008/09 betrug in der Steiermark der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 29,4%.

8.7 Tirol

Tirol unterscheidet sich bildungsmäßig nur gering von den anderen Bundesländern. Erheblichen Nachholbedarf gibt es beim Zugang zu höherer Bildung. Sowohl der Schulbesuch an höheren Schulen als auch der Besuch von Hochschulen ist unterdurchschnittlich.

In Tirol sind 22,2% der Bevölkerung unter 20 Jahre alt (Österreich: 21,1%). Dieser Anteil der Jungen ist der dritthöchste nach Vorarlberg und Oberösterreich.

14,2% der 0- bis 2-Jährigen in Tirol werden in Kinderkrippen und anderen Einrichtungen institutionell betreut. Damit liegt Tirol leicht über dem Bundesdurchschnitt (14%). Auch ist die **Betreuungsquote** der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten mit 88% im Bundesvergleich leicht überdurchschnittlich (siehe 3).

Im Schuljahr 2008/09 besuchten rund 7.000 **Erstklasslerinnen und Erstklassler** Tiroler Schulen. Zehn Jahre zuvor waren es noch fast 8.900 Schülerinnen und Schüler. Wie in den meisten anderen Bundesländern ist die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler im letzten Jahrzehnt stark zurückgegangen, nämlich um 21,0%. Im Schuljahr 2008/09 besuchten insgesamt rund 29.200 Kinder eine Volksschule (siehe 2). Die Klassengröße liegt mit einem Wert von 17,6 Kindern unter dem österreichischen Durchschnitt von 18,9. Bemerkenswert ist, dass der Finanzaufwand pro Volksschulkind mit 5.732 € trotzdem etwa im österreichischen Durchschnitt liegt.

In den **Hauptschulen** und **Unterstufen der allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS) ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler in den 1980er-Jahren in Summe um ein Drittel zurück-

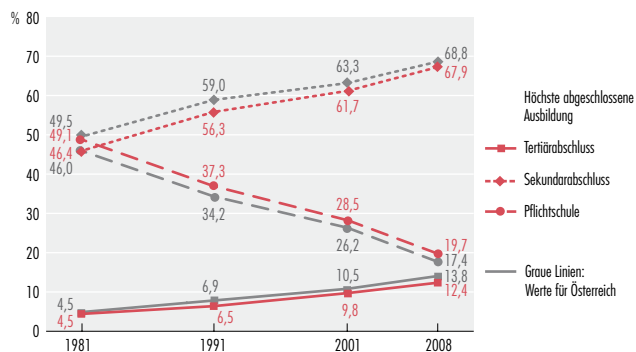
gegangen, und zwar von 42.000 (1980/81) auf rund 30.000 (1989/90). Anschließend stieg sie wieder etwas an; nämlich auf rund 32.100 Schülerinnen und Schüler im Jahr 2008/09. Ein Viertel (23,8%) aller Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe besuchten im Schuljahr 2008/09 eine AHS. Damit weicht Tirol stark vom österreichischen Durchschnitt ab. Nur in Oberösterreich und Vorarlberg ist der Anteil der AHS ähnlich gering (25,7% bzw. 21,1%).

Im Bereich der weiterführenden Schulen weist Tirol den geringsten **Anteil an Schülerinnen und Schülern an höheren Schulen** auf. Nur 49,1% der Jugendlichen der 9. Schulstufe besuchen eine allgemein, berufsbildende oder lehrerbildende höhere Schule, wobei die BHS klar überwiegt. In Tirol kommt den Berufsschulen noch eine große Bedeutung zu (siehe 2).

In Folge des geringen Anteils von Schülerinnen und Schülern an höheren Schulen liegt auch die **Studierendenquote** an Universitäten mit 20,2% unter dem Bundesdurchschnitt von 24,4%. Tirol weist aber mit drei Universitäten, drei Fachhochschulen und zwei Pädagogischen Hochschulen eine relativ gut ausgebaute Bildungslandschaft im Tertiärbereich auf.

Das **Bildungsniveau** der Tiroler Bevölkerung liegt, gemessen am Abschluss weiterführender Bildungseinrichtungen, insgesamt leicht unter dem österreichischen Durchschnitt (siehe 1). Tirol verzeichnet mit 19,7% einen geringfügig höheren Bevölkerungsanteil mit bloßer Pflichtschulausbildung und mit 12,4% einen unterdurchschnittlichen Anteil der Bevölkerung mit Tertiärabschluss. Der Anteil der Bevölkerung mit einem Sekundarabschluss als höchstem Bildungsabschluss liegt bei 67,9%.

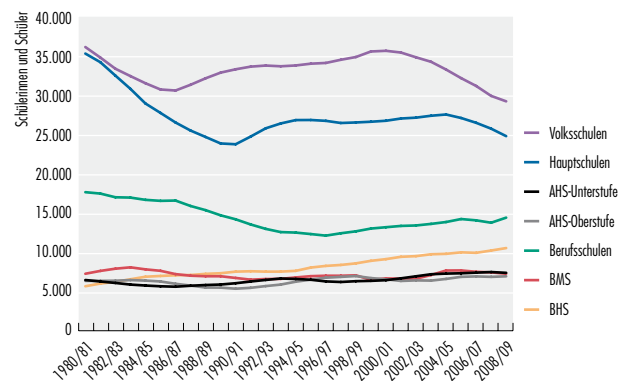
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung, 2008: Mikrozensus (Präsenz- und Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten, inkl. Universitätslehrgänge).

2008 besaßen 12,4% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Tirol einen Tertiärschluss, österreichweit waren dies 13,8%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

Im Schuljahr 2008/09 besuchten in Tirol 29.166 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Tirol	Österreich	Nr.	Indikator	Tirol	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	22,2	21,1	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	20,2	24,4
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	14,2	14,0	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	2,8	4,1
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	88,0	86,5	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	12,8	13,2
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1998-2008	-21,0	-18,6	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	17,6	18,9
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	23,8	33,2	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	21,4	21,5
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	49,1	56,9	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	26,7	26,1
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	6,7	9,8	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	5.732	5.751
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	35,3	39,3	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.294	8.081
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	19,2	24,0	19	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in %)	76,3	78,4
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	7,8	12,1				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2009, 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2008/09, 4-8, 14-16: Schulstatistik 2008/09, 9-12: Hochschulstatistik 2008/09, 13: Mikrozensus 2008, 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2008, 19: Schul- und Hochschulstatistik 2008/09.

Im Schuljahr 2008/09 betrug in Tirol der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 23,8%.

8.8 Vorarlberg

Der Bevölkerungsanteil mit bloßer Pflichtschulausbildung ist in Vorarlberg überdurchschnittlich groß. Weiters kennzeichnet sich das Land bildungsstatistisch durch einen hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern an Hauptschulen bzw. seit 2008/09 an Neuen Mittelschulen. Der Anteil der Jugendlichen an höheren Schulen und die Studierendenquote sind unter dem österreichischen Durchschnitt.

Vorarlberg ist „jung“: 24,0% der **Bevölkerung** des Landes waren Anfang 2009 unter 20 Jahre alt, österreichweit waren es nur 21,1% (siehe ❸). Damit weist Vorarlberg den höchsten Anteil an Kindern und Jugendlichen auf.

Im Schuljahr 2008/09 besuchten 17.091 Kinder eine **Volksschule** (siehe ❷). Der Rückgang bei den Zahlen der Erstklasslerinnen und Erstklassler ist im Zehn-Jahres-Vergleich mit 17,1% vergleichsweise niedrig (Gesamtösterreich: -18,6%). Leicht gestiegen ist hingegen, nach einem leichten Rückgang in den 1980er-Jahren, die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler in der Unterstufe der **allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS). An den Hauptschulen blieb sie seit Mitte der 1990er-Jahre einigermaßen gleich. Besonders hohe Zuwächse verzeichneten seit Mitte der 1990er-Jahre, wie auch in den anderen Bundesländern, die **berufsbildenden höheren Schulen** (BHS).

21,1% der Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe in Vorarlberg besuchen eine AHS (siehe ❸). Damit weist Vorarlberg gemeinsam mit Oberösterreich und Tirol den niedrigsten **AHS-Anteil** Österreichs auf. Im Bundesdurchschnitt sind es mit 33,2% deutlich mehr. Dieser Trend setzt sich in der Sekundarstufe II fort, wo nur 49,2% der Jugendlichen in der 9. Schulstufe eine höhere Schule besuchen. Nur Tirol weist einen ähnlich niedrigen Anteil auf.

Einen untergeordneten Stellenwert hat das Privatschulwesen in Vorarlberg. Nur 5,5% aller Vorarlberger Schülerinnen und

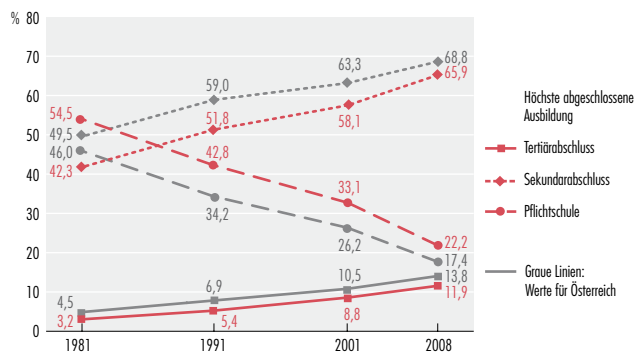
Schüler besuchten im Schuljahr 2008/09 eine Privatschule. Vorarlberg ist selbst kein Universitätsstandort. Das macht sich deutlich in der geringen **Erstimmatrikulationsquote an Universitäten** bemerkbar. Nur 17,5% einer typischen Anfängerkohorte (inländische Bevölkerung im Alter von 18 bis 21 Jahren) sind Studierende, und die **Studierendenquote an Universitäten** macht lediglich 16,1 inländische Studierende auf 100 inländische Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren (österreichweit: 24,4) aus. Bezüglich beider Indikatoren bildet Vorarlberg bundesweit abgeschlagen das Schlusslicht, was zum Teil jedoch darauf zurückzuführen ist, dass die Studierenden ins benachbarte Ausland ausweichen.

Auch bei den Fachhochschulen weist Vorarlberg deutlich unterdurchschnittliche Quoten auf. Auf dem eigenen Gebiet gibt es nur eine Fachhochschule und eine Pädagogische Hochschule mit 1.005 bzw. 511 Studierenden im Studienjahr 2008/09.

Die niedrige Studierendenquote geht mit einem unterdurchschnittlichen **Anteil an Personen mit Tertiärabschluss** einher. So hatten im Jahr 2008 in Vorarlberg lediglich 11,9% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss, in Gesamtösterreich waren es 13,8% (siehe ❶). Nach wie vor niedriger ist auch die Quote der Sekundarabschlüsse. Während in Österreich insgesamt 68,8% der Erwachsenen über einen Sekundarabschluss verfügten, waren es in Vorarlberg nur 65,9%. Der Anteil der Bevölkerung mit bloßer **Pflichtschulausbildung ohne weiteren Abschluss** ist dadurch noch immer verhältnismäßig hoch.

Andererseits ist die Bereitschaft zur Weiterbildung in Vorarlberg hoch. 13,1% der Vorarlbergerinnen und Vorarlberger im Alter von 25 bis 64 Jahren absolvierten laut Mikrozensus 2008 in den letzten vier Wochen vor der Befragung eine **Aus- oder Weiterbildung** (siehe ❸).

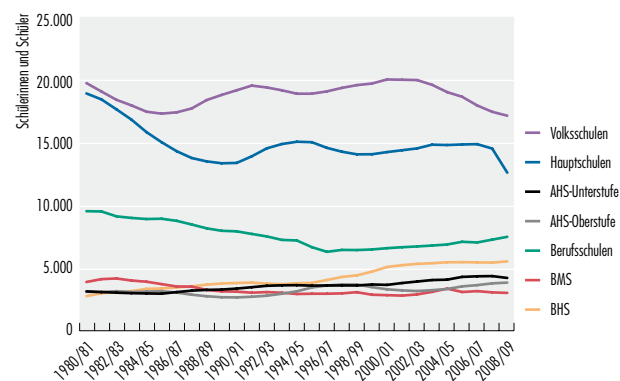
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung, 2008: Mikrozensus (Präsenz- und Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten, inkl. Universitätslehrgänge).

2008 besaßen 11,9% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Vorarlberg einen Tertiärabschluss, österreichweit waren dies 13,8%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

Im Schuljahr 2008/09 besuchten in Vorarlberg 17.091 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Vorarlberg	Österreich	Nr.	Indikator	Vorarlberg	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	24,0	21,1	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	16,1	24,4
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	13,8	14,0	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	3,2	4,1
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	86,4	86,5	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	13,1	13,2
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1998-2008	-17,1	-18,6	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	18,2	18,9
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	21,1	33,2	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	22,0	21,5
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	49,2	56,9	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	27,4	26,1
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	5,5	9,8	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	5.900	5.751
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	35,7	39,3	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.221	8.081
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	17,5	24,0	19	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in %)	77,2	78,4
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	8,7	12,1				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2009, 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2008/09, 4-8, 14-16: Schulstatistik 2008/09, 9-12: Hochschulstatistik 2008/09, 13: Mikrozensus 2008, 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2008, 19: Schul- und Hochschulstatistik 2008/09.

Im Schuljahr 2008/09 betrug in Vorarlberg der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 21,1%.

8.9 Wien

Wien ist anders. Das Bildungsniveau der Bevölkerung liegt in der Bundeshauptstadt weit über dem österreichischen Durchschnitt. Auch das aktuelle Bildungsverhalten der Bevölkerung unterstreicht diese Tatsache.

Die Bevölkerungsstruktur in Wien ist durch einen im Ländervergleich etwas unterdurchschnittlichen Anteil der Bevölkerung unter 20 Jahren (19,4%) geprägt. Im Gegensatz zu allen anderen Bundesländern blieb dieser Anteil aber in den letzten Jahren stabil. Alle anderen hatten durchwegs starke Rückgänge zu verzeichnen (Österreichmittel: minus 18,6%).

Jedes Jahr beginnen rund 16.000 Erstklasslerinnen und Erstklassler ihre Schullaufbahn an den Wiener **Schulen**. Wien ist das einzige Bundesland, in dem diese Zahl zwischen den Schuljahren 1998/99 und 2008/09 nahezu konstant geblieben ist, obwohl die Geburten von 1992 bis 2002 deutlich absanken. In allen anderen Bundesländern ging die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler um 15% bis 30% zurück. Alle Schulstufen zusammen betrachtet, besuchten im Schuljahr 2008/09 rund 62.200 Kinder eine **Volksschule** (siehe 2).

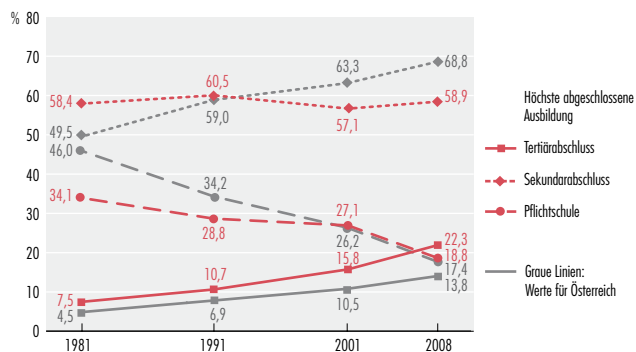
Die Volksschulklassen sind mit durchschnittlich 22,6 Kindern im bundesweiten Vergleich sehr groß (2008/09). In den **Hauptschulen** und **Unterstufen der allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS) ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler bis Ende der 1980er-Jahre in Summe von insgesamt 72.768 (1980/81) um ein Drittel auf rund 50.000 (1989/90) zurückgegangen. Beide Typen verloren bis Ende der 1980er-Jahre deutlich an Schülerinnen und Schülern, vor allem die Hauptschule. Seither steigen die Zahlen wieder an. Wien ist das einzige Bundesland, in dem es mehr Schülerinnen und Schüler in der AHS-Unterstufe als in der Hauptschule bzw. Neuen Mittelschule gibt. 53,4% der Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe gehen in die AHS. Im Bereich der weiterführenden Schulen sticht besonders der starke Rückgang der Zahl der Schülerinnen und Schüler an Berufsschulen bis 2004 hervor – seither steigen die Zahlen wieder durchaus merkbar an. Dennoch

haben sie zugunsten der allgemein und berufsbildenden höheren Schulen deutlich an Besucherinnen und Besuchern verloren (siehe 2). In Wien kommt der AHS-Oberstufe in Relation zur BHS eine größere Bedeutung zu. Von besonderem Gewicht ist das **Privatschulwesen** in Wien. Fast jede fünfte Schülerin bzw. Schüler besuchte im Schuljahr 2008/09 eine Privatschule (siehe 3).

Die für Wien ausgewiesene **Reifeprüfungsquote** scheint auf den ersten Blick im Vergleich zum Österreichdurchschnitt etwas niedrig. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass bei der Berechnung der Reifeprüfungsquote die Absolventinnen und Absolventen dem Bundesland ihres angegebenen Heimatorts und nicht des Schulstandortes zugerechnet werden. Besonders für Wien ergeben sich dadurch größere Verschiebungen. So haben etwa im Schuljahr 2007/08 1.566 Schülerinnen und Schüler aus anderen Bundesländern ihre Reifeprüfung an einer Wiener Schule abgelegt.

Wien weist unter allen Bundesländern mit Abstand die höchste **Studierendenquote** an Universitäten (38,6%; Österreich: 24,4%) und auch die höchste Erstimmatrikulationsquote an Universitäten auf (33,3%). Die hohe Studierendenquote geht mit einem hohen **Anteil an Personen mit Tertiärabschluss** einher. So hatten im Jahr 2008 in Wien 22,3% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss (siehe 1). Gleichzeitig hat sich der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung in den letzten Jahren von 34,1% (1981) auf 18,8% (2008) fast halbiert und liegt damit fast im österreichischen Durchschnitt. Der Bevölkerungsanteil mit einem Sekundarabschluss als höchstem Bildungsabschluss wies in den letzten Jahrzehnten eine hohe Stabilität auf, während er in allen anderen Bundesländern stetig gestiegen ist. Das Bildungsniveau in Wien entspricht seiner Funktion als zentraler Ort erster Ordnung: Hier findet sich mit Abstand der höchste Anteil an Hochqualifizierten und der niedrigste Anteil an Personen mit Sekundarabschluss als höchstem Bildungsabschluss. Bei den Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung liegt Wien jedoch im Durchschnitt.

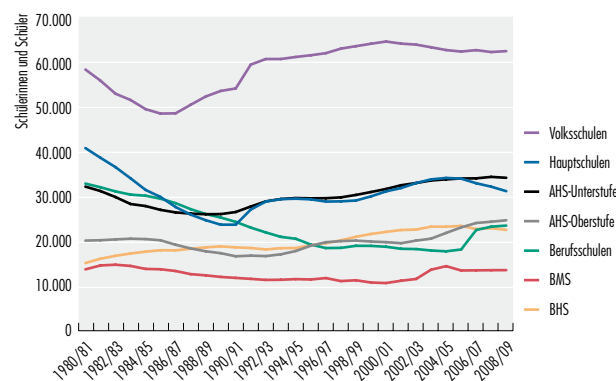
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung, 2008: Mikrozensus (Präsenz- und Zivildienst sowie Anstalten nicht enthalten, inkl. Universitätslehrgänge).

2008 besaßen 22,3% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Wien einen Tertiärababschluss, österreichweit waren dies 13,8%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

Im Schuljahr 2008/09 besuchten in Wien 62.217 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Wien	Österreich	Nr.	Indikator	Wien	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	19,4	21,1	11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	38,6	24,4
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	25,5	14,0	12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	4,7	4,1
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	85,3	86,5	13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	16,2	13,2
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1998-2008	-5,1	-18,6	14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	22,6	18,9
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	53,4	33,2	15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	23,3	21,5
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	63,7	56,9	16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	25,9	26,1
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	18,3	9,8	17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	5.296	5.751
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	35,6	39,3	18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.484	8.081
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	33,3	24,0	19	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in %)	73,6	78,4
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	15,2	12,1				

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2009, 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2008/09, 4-8, 14-16: Schulstatistik 2008/09, 9-12: Hochschulstatistik 2008/09, 13: Mikrozensus 2008, 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2008, 19: Schul- und Hochschulstatistik 2008/09.

Im Schuljahr 2008/09 betrug in Wien der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 53,4%.

8.10 Synthese Bundesländer



1 Bildung in den Bundesländern auf einen Blick

Nr.	Details Bundesländertabelle – Indikator 3	Burgen- land	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salz- burg	Steier- mark	Tirol	Vorarl- berg	Wien	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung (in %)	19,3	20,6	21,5	22,5	22,0	20,0	22,2	24,0	19,4	21,1
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten (in %)	16,6	12,3	13,8	6,7	11,3	6,5	14,2	13,8	25,5	14,0
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten (in %)	97,3	81,0	91,4	85,7	85,4	81,6	88,0	86,4	85,3	86,5
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 1998-2008 (in %)	-16,2	-30,1	-16,6	-21,0	-18,9	-26,8	-21,0	-17,1	-5,1	-18,6
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe (in %)	30,8	32,5	32,8	25,7	30,1	29,4	23,8	21,1	53,4	33,2
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe (in %)	65,7	62,1	54,0	55,0	57,6	56,6	49,1	49,2	63,7	56,9
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen (in %)	9,0	5,4	9,1	8,3	10,7	6,4	6,7	5,5	18,3	9,8
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige, in %)	46,0	43,9	42,5	37,5	37,9	41,2	35,3	35,7	35,6	39,3
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige), in %)	23,1	26,2	22,1	20,5	22,7	25,0	19,2	17,5	33,3	24,0
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	16,3	11,0	15,0	10,5	10,2	11,0	7,8	8,7	15,2	12,1
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	21,2	28,3	19,6	19,6	22,3	23,9	20,2	16,1	38,6	24,4
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	5,2	3,6	5,1	3,7	4,1	3,9	2,8	3,2	4,7	4,1
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	10,5	11,8	12,3	13,1	13,2	11,7	12,8	13,1	16,2	13,2
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	17,0	16,1	19,1	18,5	19,0	18,0	17,6	18,2	22,6	18,9
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	20,7	21,6	20,7	21,4	21,9	21,3	21,4	22,0	23,3	21,5
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	24,6	27,0	26,2	25,1	26,8	26,3	26,7	27,4	25,9	26,1
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.401	6.340	5.587	5.581	5.488	6.402	5.732	5.900	5.296	5.751
18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	9.489	8.102	8.445	7.886	7.368	9.345	7.294	7.221	7.484	8.081
19	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in %)	79,3	82,8	79,4	80,1	78,7	80,0	76,3	77,2	73,6	78,4

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2009. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2008/09. 4-8, 14-16: Schulstatistik 2008/09. 9-12: Hochschulstatistik 2008/09. 13: Mikrozensus 2008. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2008. 19: Schul- und Hochschulstatistik 2008/09.

Im Schuljahr 2008/09 betrug in Österreich der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 33,2%.



AHS Akademien Allgemein bildende höhere Schulen (AHS) Alterskohorte Aufbaugymnasium Aus- und Weiterbildungsquote Bachelor(-studium) Bakkalaureat(-sstudium) Berufsbildende höhere Schulen (BHS) Berufsbildende mittlere Schulen (BMS) Berufsbildende Pflichtschulen Berufsschulen Betreuungsquote Betreuungsverhältnis BHS Bildungsniveau BMS Bologna-Prozess Diplom(-studium) Doktorat(-sstudium) Elementarbereich (ISCED 0) Erstabschluss Erstimmatrikulationsquote (an öffentlichen Universitäten) Erstimmatrikulierte Erstklasslerinnen und Erstklassler EU19 Fachhochschulen (FH) Finanzaufwendungen pro Kopf Folgeabschluss Gebietskörperschaften Hauptschulen Hochschulen ISCED Klinischer Mehraufwand Kohorte Kollegs Lebende Subventionen Lebenslanges Lernen Lehrabschluss Lehramtsstudium Lehrerbildende höhere Schulen (LHS) Lissabon-Strategie Magister(-studium) Master(-studium) Matura Median Nicht-formale Bildung Nichttertiärer Postsekundarbereich (ISCED 4) Oberstufenrealgymnasium Öffentliche Schulen Pädagogische Akademien Pädagogische Hochschulen Pflichtschulabschluss PhD Polytechnische Schulen Primarbereich (ISCED 1) Privatschulen Privatuniversitäten Regionale Herkunft Reifeprüfungsquote Reife- und Diplomprüfung Schulen des Gesundheitswesens Schulpflicht Sekundarabschluss Sekundarbereich I (ISCED 2) Sekundarbereich II (ISCED 3) Sonderschulen Staatliche Bildungsausgaben Statutschulen Studienanfängerkohorte Studienfall Studierendenquote (an öffentlichen Universitäten) Tertiärabschluss Tertiärbereich (ISCED 5 und 6) Universitäre Bildungsausgaben Universitäten Verweildauer Volksschulen Vollzeitäquivalente Weiterbildung Zweitabschluss

Glossar

AHS: siehe Allgemein bildende höhere Schulen

Akademien: Die Akademien bieten eine weiterführende Ausbildung im nichtuniversitären Tertiärbereich (ISCED 5B) an. Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura). Man unterscheidet die mittlerweile im Auslaufen befindlichen berufsbildenden Akademien (Akademien für Sozialarbeit, Akademien im Gesundheitswesen), die in den letzten Jahren fast gänzlich in Fachhochschulen umgewandelt wurden, und die pädagogischen Akademien (Akademien der Lehrer- und Erzieherbildung), die ab dem Studienjahr 2007/08 als Pädagogische Hochschulen geführt werden. Sowohl Fachhochschulen als auch Pädagogische Hochschulen sind dem universitären Tertiärbereich (ISCED 5A) zuzuordnen.

Allgemein bildende höhere Schulen (AHS): In der AHS wird eine vertiefende Allgemeinbildung vermittelt, die Ausbildung führt zur Hochschulreife und schließt mit der Reifeprüfung (Matura) ab. Die Langform der AHS schließt an die vierte Klasse der Volksschule an und umfasst die AHS-Unterstufe (5. bis 8. Schulstufe) und die AHS-Oberstufe (9. bis 12. Schulstufe). Das Oberstufenrealgymnasium (ORG) umfasst vier Schuljahre (9. bis 12. Schulstufe), in Sonderfällen auch fünf Schuljahre; es finden sich dort überwiegend Schülerinnen und Schüler, die in der Sekundarstufe I Hauptschulen besucht haben. Daneben gibt es Sonderformen der AHS wie das Aufbaugymnasium (9. bzw. 12. Schulstufe) und die in der Regel neun Semester umfassende AHS für Berufstätige.

Alterskohorte: siehe Kohorte

Aufbaugymnasium: siehe Allgemein bildende höhere Schulen

Aus- und Weiterbildungsquote: Die Aus- und Weiterbildungsquote misst die Beteiligung der Bevölkerung bzw. einzelner Segmente (25- bis 64-jährige Wohnbevölkerung, erwerbstätige

Bevölkerung etc.) an lebenslangem Lernen. Als Datenquelle steht insbesondere die laufend durchgeführte Arbeitskräfteerhebung zur Verfügung, sodass der Besuch einer Schule, Lehre oder Hochschule (formale Bildung) sowie die Teilnahme an Kursen und Schulungen (nicht-formale Bildung) jeweils in den letzten vier Wochen vor der Befragung Teilnehmende an Aus- und Weiterbildung auszeichnen.

Bachelor(-studium): Das Bachelorstudium (auch Bakkalaureatsstudium) umfasst eine sechs- bis achtsemestrige Hochschulausbildung (ISCED 5A). Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura). Bachelor-(Bakkalaureats-)studiengänge werden in Österreich seit dem Studienjahr 2000/01 angeboten.

Bakkalaureat(-sstudium): siehe Bachelor(-studium)

Berufsbildende höhere Schulen (BHS): Die berufsbildende höhere Schule schließt in der Regel an die 8. Schulstufe (Hauptschule oder AHS-Unterstufe) an und dauert fünf Jahre. An einer BHS wird grundsätzlich eine berufliche Erstausbildung verbunden mit einer vertiefenden Allgemeinbildung (Hochschulreife) vermittelt, sie schließt mit der Reife- und Diplomprüfung ab. Die verschiedenen Richtungen der berufsbildenden höheren Schulen sind technisch gewerbliche und kunstgewerbliche Schulen, kaufmännische Schulen, Schulen für wirtschaftliche Berufe und höhere land- und forstwirtschaftliche Schulen. Neben den höheren Lehranstalten gibt es Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Kollegs und die hauptsächlich für Abgängerinnen und Abgänger von berufsbildenden mittleren Schulen eingerichteten Aufbaulehrgänge.

Berufsbildende mittlere Schulen (BMS): Die berufsbildende mittlere Schule schließt in der Regel an die 8. Schulstufe (Hauptschule oder AHS-Unterstufe) an. An einer BMS werden grundsätzlich allgemein bildende Kenntnisse und berufliche

Qualifikationen vermittelt. In Fachschulen dauert die Ausbildung drei oder vier Jahre und endet mit einer Abschlussprüfung, zusätzlich gibt es vor allem im wirtschaftsberuflichen Bereich auch ein- oder zweijährige Formen ohne abschließende Prüfung. Die verschiedenen Richtungen der berufsbildenden mittleren Schulen sind technisch gewerbliche und kunstgewerbliche Schulen, kaufmännische Schulen, Schulen für wirtschaftliche Berufe, sozialberufliche Schulen und land- und forstwirtschaftliche Schulen. Neben den Fachschulen fallen unter BMS auch Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Lehrgänge, Meisterschulen und Meisterklassen oder Werkmeisterschulen.

Berufsbildende Pflichtschulen: siehe Berufsschulen

Berufsschulen: Jugendliche, die eine Lehre absolvieren, erhalten ihre Berufsausbildung teils im Lehrbetrieb, teils an einer Berufsschule. Diese Art der Berufsausbildung wird als duales System der Berufsausbildung bezeichnet. Die Ausbildung dauert bei den meisten Lehrberufen drei Jahre, wobei der Berufsschulbesuch das ganze Schuljahr (nur einzelne Tage pro Woche) oder auch in Lehrgängen geblockt über mehrere Wochen erfolgen kann. Die Lehrlingsausbildung schließt mit einer Lehrabschlussprüfung ab.

Betreuungsquote: Die Betreuungsquote bezeichnet im Vorschulbereich (auch Elementarbereich) den Anteil der in Kindertagesheimen (Kindergärten, Krippen oder altersgemischte Betreuungseinrichtungen) betreuten Kinder an der gleichaltrigen Bevölkerung.

Betreuungsverhältnis: Das Betreuungsverhältnis bezeichnet im Schul- und Hochschulbereich die Zahl der Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden pro Lehrperson.

BHS: siehe Berufsbildende höhere Schulen

Bildungsniveau: Unter dem Bildungsniveau (auch Bildungsstand) der Bevölkerung versteht man die höchste abgeschlossene (formale) Ausbildung der Bevölkerung.

BMS: siehe Berufsbildende mittlere Schulen

Bologna-Prozess: Der Bologna-Prozess ist das Instrument zur Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraums. Damit werden drei Hauptziele verfolgt: Die Förderung von Mobilität, von internationaler Wettbewerbsfähigkeit und von Beschäftigungsfähigkeit. In Österreich wurde ab 2001 mit der Umsetzung durch die Einführung des Bachelor- und Masterstudiums an Universitäten und Fachhochschulen begonnen. Der bisherige zweistufige Studienverlauf (Diplomstudium, darauf aufbauend das Doktoratsstudium) wird somit schrittweise durch einen dreistufigen Aufbau (Bachelor – Master – Doktorat) ersetzt.

Diplom(-studium): Das Diplomstudium umfasst eine acht- bis zwölfsemestrige Hochschulausbildung (ISCED 5A). Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura).

Doktorat(-sstudium): Es handelt sich dabei um ein auf ein bereits abgeschlossenes Diplom- oder Masterstudium aufbauendes Studium (ISCED 6), welches nach Abfassen einer Dissertation mit einer Promotion abgeschlossen wird. Das Studium der Humanmedizin (Dr. med. univ.) ist daher im Prinzip ein Diplomstudium, obwohl das Studium mit einem Doktorat (ohne Dissertation; kein vorangegangenes Diplomstudium) abgeschlossen wird.

Elementarbereich (ISCED 0): Die Bildungsgänge im ISCED-Bereich 0 (Elementarbereich) sollen gemäß internationaler Definition in erster Linie jüngere Kinder mit einer schulähnlichen Umgebung vertraut machen, das heißt, eine Brücke zwischen familiärer und schulischer Atmosphäre bilden. Der Besuch des Elementarbereichs ist freiwillig, nach Abschluss dieser Bildungsgänge setzen

die Kinder ihre Bildung in der ISCED-Stufe 1 (Primarbereich) fort. In Österreich fallen unter den Elementarbereich Kindergärten und altersgemischte Betreuungseinrichtungen sowie der Besuch der Vorschulstufe bzw. von Vorschulklassen (Schulstufe 0).

Erstabschluss: Als Erstabschlüsse werden alle Studienabschlüsse bezeichnet, die eine erste akademische Graduierung in einem bestimmten Fach darstellen (Kurzstudien, Bachelor- und Diplomstudien).

Erstimmatrikulationsquote (an öffentlichen Universitäten):

Die Erstimmatrikulationsquote ist die Zahl der inländischen ordentlichen Erstimmatrikulierten an öffentlichen Universitäten bezogen auf die durchschnittliche inländische Bevölkerung im Alter von 18 bis 21 Jahren.

Erstimmatrikulierte: Erstimmatrikulierte sind Personen, die sich erstmals an einer österreichischen Universität oder Fachhochschule zum Studium eingeschrieben haben.

Erstklasslerinnen und Erstklassler: Unter Erstklasslerinnen und Erstklasslern sind im Rahmen dieser Publikation jene Schülerinnen und Schüler zu verstehen, die die 1. Schulstufe einer Ausbildung an einer Volksschule, Sonderschule oder sonstigen allgemein bildenden Statutschule – bedingt durch die Möglichkeit stufengemischter Klassenorganisation unabhängig von der eigentlichen Klassenhöhe – besuchen. Zusätzlich zu den Schülerinnen und Schülern, die in die 1. Schulstufe neu eingetreten sind, fallen unter diesen Begriff auch jene Schulkinder, die eine 1. Schulstufe wiederholen müssen bzw. freiwillig wiederholen; Schülerinnen und Schüler in Vorschulklassen bzw. Vorschulstufen werden hingegen nicht berücksichtigt.

EU19: Für einige internationale Indikatoren wurde der EU19-Durchschnitt gerechnet. Dies entspricht dem ungewichteten

Mittel der 19 OECD-Staaten, welche gleichzeitig Teil der EU-27-Staaten sind. Diese 19 Staaten sind Österreich, Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Polen, Portugal, die Slowakische Republik, Spanien, Schweden, die Tschechische Republik, Ungarn und das Vereinigte Königreich.

Fachhochschulen (FH): Seit dem Studienjahr 1994/95 gibt es in Österreich einen Fachhochschulbereich. FH-Studiengänge dienen einer wissenschaftlich fundierten Berufsausbildung und vermitteln eine praxisbezogene Ausbildung auf Hochschulniveau. An Fachhochschulen kann ein FH-Bachelorabschluss nach sechs Semestern, ein FH-Masterabschluss nach weiteren zwei bis vier Semestern bzw. ein FH-Diplomabschluss nach acht bis zehn Semestern erworben werden.

Finanzaufwendungen pro Kopf: In dieser Publikation werden zwei verschiedene Arten von Finanzaufwendungen pro Kopf dargestellt. In Kapitel 4.3 werden die gesamten staatlichen Bildungsausgaben des Kalenderjahres 2008 für ausgewählte Schultypen in Relation zu Kopffzahlen von Schülerinnen, Schülern bzw. Studierenden des Schuljahres bzw. Wintersemesters 2007/08 gesetzt. In Kapitel 8 werden die staatlichen Bildungsausgaben des Kalenderjahres 2008 für allgemein bildende Pflichtschulen um anteilmäßige Zahlungen für staatliches Lehrpersonal an Privatschulen sowie staatliche Transferzahlungen an Privatschulen gekürzt. Diese werden anschließend durch die Kopffzahlen der Schülerinnen bzw. Schüler an staatlichen allgemein bildenden Pflichtschulen des Schuljahres 2007/08, denen die Ausgaben letztlich zugute kommen, geteilt.

Folgeabschluss: Folgeabschlüsse sind Studienabschlüsse dann, wenn für die Zulassung zu diesem Studium ein bereits absolviertes Studium Voraussetzung ist. Es handelt sich somit um Master-(Magister-)studien nach einem Bachelor-(Bakkalaureats-)

studium, um Doktoratsstudien nach einem Diplomstudium (Zweitabschluss) oder um Doktoratsstudien nach einem Master-(Magister-)studium (Drittabschluss). Ein weiterer akademischer Grad auf der gleichen Ebene, aber in einem anderen Fach, stellt keinen Folgeabschluss dar.

Gebietskörperschaften: Darunter sind im Rahmen der staatlichen Bildungsausgaben die Ebenen in einem föderalen Staat zu verstehen. Sie sind juristische Personen des öffentlichen Rechts mit Hoheitsgewalt über alle Rechtssubjekte, die in örtlicher Beziehung (z.B. Wohnsitz, Aufenthalt) zu einem bestimmten Gebiet stehen. In Österreich unterscheidet man die Gebietskörperschaften Bund, Bundesländer und Gemeinden. Schulgemeinverbände sind solche „im Range von Gebietskörperschaften“, bilden aber keine separate föderale Ebene, sondern sind vielmehr ein Verband aus Einheiten der dritten staatlichen Ebene.

Hauptschulen: Die Hauptschule ist Teil des Sekundarbereichs I und umfasst die 5. bis 8. Schulstufe. Innerhalb von vier Jahren wird eine grundlegende Allgemeinbildung vermittelt.

Hochschulen: siehe Pädagogische Hochschulen, Fachhochschulen (FH), Privatuniversitäten, Universitäten

ISCED: Die Bildungssysteme der einzelnen Länder sind unterschiedlich aufgebaut und daher oft nur schwierig miteinander vergleichbar. Die „Internationale Standardklassifikation der Bildung (ISCED)“ der UNESCO stellt ein Regelwerk zur Einordnung von Bildungsgängen der nationalen Bildungs- und Ausbildungssysteme in eine hierarchische, nach der Komplexität der Ausbildungsinhalte gestufte Systematik der Bildungsebenen zur Verfügung. Siehe auch Elementarbereich (ISCED 0), Primarbereich (ISCED 1), Sekundarbereich I (ISCED 2), Sekundarbereich II (ISCED 3), Nichttertiärer Postsekundarbereich (ISCED 4), Tertiärbereich (ISCED 5 und 6).

Klinischer Mehraufwand: Der klinische Mehraufwand (KMA) betrifft Aufwendungen der drei medizinischen Universitäten Österreichs (Wien, Graz, Innsbruck). Gemäß § 55 Z 1 bis 3 Krankenanstalten- und Kuranstaltengesetz (KAKuG) hat der Bund die Mehrkosten, die sich bei Errichtung, Ausgestaltung und Erweiterung der zugleich dem Unterricht an medizinischen Universitäten dienenden öffentlichen Krankenanstalten aus den Bedürfnissen des Unterrichts ergeben, zu ersetzen. Grob kann der klinische Mehraufwand aufgeteilt werden auf einen klinischen Mehraufwand für Geräte, für laufende Aufwendungen sowie für Bauten. Während jener für Geräte im Globalbetrag, der jährlich an die Universitäten vom Bund geleistet wird, enthalten ist, geht der Aufwand für Bauten direkt vom Bund an die Krankenanstaltenträger sowie an die VOEST-Alpine Medizintechnik Ges.m.b.H. (VAMED). Bis zum Jahr 2006 wurde der laufende KMA zunächst akontiert und nach Vorliegen der Abrechnungen der Krankenanstaltenträger endgültig zugewiesen. Ab 2007 ist der laufende KMA Teil der Leistungsvereinbarungen und ebenfalls in den Globalbudgetüberweisungen enthalten. Im Kalenderjahr 2008 belief sich der Gesamtbetrag des klinischen Mehraufwands auf ungefähr 256,2 Mio. €.

Kohorte: Eine Kohorte ist eine Gruppe von Personen, die in einem bestimmten Zeitraum ein bestimmtes Ereignis erleben, wie z.B. die Geburt (Alters- oder Geburtsjahrgangskohorte) oder den Studienbeginn (Studienanfängerkohorte).

Kollegs: Die Kollegs bieten an einer berufsbildenden höheren Schule eine meist viersemestrige berufspraktische Ausbildung im nichtuniversitären Tertiärbereich an (ISCED 5B). Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura). Die Ausbildung endet mit einer Diplomprüfung.

Lebende Subventionen: Im § 19 Privatschulgesetz wird die Subventionierung zum Personalaufwand für Privatschulen gere-

gelt. Im Wesentlichen werden dabei drei Arten unterschieden. Gem. § 19 Abs. 1 Privatschulgesetz können je nach Schulart Lehrerinnen und Lehrer mit einem Dienstverhältnis zum Bund bzw. zu einem Bundesland Privatschulen zugewiesen werden. Da der Zahlungsvorgang direkt vom Staat an die Lehrerinnen und Lehrer und nicht über das Rechnungswesen der Privatschulen erfolgt, scheint der Personalaufwand beim Staat auf. Ist eine Zuweisung nicht möglich, so kann der Bund gem. § 19 Abs. 3 Privatschulgesetz eine direkte Vergütung an Lehrerinnen und Lehrer in jener Höhe leisten, die einer vergleichbaren staatlichen Lehrerin bzw. einem vergleichbaren staatlichen Lehrer mit einem Dienstverhältnis zum Staat zustehen würde. Ist gem. § 19 Abs. 4 Privatschulgesetz die Lehrerin bzw. der Lehrer Angehörige oder Angehöriger eines Ordens oder einer Kongregation der katholischen Kirche und die Schule, an der sie bzw. er unterrichtet, wird von diesem Orden oder dieser Kongregation erhalten, so ist die Vergütung an den Schulerhalter zu zahlen. Damit scheint diese Zahlung bei der Privatschule einerseits als Einnahme vom Staat, andererseits als Personalaufwand auf.

Lebenslanges Lernen: Dieser Begriff wird vom Europäischen Rat definiert als „alles Lernen während des gesamten Lebens, das der Verbesserung von Wissen, Qualifikationen und Kompetenzen dient und im Rahmen einer persönlichen, bürgergesellschaftlichen, sozialen bzw. beschäftigungsbezogenen Perspektive erfolgt“

Lehrabschluss: siehe Berufsschulen

Lehramtsstudium: Das Lehramtsstudium ist ein Diplomstudium und dient der wissenschaftlichen oder wissenschaftlich-künstlerischen Berufsausbildung für das Lehramt an höheren Schulen. Das Studium umfasst zusätzlich zur Fachausbildung eine allgemeine pädagogische, fachdidaktische und schulpraktische Ausbildung.

Lehrerbildende höhere Schulen (LHS): Die lehrerbildende höhere Schule schließt in der Regel an die 8. Schulstufe an und dauert fünf Jahre. Es wird zwischen der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik und der Bildungsanstalt für Sozialpädagogik unterschieden. Daneben gibt es in diesem Bereich Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Kollegs und weiterführende Lehrgänge für Berufstätige. In manchen Abbildungen der vorliegenden Publikation werden LHS gemeinsam mit den BHS ausgewiesen.

Lissabon-Strategie: Die Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union haben im Frühjahr 2000 in Lissabon eine Sondertagung abgehalten, um die wirtschaftliche und soziale Weiterentwicklung der Europäischen Union zu erörtern und ein gemeinsames strategisches Ziel festzulegen. Demnach soll die Union bis zum Jahr 2010 zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum gemacht werden, der fähig ist, ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen und einem größeren sozialen Zusammenhalt zu sichern.

Magister(-studium): siehe Master(-studium)

Master(-studium): Das Masterstudium (auch Magisterstudium) umfasst eine zwei- bis viersemestrige weiterführende Hochschulausbildung (ISCED 5A). Zulassungsvoraussetzung ist der Abschluss eines Bachelor-(Bakkalaureats-) oder Diplomstudiums. Masterstudiengänge werden in Österreich seit dem Studienjahr 2000/01 angeboten.

Matura: siehe Reife- und Diplomprüfung

Median: Der Median ist jener Wert, der in der Mitte der nach der Größe geordneten Werte einer Stichprobe oder Verteilung liegt.

Nicht-formale Bildung: Diese beinhaltet organisierte Bildungsaktivitäten, die zu keiner breiteren oder staatlich anerkannten Qualifikation führen, wie das bei den Abschlüssen im formalen Bildungswesen (Schule, Berufsschule, Universität etc.) der Fall ist.

Nichttertiärer Postsekundarbereich (ISCED 4): Er umfasst gemäß internationaler Definition Bildungsgänge, die aus internationaler Sicht an der Grenze zwischen dem Sekundarbereich II und dem Tertiärbereich liegen, auch wenn sie im nationalen Kontext eindeutig in den Sekundarbereich II oder den Tertiärbereich eingeordnet werden könnten. ISCED 4-Bildungsgänge können inhaltlich nicht als tertiäre Bildungsgänge betrachtet werden. Häufig liegen sie nicht wesentlich über dem Niveau von ISCED 3-Bildungsgängen, aber sie erweitern das Wissen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die bereits einen Bildungsgang im ISCED-Bereich 3 abgeschlossen haben. In Österreich fallen darunter die letzten beiden Jahre der fünfjährigen BHS und die Schulen des Gesundheitswesens.

Oberstufenrealgymnasium: siehe Allgemein bildende höhere Schulen

Öffentliche Schulen: Unter öffentlichen Schulen sind gem. Schulorganisationsgesetz (BGBl. 242/1962) jene Schulen zu verstehen, die vom gesetzlichen Schulerhalter (Artikel 14 Abs. 6 des Bundes-Verfassungsgesetzes) errichtet und erhalten werden. Zu den gesetzlichen Schulerhaltern zählen – je nach Schultyp unterschiedlich – Bund, Bundesländer und Gemeinden.

Pädagogische Akademien: siehe Pädagogische Hochschulen

Pädagogische Hochschulen: Durch das Hochschulgesetz 2005 (BGBl I Nr. 30/2006) wurden die pädagogischen Akademien mit 1. Oktober 2007 in Pädagogische Hochschulen umge-

wandelt. An den nunmehr neun öffentlichen und fünf privaten Hochschulen werden Studiengänge für das Lehramt an Volks-, Haupt- und Sonderschulen sowie Berufsschulen durchgeführt. Bei Studienabschluss wird der akademische Grad „Bachelor of Education (BEd)“ vergeben. Darüber hinaus wird im Rahmen der Fort- und Weiterbildung eine Vielzahl von (Hochschul-)Lehrgängen angeboten.

Pflichtschulabschluss: Personen, die die Schulpflicht erfüllt und keinen weiterführenden Schulabschluss erworben haben, werden in dieser Publikation unter der Kategorie Pflichtschul-ausbildung ausgewiesen, unabhängig davon, in welchem Schultyp bzw. welcher Schulstufe die Schulpflicht erfüllt wurde.

PhD: Das Universitätsorganisationsgesetz (UOG 2002) sieht vor, dass Doktoratsstudien mit einer Mindestdauer von drei Jahren auch als „Doctor of Philosophy“ – Doktoratsstudien bezeichnet werden können, und mit dem Titel PhD abschließen.

Polytechnische Schulen: Die Polytechnische Schule schließt an die 8. Schulstufe an und umfasst ein Schuljahr (9. Schulstufe). In der Polytechnischen Schule erhalten Schülerinnen und Schüler eine vertiefende Allgemeinbildung und eine berufliche Grundbildung. In vielen Fällen wird die Polytechnische Schule vor dem Einstieg in eine Berufsschule besucht.

Primarbereich (ISCED 1): Die Bildungsgänge im ISCED-Bereich 1 sollen gemäß internationaler Definition den Schülerinnen und Schülern solide Grundkenntnisse in Lesen, Schreiben und Mathematik sowie ein Grundverständnis anderer Fächer wie Geschichte, Geografie, Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften, Kunst und Musik vermitteln. Dieser Bereich bietet Bildung für Kinder, deren Eintrittsalter gemäß rechtlicher Vorgaben üblicherweise bei 6 Jahren, in Ausnahmefällen bei 5

oder 7 Jahren liegt. In Österreich umfasst dieser Bereich in der 1. bis 4. Schulstufe Volksschulen, Sonderschulen und sonstige allgemein bildende Statutschulen.

Privatschulen: Unter Privatschulen sind jene Schulen zu verstehen, die von anderen als dem gesetzlichen Schulerhalter errichtet und erhalten werden. Zu den größten Privatschulerhaltern zählen Religionsgemeinschaften – hier vor allem die römisch-katholische Kirche – und verschiedenste Vereine, im Bereich der Schulen für Berufstätige auch die Wirtschaftskammer und das Berufsförderungsinstitut.

Es wird grundsätzlich zwischen Privatschulen mit und jenen ohne Öffentlichkeitsrecht (siehe auch Schulpflicht) unterschieden. Gemäß den Bestimmungen des Privatschulgesetzes können Privatschulen zur Führung einer gesetzlich geregelten Schulartbezeichnung berechtigt sein oder nach einem vom Unterrichtsministerium erlassenen oder genehmigten Organisationsstatut (siehe Statutschulen) geführt werden.

Privatuniversitäten: Mit den Hochschulreformen der 1990er-Jahre wurde mit dem Universitäts-Akkreditierungsgesetz seit dem Jahr 1999 die Einrichtung von Privatuniversitäten ermöglicht. An den Privatuniversitäten können, wie an den öffentlichen Universitäten, Bachelor-, Master-, Diplom- und Doktoratsstudien betrieben werden. Siehe auch Universitäten

Regionale Herkunft: Bei regionalen Auswertungen muss in der Bildungsstatistik zwischen dem Wohnort der Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden und dem Standort der Bildungseinrichtung (Schul- bzw. Hochschulstandort) unterschieden werden. So unterscheiden sich z.B. die Ergebnisse bei Auswertungen der Studierenden aus Niederösterreich und Wien nach Wohnort und Hochschulstandort relativ deutlich, da viele Studierende in Niederösterreich wohnen und in Wien studieren.

Reifeprüfungsquote: Unter der Reifeprüfungsquote ist, gemessen am arithmetischen Mittel der 18- und 19-jährigen Wohnbevölkerung im Jahresdurchschnitt, der Anteil jener Schülerinnen und Schüler zu verstehen, die im Bezugszeitraum eine Ausbildung an einer allgemein, berufs- oder lehrerbildenden höheren Schule mit Reifeprüfung (AHS) oder Reife- und Diplomprüfung (BHS) erfolgreich abgeschlossen haben. Ausbildungen an BHS, die mit Diplomprüfung enden (Zweit- bzw. Folgeabschlüsse bei Kollegs bzw. sonderpädagogischen Lehrgängen), werden für die Berechnung der Reifeprüfungsquote nicht berücksichtigt. Beim Bundesländervergleich ist zu berücksichtigen, dass sich die Zuordnung der Maturantinnen und Maturanten zu einem Bundesland nach dem angegebenen Heimatort und nicht nach dem Schulstandort, an dem die Prüfung abgelegt wurde, richtet. So gibt es z.B. bei Auswertungen der Maturantinnen und Maturanten nach dem Heimatort bzw. dem Schulstandort für Wien und Niederösterreich deutliche Unterschiede, da relativ viele Schülerinnen und Schüler mit einem niederösterreichischen Heimatort höhere Schulen in Wien besuchen und dort auch ihre Reifeprüfung ablegen.

Reife- und Diplomprüfung: Mit erfolgreicher Absolvierung der abschließenden Prüfung an einer allgemein bildenden höheren Schule (Reifeprüfung) bzw. einer berufsbildenden oder lehrer- und erzieherbildenden höheren Schule (Reife- und Diplomprüfung) wird der Zugang zum Hochschulbereich ermöglicht.

Schulen des Gesundheitswesens: Schulen des Gesundheitswesens sind Einrichtungen, in denen Ausbildungen gemäß Gesundheits- und Krankenpflegegesetz bzw. gemäß Bundesgesetz über die Regelung des medizinisch-technischen Fachdienstes abgehalten werden. Dazu zählen Schulen für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege, spezielle Grundausbildungen und Sonderausbildungen an Schulen für Kinder- und Jugendlichenpflege und für psychiatrische Gesundheits- und

Krankenpflege, Schulen für den medizinisch-technischen Fachdienst, Pflegehilfelehrgänge, Sonderausbildungen und Weiterbildungen für Gesundheits- und Krankenpflegeberufe.

Schulpflicht: Für alle in Österreich wohnhaften Kinder besteht mit Vollendung des 6. Lebensjahres (Stichtag 1. September) eine neun Schuljahre dauernde Unterrichtspflicht. Diese Unterrichtspflicht kann in öffentlichen Schulen, in Privatschulen mit Öffentlichkeitsrecht oder in im Ausland gelegenen Schulen erfüllt werden. Alternativ dazu besteht auch die Möglichkeit, Privatschulen ohne Öffentlichkeitsrecht zu besuchen oder an häuslichem Unterricht teilzunehmen – in diesen Fällen muss von den Kindern mittels eigener Prüfungen nachgewiesen werden, dass der Erfolg des Unterrichts jenem an einer öffentlichen Schule (bzw. einer Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht) mindestens gleichwertig ist. Schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder können in Volks-, Sonder- oder Statutschulen in eigenen Vorschulstufen bzw. Vorschulklassen (0. Schulstufe) unterrichtet werden. Gemäß § 15 Schulpflichtgesetz können in Einzelfällen schulpflichtige Kinder auch (meist befristet) vom Schulbesuch befreit werden. Noch nicht schulpflichtige Kinder können auf Ansuchen eine Schule besuchen, wenn sie bis zum 1. März des folgenden Kalenderjahres das sechste Lebensjahr vollenden, schulreif sind und über die für den Schulbesuch erforderliche soziale Kompetenz verfügen („vorzeitiger Schulbesuch“).

Sekundarabschluss: Der Sekundarabschluss umfasst die Abschlüsse einer allgemein bzw. berufsbildenden höheren Schule, Lehrabschlüsse sowie die Abschlüsse einer mehrjährigen berufsbildenden mittleren Schule.

Sekundarbereich I (ISCED 2): Die Bildungsinhalte in diesem Bereich sind gemäß internationaler Definition grundsätzlich so gestaltet, dass sie die im ISCED-Bereich 1 begonnene Grundbildung vervollständigen. Die Bildungsgänge in diesem Bereich

sind in der Regel stärker fachorientiert, wobei verstärkt Fachlehrerinnen und -lehrer zum Einsatz kommen und der Unterricht häufiger von mehreren Fachlehrerinnen und -lehrern erteilt wird. In diesem Bereich werden die grundlegenden Fertigkeiten vervollkommen. Am Ende des Sekundarbereichs I endet häufig auch die Schulpflicht, so es eine solche gibt. In Österreich umfasst dieser Bereich die Hauptschulen und die 5. bis 8. Schulstufe der allgemein bildenden höheren Schulen und der sonstigen allgemein bildenden Statutschulen.

Sekundarbereich II (ISCED 3): Für diesen Bildungsbereich ist es gemäß internationaler Definition kennzeichnend, dass er in den Ländern mit Schulpflicht am Ende des Vollzeitpflichtunterrichts beginnt. In diesem Bereich ist eine größere fachliche Spezialisierung als im ISCED-Bereich 2 zu beobachten, und häufig müssen die Lehrerinnen und Lehrer besser qualifiziert oder stärker spezialisiert sein als im ISCED-Bereich 2. Das Eintrittsalter für diesen Bereich liegt in der Regel bei 14 oder 15 Jahren. Zugangsberechtigt zu Bildungsgängen in diesem Bereich ist, wer eine etwa neunjährige Vollzeitbildung (ab Beginn des ISCED-Bereichs 1) abgeschlossen oder Bildung in Verbindung mit Berufserfahrung erworben hat. In Österreich umfasst dieser Bereich die allgemein bildende höhere Schule und sonstige allgemein bildende Statutschulen ab der 9. Schulstufe, berufsbildende höhere Schule, berufsbildende mittlere Schule und Berufsschule und die Polytechnische Schule. In Österreich fällt in der Regel das letzte Jahr der Schulpflicht mit dem Beginn des Sekundarbereichs II zusammen.

Sonderschulen: Physisch und/oder psychisch beeinträchtigte oder lernschwache Kinder werden in Sonderschulen individuell gefördert. Es wird zwischen allgemeinen Sonderschulen für leistungsbehinderte und lernschwache Kinder, Sonderschulen für körperbehinderte, sprachgestörte, schwerhörige bzw. gehörlose und sehbehinderte bzw. blinde Kinder, Sondererzie-

hungsschulen für erziehungsschwierige Kinder, Sonderschulen für schwerstbehinderte Kinder bzw. für mehrfach behinderte Kinder und – im Normalfall in Krankenhäusern eingerichteten – Heilstättenschulen unterschieden.

Die Sonderschule umfasst in der Regel acht Schulstufen, im Anschluss daran kann an einigen Sonderschulen auch ein Berufsvorbereitungsjahr besucht werden. Seit den 1990er Jahren besteht für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf zusätzlich die Möglichkeit, in Nicht-Sonderschulen (meist Volks- oder Hauptschulen) in Integrationsklassen unterrichtet zu werden.

Staatliche Bildungsausgaben: Diese umfassen sowohl Ausgaben an Bildungseinrichtungen mit einem staatlichen Erhalter als auch jene zur Bereitstellung und Inanspruchnahme von Bildungsleistungen. Erfasst werden sollen die Quellen, die die Letztverausgabung tätigen. Demnach werden innerstaatliche Transfers bei der transfererhaltenden Stelle als Bildungsausgaben ausgewiesen. In den staatlichen Ausgaben sind auch Zahlungen privater Haushalte enthalten. Transfers an private Einheiten werden separat abgebildet. Der Staat setzt sich aus den Gebietskörperschaften und den Anstalten öffentlichen Rechts zusammen. Staatliche Bildungsausgaben werden in der Periode der tatsächlichen Zahlung in voller Höhe erfasst und sind als nominelle Werte zu verstehen. Diese Darstellungsweise ist vor allem beim Begriff der Investitionen zu beachten. Darunter werden hier die Bruttoneuzugänge zum Anlagevermögen der Gebietskörperschaften und übrigen staatlichen Rechtsträger im jeweiligen Berichtsjahr in voller Höhe verstanden. Investitionsausgaben der Bundesimmobilien Ges.m.b.H. (BIG) für Schulgebäude werden damit nicht erfasst, da diese Aufwendungen lediglich über die staatlichen Mietaufwendungen im Sachaufwand aufscheinen. Änderungen der in dieser Publikation in Kapitel 4.3, Indikator 3 ausgewiesenen Werte zur Vorjahrespublikation sind auf Verbesserungen bei der Zuordnung der als bildungsrelevant anzusehenden staatlichen Gesamtausgaben zurückzuführen.

Details dazu sind in den Erläuterungen zum Tabellenband der Publikation „Bildung in Zahlen 2008/09“ nachzulesen.

Statutschulen: Schulen gemäß Privatschulgesetz, die keine gesetzlich geregelte Schulartbezeichnung führen, das heißt, die keiner öffentlichen Schulart entsprechen und für die daher vom Unterrichtsministerium ein eigenes Organisationsstatut genehmigt wurde, werden als „sonstige allgemein bildende Schulen“ bzw. „sonstige berufsbildende Schulen“ oder auch Statutschulen bezeichnet. Zu den sonstigen allgemein bildenden (Statut-)Schulen zählen etwa Waldorf- und Montessorischulen; sie können – je nach genehmigtem Organisationsstatut – bereits in der Vorschulstufe (0. Schulstufe) beginnen und bis zur 13. Schulstufe dauern. Sonstige berufsbildende (Statut-)Schulen können von Schülerinnen und Schülern in der Regel nach Vollendung der Schulpflicht besucht werden, die meisten Ausbildungseinrichtungen dieses Schultyps sind sozialberufliche Schulen.

Studienanfängerkohorte: siehe Kohorte

Studienfall: Bei diesem Konzept werden alle Studienrichtungen, die von einer Person studiert werden, separat gezählt. Zwei Personen, die jeweils zwei Fächer studieren, bilden somit vier Studienfälle. Dieses Konzept erlaubt, im Gegensatz zur Zählung von Personen, eine bessere Differenzierung der Ergebnisse nach Studienfächern.

Studierendenquote (an öffentlichen Universitäten): Die Studierendenquote ist die Zahl der inländischen ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten bezogen auf die durchschnittliche inländische Bevölkerung im Alter von 18 bis 25 Jahren.

Tertiärabschluss: Die Abschlüsse des Tertiärbereichs (Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen, Akademien und Kollegs) werden zusammenfassend als

Tertiärabschlüsse bezeichnet. Werkmeister- und Meisterabschlüsse werden in dieser Publikation nicht dem Tertiärbereich zugeordnet, sondern sind in den jeweiligen anderen Kategorien enthalten (meist bei Lehre); außer dort, wo es extra gekennzeichnet ist (z.B. bei internationalen Vergleichen).

Tertiärbereich (ISCED 5 und 6):

ISCED 5: Dieser Bereich umfasst gemäß internationaler Definition tertiäre Bildungsgänge, die inhaltlich stärker wissenschaftlich orientiert sind als die Bildungsgänge der ISCED-Stufen 3 und 4. Für den Zugang zu diesen Bildungsgängen ist üblicherweise der erfolgreiche Abschluss des ISCED-Bereichs 3A oder 3B oder eine ähnliche Qualifikation im ISCED-Bereich 4A erforderlich. Sie führen nicht zu einer höheren Forschungsqualifikation (ISCED 6). Diese Bildungsgänge müssen insgesamt eine Dauer von mindestens zwei Jahren haben.

Tertiärbereich A (ISCED 5A): Darunter fallen weitgehend theoretisch orientierte tertiäre Bildungsgänge, die hinreichende Qualifikationen für den Zugang zu höheren forschungsorientierten Bildungsgängen und zu Berufen mit hohen Qualifikationsanforderungen vermitteln sollen. Diesem Bereich sind in Österreich die Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen zuzuordnen.

Tertiärbereich B (ISCED 5B): Darunter versteht man praktisch orientierte und berufsspezifische Bildungsgänge, die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern hauptsächlich die Kenntnisse und praktischen Fertigkeiten vermitteln sollen, die sie für die Tätigkeit in einem bestimmten Beruf oder in einer bestimmten Berufsgruppe benötigen; mit erfolgreichem Abschluss dieser Bildungsgänge erwerben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Regel eine arbeitsmarktrelevante Qualifikation. Dieser Bereich umfasst in Österreich die Kollegs und Akademien, aber auch Werkmeister- und Meisterausbildungen. Auch universitäre Lehrgänge, die nicht zur Verleihung eines akademischen Grades führen, werden dem Tertiärbereich B zugeordnet.

ISCED 6: Dieser Bereich ist gemäß internationaler Definition den tertiären Bildungsgängen im Anschluss an ISCED 5A vorbehalten, die zu einer höheren Forschungsqualifikation führen. In diesen Bildungsgängen geht es daher um weiterführende Studien und eigene Forschung und nicht nur um die Teilnahme an Lehrveranstaltungen. Üblicherweise ist die Vorlage einer veröffentlichungsfähigen, wissenschaftlichen Arbeit oder Dissertation erforderlich, die das Ergebnis eigener Forschung ist und neue Erkenntnisse liefert. Diese Bildungsgänge bereiten Universitätsabsolventinnen und -absolventen auf Positionen in Institutionen vor, die ISCED 5A-Bildungsprogramme anbieten sowie auf Forschungspositionen beim Staat oder in der Wirtschaft. Diesem Bereich sind die Doktoratsstudien und PhD-Studien zugeordnet.

Universitäre Bildungsausgaben: Die Bildungsausgaben der Universitäten sind vor allem durch die gesetzlichen Vorgaben des Universitätsgesetzes 2002 (UG 2002) bestimmt. Mit Beginn des Jahres 2004 wurde den Universitäten die volle Rechtsfähigkeit verliehen, wodurch die Universitäten von staatlich gelenkten in autonome und eigenverantwortliche Institutionen umgewandelt wurden. In den Jahren 2004 bis 2006 erhielten die Universitäten Globalbudgetüberweisungen, deren Höhe gesetzlich geregelt war. Das Universitätsgesetz 2002 sieht vor, dass die Universitäten erstmals ab dem Jahr 2007 Leistungsvereinbarungen für die Dauer von drei Jahren mit dem zuständigen Ressort abzuschließen haben. Ab diesem Zeitpunkt wird das für die Universitäten zur Verfügung stehende Gesamtbudget in zwei Teilbeträge aufgeteilt, und zwar in das Grundbudget (80% des Gesamtbudgets) und in das formelgebundene Budget (20%). Während das Grundbudget einen im Vorhinein fixierten Anteil am Gesamtbudget darstellt, wird das Formelbudget anhand von qualitäts- und quantitätsbezogenen Indikatoren zugewiesen, wobei dieser Anteil pro Universität aufgrund relativer Verbesserungen bzw. Verschlechterungen zwischen den Universitäten variiert.

Mit dem Universitätsgesetz 2002 kamen neben der staatlichen Zuweisung von Globalbeträgen auch zusätzliche Aufwendungen, sogenannte Autonomieübertragungen, auf die Universitäten zu. So sind von den Universitäten gem. § 125 Abs. 12 UG 2002 Beiträge zur Deckung des Pensionsaufwands für das beamtete Personal an den Bund zu überweisen, welche mit den Mitteln des autonomen Budgets beglichen werden. Diese Aufwendungen hat es bis zur Ausgliederung nicht gegeben. Um einen vergleichbaren Übergang zwischen den Jahren vor und nach der Ausgliederung für die hier vorliegende Publikation zu schaffen, wurden für die Jahre 2000 bis 2003 Pensionsbeiträge für das beamtete Personal imputiert, deren Anteil an den tatsächlichen Beamtenaufwendungen jenen der Jahre nach der Ausgliederung entspricht. Durch diese Vorgehensweise werden die Personalaufwendungen nivelliert. Laut Angaben der Rechnungsabschlüsse der Universitäten sowie des Bundesrechnungsabschlusses für das Kalenderjahr 2008 (Untergliederung 2/23006/8620/900) betragen diese Pensionsbeiträge rund 97,0 Mio. €, was einem Anteil an den tatsächlichen Personalaufwendungen für das beamtete Personal von rund 19% entspricht.

Universitäten: Die Universitäten dienen der Vermittlung einer fachspezifischen wissenschaftlichen oder künstlerischen Ausbildung auf höchstem Niveau. Seit 1999 gibt es in Österreich neben den öffentlichen Universitäten auch Privatuniversitäten. Nach Erlangen der Reifeprüfung (Matura) kann ein Bachelor-(Bakkalaureats-) oder Diplomstudium an einer Universität begonnen werden. An Universitäten kann nach sechs bis acht Semestern der Bachelor-(Bakkalaureats-)abschluss, nach weiteren zwei bis vier Semestern der Master-(Magister-)abschluss bzw. nach acht bis zehn Semestern ein Diplomabschluss erworben werden. Darüber hinaus kann ein Doktorat absolviert werden. Siehe auch Privatuniversitäten

Verweildauer: Die Verweildauer im Bildungssystem ist allgemein die durchschnittliche Zahl der Ausbildungsjahre einer theo-

retischen Alterskohorte. Diese wird unterschiedlich berechnet: Nach der OECD-Berechnung ist die Verweildauer (in Jahren) die voraussichtliche durchschnittliche Dauer der formalen Bildung eines 5-jährigen Kindes während seines gesamten Lebens. Nach der UNESCO-Berechnung wird im Gegensatz dazu das formale Schuleintrittsalter in die Primarstufe herangezogen (in Österreich in der Regel 6 Jahre). Die Berechnung erfolgt grundsätzlich durch Addition der Netto-Bildungsbeteiligung für jede einzelne Altersstufe. Die Netto-Bildungsbeteiligung berechnet sich, indem die Zahl der Lernenden einer bestimmten Altersgruppe in allen Bereichen des formalen Bildungssystems durch die Gesamtzahl der Personen in der entsprechenden Altersgruppe in der Bevölkerung dividiert wird. Im Unterschied zur OECD nutzt die UNESCO Schätzverfahren, um bei fehlenden oder unzuverlässigen Altersverteilungen die Bildungsbeteiligung pro Altersstufe näherungsweise zu errechnen.

Volksschulen: Schülerinnen und Schüler ab dem vollendeten 6. Lebensjahr erhalten in Volksschulen eine gemeinsame Elementarbildung, die in der Regel vier Schulstufen umfasst. Schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder können in eigenen Vorschulklassen oder -stufen (0. Schulstufe) unterrichtet werden. In einzelnen Gemeinden – meist, wenn in der Nähe keine Hauptschule verfügbar ist – gibt es auch noch Volksschulen, die acht Schulstufen umfassen.

Vollzeitäquivalente: Die Vollzeitäquivalente der Lehrpersonen entsprechen der Zahl der auf Normalarbeitszeit umgerechneten Beschäftigungsverhältnisse. Bei einem hohen Anteil an Teilzeitbeschäftigten ist die Zahl der sich so ergebenden Vollzeitäquivalente erheblich geringer als die Zahl der Beschäftigten (Kopfzahl).

Weiterbildung: siehe Aus- und Weiterbildung

Zweitabschluss: siehe Folgeabschluss



ISBN 978-3-902703-30-9



www.statistik.at